~~d. LX. 15.~~

Mo. e. 998

Chirurgische

Hand-Bibliothek.

Eine

auserlesene Sammlung

der

besten neueren chirurgischen Schriften des Auslandes.

Achten Bandes

Erste Abtheilung

enthält,

aus dem Englischen übersetzt,

Samuel Plumbe, Praktische Abhandlung über die Hautkrankheiten.

Mit zwei colorirten Kupfertafeln.

Weimar,

im Verlage des Gr. H. S. priv. Landes-Industrie-Comptoirs.

1825.

Praktische Abhandlung

über die

Hautkrankheiten.

Von

Samuel Plumbe,

Mitglied des Königl. collegium chirurgorum zu London, der medecinisch-chirurgischen Societät u. s. w.

Aus dem Englischen übersetzt.

Mit zwei colorirten Kupfertafeln.

Weimar,

im Verlage des Gr. H. S. pr. Landes-Industrie-Comptoirs.

1825.

Vorrede.

Bei der Disposition der Gegenstände folgender Seiten habe ich Uebelstände zu vermeiden gesucht, über welche man bei Klassifikationen geklagt hat, die sich bloß auf örtlichen Charakter gründeten, und ob es gleich fast unmöglich seyn würde eine Klassifikation aufzustellen, welche genaue Definitionen sowohl der örtlichen Charaktere als auch der konstitutionalen Ursachen vollständig umfaßt, so glaube ich doch in einem großen Theile der Abtheilungen, welche ich gemacht habe, einen nützlichen Schritt in dieser Hinsicht gethan zu haben.

Indem ich annahm, daß das Studium der Hautkrankheiten noch in ihrer Kindheit sich befinde, denn ich bin nicht geneigt anzunehmen, daß die Untersuchungen und Nachforschungen Dr. Wil-

lan's aus den Schriften alter Autoren irgend nützliche Belehrung hervorgezogen haben, so habe ich es für einen besonders wichtigen Umstand gehalten, fern zu bleiben von jenen zahlreichen Abtheilungen in species wo bloß kleine Abweichungen vorhanden sind, und von jenen endlosen Unterscheidungen ohne wirklich vorhandene Unterschiede, welche von diesem Schriftsteller gemacht worden sind, und mehr dem Studierenden den Muth benehmen als die Wissenschaft in Hinsicht dieses Gegenstandes fördern. Der Zweck, welchen ich bei der Klassifikation, die ich angenommen, vorzüglich vor Augen gehabt habe, nämlich Deutlichkeit, ist auch durch diesen Schritt sehr gefördert worden, während weder eine nützliche Thatsache vergessen, noch eine wichtige Behandlungsregel übersehen worden ist. Demungeachtet habe ich sowohl die Gründe der fraglichen Unterscheidungen als auch die Ursachen der geringen Abweichungen anzugeben gesucht, welche Andere für nothwendig gehalten haben. In meinen Bemerkungen habe ich mich so weit als es ohne Aufopferung einer wichtigen Ansicht geschehen konnte, der Kürze bedient, und die Abbildungen, welche deutliche Vorstellungen von den verschiedenen Krankheiten geben sollen, habe ich auf einer Kupfertafel zusammengestellt, um ein wichtiges Hinderniß der Verbreitung der Kenntniß dieser Gegenstände unter Personen zu vermeiden, deren

pekuniäre Mittel, zu Anschaffung von Büchern, sehr beschränkt sind.

Seitdem die Bemerkungen über die Anatomie und Physiologie der Haut, welche der erste Bogen des folgenden Werks enthält, in die Drukkerei geschickt worden sind, hat Chevalier seine Vorlesungen über diesen Gegenstand bekannt gemacht, die er in Gegenwart des College of Surgeons gehalten hat. Bei der größten Achtung welche ich im Allgemeinen vor den Meinungen dieses wissenschaftlichen Wundarztes habe, fühle ich, daß ich es mir schuldig bin einige Bemerkungen nicht mit Stillschweigen zu übergehen, welche in seiner Schrift enthalten und welche mit der Pathologie gewisser Krankheiten, deren Aufstellung mir vielen Zeitaufwand und aufmerksame Beobachtung gekostet hat, in Beziehung stehen und ein wenig gegen sie streiten.

Es wird allgemein angenommen, daß bei dem Gebrauch mikroscopischer Instrumente trügende Erscheinungen oft zu falschen Theorien und Beschreibungen und sogar bisweilen zu so fantastischen und unsinnigen Vorstellungen Anlaß gegeben haben, daß sie eine Wissenschaft welche auf die Achtung und Dankbarkeit der Menschen die größten Ansprüche machen darf, den Waffen der Satyre und des Spotts Preis gegeben haben. Es

ist gegenwärtig noch nicht gewiß, wie weit man sich bei einem Vergrößerungsapparat von außerordentlicher Kraft darauf verlassen kann, daß er richtige Bilder giebt, und deßhalb müssen wir natürlich bei Benutzung von Beobachtungen, welche durch solche Mittel gemacht sind, mehr Mißtrauen hegen, als bei solchen, welche mit unbewaffneten Auge angestellt worden sind.

Hr. Chevalier hat durch den Gebrauch solcher Mittel nicht allein eine Reihe von Drüsen zwischen der cuticula und dem rete mucosum oder, wie er diese Struktur lieber nennt, der zweiten epidermis entdeckt, sondern auch eine zweite Reihe von derselben Art zwischen der letzteren und der cutis. Wenn die erste dieser Reihen wirklich vorhanden ist, so hat Hr. C. unstreitbar das Verdienst der Entdeckung. Da er aber zu gleicher Zeit die zweite unter dem rete mucosum befindliche Reihe angeführt hat, so scheint es schwer zu seyn den Nutzen der ersten zu muthmaßen. Um eine Vorstellung von ihren Verrichtungen zu geben, werden sie glandulae sebaceae oder ceraceae genannt.

Jedoch ist es sonderbar, daß man, während solche Beschreibungen von Theilen gegeben worden sind, von denen man bisher nicht wußte, daß sie vorhanden sind, einen mit bloßen Augen wahr-

nehmbaren Apparat nur wenig beachtet hat, durch welchen ein äußerst wichtiger Theil der Hautverrichtungen vollführt wird, von deren gehöriger Vollführung das glänzende Aussehen der Haut im gesunden Zustande gänzlich herrührt, während durch Störung derselben, eine veränderliche Form von Krankheit sogleich erscheint. Dieser Apparat ist im ersten Bogen des folgenden Werks unter dem Namen folliculi sebacei beschrieben, und troß der Beschreibung jener fraglichen Drüsen, bin ich doch der Meinung, daß diese folliculi die einzigen Organe sind, welche sebumartige Materie hervorbringen. Auch bei einer solchen Ansicht von diesem Gegenstande ist es nicht schwer, die wirkliche Natur jener weißen perlartigen Hervorragungen zu erkennen, welche von Hrn. C. als Drüsen beschrieben worden sind, und an einem in dem Museum des Collegiums der Wundärzte aufbewahrten Präparat gezeigt werden. Jedermann weiß, daß diese Erscheinungen bei kleinen Kindern in beträchtlicher Anzahl auf der und um die Nasenspitze herum und an den Nasenflügeln vorkommen, und ich habe sie bei Erwachsenen in dem folgenden Werke im Kapitel von der Acne *) beschrieben. Ich habe sie immer für Konkretionen von sebumartiger Materie gehalten, welche auf den Mündungen der folliculi

---

*) Seite 18.

durch die cuticula zurückgehalten werden, indem die letztere an derselben Stelle undurchgängig ist. Natürlich schält sich die cuticula bei der Maceration ab und hinterläßt sie ungestört. Dieß ist die Thatsache, welche das erwähnte Präparat sehr deutlich zeigt. Manche von diesen Konkretionen haben sich bereits losgemacht und schwimmen frei in dem Weingeist herum, was nicht so bald erfolgt seyn würde, wenn sie das gewesen wären, für was sie Hr. C. hält.

Eine andere Behauptung des Hrn C. in Bezug auf den Ursprung der Haare scheint mir ebenfalls einen Commentar zu erfordern. Es wird vielleicht überflüssig seyn zu bemerken, daß ich in Hinsicht der Bemerkungen, welche ich mittheilen will, nicht bloß von einer Lust zu kritisiren beseelt bin; denn wenn C's Meinungen über diesen Punkt richtig sind, so muß nothwendigerweise eine verschiedene Meinung irrig seyn, die ich vorlängst bekannt gemacht habe, und welche ich zufolge der Beobachtung als beständig sich bewährend zu betrachten gewohnt gewesen bin. Es bedarf keines Streites, um zu beweisen, daß die Haare nicht, wie C. behauptet, „aus kleinen bulbi hervorwachsen, welche in die Oberfläche des corium eingepflanzt sind," weil ihr Ursprung unter der inneren Oberfläche dieser Struktur durch ein sehr einfaches Verfahren

hinlänglich deutlich gemacht wird, welches ich beschrieben *) habe, und weil derselbe überdieß an einigen Hunter'schen Präparaten völlig zu sehen ist, welche jetzt im Museum des Collegiums der Wundärzte aufbewahrt werden. Der Leser wird leicht einsehen, daß diese Bemerkung nothwendig ist, weil sie mit der Pathologie verschiedener wichtiger Hautkrankheiten in genauer Beziehung steht.

Ueber das Vorhandenseyn des rete mucosum als eine Membran, sind Hrn. C's Meinungen den Meinungen der Schriftsteller entgegengesetzt, welche ich auf der ersten Seite des folgenden Werks angeführt habe. Da aber kein Grund vorhanden ist, diese Substanz mit irgend einer Hautkrankheit in wichtiger Beziehung zu glauben, so wird auf dieser Stelle keine weitere Bemerkung darüber gemacht.

Ich habe die Betrachtung der verschiedenen angeborenen Mißbildungen von Theilen der cutis, welche naevi materni genannt werden, unterlassen, theils weil sie schicklicher Weise nicht als eigentliche Krankheiten dieser Struktur (der Haut) betrachtet werden können und theils weil diejenigen, bei welchen ärztliche Behandlung Besserung bewirken kann, oder welche die Wegnahme durch

---

*) Seite 7.

chirurgische Hülfe erfordern schon von den vorzüglichsten chirurgischen Schriftstellern abgehandelt worden sind. Es ist mir nicht bekannt, daß der in den Werken Abernethy's *) und John Bell's **) angegebenen besten Behandlungsmethode der Fälle, welche von dem Letzteren aneurysmata per anastomosin genannt worden sind, und welche den größten Theil der Fälle ausmachen, auf welche der Wundarzt seine Aufmerksamkeit richten muß, etwas hinzugefügt worden wäre.

---

*) *Abernethy*'s Surgical Works, Vol. II.

**) Principles of Surgery, Vol. I.

Inhalt.

Seite

Vorläufige Bemerkungen über die Anatomie und Physiologie der Haut 1

Erster Abschnitt.

Erstes Kapitel. — Ueber Krankheiten, welche ihre unterscheidenden Kennzeichen von örtlichen Eigenthümlichkeiten der Haut erhalten 13

Acne 13

Zweites Kapitel. — Ueber Sycosis 30

Drittes Kapitel. — Ueber Porrigo 33

Zweiter Abschnitt.

Viertes Kapitel. — Ueber Krankheiten, welche von Schwächezuständen und Störungen des Körpers und hierauf folgendem vermindertem Ton der Gefäße der cutis herrühren 77

Fünftes Kapitel. — Vom Pemphigus und Pompholyx 109

Sechstes Kapitel — Ueber Ecthyma und Rupia . 120

Dritter Abschnitt.

Siebentes Kapitel. — Ueber Krankheiten, welche wahrscheinlich einen heilsamen Einfluß auf den Körper ausüben, ursprünglich von Störung der Verdauungsorgane entstehen, wovon sie gewöhnlich Symptome sind, und sich durch active Entzündung charakterisiren . . . 127

Porrigo larvalis 135

Seite

Achtes Kapitel. — Ueber die Papularausschläge der Kinder und der Erwachsenen, welche Strophulus, Lichen u. s. w. genannt werden 145

1. Strophulus 145
2. Lichen 151
3. Prurigo 161

Neuntes Kapitel. — Ueber die Urticaria . . 175

Zehntes Kapitel. — Ueber Herpes 191

Eilftes Kapitel. — Von den Aphthae . . . 210

Zwölftes Kapitel. — Von dem Furunculus oder der Beule 219

Vierter Abschnitt.

Ueber Krankheiten, welche durch konstitutionale Ursachen oder durch unbestimmten Einfluß hervorgebracht werden, und welche sich durch chronische Entzündung der die cuticula secernirenden Gefäße charakterisiren, wodurch krankhaftes Wachsthum dieser Struktur entsteht . . . 226

Dreizehntes Kapitel. — Von der Lepra . . 226

Vierzehntes Kapitel. — Von der Psoriasis . 236

Funfzehntes Kapitel. — Von der Pityriasis . . 253

Von der Ichthyosis 263

Ueber Warzen 267

Fünfter Abschnitt.

Ueber Krankheiten von einem gemischten Charakter, welche wesentlich von aktiver Entzündung herrühren, womit die Konstitution nicht nothwendig in Zusammenhang steht 270

Sechzehntes Kapitel. — Vom Impetigo . . 270

Von Scabies 280

Ueber Eczema 285

Schlußbemerkungen 297

Erklärung der Tafeln.

Erste Tafel.

Erste Abtheilung.

Fig. 1. Der obere Theil dieser Gruppen von Figuren soll den unentzündeten folliculus vorstellen, der untere den Anfang und das Fortschreiten der Entzündung und ihren Uebergang in Eiterung. — Fig. 2. Die vergrößerten und verhärteten Tuberkeln (A. indurata) mit Materie, welche sich in ihrem centrum gebildet hat, so wie sie bei schlechten Konstitutionen vorkommen. — Fig. 3. Entzündete und eiternde folliculi, welche an behaarten Theilen die Sycosis bilden. — Fig. 4. Das Aussehen der Flecke von Porrigo scutulata, wo sich keine Sekretion von Flüssigkeit oder kein Grind gebildet hat. — Fig. 5. Die bei inveterirten Fällen von Porrigo scutulata theilweise entblöß'te Kopfhaut, wo sich Grinder angehäuft haben, wo beträchtliche Reizung herrscht, und die zurückgebliebenen Haare von Pusteln umgeben sind. —

Zweite Abtheilung.

Fig. 6. Peteschen oder Purpura simplex. — Fig. 7. Die vergrößerten Flecke von Purpura haemorrhagica. — Fig. 8. Verschiedene Stadien oder Grade des ecthymatosen Ausschlags. — Fig. 9. Die konischen Grinder der Rupia. Die Aehnlichkeit des Charakters zwischen den beiden letzteren ist sehr deutlich gemacht. — 10. Pompholyx. Das obere Bläschen ist durch die Beimischung von Blut aus den Gefäßen der Oberfläche verfärbt. —

Dritte Abtheilung.

Fig. 11. Porrigo favosa. — Fig. 12. P. larvalis, beide von beträchtlich inveterirten Fällen. — Fig. 13. Die papulae von Kindern, von welchen einige von beträchtlicher Entzündung umgeben sind. Man hat unterlassen sie in Gruppen vorzustellen, welche durch entzündete Hautflecken (Strophulus intertinctus

u. s. w.) mit einander verbunden sind. — Fig. 14 und 15. Die papulae von Erwachsenen, welche Lichen genannt werden. Die erste dieser Figuren zeigt, wie die Krankheit bisweilen an den Armen und an anderen mit der feineren Art von Haaren bedeckten Theilen vorkommt. Jedes Haar nimmt das centrum einer papula ein. Die zweite Figur zeigt, wie sie an anderen Theilen aussieht. — Fig. 16. Die papulae von Prurigo. Von einigen derselben sind die Spitzen abgekratzt worden, welche auf ihren apices einen eigenthümlich kleinen, schwarzen blutigen Grind hinterlassen. — Fig. 17. Zwei von den gewöhnlicheren Formen der Urticaria. — Fig. 18. Die Bläschen des Herpes in einem vorgerückten und theilweise schlaffen Zustande. — Fig. 19. Der karfunkelförmige Furunkel. —

Vierte Abtheilung.

Fig. 20. Die zwei unteren Flecke stellen das anfängliche Aussehen der Flecke von lepra vor, bevor sich die erste Schuppe ablöst. Der obere, große, runde nnd schuppige Fleck zeigt die im Fortschreiten begriffene Krankheit. — Fig. 21. Psoriasis. — Fig. 22. Eine vergrößerte Darstellung von der krankhaften und verfärbten cuticula, welche die Ichthyosis bildet. Die zahllosen Fissuren, welche durch das Zerspringen dieser harten trockenen Substanz verursacht werden, und dieselbe in tausend Stücke theilen, sind gut vorgestellt. —

Fünfte Abtheilung.

Fig. 23. Die untere Portion giebt eine vergrößerte Ansicht der Bläschen von Impetigo. Die obere zeigt die Krankheit in einem vorgerückten Stadium nebst dem Grind, welcher sie theilweise bedeckt. — Fig. 24. Die Bläschen und die vergrößerten Pusteln der Scabies. — Fig 25. Das Aussehen der Haut bei Eczema mercuriale. — Fig. 26. Die Beule von Erythema nodosum.

Zweite Tafel.

Die Erklärung dieser Tafel ist auf der Seite 75 gegeben worden.

Vorläufige Bemerkungen über die Anatomie und Physiologie der Haut.

Der Mangel an gehörigem Studium der Anatomie und Physiologie der Haut, welcher sich bei einem großen Theil derjenigen, die über Hautkrankheiten geschrieben haben, sowohl in ihren Beschreibungen als auch in ihren Behandlungsmethoden gezeigt hat, macht es durchaus nothwendig, in einem Werke, worin solche Krankheiten im Allgemeinen betrachtet werden sollen, die folgenden Bemerkungen mitzutheilen.

Die sonderbaren Umstände, daß die ausgezeichnetesten Schriftsteller über Pathologie der Haut den Sitz einiger der wichtigsten und hartnäckigsten Krankheiten in Theilen der Haut dreist angegeben haben, deren wirkliches Vorhandenseyn *) von eben so ausgezeichneten Anatomen ge-

*) Nach Alibert ist der Sitz der tinea in dem rete mucosum, einer Substanz, welche Lawrence und Andere bei weißen Menschen niemals finden konnten, und deren Vorhandenseyn Gordon, ausgenommen bei Negern, läugnet. In meinem Versuch über Porrigo hatte ich Gelegenheit, eine der des zuletzt genannten ausgezeichneten Anatomen ähnliche

läugnet worden ist, daß ganze Seiten mit der Beschreibung von Affectionen verschwendet worden sind, welche offenbar von Störung einer wohlbekannten Function der Haut herrühren, ohne daß man sich auf diese Function oder den Theil, welchem sie angehört, im geringsten bezogen hat, scheinen mir Beweise von dem erwähnten Mangel, und zugleich keine ungegründeten Hoffnungen zu geben, daß eine beständige Aufmerksamkeit und häufige Beziehung auf solche Puncte wichtige Thatsachen in der Pathologie und Behandlung der Krankheiten enthüllen wird, welche bisher übersehen worden sind.

Die Haut ist gewöhnlich seit Malpighi's Zeit als aus drei Theilen oder Lagen von verschieden gebildeter Substanz bestehend beschrieben worden, nämlich aus der cuticula, der cutis und einer dazwischen liegenden dünnen netzähnlichen Membran, dem corpus oder rete mucosum, von welchem dieser Anatom glaubte, daß er es entdeckt habe, und welches, obgleich nicht hinlänglich demonstrirt, von den späteren Anatomen, welche bis in gegenwärtige Periode auf einander gefolgt, beschrieben worden ist.

Es ist unnöthig in der Beschreibung der cuticula, einer unempfindlichen Substanz, welche sich in verschiedenen Graden von Dicke über jeden Theil der Oberfläche des Körpers ausbreitet, mehr zu sagen, als daß sie das Product der oberflächlichen Gefäße der cutis oder der eigentlichen Haut ist, und daß ihre Verrichtung darin besteht,

---

Meinung über diesen Gegenstand mitzutheilen, ohne daß ich jedoch damals sein unvollendetes System of Anatomy, auf welches ich verweise, gelesen hatte. Diese vermeintliche Membran ist vielleicht weiter nichts, als eine Portion der inneren Oberfläche der cuticula, selbst da, wo sie gefunden wird. Vielleicht werden wir über diese Materie in dem Werke Aufklärung erhalten, welches Herr Chevalier herausgiebt.

daß sie die zarte und sehr empfindliche Oberfläche der letzteren schützt, daß sie mit Poren versehen ist, damit die Perspiration hindurchgehen und zur Oberfläche kommen kann, obgleich ihre Poren nicht deutlich demonstrirt werden können, und daß sie an manchen Theilen durchlöchert ist, damit die Secretion der folliculi sebacei hindurchgehen und zu ihrer Oberfläche kommen kann.

Unter Krankheitsumständen giebt diese Substanz vielen Hautaffectionen ein äußerliches unterscheidendes Kennzeichen. Indem sie durch verschiedene Grade von blos krankhaft erhöhter Thätigkeit der Gefäße hervorgebracht wird, bildet sie die Unterscheidungspuncte zwischen den Gattungen der ganzen Ordnung Squamae in Willan's Werke von der Pityriasis an bis zu der Ichthyosis.

Die cutis, von deren Gefäßenergien die cuticula erzeugt und ernährt wird, und welche außerdem als eine Decke für andere Theile, und als die Structur, welche die Absonderung der perspirabelen Materie von der Blutmasse bewirkt, noch deutlichere und allgemeinere Verrichtungen hat, ist an verschiedenen Theilen des Körpers der Sitz einer äußerst wichtigen Structur der folliculi sebacei von deren Störung einige der hartnäckigsten Hautaffectionen herrühren. Diese folliculi sind kleine fingerhutähnliche Depressionen in der Substanz der cutis. Die größere Art derselben befindet sich sehr zahlreich an Theilen zerstreut, welche sehr bloß liegen, und da wo Biegungen der Haut gebildet werden. Im ersteren Falle schützt wahrscheinlich die herausgedrungene Secretion die cuticula vor der Hitze, und in dem letzteren verhindert sie die Folgen der Reibung. Man kann sie an der Nase und um den Mund herum sowohl bei Mannspersonen als bei Frauenzimmern sehr leicht erkennen; bei den letzteren werden sie aber auch oft in großer Anzahl am Halse und an den

oberen Theilen des Thorax gesehen. Ihre Secretion, welche ganz von den Gefäßen der cutis zugeführt wird, giebt der Haut derjenigen Theile, an welchen ihre Dimensionen und ihre Anzahl nicht sehr beträchtlich sind, ein angenehm glattes und glänzendes Aussehen. Wo aber das Gegentheil statt findet, wird die Secretion an ihren Mündungen verfärbt, und bildet so viele kleine schwarze Flecke, welche diese Theile sehr entstellen, und ihnen eine schmutziges, ungesundes Aussehen geben.

Ich glaube ganz und gar nicht, daß papillae auf der Haut an irgend einem Theile des Körpers vorhanden sind, außer an denjenigen Theilen, in welchen der Sinn des Geschmacks und des Gefühls ihren Sitz haben, und wo ihr Nutzen einleuchtend ist, indem sie zur Ausbreitung der Nerven dieser Sinne ein weit größeres Feld geben, und ihre Feinheit vermehren. Ich bin niemals im Stande gewesen durch Gläser, auf welche ich mich verlassen konnte, eine Spur von ihnen zu entdecken. Es ist unnöthig hinzuzufügen, daß die uns mitgetheilte Pathologie, von der Bildung der papulae oder Hautknötchen falsch ist *), da zu Zeiten jede Gattung dieser Ordnung an allen Theilen des Körpers erscheint, nur nicht an denjenigen, auf welchen papillae wirklich und leicht gefunden werden.

Ein anderer Punct in der Anatomie der Haut, welcher vorzüglich mit einigen wichtigen Hautaffectionen in Beziehung steht, ist der Ursprung und das Wachsthum der Haare. Ich glaube, daß die Meinung, der Character einiger species von porrigo sey hartnäckig und fast un-

---

*) Papulae oder Hautknötchen scheinen von einer Entzündung der papillae der Haut herzurühren, durch welche diese vergrößert, erhöht und verhärtet werden. *Bateman's* Synopsis.

heilbar, ganz von dem Mangel an Beobachtung über diesen Theil meines Gegenstandes entstanden ist, da wie durch beständiges Nachdenken über diese Thatsache, und durch die Anwendung einiger allgemeinen und wohl bekannten chirurgischen Grundsätze, welche nachher umständlich auseinandergesetzt werden sollen, dahin gelangt sind, daß diese Krankheiten jetzt leicht beseitigt werden.

Was die Betrachtung der Structur und der Eigenthümlichkeiten der Kopfhaut in Bezug auf die Krankheiten dieses Theils betrifft, so ist mir, wie ich weiß, seit einiger Zeit in der Meinung, welche ich mitzutheilen habe, ein Schriftsteller vorausgegangen, welcher, um in Betreff der allgemeinen Behandlung der Hautkrankheiten auf gute Resultate zu kommen, mehr Untersuchungstalent zeigt, als die meisten Andern, welche ich zu Rathe gezogen habe *).

In dem Werke, auf welches ich mich beziehe, ist eine anatomische Beschreibung dieser Theile gegeben worden, welche genau genug ist, um dem Zweck zu entsprechen, welchen sie beabsichtigt. Da aber die Meinung dieses Schriftstellers über einige wesentliche Puncte in Bezug auf die Pathologie der Krankheit, über welche er geschrieben hat, von der meinigen verschieden ist, so werde ich eine andere Beschreibung mittheilen, die noch etwas genauer aber nöthig ist, um die wahren Charactere dieser Krankheit und die Ursachen ihrer gewöhnlichen Hartnäckigkeit kennen zu lernen.

Der größere Grad von Dicke und Dichtheit der Kopfhaut und der anderen Theile, welche mit der stärkeren Art von Haaren bedeckt sind, könnte uns bewegen a priori zu vermuthen, daß sie außer den Functionen der Haut an anderen Theilen des Körpers andere Functionen hätten.

---

*) *Cooke* on Ringworm.

Wäre es nicht deutlich zu sehen, daß die cutis an solchen Theilen keine Verbindung mit den bulbosen Wurzeln der Haare hat, so würden wir ihr wahrscheinlich, wie Andere gethan haben, an der Hervorbringung und Ernährung der Haare einen Antheil zuschreiben. Es kann jedoch nicht bezweifelt werden, daß die Haare ihren Ursprung ganz unter der unteren Oberfläche der cutis haben und ihre Nahrung unmittelbar aus der membrana adiposa ziehen, welche hier liegt und zu diesem Zweck offenbar eine besondere Disposition hat.

Die Lage der membrana adiposa, welche sich an verschiedenen Theilen des Körpers in verschiedenen Graden von Dicke über die innere Oberfläche der cutis ausbreitet, nimmt unter der Kopfhaut eine wesentliche Veränderung des Characters an. Sie hängt mit der cutis genau zusammen und bei oberflächlicher Untersuchung scheint sie mit der inneren Oberfläche dieser Decke zum Theil verwebt zu seyn. Sie hängt auch mit den bulbi der Haare fest zusammen, welche in sie eingepflanzt zu seyn scheinen.

Die lockere membrana reticularis, welche auf dem Kopfe zwischen dieser Structur und dem pericranium liegt, scheint in Bezug auf das pericranium einem Zweck zu entsprechen, der einem derjenigen Zwecke sehr ähnlich ist, die die pia mater in Bezug auf das Gehirn hat, und wenn uns die genaue Zergliederung nicht täuscht, so schickt sie Fortsätze ab, welche in die structura adiposa eindringen, und dieselbe in Portionen theilen, die eine runde Capselform haben. In dem centrum jeder dieser Portionen sieht man drei, vier oder noch mehr Haare entspringen. Jedoch dem sey wie ihm wolle, der Ursprung der Haare in dieser Structur und ihre vollkommene Unabhängigkeit von der cutis in Bezug auf ihre Ernährung wird dadurch hinlänglich deutlich gemacht, daß man in eine Portion der

vorläufig von dem Kopf weggenommenen Kopfhaut eine Incision bis genau durch die dichte Structur der cutis hindurch macht und die eine Portion auf die andere zurückschlägt.

Das Haar dringt daher durch die cutis, eine gefäßreiche und sehr empfindliche Structur hindurch, und erhält von ihr, so weit als es die genauesten Injectionen mit Hülfe von Gläsern zeigen können, keine Gefäße zur Ernährung. Auch kommt, wenn eine Aehnlichkeit zwischen der Structur der menschlichen Haare und der der größeren Thierspecies vorhanden ist, die ölige Secretion, welche die Haare bedeckt und ihnen das glatte und glänzende Aussehen giebt, von der, unter der cutis liegenden structura adiposa, und es wird diese Flüssigkeit von tubi, welche in dem bulbus entspringen, durch das centrum des Haars hindurch geführt.

Ein Wenig über dem bulbus, da wo er durch die Kopfhaut in die Höhe steigt, sieht man, daß jedes Haar eine undurchsichtige membranose Decke erhält, die eine Art von Scheide bildet. Diese Scheide kann leicht bis zur Oberfläche der Kopfhaut und bis ein Wenig über dieselbe verfolgt werden; indem sie an diesem Theile aussieht, als wenn sie von einem von der cuticula abgeschickten Fortsatz gebildet würde. An genau injicirten Präparaten kann man Gefäße auf diesen Scheiden laufen sehen, die in den capsulis adiposis entspringen und keinen anderen begreiflichen Nutzen haben, als daß sie die Scheide und das in ihr enthaltene Haar ernähren.

Die Thatsache, daß die Kopfhaut von dem Haar durchbohrt wird, und wenig oder keinen Antheil an seiner Hervorbringung oder Ernährung hat, möchte ich vorzüglich der Aufmerksamkeit meiner Leser empfehlen. Der Analogie nach sind wir schon durch diese Betrachtung zu dem

Schluß berechtigt, daß das Haar alle Kräfte fremder Substanzen besitzen kann, sobald die Kopfhaut in einem krankhaften Zustande ist. Bei der gewöhnlichen tinea capitis wird man finden, daß sich diese Schilderungen sowohl in Hinsicht der gelindesten als der schlimmsten Formen dieser Krankheit immer bestätigen.

Es wird unnöthig seyn zu bemerken, daß mit den in der vorhergehenden Beschreibung erwähnten Ausnahmen, die Bestandtheile der Kopfhaut dieselben sind, wie die der allgemeinen Decke des Körpers an anderen Theilen, daß dieselbe sensible und sehr gefäßreiche cutis mit der beschriebenen structura adiposa, welcher die Ernährung des Haars zuzuschreiben, in Berührung, über sie ausgebreitet, und an sie angeheftet ist, und daß dieselbe unempfindliche Structur, die cuticula über alle ausgebreitet ist. Hieraus wird deutlich genug hervorgehen, daß wir keinen eitelen oder nichts versprechenden Nachforschungsweg einschlagen, indem wir die Ursachen der eigenthümlichen Hartnäckigkeit der Krankheit in denjenigen Umständen suchen, von welchen wir wissen, daß sie dem Theile, in welchem sie vorkommt, eigenthümlich sind *).

Nachdem die vorhergehenden Bemerkungen gelesen worden sind, wird man nicht mehr an der Richtigkeit der Meinung eines Schriftstellers zweifeln, welchen ich bereits citirt habe, „daß die Gefäße, welche die cuticula hervorbringen, und diejenigen, welche der secernirenden Kapsel der bulbi der Haare zuführen, nicht dieselben sind.“ Ja, es muß mit Einem einleuchten, daß die Structur des Haars

---

*) Ich halte es für eine ausgemachte Sache, daß tinea capitis als die hartnäckigste der gegenwärtig bekannten Hautkrankheiten (die keinen constitutionalen Ursprung oder keine solche Verbindung haben) betrachtet werden kann.

zu seiner Entstehung eine Disposition von Gefäßen erfordert, die von derjenigen wesentlich verschieden ist, welche eine Substanz hervorbringt, die ihr so unähnlich ist wie die cuticula.

Die Verrichtungen der Haut, welche an den Hautkrankheiten am unmittelbarsten Theil nehmen, sind folgende: 1. die Secretion der perspirabelen Flüssigkeit; 2. die Hervorbringung und Ernährung der cuticula; 3. die Secretion der contenta, welche sie den folliculi sebacei zuführt; 4. die Ernährung der Scheiden der Haare. Mit der Ernährung des Haars selbst hat sie, wie aus den vorhergehenden Bemerkungen erhellen wird, nichts zu thun.

Außer den Krankheiten, welche die Gegenstände der folgenden Seiten bilden, ist die Haut Abweichungen von ihrer natürlichen Farbe unterworfen, welche nicht von organischer Affection des Theils begleitet sind. Die häufigste von diesen Abweichungen ist diejenige, welche der lange Zeit fortgesetzten innerlichen Anwendung des salpetersauren Silbers folgt, eines Arzneimittels, welches in den letztverflossenen Jahren in der Epilepsie häufig angewendet worden ist. Diese Wirkung des in Rede stehenden Arzneimittels wurde zuerst von Fourcoy beobachtet, und in der Folge von dem Verfasser eines Aufsatzes in dem 5ten Bande des Medical Repository. In einer sehr großen Anzahl von Fällen, welche seit jener Periode mitgetheilt worden sind, ist derselben Behandlung dieser Krankheit dieselbe Wirkung gefolgt; jedoch war sie von Befreiung des Patienten von den fürchterlichen Anfällen der Epilepsie begleitet *).

---

*) Ich weiß, daß die Meinung, nach welcher man die erwähnte Verfärbung dem innerlichen Gebrauch dieses Arzneimittels

In Hinsicht der Art, wie diese Verfärbung bewirkt wird, scheint die Meinung Buttini's, aus Genf *), zuerst bekannt gemacht worden zu seyn. Man hat behauptet, der Sitz dieser Verfärbung sey gleich dem der porrigo in dem rete mucosum, doch ist der zuletzt genannte Schriftsteller in Zweifel, ob dieses oder die cutis selbst die Farbe annimmt. „Er hält es für möglich, daß, da Galle, albumen und manche andere animalische Flüssigkeiten das salpetersaure Silber niederschlagen, die färbende Materie nicht in dem Zustande des Nitrats, sondern in dem Zustande des Oxyds durch die Circulation geführt wird." Eine andere Erklärung ist folgende: „In einigen besonderen Zuständen der Constitution wird wahrscheinlich mehr als die gewöhnliche Quantität salzsaure Soda in der secernirten Flüssigkeit entwickelt, welche durch die Transpiration von dem rete mucosum ausgestoßen wird, und indem das Nitrat durch das Blut im Laufe der Circulation dahin gebracht wird, zersetzt es sich und wird in salzsaures Silber verwandelt. Da das Muriat unauflöslich ist, so wird es wahrscheinlich von den absorbirenden Gefäßen nicht wieder aufgenommen, und indem es sich anhäuft, erleidet es seine gewöhnliche Veränderung der Farbe durch die Einwirkung des Lichts **). Diese letztere Erklärung kann fast als genügend betrachtet werden, wenn die Thatsache

---

zuschreibt, bestritten worden ist; jedoch hat man sich auf keine andere Autorität berufen, als auf die Thatsache, daß sie in einem solchen Falle, wo man in Zeit von 56 Tagen 187 Gran gegeben habe, nicht erfolgt sey. Man gesteht auch, daß in diesem Falle, während der Anwendnng des Mittels häufiges Purgiren vorkam. Vide Edinb. Med. and Surg. Journ. Vol. 5.

*) De usu interno praeparationum argenti.

**) Editors of Med. Repos. Vol. 7, p. 15.

in Erwägung gebracht wird, daß die blaue Farbe der Haut, welche durch dieses Arzneimittel hervorgebracht wird, in allen Fällen an denjenigen Theilen, welche der Einwirkung des Lichts ausgesetzt sind, augenscheinlich dunkeler ist, als an anderen Theilen, welche keine solche Lage haben *).

Man findet noch andere Fälle erwähnt, wo die Verfärbungen sogar noch stärker waren, als die vorhergehende. In solchen Fällen, hat man gesagt, daß während dem Einreiben der Schwefelsalbe, zur Heilung der Krätze, die Constitution durch Queckſilber afficirt worden sey, indem durch die Vereinigung dieser zwei Substanzen in der Masse der circulirenden Flüssigkeiten eine chemische Veränderung bewirkt worden sey. Diese Art von Farbe dauert nicht, wie die vorhergehende, lange Zeit, sondern verschwindet, sobald man das Arzneimittel ausgesetzt hat.

Heftige Eindrücke auf die Seele haben dann und wann ebenfalls eine gänzliche Veränderung der Hautfarbe bewirkt. Fälle, wo sich durch solche Eindrücke die schwarze Farbe in die weiße verwandelte, und umgekehrt **), sind unlängst von achtungswerthen Männern in Zeitschriften bezeugt und angeführt worden. Es ist jedoch

---

*) Es ist eine merkwürdige Thatsache, welche, wie ich glaube, zuerst von Dr. Bobeley erwähnt worden ist, daß in solchen Fällen der Anwendung eines Blasenpflasters eine weiße Haut folgt und die blaue Farbe ganz verschwindet. Jedoch folgt diese Veränderung, wie derselbe behauptet, nicht der Anwendung eines Blasenpflasters bei farbigen Menschen, denn die Stelle, auf welche man es legt, wird bei diesen nach der Heilung sogar noch dunkeler, als die anderen sind. Auch nach der Züchtigung mit Peitschen wird die Farbe weit dunkeler, wofern die Haut nicht ganz durchschnitten und zerstört worden ist.

*) Med. Repos. Dec. 1822. Med. and Phys. Journ. Nov. 1819.

wahrscheinlich, daß der modus operandi solcher Ursachen in Dunkelheit gehüllt bleiben muß.

Ich werde die Betrachtung der bei der Gelbsucht stattfindenden Verfärbung übergehen, da sie von Ursachen entsteht, die keinen Theil des Gegenstandes der folgenden Abhandlung bilden. Aber was diejenige betrifft, welche das gelbe Fieber begleitet, und welche noch vor Kurzem allgemein als Folge von der Absorption der Galle betrachtet worden ist, so werde ich auf einer kommenden Seite einige bekannt gemachte Bemerkungen anführen, von welchen man geglaubt hat, daß sie zu einem verschiedenen Schluß führen.

Erster Abschnitt.

Erstes Capitel.

Ueber Krankheiten, welche ihre unterscheidenden Kennzeichen von örtlichen Eigenthümlichkeiten der Haut erhalten.

Unter diesem Titel bin ich Willens, sowohl die verschiedenen Arten von acne und sycosis als auch die verschiedenen Species von porrigo zu betrachten, indem die zwei ersteren von Obstruction der folliculi sebacei herrühren und die Pusteln der letzteren, wie nachher gezeigt werden wird, mit Recht als das Resultat der örtlichen Reizung des Haars betrachtet werden können.

A c n e.

Die verschiedenen Formen oder Stadien in welchen diese Krankheit beobachtet worden ist, haben frühere Schriftsteller von vier verschiedenen Arten zu sprechen bewogen, und zwar unter dem Titel, acne simplex, punctata, indurata und rosacea *). Doch wird die Nothwendigkeit dieser Eintheilung sehr zweifelhaft, wenn man erwägt, daß die Umstände, auf welche sie gegründet ist, größtentheils

*) *Bateman's* Delineations.

unwichtig und zufällig sind und meistentheils ganz durch das gewöhnliche Fortschreiten der Entzündung und den Grad der Activität oder des Gegentheils, welchen solche Entzündung annehmen kann, hervorgebracht werden.

Ihr Wesen besteht in Hinsicht ihrer ursprünglichen Form darin, daß der freie Fortgang der sebumartigen Materie zur Oberfläche der Haut gehemmt wird, wodurch sowohl ein beträchtlicher Grad von Verhärtung dieser Substanz, als auch Anhäufung derselben entsteht. Das nothwendige Resultat dieser Anhäufung ist, daß sich die folliculi, in welchen diese Substanz enthalten ist, mit der Zeit ausdehnen und sich hernach entzünden.

Wenn man die Obstruction der folliculi im Anfange beobachtet, so sind die Stirn, die Schläfe oder die Theile des Gesichts um die Nase herum von einer Anzahl kleiner harter entzündeter Tuberkeln (acne simplex) eingenommen, welche gewöhnlich bei der Berührung außerordentlich empfindlich sind, und hier und da kleine schwarze Flecke (acne punctata) zwischen sich haben. Die erstere wird von dem entzündeten und durch seine contenta ausgedehnten folliculus gebildet und die letztere von der verfärbten sebumartigen Materie, welche die Mündung des folliculus einnimmt. Die Haut ist bei verschiedenen Individuen sowohl in Hinsicht der Anzahl als in Hinsicht der Größe der folliculi sebacei sehr verschieden, und daher rührt es, daß man sagt, das Aussehen einiger sey in einem gesunden Zustande reiner als das Anderer, indem die vielen schwarzen Flecke dem Theile ein schmuziges und ungesundes Aussehen geben, da hingegen lassen sie da wo sie klein und in geringer Anzahl vorhanden sind, das angenehme Roth und Weiß unverdorben. Es ist jedoch deutlich einzusehen, daß das bloße Aussehen solcher Flecke nicht als eine Krankheit oder in irgend einer Hinsicht als eine Ab-

weichung von dem gesunden Zustande betrachtet werden darf, und daß die einzige wünschenswerthe Veränderung, welche da, wo ihre Größe und Anzahl unangenehm ist, bewirkt werden kann, diejenige ist, welche häufiges Waschen und mäßiges Reiben hervorbringen kann.

Eine beständige Beobachtung dieser letzteren Puncte wird gewöhnlich da, wo die Haut nicht mit sehr vielen folliculi versehen ist, eine Verfärbung von der beschriebenen Art verhüten. Wenn aber dieß nicht hinlänglich seyn sollte, so können die ganzen contenta des folliculus, mit einem mäßigen Grad von Kraft auf eine Allen bekannte Weise leicht ausgedrückt werden. Dieses letztere sollte als eine Vorsichtsmaßregel bei allen folliculi befolgt werden, welche da wo andere in einem Zustande von Entzündung sind, die beschriebene schwarze Oberfläche zeigen. Die wurmähnliche Substanz, welche die contenta der folliculi durch diese Operation hergeben, wird ohne den Gebrauch irgend einer Art von Instrument leicht weggewischt.

Bloß wenn Obstruction schon vorhanden und lange Zeit gedauert hat, bekommt der ärztliche Practiker diese Affection zu behandeln, indem die Entzündung des folliculus nebst der Empfindlichkeit bei'm Druck, und der Röthe, welche diese Entzündung begleiten, die Aufmerksamkeit des Patienten zuerst darauf richtet. Gewöhnlich findet man, daß die unmittelbare erregende Ursache dieser Entzündung von einer zufälligen Störung der primae viae, von Verhärtung der contenta des folliculus und von sichtbarer Obstruction herrührt, welche häufig ohne Beschwerde zu erregen eine Zeit lang vorhanden ist, bevor eine solche zufällige Störung vorkommt. Daher rührt es, daß, statt des einzelnen Erscheinens eines der Tuberkeln hier und da an verschiedenen Theilen des Gesichts, eine beträchtliche Anzahl, obgleich nicht sehr dicht neben einan-

der liegend, zu gleicher Zeit an der Stirn, an den Seiten der Nase, am Kinn u. s. w. bemerkt werden. Es herrscht eine große Verschiedenheit in der Periode, welche zwischen dem Anfang der Entzündung verschiedener folliculi und ihrem Ausgang in Eiterung verläuft. Deßhalb sind manche von ihnen dem Anscheine nach nur wenig entzündet, und fühlen sich wie kleine unter der cuticula liegende Hirsenkörner an, während andere in voller Eiterung stehen. Es ist jedoch, so weit als meine Beobachtung reicht, nicht richtig, daß, wie Willan und Bateman behaupten, Zertheilung jemals der Ausgang von Entzündung ist, sobald sie einmal angefangen hat, denn man findet, daß jeder so gebildete Tuberkel Materie enthält, wenn er zu der Zeit, wo er den Anschein von Zertheilung annimmt, mit einer Lancette aufgestochen wird. Die Mündung des folliculus ist im Anfange der inflammatorischen Thätigkeit verschlossen, und wenn die letztere weniger heftig gewesen ist als gewöhnlich, so bewirkt die erzeugte Quantität des Eiters nicht die Ruptur der auf ihr liegenden Structur, und es erfolgt mehr oder weniger bald Absorption. Im Fall einer extensiven Affection von dieser Art, werden viele Tuberkeln in dem beschriebenen Zustande gefunden, welche allmälig vergehen, ohne daß sich Materie auf ihren apices zeigt. Wo aber die Materie ihren Weg zu der Oberfläche nimmt, vergehen bloß einige Stunden, bevor sie ausgeleert ist, und das einzige Merkmal, welches einen bis zwei Tage zurückbleibt, ist bloß ein bläulich rother Fleck, welcher schnell verschwindet. Die ersten 24 Stunden lang wird man wahrscheinlich diesen Fleck von einem kleinen Grind bedeckt finden. Diese Art von Tuberkeln sind mit einer beträchtlichen Anzahl der oben erwähnten geröthe-
ten Tuberkeln und mit den geschwärzten Mündungen einer größeren Portion der unentzündeten folliculi ver-

mischt *). Meistentheils wird das orificium des folliculus, sobald die Entzündung in dem folliculus anfängt, durch die damit verbundene Anschwellung bald verschlossen, und der schwarze Punkt verschwindet. Doch geschieht es bisweilen, daß man den schwarzen Punkt in dem Centrum der Pustel wahrnimmt, in welchem Falle die sebumartige Materie von Eiter umgeben ist, und folglich mit ihm ausgeleert wird. Jedoch behält sie immer ihre solide Form, ob sie gleich auf diese Weise wie eine Insel eingeschlossen ist, und wird leicht entdeckt, wenn man die contenta der Pustel zwischen dem Zeigefinger und dem Daumen reibt.

Es ist beständig beobachtet worden, daß Personen von einem sanguinischen Temperament und von einer blühenden Gesichtsfarbe der Entzündung dieser folliculi am meisten unterworfen gewesen sind, und daß unter diesen junge Leute zwischen dem 20sten und 25sten Jahre am meisten daran gelitten haben. Frauenzimmer werden in diesem Alter auch nicht selten davon heimgesucht, aber bei diesen geht die Entzündung selten so schnell in Eiterung über und bringt kein so mißfälliges Aussehen hervor. Im Gegentheil sieht man, weil die erregenden Ursachen fehlen, welche bei'm männlichen Geschlecht von der verschiedenen Lebensart hervorgebracht werden, öfterer vorzüglich solche Frauenzimmer mit einem wirklich beträchtlich vergrößerten Zustande der folliculi, ohne daß eine Spur von Entzündung vorhanden ist, welche eine blasse Gesichtsfarbe und eine schlaffe Faser haben.

---

*) Eine sehr gute, obgleich sehr vergrößerte Ansicht von dem bloß ausgedehnten folliculus nebst dessen verfärbten Inhalt welcher zwischen anderen Materie enthaltenden befindlich, ist von Dr. Bateman geliefert worden. Delin. 62 Acne punctata simplex. (Vergl. chirurg. Kupfertafeln 29sten Heft.)

Abgesehen von der Dispositon zu dieser Affection, welche die Lebensart erzeugen kann, haben manche Individuen durch ursprüngliche Hautbildung eine eigenthümliche Disposition dazu, und daher ist die Meinung entstanden, daß diese Affection erblich sey. In den Fällen, welche ich hiervon zu beobachten Gelegenheit gehabt habe, und vorzüglich in den Fällen, wo die Aeltern jener mit acne Behafteten vormals daran gelitten hatten, habe ich keinen Zweifel darüber gehegt, daß nicht bloß ein starker Andrang zu der Haut vorhanden war, welcher durch eine blühende Gesichtsfarbe sich zu erkennen gab, und zu den Entzündungsmaterialien vieles beitrug, sondern daß auch die Anzahl und Größe der folliculi beträchtlich geringer waren, als bei Subjecten, wo diese Krankheit nicht vorkam. Jedoch ist es nicht zu erwarten, daß wir für jeden obstruirten oder eiternden folliculus immer eine einleuchtende Ursache entweder in dieser Hautbildung oder in der Störung der Verdauungsorgane finden werden.

In der Haut mancher Individuen beobachtet man hier und da an Theilen, wo die folliculi sehr zahlreich sind, kleine perlähnliche Tuberkeln. Dieses Aussehen rührt von dem Mangel einer mit der Mündung der folliculi in der cutis correspondirenden Oeffnung in der cuticula her, indem auf diese Weise die contenta der folliculi an ihrer Mündung zurückgehalten werden. Die Beschreibung von vitiligo in Bateman's Synopsis paßt in manchen Hinsichten sehr zu diesem Zustand der Theile, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieser Zustand zu der Vorstellung von der Krankheit, welche vitiligo genannt wird, Anlaß gegeben hat. Jedoch erreichen die Tuberkeln, welche ich beschrieben habe, selten weder die Größe einer Warze, wie von der letzteren Affection gesagt wird, noch sind sie, wenn sie auf der Kopfhaut vorkommen, den Haa-

ren sehr nachtheilig. Sie gehen dann und wann in Eiterung über, aber bisweilen bleiben sie eine beträchtliche Zeit lang stationnär und zuletzt verschwinden sie durch Absorption.

Da, wo Stöhrung der Verdauungsorgane die unmittelbare erregende Ursache der acne gewesen ist, sind die Symptome der ersteren Affection durch das Erscheinen der acne leichter und es ist nicht zu bezweifeln, daß hierdurch bisweilen gröſseres Uebel verhindert wird. Es sollten daher bei der Behandlung der beschriebenen gutartigen und vorübergehenden Art, der Zustand dieser Organe und der allgemeine Zustand des Körpers am meisten berücksichtigt werden; jedoch nicht sowohl aus Furcht durch Zurücktreibung des Ausschlags vermittelst örtlicher sedativer Mittel nachtheilige Wirkung hervorzubringen, sondern vielmehr um auf das directeste Heilmittel zu kommen. Die sogenannten repellentia verhindern selten die Eiterung, und diese sollte als der wünschenswertheste Ausgang betrachtet werden. Häufiges Baden der Theile mit warmem Wasser und gelindes Reiben mit der weichsten Art von Seife sind bei weitem die besten örtlichen Mittel, indem sie sowohl die Reizung vermindern, als auch die Eiterung befördern, und zu gleicher Zeit jede Anhäufung in den noch unentzündeten folliculi des Theils wegschaffen.

Die Anwendung der stimulantia, ist, so wie bei den Alten gebräuchlich war, und wie sie von Dr. Bateman für gut gefunden wird, ausgenommen in dem inveterirten und verhärteten Zustande dieser Affection (wovon hernach die Rede seyn wird) offenbar unpassend, weil sie den ersten chirurgischen Grundsätzen entgegen ist; denn es braucht nicht bewiesen zu werden, daß solche Mittel die Eiterung des folliculus nicht verhindern werden, oder daß solche Eiterung der schnellste und sicherste Ausgang ist, welcher

herbeigeführt werden kann. Ja, die erwähnten Schriftsteller scheinen bloß deßhalb die Anwendung der stimulantia der Anwendung der sedativa, repellentia u. s. w. vorgezogen zu haben, weil sie befürchteten durch die letzteren Mittel eine Zurücktreibung des Andrangs nach der Haut zu bewirken und wichtigere Theile in Gefahr zu setzen. Jedoch sind die stimulantia im Stande die Reizung und die Ausbreitung der Krankheit sehr zu vermehren, und folglich ihre Dauer und ihren Verlauf zu verlängern. Dahingegen ist der Heilplan, durch dessen Ausführung die Tuberkeln in eine sichere und heilsame Eiterung versetzt werden, sowohl den vorhandenen Indicationen des Wesens angemessen, und für den Patienten am wenigsten schmerzhaft, als auch frei von der Gefahr der vermeintlichen nachtheiligen Wirkungen der sedativa.

Es wird nicht am unrechten Orte seyn hier zu bemerken, daß die Vesicatorien, welche, wie ich glaube zuerst von Darwin erwähnt werden, auch von Bateman empfohlen worden sind. Ich zweifele nicht im Geringsten an ihrer unmittelbaren Wirkung, welche darin besteht, daß sie die Krankheit unterbrechen. Die Mündungen der verstopften folliculi werden durch das Blasenziehen mit Einem frei, und ihre contenta werder locker und leicht fortgeschaft, während die Entzündung in jedem besonderen folliculus durch die in seiner Nähe auf der Oberfläche hervorgebrachte Gegenreizung gehemmt wird. Doch sind sie ein Mittel, welches unnöthigen Schmerz verursacht und außerordentlich beschwerlich ist.

Die constitutionale Disposition, welche sich oft bei jungen Leuten zeigt, rührt, wie man gewöhnlich findet, von einem plethorischen Zustande des Körpers her, und da es begreiflich ist, daß dieser Zustand zur Erzeugung einer dickeren und klebrigern sebumartigen Materie führen

wird, so ergiebt sich hieraus bei der constitutionalen Behandlung eine andere nützliche Indication *).

Man hat beobachtet, daß diese Affectionen, ausgenommen bei Frauenzimmern, gewöhnlich einen zu unbedeutenden Character haben, als daß sie damit behaftete Personen bewegen ärztliche Hülfe zu suchen, und (vielleicht ist diese Meinung nur zu wahr,) wenn man bedenkt, daß diese Krankheit, wenn sie vernachlässigt wird, durch häufig wiederholte Anfälle eine chronische Form annehmen kann, wo sie dann immer ein mißfälliges Aussehen hat und von vieler Beschwerde begleitet ist, so mag wohl eine Person, welche Hülfe zu erhalten sucht, in beiderlei Hinsicht sehr entschuldigt seyn und sich nicht dem Tadel zu großer Aengstlichkeit um persönliches Aussehen aussetzen. Was die Frauenzimmer anlangt, so glaube ich, daß ihr Gefühl für persönliches Aussehen ziemlich ganz dasselbe ist, wie das der Römischen Damen zur Zeit des Celsus, welcher bemerkt, daß er bloß ihretwegen es für nöthig hielt, Mittel zu erwähnen.

Die vorhergehenden Bemerkungen beziehen sich vorzüglich auf die Zustände und die Folgen derjenigen Obstruction der folliculi sebacei, welche acne simplex und acne punctata genannt wird. Wenn diese Krankheit in einem höheren Grade vorkommt, und habituelle Störung der Verdauungsorgane oder scrophulöse Diathesis vorhanden ist, so findet eine langsame und ungesunde Eiterung statt, welche sich von dem ursprünglich entzündeten folliculus aus beträchtlich weit auf die benachbarten folliculi ausbreitet und statt einer kleinen Pustel eine beträchtliche,

*) Dr. Unterwood verordnete innerlich kohlensaure Soda und Dr. Willan acidum oxymuriaticum; doch ohne örtliche chirurgische Behandlung hätten diese Arzneimittel wenig Wirkung haben können.

obgleich langsam gebildete Ansammlung von Materie hervorbringt. Die letztere häuft sich statt ihren Weg schnell zur Oberfläche zu finden, an, und zerstört die Substanz der cutis eine große Strecke weit. Ihre Lage und ihre Ausdehnung werden während dem activeren Zustand der Entzündung durch einen roth aussehenden und sehr unregelmäßig gebildeten, ziemlich hervorragenden Tuberkel, bezeichnet, welcher bei der Berührung außerordentlich empfindlich und an einer bis zwei Stellen weich ist. Doch ist die darüberliegende Haut noch nicht aufgeplatzt, und im Laufe einer kurzen Zeit nimmt sie eine dunkelbaue Farbe an. In diesem Zustande wird sie bisweilen dem Wundarzte gezeigt, wo dann, nachdem man sich von dem Vorhandenseyn der Materie überzeugt hat, eine Lancette in sie eingestochen wird und die contenta ausgeleert werden, und eine Zeit lang ein ungesunder und livider Rand um die Mündung herum zurückbleibt, welcher langsam heilt und in den meisten Fällen eine Spur einiger Härte an dem Theile zurückläßt. Wenn sie aber eine gewisse Zeit lang vernachlässigt wird und nicht diesen Verlauf nimmt, so wird die Materie entweder auf die trägeste und langsamste Weise absorbirt, oder es bleibt eine kleine Portion zurück um ihren Weg durch die Haut zu finden, und hinterläßt ein ziemlich kleines Geschwür, welches bald vertrocknet, und wornach eine blaue Verfärbung des Flecks bisweilen Monate lang zurückbleibt.

Ich glaube, daß dieser Zustand der in Rede stehenden Affection, welcher von Dr. Bateman auf seiner Kupfertafel der acne indurata vorgestellt wird *), in allen Fällen die Folge habitueller Störung des Magens und der Gedärme oder scrophulöser Diathesis ist. Wo die letztere

*) Vergl. chirurgische Kupfertafeln.

nicht deutlich vorhanden war, da schien die erstere durch die größte Unachtsamkeit entweder in Bezug auf die Quantität oder in Bezug auf die Qualität der genommenen Speise sehr häufig vermehrt worden zu seyn.

Wegen dem ausgebreiteten Character der Entzündung kann man bei'm ersten Anblick über die Aehnlichkeit dieser Species, mit der zuerst erwähnten, oder mit andern Worten, über ihren Ursprung in den folliculi der Haut mit Recht zweifeln. Die Identität dieser Affectionen wird jedoch da deutlich wahrgenommen, wenn in einem Falle wo sich das Uebel ausgebreitet hat, eine genaue Untersuchung angestellt wird, denn die anfangende Entzündung einzelner folliculi findet man in solchen Fällen fast beständig mit den größeren Tuberkeln, welche von einer Partie entzündeter folliculi gebildet werden, vermischt. Ueberdieß giebt es keinen anderen Ausschlag, welcher sich jemals nur auf die entfernteste Weise in Hinsicht des Aussehens dieser Affection nähere, oder wie diese zu gleicher Zeit auf Theile beschränkt sey, welche am meisten mit folliculi versehen sind *).

Eben so wie in den ersteren Fällen, sieht man oft auch hier das erste Erscheinen, die verschiedenen Stadien des Fortschreitens, den Ausgang der Krankheit am Gesicht, am Halse und an der Brust eines und desselben Individuum coexistiren, so wie auch gewöhnlich eine beträchtliche Anzahl von vergrößerten und erweiterten, obgleich unentzündeten folliculi, welche die acne punctata zeigen.

Es ist kläglich bei der Behandlung dieser Affection Zeuge von gänzlichem Mangel an Befolgung, allgemeiner chirurgischer Grundsätze zu seyn, und obgleich von dem Schriftsteller, dessen Werke ich so oft citirt habe, bemerkt wird, daß örtliche Behandlung einen großen Theil desje-

*) Siehe die Beschreibung, welche Dr. Bateman geliefert hat.

nigen ausmacht, was anzuwenden nothwendig ist, so hat er doch außer den Mitteln, welche einen allgemein stimulirenden Character haben, kein besonderes örtliches Mittel angeführt. Die oberflächlichste Beobachtung zeigt, daß eine Krankheit, welche in Hinsicht ihres Ursprungs in activer Entzündung, und in Hinsicht ihres Fortschreitens bloß in denjenigen Abweichungen besteht, welche vor dem Ausgang in Eiterung durch besondere Constitutionen oder Zustände des Körpers hervorgebracht werden, selten, wo nicht niemals, örtliche stimulantia erfordern kann, und ich zweifele nicht, daß, bevor die Materie aus dem Tuberkel fortgeschafft worden ist, solche örtliche Mittel bei dieser besonderen Affection sehr unzweckmäßig sind. So lange eine Spur von activer Entzündung zurückbleibt, muß man sie mäßigen und durch Breiumschläge und Fomentationen Eiterung befördern, und wenn man findet, daß ein Tuberkel ohne Zeichen von zum Vorschein kommender Materie die blaue Farbe annimmt, so muß man ihn aufstechen. Eben so wie in dem Falle, von einfacher gesunder Entzündung des folliculus, wovon im Vorhergehenden die Rede gewesen ist, wo die Mündung durch die Entzündung obliterirt worden, und außer einem kleinen Tuberkel keine äußerliche Erscheinung vorhanden ist, wird man finden, daß Eiterung fast in allen Fällen hervorgebracht wird, und die Heilung bei weitem schneller erfolgt, als da, wo man sich bloß auf stimulantia verließ.

Nachdem die contenta jedes Tuberkels ausgeleert und die temporäre durch den Stich erregte Reizung beseitigt worden, so ist die Anwendung der stimulantia deutlich angezeigt. Die absorbirenden Gefäße sind, selbst ohne daß man ihre Thätigkeit erregt, im Stande, in einer sehr kurzen Zeit eine sehr beträchtliche Wirkung auf die verdickte und verfärbte cutis des Theils hervorzubringen, aber

dem ungeachtet ist die Anwendung spirituöser Waschmittel von sehr offenbarem Nutzen. Das oxym. hydrarg. in Alcohol aufgelöst, und zwar in dem Verhältniß von fünf Gran auf acht Unzen, womit die Flecken leicht bestrichen werden, scheint vor andern Formeln von Waschmitteln den Vorzug zu verdienen. Wenn aber dieses Mittel verstärkt wird, so reizt es häufig die Haut. Das unguentum mercuriale würde den Zweck bei weitem besser entsprechen, als irgend etwas anderes, wenn nicht die Anwendung desselben unangenehm wäre. In schlimmen Fällen kann man sich sicher darauf verlassen, daß dieses Mittel alles thun werde, was nur ein örtliches Mittel thun kann.

Was die nöthige constitutionale Behandlung anlangt, so schien mir in allen den Fällen, welche mir vorgekommen sind, der tonische Heilplan angezeigt zu seyn, welcher in Verbindung mit der örtlichen angegebenen Behandlung auch fast immer gute Folgen hatte. Aus der Geschichte des Patienten ergab sich gewöhnlich, daß er eine Neigung zur Gefräßigkeit hatte, und daß er sich zu keiner Zeit darum bekümmerte, welche Art von Kost ihm zuträglich sey. Eine belegte, gelbe Zunge, übelriechender Athem, häufige Hitze und Fieber, von Zeit zu Zeit beträchtliche Mattigkeit, unregelmäßiger Stuhlgang, schienen die Folgen gewesen zu seyn, welche jedoch mit Ausnahme einiger Schwäche durch den kurze Zeit anhaltenden Gebrauch verändernder Arzneimittel bald beseitigt wurden. Ein plethorischer Zustand des Systems nebst einem allgemein gesunden Zustande ist, wie ich glaube, mit dieser Affection durchaus unvereinbar.

Manchmal beschränkt sich die Obstruction und Entzündung der folliculi auf die Nasenspitze, indem sie eine beträchtliche Vergrößerung dieser Theile hervorbringen, und dieß ist vielleicht von allen Abweichungen von der Gesund-

heit, welchen der thierische Körper ausgesetzt ist, diejenige, welche am wenigsten Mitleiden erregt. Der allgemeine Glaube ist, daß sie von einem sogenannten guten Leben herrührt, und in dem einzigen Falle, welcher mir vorgekommen ist, und wo vieles Trinken nicht unter die Gewohnheiten des Patienten gehörte, war das Vorhandenseyn eines außerordentlichen Appetits, der nicht von der leckerhaftesten Art war, wohl bekannt.

Diese Affection der Nase würde keine von dem Vorhergehenden abgesonderte Betrachtung zu verdienen scheinen, wäre es nicht wegen des Umstandes, daß ihre Ausdehnung beschränkt ist, und daß sie sehr constant von der erwähnten Lebensart herrührt. Wegen der letzteren Thatsache hat man sie häufig als eine Anzeige von krankhafter Leber betrachtet. Affectionen dieses Organs, welche einen tuberkelartigen Character haben, die bekannte gewöhnliche Folge von Schnapstrinken, sind jedoch weit häufiger nicht von der geringsten Disposition zu dieser Deformität begleitet. Dahingegen Personen, welche in dem Besitz desjenigen sind, was sie als ungestörte Gesundheit betrachten, welche besseren Appetit zum Essen haben und bei welchen sich weniger Anzeigen allgemeiner Störung zeigen, als sie das Loos derjenigen sind, welche an Leberkrankheit leiden, ihren schlimmsten Formen unterworfen sind. Es ist dieß überdieß ein Krankheitszustand, der bei derjenigen Menschenclasse selten gesehen wird, bei welcher es ganz gewöhnlich ist, sich bei'm Mangel an nöthigen Portionen guter animalischer Kost dem Genuß spirituöser äußerst schädlicher Getränke hinzugeben.

Die chronische inflammatorische Röthe und Vergrößerung der Nase, welche den Zustand von acne rosacea, der gegenwärtig in Rede stehenden Affection ausmacht, ist immer die Folge von wiederholten Anfällen oder von lan-

ger Dauer des obstruirten Zustandes der folliculi, wovon die directe erregende Ursache ein überladener Zustand des Magens und häufige übermäßige und allgemeine Erregung der Verdauungsorgane sind. Daß diese Krankheit zuerst die Nase befällt, scheint hinlänglich durch die Thatsache erklärt zu werden, daß die folliculi hier sehr dicht neben einander liegen, während sie den Wirkungen der Kälte und folglich den Wirkungen der Reaction häufiger ausgesetzt ist, wodurch sowohl das gesunde Fortschreiten der Eiterung beständig gehemmt, als auch die Entzündung vermehrt und ausgedehnt wird.

Wegen der Wirkung dieser Ursachen bleiben häufig Eiteransammlungen, die sich so weit erstrecken als der von drei bis vier folliculi eingenommene Raum unter einem glatten rothen Tuberkel Wochen lang verborgen, indem ihr Vorhandenseyn unter einem solchen Tuberkel nicht vermuthet wird. Nach dem Maaße wie die Krankheit fortschreitet und die erregenden Ursachen, deren Quelle in der Lebensart des Subjects zu suchen ist, immer unterhalten werden, bilden sich andere Tuberkeln auf dieselbe Weise, welche dann und wann, wie im gewöhnlichen verhärteten Zustande in Eiterung übergehen, worauf die Hälfte der Dimensionen des vorhandenen Tuberkels zurückbleibt, welche vielleicht durch die absorbirenden Gefäße niemals ganz beseitigt wird. Durch die lange Dauer der Beschwerde und durch die ihr folgenden genannten Phänomene wird endlich an jedem Theile der Nasenspitze und der Nasenflügel die unregelmäßige mit Tuberkeln versehene Nase völlig gebildet und alle Organisation der folliculi völlig zerstört. Die gewöhnlichen Secretionen des Theils werden auf diese Weise verhindert, weßhalb die Turgescenz vermehrt wird, und wahre chronische Entzündung eintritt, welche durch nichts beseitigt werden kann, als durch eine Lebensweise,

die der vorher angenommenen gerade zu entgegengesetzt ist.

Eine genaue Untersuchung des Flecks wo die Krankheit zuerst erscheint, wird uns gewöhnlich einen Zustand von Theilen entdecken lassen, an welchen der Stich einer Lancette angezeigt ist. Kleine Ansammlungen von Materie können auf diese Weise aus dem Centrum dem Anschein nach anfangender Tuberkeln fortgeschafft werden, und die Verdickung der Haut wird oft in diesem Zustande schnell verschwinden, wenn zu gleicher Zeit zu gelinden Purgirmitteln und zu Diät Zuflucht genommen wird. Erweichende örtliche Mittel können eine Zeit lang mit Nutzen angewendet werden, und wenn der blühenden Röthe Zeichen von verminderter Energie in den Gefäßen der Theile zu folgen anfangen, so können die stimulantia mit vollkommenem Erfolg angewendet werden.

In meinem dem College vorgelegten Versuch erwähnte ich die Heilart eines Wundarztes, welcher gewohnt ist, seine glücklichen Curen dieser Affectionen bekannt zu machen, und sagte, daß nach meinem Glauben die fragliche Heilart im häufigen Reiben des Theils vermittelst weicher Bürsten und im Waschen mit Seife und warmem Wasser bestehe. Es ist gewiß, daß diese Behandlung eine große Verminderung der Anschwellung und Röthe, und einen gesunderen Zustand der Theile hervorbringen kann, und ich habe in einigen Fällen wo ich diese Behandlung verordnet habe, gesehen, daß, nachdem sie einige Tage lang angewendet worden war, ziemlich beträchtliche Ansammlungen von Materie zum Vorschein kamen, welche bald ausgeleert wurden, und worauf sehr wohlthätige Veränderungen in Hinsicht des Aussehens und der Größe des Theils folgten. Es scheint, daß auf diese Weise dem Flecke ein gesunderer stimulus gegeben, und die Eiterung durch das Reiben wirk-

sam befördert wird, während der Gebrauch des warmen Wassers als Fomentation die mit der Friction verbundene Reizung beseitigt, und die Anhäufung und Obstruction in den benachbarten folliculi auf die vorher angegebene Weise verhindert wird. Indem auf diese Weise die Secretion in den folliculi frei und häufig von statten geht, vermindern sie außerdem noch die Turgescenz des Theils.

Das deutlichste Symptom von gestörtem Zustande des Magens, welches bei dieser Affection vorhanden, ist Säure, und deßhalb hat man eine große Meinung von dem Gebrauch alkalischer Arzneimittel gehegt. Doch muß es hinlänglich einleuchtend seyn, daß wenig gute Wirkung erfolgen kann, wenn sich der Patient nicht bewegen läßt seine Lebensart zu ändern, von welcher diese Säure oder andere Störung herrührt.

Es würde unrecht seyn, diesen Theil meines Gegenstandes zu verlassen, ohne die bisweilen stattfindende übermäßige Erweiterung und Vergrößerung der obstruirten folliculi in Fällen, wo inflammatorische Thätigkeit und Eiterung nicht eintreten, zu erwähnen. Die Bildung atheromatoser Geschwülste, welche, wie ich glaube, als Folge von Obstruction der folliculi zuerst von A. Cooper erwähnt worden, ist ohne Zweifel die Folge von Mangel an Erregung in dem folliculus zu der Zeit wo die erste Ausdehnung bewirkt wurde, und wenn in dieser Periode keine inflammatorische Thätigkeit eintritt, so entsteht eine kleine Sackgeschwulst, welche immer größer wird, indem der folliculus, nachdem er bis zu einem gewissen Grade ausgedehnt worden ist, seine Erregbarkeit zu verlieren scheint. Ich habe eine beträchtliche Anzahl solcher Geschwülste extirpirt und habe stets gefunden, daß ihre contenta ganz dasselbe waren, was die sebumartige Materie der folliculi ist, während der Sack, welcher sie enthält, keine größere

Verschiedenheit von der zarten Membran zeigte, welche die Wände des folliculus in einem gesunden Zustande überzieht, als andere Membranen in krankhaften Zuständen. Exstirpation ist natürlicherweise das einzige Mittel zur Beseitigung von Geschwülsten dieser Art.

Zweites Kapitel.

ueber Sycosis.

Die genaue Aehnlichkeit der sycosis mit den verschiedenen Formen der acne ist von Bateman erwähnt worden, doch hat er nicht angegeben, in welchen Hinsichten sie ähnlich oder nicht ähnlich sey. Gewiß ist das, was sycosis genannt worden, nichts mehr oder weniger als acne oder Obstruction der folliculi, welche an mit Haaren bedeckten Theilen vorkommt, und wenn auch die Nothwendigkeit die sycosis von Obstruction der folliculi, an Theilen, die nicht mit Haaren bedeckt sind, zu unterscheiden, angenommen wird, so kann doch auf keinen Fall eine Unterabtheilung gebilligt werden, wie diejenige ist, welche vorhergehende Schriftsteller unter dem Namen sycosis menti capilitii u. s. w. angenommen haben.

Wenn Affectionen der cutis, sie mögen von einer Art seyn, von welcher sie wollen, an Theilen vorkommen, welche mit Haaren bedeckt sind, so nimmt eine solche Affection fast stets einen hartnäckigeren und furchtbareren Character an, und gewiß rühren die Eigenthümlichkeiten der meisten der gewöhnlichen Affectionen der Kopfhaut, wie in den folgenden Zeilen gezeigt werden wird, von der örtlichen Reizung der Haare her.

Der Theil, welcher von dem Bart eingenommen wird, ist gewöhnlich mit den folliculi sebacei ziemlich wohl versehen, und diese sind natürlicher Weise der Störung von constitutionalen Ursachen eben so ausgesetzt, als die anderer Theile der Haut. Wenn aber eine zufällige Ursache Entzündung und Störung in ihnen hervorbringt, so hat die Eigenthümlichkeit ihrer Lage eine Menge Hindernisse, welche den wünschenswerthesten Ausgang der Entzündung hindern. Die Mündung des entzündeten folliculus und die daran liegende cutis wird von Haaren durchdrungen, und die durch häufiges Rasiren ausgeübte Gewaltthätigkeit macht jedes einzelne Haar zu einem kräftigen Mittel das Uebel zu vermehren. Wenn eine Neigung in der Entzündung des folliculus vorhanden ist, sich zu zertheilen, so ist der Einfluß des Rasirens groß genug, um die Zertheilung zu verhindern und die inflammatorische Thätigkeit zum Eiterungsproceß anzutreiben. Wenn sich mehrere Tuberkeln gebildet haben, so können sie durch das Rasiren vrrgrößert werden und die Entzündung kann sich hierdurch auf die benachbarten folliculi ausbreiten. Ich glaube, daß sich diese Wirkungen des Rasirens in jedem Fall dieser Krankheit deutlich zeigen, und man wird leicht einsehen, warum dieß so seyn muß, wenn man die Thatsache in Erwägung bringt, daß der entzündete Theil von Haaren durchdrungen, und daß letztere durch den Gebrauch des Rasirmessers gewaltsam durch den entzündeten Theil hindurch in die Höhe gezogen werden.

Durch den örtlichen Einfluß der Haare auf die entzündete Stelle, wo sie die cutis durchdringen, welcher in dem folgenden Kapitel vollständiger erklärt werden wird, bildet sich um mehrere von den folliculi herum eine Eitersecretion, in deren Centrum das Haar liegt, und diese Pusteln, welche mit durch die entzündeten folliculi gebil-

deten Tuberkeln vermischt vorkommen, von welchen auch einige auf ihren apices Materie zeigen, machen die äußerlichen Charactere dieser Krankheit aus. Dieselben Phänomene werden auch beobachtet, wenn sie an der Kopfhaut vorkommt, und das Ausziehen einzelner Haare hie und da bildet Mündungen, durch welche die contenta einer Pustel leicht ausfließen. Eben so wie bei der acne wird, wenn eine Lancette in die Tuberkeln der sycosis eingestochen wird (was da rathsam ist, wo ein oder mehrere darinne wachsende Haare nicht deutlich gesehen werden), gewiß Materie gefunden werden und eine schnelle Abnahme der Entzündung folgen. Wo aber auf die angegebene Weise Haare ausgezogen werden können, da wird die Ausleerung der Materie dadurch zu Stande gebracht, daß man den Tuberkel sanft drückt, ohne daß man die Lancette anwendet.

Aus dem, was gesagt worden ist, wird hervorgehen, daß das Vorhandenseyn von Haaren an dem Theile und die Folgen derselben in Hinsicht der Vermehrung der Entzündung, den einzigen Unterschied zwischen sycosis und acne ausmachen. Wo das Haar ohne Schmerz herausgezogen werden kann, da sollte dieser Schritt im Anfange der Behandlung der sycosis nicht vernachlässiget werden. Nach diesem sind emollientia und solche örtliche Mittel die besten, welche die Eiterung befördern und die Reizung vermindern. Von sedativen oder stimulirenden Waschmitteln ist nicht mehr gute Wirkung zu erwarten, als bei der Behandlung der Subjecte des vorhergehenden Kapitels.

Die constitutionale Behandlung der sycosis ist bereits umständlich angegeben worden. Dieselben allgemeinen Bemerkungen, welche hierüber bei der acne gemacht worden, sind auch auf die sycosis anwendbar. Die Behandlung muß beständig und ohne Unterlaß fortgesetzt werden und

in warmen Fomentationen bestehen, welche den Tag über häufig wiederholt werden, so wie auch in Breiumschlägen, wenn es die Umstände erlauben, sie zur Nachtzeit anzuwenden. Jeder kleine Tuberkel muß gleich im Anfange aufgestochen und jedes Haar, welches ohne großen Schmerz herausgebracht werden kann, herausgezogen werden. Wenn diese Behandlungsart genau befolgt wird, so ist sie im Stande, diese Krankheit in Fällen zu beseitigen, wo sie sehr lange gedauert hat und äußerst lästig ist, und zwar mit Ausnahme verändernder aperientia *) ohne den Gebrauch innerlicher Mittel. Wenn man sich ohne diese Behandlung anzuwenden, bloß auf innerliche Mittel verläßt, so wird man sich unvermeidlich in seiner Erwartung täuschen. Die Unmöglichkeit, gehörige Reinlichkeit und Wohlanständigkeit zu beobachten, ohne sich zu rasiren, macht diese Operation da, wo diese Krankheit am Bart vorkommt, unvermeidlich, so schmerzhaft und reizend sie auch ist; jedoch wird der hiermit verbundene Schmerz durch Baden des Theils mit warmem Wasser bald gestillt.

Drittes Kapitel.

Ueber Porrigo.

Mit dem Namen porrigo sind von Willan und Bateman drei wesentlich verschiedene Affectionen benennt worden, und die Species belaufen sich nach ihrer Classifi-

*) Die innerlichen, von Willan, Bateman und Alibert empfohlenen Mittel bestehen in allgemeinen verändernden und tonischen Mitteln.

cation auf sechs *). Die erste und die letzte dieser Species können nicht durch eine auf richtige Pathologie gegründete Unterscheidungslinie von einander getrennt werden, und was diejenige anlangt, welche porrigo decalvans genennt worden ist, und welche in dem bloßen Ausfallen der Haare besteht, wornach eine nackte Kopfhaut zurückbleibt, ohne daß eine Spur inflammatorischer Thätigkeit an ihr zu sehen ist, so ist es kaum nöthig zu bemerken, daß sie eine besondere Untersuchung verdient hätte.

Die porrigo scutulata oder die gewöhnliche tinea kann eigentlich bloß als der Anfang jener Krankheit betrachtet werden, welche unter Umständen von großer Vernachlässigung der Beschreibung von der porrigo furfurans und p. lupinosa entspricht. Unter den mittleren und höheren Ständen werden die eben genannten Zustände dieser Affection niemals gesehen, denn natürlicher Weise kann nichts als große Vernachlässigung der Reinlichkeit jene Anhäufung jener Masse von trockenen Grindern und krankhaften Secretionen zulassen, welche ihre unterscheidenden Kennzeichen bilden.

Deßhalb müssen wir zuerst die Pathologie der porrigo scutulata zu erforschen suchen.

Das Symptom, durch welches diese Krankheit gewöhnlich zuerst entdeckt wird, ist das Ausfallen der Haare des Theils. Nachdem durch dieses Symptom die Aufmerksamkeit erregt worden ist, so sieht man bei der Untersuchung, daß die Kopfhaut ein etwas grindiges und leicht geröthetes Aussehen angenommen hat. Die auf dem krankhaften Theile zurückbleibenden Haare stehen dünn und unregelmäßig, indem der größere Theil derselben mit den

---

*) Porrigo larvalis, furfurans, lupinosa, scutulata, decalvans, favosa.

Wurzeln ausgegangen zu seyn scheint, während einige nahe an der Kopfhaut abgebrochen sind, deren Wurzeln noch ihre Lage haben. Man wird finden, daß diejenigen Haare, welche dem Anscheine nach noch auf dem Theile wachsen, bei der Friction herausfallen, oder daß sie, wenn man an ihnen zieht, kaum einen Halt an der Kopfhaut haben.

In der Mehrzahl von Fällen werden dieß in ihrem Anfange die einzigen bemerkbaren Erscheinungen seyn. Das Vorhandenseyn der kleinen strohfarbenen Pusteln, welche achores genennt werden, scheint nicht nothwendig zu seyn, um diese Krankheit zu constituiren, da sie nicht kurze Zeit vorher und nicht eher gesehen werden, als bis ein Grad von Jucken und von Reizung des Theils gefühlt worden ist.

Da das Jucken und die Reizung zugleich mit der Pustelbildung anfangen, so reißt das Kind, welches dieser Krankheit unterworfen ist, einige von den Pusteln auf, und verbreitet durch häufiges Aufkratzen der Stelle mit den Nägeln die contenta über die benachbarten Theile der Kopfhaut, wodurch sich das Uebel sehr schnell auf derselben ausbreitet, indem dieselbe Destruction der Haare und die darauffolgende Pustelbildung sein Fortschreiten bezeichnen.

Da, wo Pusteln bemerkt werden, findet man immer, daß Haare durch sie hindurchwachsen, und wenn die Krankheit eine beträchtliche Zeit lang gedauert und den größeren Theil der Haare des Theils zerstört hat, so findet man, daß sich die Anzahl dieser Pusteln verhältnißmäßig vermindert hat; doch umgeben sie immer noch die wenigen einzeln stehenden Haare, welche zurückbleiben, so daß jede einzelne kleine Pustel von dem in ihrem Centro befindlichen Haar abhängig zu seyn scheint.

Wenn die Haare, wie bisweilen geschieht, ganz von der Stelle, wo die Krankheit zuerst erscheint, ausgerottet

sind, so nimmt die Haut einen gesunden Character an, und man kann sagen, daß sich die Krankheit in Bezug auf diese besondere Stelle erschöpft habe.

Indem aber die Krankheit die anderen Theile der Kopfhaut durchläuft, wird die Ansteckungskraft durch die Secretion der Pusteln dieser Theile unterhalten, bis die neuen Haare wiederum an der ursprünglichen Stelle der Krankheit erscheinen, eine Rückkehr der Pusteln hier stattfindet, und dieselbe Destruction der neuen Haare beobachtet wird, wie die der alten war.

Das Vorhergehende kann als eine richtige Beschreibung dieser Krankheit angesehen werden, und mit Ausnahme der Behauptung, daß die Pusteln im Anfange der Krankheit vorhanden sind, ist es im Wesentlichen das, was uns von Willan und Anderen mitgetheilt worden ist. Die specifische Reizung, welche das Wesen der Krankheit ausmacht, ist von diesem Schriftsteller als auf der Stelle, auf welche die Ansteckungsmaterie zuerst gebracht worden, in einer kreisförmigen areola verbreitet, richtig beschrieben worden. Bei der schnellen Ausbreitung des Uebels, nachdem die Pustelbildung angefangen hat, erhält sich dieselbe oder ziemlich dieselbe Figur, und die contenta der Pusteln am Rande werden beständig über die anliegende gesunde Kopfhaut verbreitet, entweder bei'm Aufkratzen des Flecks durch die Ruptur der sie bedeckenden cuticula, oder durch die natürliche Entladung der Pustel, wenn der Pustulationsproceß vollkommen ist.

Daß sich diese Krankheit, wenn sie sich einmal auf dem Fleck gebildet hat, bloß eine sehr kurze Strecke weit durch die Application der Ansteckungsmaterie verbreitet, und nicht durch die bloße Communication der specifischen Thätigkeit der Gefäße des Theils mit den benachbarten Gefäßen, ist in ihrer Pathologie und Behandlung eine wichtige

Thatsache, auf welche ich mich zu beziehen häufig Gelegenheit haben werde. Wenn ein aufrichtiger Untersucher hierüber einen Zweifel hegen kann, so wird eine genaue Beobachtung eines einzigen Falls hinreichend seyn, um ihn zu heben, und wenn ihre Richtigkeit angenommen wird, so wird es begreiflich seyn, daß die gegenwärtige gewöhnliche Behandlung in Betreff der örtlichen Mittel, welche auf dem Theile angewendet werden, die unwirksamste und schlechteste ist, die man sich nur denken kann.

Um hiervon Ueberzeugung zu verschaffen, ist es nicht nöthig, mich auszubreiten, denn es ist klar und deutlich, daß örtliche Mittel, welche auf dem Theile angewendet werden, sie mögen sedativ, stimulirend, adstringirend oder von anderer Art seyn, ganz unwirksam, wo nicht (was viele Arten derselben gewiß sind), äußerst schädlich seyn müssen, wenn sie nicht die Kraft besitzen, der secernirten Materie durch Zersetzung oder auf andere Weise die Ansteckungskraft zu benehmen. Die gewöhnliche Abwartung, welche von einer reinlichen Amme besorgt wird, ist aus einleuchtenden Gründen in dieser bisher furchtbaren Beschwerde unendlich wirksamer, als jedes örtliche Arzneimittel, wobei die Reinlichkeit vernachlässigt wird, und diejenigen Mittel, welche am wirksamsten gefunden worden sind, oder in irgend einem Grade zur Beschleunigung der Kur beigetragen haben, wirken gewiß ziemlich auf dieselbe Weise, wie der fleißige Gebrauch der Hausmittel, welche solche Personen bei'm Waschen der Köpfe der Kinder anzuwenden gewohnt sind — das heißt, sie entfernen die Ansteckungsmaterie oder machen sie unthätig.

Die tinea capitis (ringworm of the Scalp) kann mit einer gewissen Hautkrankheit identificirt werden, die gewöhnlich auch Ringworm genannt wird, und auf der Haut an anderen Theilen des Körpers vorkommt. Ich muß bemer-

ken, daß ich nicht die herpetische Krankheit meine, welche bisweilen Ringwurm genannt wird, noch die Impetigo figurata, welche beide ebenso wie die in Rede stehende Krankheit ihren Namen von der Form haben, in welcher sie sich ausbreiten. Wenn die Krankheit, über welche ich diese Bemerkung gemacht habe, vorkommt, so zeigt sie selten die Pusteln der einen und niemals die Bläschen der anderen, sondern sie characterisirt sich gewöhnlich durch eine helle Röthe des Flecks und durch kleine Exfoliationen der cuticula. Das centrum des Flecks scheint den größeren Theil dieser Decke verloren zu haben, während eine krankhafte Anhäufung derselben die Ausdehnung und die Gränzlinie der Krankheit bezeichnet *). Bisweilen entstehen kleine Pusteln und ein Jucken und Kribbeln des Theils, und alsdann sieht man andere Flecke von derselben Art in der Nachbarschaft. Wenn man aber die Kranheit ungestört läßt, so scheint sie sich zu erschöpfen und vergeht. Der Gebrauch des ung. hydrar. nitr. dilut. ist in diesem Falle wohlthätig, und zwar, wie es mir geschienen hat, dadurch, daß es sich bei'm Einreiben in den Theil leicht mit den reizenden Secretionen vermischt, und sie ihrer contagiösen Kräfte beraubt.

---

*) Es kam mir neulich ein Fall von dieser Affection vor, wo die Krankheit zuerst am Arm einer Dame erschien, die Mutter von mehreren Kindern war, und wo sie offenbar von hier aus auf die Köpfe zwei kleiner Mädchen gebracht worden zu seyn schien, welche kurz nachher die tinea capitis mit ihren gewöhnlichen Kennzeichen, nämlich mit Destruction der Haare und darauf folgender Pustelbildung, bekamen. Beide Kinder genaßen durch die auf den folgenden Seiten angegebene Behandlung. Seit dieser Zeit sind mir einige Fälle von ähnlicher Art vorgekommen, welche die Identität dieser beiden Affectionen nicht bezweifeln lassen.

Unter den verschiedenen Krankheiten, welchen die Haut ausgesetzt, ist keine, welche mehr Interesse erregt, als die tinea capitis. Ob wir gleich die Erfahrung gemacht haben, daß diese Krankheit da wo die Reinlichkeit genau beobachtet wird, unfähig ist, ein anhaltend schweres Uebel an dem Theile hervorzubringen, so entsteht doch diese Furcht bei ihrem Erscheinen entweder in öffentlichen Schulen oder in Familien. Da wo nichts Gewisses über die wahrscheinliche Zeit der Dauer und über die richtigsten Behandlungsmethoden einer Krankheit bekannt ist, muß natürlicherweise ein Grad von Furcht entstehen, und solche Furcht wird in diesem Falle bei der Mutter wenig vermindert, wenn sie findet, daß der Arzt, auf welchen sie sich vielleicht in anderen Fällen mit mehr Vertrauen verläßt, sich bloß auf Vorschriften beschränkt, wie ihre übrige Familie vor der Ansteckung geschützt werden soll.

Die Behauptungen, welche uns überliefert worden sind, daß sie die Farbe und die Stärke der nach Beseitigung der Krankheit auf dem Theile wachsenden Haare verändern, sind nicht ganz im Stande diese Furcht zu vermindern, wohl aber widersprechen sie der täglichen Erfahrung in gegenwärtiger Zeit ebenso, als es eine übereilte Folgerung, die auf oberflächliche Beobachtung gegründet ist, immer thun kann. Was auch für eine Wirkung auf die an dem Theile wachsenden Haare zur Zeit des Vorhandenseyns der Krankheit hervorgebracht werden mag, so wird doch die das Haar secernirende Structur durch sie nicht afficirt, und wenn die Krankheit beseitigt worden, oder um richtiger zu reden sich erschöpft hat, so werden die Haare ebenso stark und ebenso gesund wachsen, wie vorher. Es soll natürlicherweise hiermit nicht behauptet werden, daß die neuen Haare sogleich ebenso dunkel und ebenso stark hervorkommen werden als die ursprünglichen, sondern daß

sie gar keinen Unterschied mehr zeigen, nachdem sie einmal bis zweimal weggeschoren worden sind. Wenn extensive Ulceration durch schlechte Behandlung und Vernachlässigung hervorgebracht worden ist, so ist der Fall wesentlich verändert. Dann wird natürlicherweise die Erzeugung der neuen Haare von dem Grade des Leidens abhängig seyn, welchen der secernirende Theil ausgestanden hat.

Diese Fälle kommen jedoch unter anständigen Leuten nicht vor; man sieht sie bloß unter Armen, welche in einem engen Raume zusammen leben und unter den Patienten öffentlicher wohlthätiger Anstalten.

Wenn man die aus den Pusteln herauskommende Secretion sich anhäufen läßt, so bilden sich davon Grinder auf der Oberfläche, welche, indem sie durch ihre Adhäsion an den zurückbleibenden Haaren zurückgehalten werden, die Mittel zu fernerer Anhäufung dieser reizenden Flüssigkeit sind. Indem auf diese Weise die inflammatorische Thätigkeit des Theils wesentlich vermehrt wird, vermehren sich die Quantität der secernirten Flüssigkeit und die Mittel zur Ausbreitung der Krankheit ebenfalls, und dieser Zustand der Krankheit ist es, welcher unter dem Ausdruck Kopfgrind verstanden zu werden scheint. Der Schmerz und die Reizung, welche unter diesen Umständen bei der außerordentlichen Empfindlichkeit des Theils empfunden werden, machen die Patienten gegen jedes gewöhnliche örtliche Mittel sehr abgeneigt. Bei einer noch höheren Form dieser Krankheit ist sie wegen der Anhäufung von Grindern, wegen des übelen Geruchs des Theils und wegen den Myriaden von Läusen, welche auf ihm herumkriechen, so eckelhaft, daß sie gewöhnlich von einem ernsthaften Heilversuch abschreckt und daß der Patient (vorzüglich wenn er, wie ich beobachtet habe, von einem sehr niedrigen

Stande ist) den Verwüstungen der Krankheit überlassen wird *).

In der Beschreibung, welche Willan von dem Fortschreiten dieser Affection in einem weniger furchtbaren und weniger vorgerückten Stadium geliefert hat, wird gesagt, daß auf die vollkommene Exstirpation der Haare die Rückkehr der natürlichen Farbe und des natürlichen Aussehens der Kopfhaut folge **). Diese Bemerkung scheint gemacht worden zu seyn ohne den Verdacht zu erregen, daß die Haare, so lange als sie zurückblieben, einen Antheil an der Unterhaltung der Krankheit hatten. Da wir aber die Rückkehr des gesunden Zustandes der Kopfhaut beständig da vorkommen sehen, wo vollkommene Exstirpation der Haare bewirkt worden ist, und da wir täglich die Erfahrung machen, daß neue Pustelflecke wiederkehren, so lange als einige Haare in anderen Fällen oder vielleicht auf demselben Kopfe zurückbleiben, so sind wir zu einem solchen Verdacht völlig berechtiget, und zwar auch noch durch andere Umstände, welche ich hernach zu erwähnen Gelegenheit haben werde.

Es ist bereits bemerkt worden, daß die Pusteln immer ein Haar in ihrer Mitte haben, und diese Beobachtung scheint vor einigen Jahren einen Schriftsteller, welcher über die Kinderkrankheiten geschrieben hat, zu der Behauptung veranlaßt zu haben, daß diese Krankheit in den

---

*) Ich glaube, daß dieser Zustand der Affection dasjenige ist, was man gewöhnlich unter dem Ausdruck Kopfgrind versteht, obgleich die Anhäufung der Secretionen bei der Porrigo favosa wenigstens einen gleichen Anspruch auf eine solche Bezeichnung hat.

**) Sobald als die Haare vollkommen exstirpirt sind, nimmt die Kopfhaut, ob sie gleich theilweise sehr entblößt ist, ihre natürliche Farbe und Aussehen wieder an. Vide *Willan* on porrigo, herausgegeben von A. Smith.

Wurzeln der Haare anfängt *). Lurmore hegt diese Meinung in einem im Jahr 1810 bekannt gemachten Schriftchen ebenfalls. Ich halte mich jedoch berechtiget dieß bloße Meinungen zu nennen, und wie wahrscheinlich auch ihre Richtigkeit auf den ersten Blick scheinen mag, so werden sie doch niemals durch das Resultat genauerer Untersuchung des Ursprungs und des Fortschreitens der Krankheit bestätigt werden.

Der zuletzt genannte Schriftsteller bemerkt, „daß diese Krankheit in einer chronischen Entzündung besteht, die einen eigenthümlichen Eiter hervorbringt, welcher auf dieselbe Weise wie bei der syphilis oder einer anderen specifischen Krankheit fähig ist die Beschwerde fortzupflanzen, wenn er auf die Kopfhaut eines gesunden Subjects gebracht wird. Wenn er auf andere Theile des Körpers gebracht wird, so bringt er, so viel als es die Structur dieser Theile erlaubt, eine ähnliche Krankheit hervor, welche gewöhnlich unter dem Namen Ringworm bekannt ist.“

Ich werde mir die Freiheit nehmen zu bemerken, daß der Behandlungsplan, welchen dieser Schriftsteller mit vielem Erfolg angenommen zu haben scheint, in der Mehrzahl von Fällen, weder in ihren anfangenden Zuständen noch in ihren höheren Formen der Hervorbringung einer guten Wirkung auf die Krankheit fähig gefunden werden wird. Selbst in denjenigen Fällen, wo die deutlichsten Kennzeichen von scrophulöser Diathesis vorherrschen, ist es sehr zu bezweifeln, daß constitutionale Heilmittel irgend einen Einfluß bei ihrer Kur haben. Gegenwärtig kann die Thatsache nicht sehr bezweifelt werden, daß diese Krankheit bloß eine örtliche Affection ist, bei deren ursprünglichen

---

*) Underwood on the disorders of Childhood, adapted to domestic use, Vol. II. p. 3.

Hervorbringung die Konstitution wenig oder nichts zu thun hat. Was die Art ihrer Ausbreitung durch contagium betrifft, so muß man mit noch weniger Bedenken ihre vollkommene Unabhängigkeit von constitutionalen Ursachen anerkennen, da sie in einer sehr kurzen Zeit ganze Kinderschulen durchläuft, und die robustesten und gesundesten Konstitutionen auf gleiche Weise afficirt, wie diejenigen, welche sich in einem entgegengesetzten Zustande befinden.

Die vorhergehende Bemerkung über Underwood's Meinung, nach welcher der Ursprung der Krankheit in den Wurzeln der Haare ist, habe ich mit einer großen Bescheidenheit gemacht. Die Meinungen eines solchen Mannes müssen, da sie auf aufmerksame Beobachtung der Krankheit gegründet sind, selbst wenn sie irrig sind, Achtung und Aufmerksamkeit gebieten, und ich trage kein Bedenken zu sagen, daß die Heilart, welche er bei dieser Krankheit empfiehlt, ob sie gleich von den neuerern Schriftstellern verworfen worden, auf die besten und vernünftigsten Grundsätze gegründet ist. Mangel an genauer Untersuchung der Krankheit wird oft irrige Behandlungsgrundsätze hervorbringen. Die Unrichtigkeit solcher Grundsätze wird in dem großen Felde der Praxis bald entdeckt, wenn sie und die auf sie gegründete Behandlung bloßen auf keinen Grundsatz gegründeten Versuchen einer Menge verschiedener innerlicher oder äußerlicher Mittel weichen. Ein solches Feld stand während einem thätigen und wohl angewendeten Leben dem achtungswerthen Arzte, auf welchen ich mich beziehe, beständig offen, und es ist zu vermuthen, daß er entweder mit oder ohne die Kenntniß des richtigen Grundsatzes, nach welchem die Pechkappe und andere depilatoria in dieser Krankheit wirkten, oft Zeuge von ihren guten Wirkungen gewesen ist.

Ich bin nicht Willens durch diese Bemerkungen den Gebrauch solcher barbarischen Behandlungsmethoden, wovon die Pechkappe einen Theil auszumachen scheint, in Schutz zu nehmen, weil, ob sie gleich auf einen guten Grundsatz gegründet seyn mögen, dieser Grundsatz zu derselben Zeit gemißbraucht wird, wo seine Anwendung theilweise wirksam ist. Das Ausziehen der Haare sammt den Wurzeln zu einer Zeit wo sie durch die Pusteln der Krankheit locker gemacht worden sind, ist ein Mittel, welches, wie ich hernach zeigen werde, durchaus nöthig ist, um die Krankheit bald zu beseitigen. Es ist aber deutlich einzusehen, daß bei dem gewaltsamen Herabziehen der Pechkappe auch die Wurzeln der gesunden Haare herausgezogen werden müssen, welche auf den daranliegenden Theilen an der Pechkappe ankleben.

Es scheinen von verschiedenen Schriftstellern verschiedene Meinungen darüber gehegt worden zu seyn, daß porrigo scutulata bisweilen von langwieriger pityriasis und anderen kleiigen und schuppigen Krankheiten der Kopfhaut entstehe. Die sehr bestimmte Weise auf welche die Möglichkeit eines solchen Ursprungs von Einigen geläugnet worden ist, flößt einen beträchtlichen Grad von Vertrauen auf ihre Meinung ein. Andrerseits muß man aber anerkennen, daß wir sie oft auf demselben Kopfe coexistirend sehen, und bei der Untersuchung finden, daß der Schorf einige Zeit vor dem Ausfallen der Haare vorhanden gewesen ist.

Wenn porrigo scutulata ihren Ursprung in den bulbi der Haare nehme, wie man behauptet hat, so müßten wir in allen Fällen in den frühesten Perioden ihres Erscheinens Pustelbildung haben, denn es ist schwer zu begreifen, daß die Erregung der Krankheit von der Application der Materie auf die Haut sich sogleich in den Wur-

zeln der Haare äußern soll (indem sie offenbar die Ernährung derselben abschneidet und bewirkt, daß sie ausfallen,) ohne daß hier eine deutliche suppurative Thätigkeit hervorgebracht worden ist. Die Thatsache, daß keine Pusteln erscheinen, sobald die Haare anfangen auszufallen, kann ich daher als einen Beweis anführen, daß die Krankheit nicht hier ihren Ursprung nimmt. Dieses eigenthümliche Kennzeichen, das Ausfallen der Haare, wird weit leichter und deutlicher dadurch erklärt, daß man es dem Einfluß desselben Princips zuschreibt, von welchem das Ausfallen der Haare nach der scarlatina und anderen Ausschlagskrankheiten herzurühren scheint. Hierüber werde ich in der Mittheilung meiner Meinungen über die wahre Pathologie dieser Krankheit eine ausführlichere Erklärung geben.

In der Beschreibung, mit welcher das gegenwärtige Kapitel anfieng, habe ich eine richtige Idee von den Characteren desjenigen beizubringen gesucht, was ausschließlich von Einigen tinea capitis und von Anderen Kopfgrind genannt worden ist. Der letztere Name scheint bisweilen ohne Unterschied zur Bezeichnung der porrigo favosa und verschiedener Stadien der P. scutulata gebraucht worden zu seyn.

Zur Unterscheidung und zur glücklichen Behandlung ist es sehr nöthig, daß ein fester und deutlicher Begriff mit diesen Ausdrücken verbunden wird. Indem wir nach dem Beispiel einiger Schriftsteller die porrigo favosa Kopfgrind nennen, so erregen wir gewöhnlich bei den Practikern eine Vorstellung, die sehr verschieden von derjenigen ist, welche wir beabsichtigen, denn die porrigo favosa hat, wie bereits bemerkt worden ist, keines von den hartnäckigen Symptomen der porrigo scutulata und die Anwendung der zweckmäßigen Behandlungsgrundsätze dieser letzte-

ren auf die Behandlung der ersteren würde äußerst unstatthaft gefunden werden.

Dadurch daß man den Ausdruck Kopfgrind auf die höheren Stadien der porrigo scutulata einschränkt, bin ich überzeugt, daß man einen besseren Begriff von der Krankheit und ihrer Behandlung erhalten wird, denn da in Betreff dieses Punctes — wo zwei sehr verschiedene Krankheiten mit einander verwechselt werden, deren zweckmäßige Behandlung ebenso verschieden ist als ihre characteristischen Kennzeichen, so vieles Zweifelhaftes und Ungewisses versucht wird, so kann niemals eine glückliche Heilart erwartet werden.

Die sehr wesentlichen Puncte, in welchen sich die porrigo favosa von dem Gegenstand unserer gegenwärtigen Betrachtung unterscheidet, können in dem Kapitel über jenen Gegenstand gefunden werden. Die copiösere Ausschwitzung von Flüssigkeit und die hierauf folgende Bildung von Grindern wird ihr einen größern Anspruch auf das Beiwort Kopfgrind zu geben scheinen, wenn sie an der Kopfhaut vorkommt. Aber ob sie gleich durch die Application der secernirten Materie ebenso contagiös ist, so machen sie doch der Umstand, daß sie häufig von selbst heilt und andere wichtige characteristische Kennzeichen, welche ich erwähnt habe, zu einer Krankheit, die von derjenigen welche man gewöhnlich unter diesem Ausdruck versteht, ganz verschieden ist. Gewöhnlich verbindet man mit diesem Ausdruck den Begriff von einer eckelhaften und hartnäckigen Krankheit, welche die Haare zerstört, selten durch ein örtliches Mittel beseitigt wird, und selten, oder vielleicht niemals von selbst geheilt ist, wodurch sie in der That dem Character der höheren Zustände der P. scutulata genau entspricht.

Obgleich jene copiöse Ausschwitzung von Flüssigkeit, welche die porrigo favosa bezeichnet, selbst in den höchsten Stadien der scutulata fehlt, und ob sich gleich diese beiden Krankheiten in mehreren anderen sehr wichtigen Hinsichten von einander unterscheiden, so sind doch von der Mehrzahl meiner Vorgänger dieselben Behandlungsmethoden als auf beide anwendbar empfohlen worden. Es ist sehr zu bedauern, daß Aerzte, indem sie als Schriftsteller auftreten, fortfahren, Ideen fortzupflanzen, die nicht auf aufmerksame Beobachtung der Krankheiten gestützt sind, über welche sie als Führer ihrer ärztlichen Collegen schreiben. Solche Heilarten können unberechenbares Unglück hervorbringen, und wenn ein Mensch, in dem hier in Rede stehenden Falle, Vertrauen auf aus Büchern gezogene Belehrung setzte, so würde er zu der Annahme von Maaßregeln verleitet werden, welche ihn blos confus und seinen Patienten unglücklich machen.

Wenn wir über Krankheiten schreiben, deren wahre Pathologie so wenig bekannt zu seyn scheint, so sollten wir zur Rechtfertigung der Wissenschaft, von welcher wir Glieder sind, nicht mehr Werth auf ein besonderes Heilmittel legen, als wir uns durch das Resultat des wirklichen practischen Versuchs ihm mit gutem Gewissen zu geben berechtiget fühlen. Würde dieser Grundsatz genau befolgt, so würden wir weniger von äusterst wichtigen Verbesserungen und von absoluten specifischen Mitteln hören, als wir jetzt zu hören gewohnt sind, und dieselben Behandlungsmethoden der porrigo scutulata und favosa würden nur wenige Vertheidiger finden.

Auf unseren vorhergehenden Seiten ist ein Versuch gemacht worden, sowohl die gutartigeren und weniger hohen Stadien der porrigo scutulata, als auch einige von ihren Wirkungen zu beschreiben, welche erfolgen, wenn

man ihre Verwüstungen ungestört fortschreiten läßt. Die verschiedenen Grade zwischen dem ersten und demjenigen, welcher auf der zweiten Kupfertafel vorgestellt wird, müssen sehr zahlreich seyn. Die eine Beschreibung bezieht sich auf den Fall der Krankheit, wo Beobachtung der Reinlichkeit jeden Aufenthalt der krankhaften Secretion auf den Theilen kräftig verhindert, und wo sie nicht durch Nebenumstände vermehrt wird. Die andere bezieht sich auf denjenigen Zustand, welcher niemals vorkommt, ohne daß der vollkommene Einfluß aller solcher Umstände eine beträchtliche Zeit lang ausgeübt worden ist. Unregelmäßige unebene Lagen von Grindern, welche von Ungeziefer wimmeln, und sowohl die Anwendung jedes örtlichen Mittels zur Hemmung des unter ihnen befindlichen Uebels verhindern, als auch einen Schild bilden, um die reizenden Secretionen auf dem Flecke zu schützen und zurückzuhalten, und welche die Ausbreitung des Uebels noch mehr befördern, characterisiren beständig diesen Zustand, so wie ich ihn beobachtet habe, und dieß waren die Erscheinungen in dem Falle, welchen die zweite Kupfertafel vorstellt *).

Jedoch wird in Fällen, die viel weniger weit gediehen sind als der auf dieser Kupfertafel vorgestellte, die

---

*) Das Aussehen und die sichtbare Structur der Grinder der Theile scheinen die vorzüglichsten Puncte gewesen zu seyn, welche meine Vorgänger auf ihren Kupfertafeln vorzustellen beabsichtigten. Ich habe es jedoch für nöthiger gehalten, die Krankheit selbst so genau als möglich zu zeigen, als die Form, welche ihre Secretionen annehmen, wenn man sie auf dem Theile vertrocknen läßt. Man hat sich bemüht hier sowohl einen sehr activen Grad von Entzündung jeder Portion der krankhaften Oberfläche, als auch dasselbe unterscheidende Kennzeichen derselben vorzustellen, welches in ihrer frühesten Periode vorhanden ist, nämlich die Bildung der Pusteln rund um das Haar herum.

Ausbreitung der Krankheit auf gesunde Theile durch übermäßige Erregung des ursprünglich afficirten Theils bisweilen gehemmt. Da wo die krankhafte Oberfläche seit langer Zeit sehr groß und in einem sehr reizbaren Zustande ist, hat die Application der Materie auf einen gesunden Theil derselben Kopfhaut oft die Krankheit nicht hervorgebracht; dagegen ist auf denselben Versuch an einer gesunden Kopfhaut mit derselben Materie diese Wirkung erfolgt.

Auf einer vorhergehenden Seite habe ich mir die Freiheit genommen, die Richtigkeit der Meinung zu bezweifeln, daß die porrigo scutulata ihren Ursprung in den bulbi der Haare nehme; auch habe ich die Bemerkung angeführt, daß die Haare häufig ausfallen, ohne daß sie von einer Pustel umgeben sind. Es geschieht auch häufig, daß sie da wo keine Pusteln zu entdecken sind, ausfallen, ohne mit ihren bulbi in Verbindung zu bleiben, so daß ihre Enden wie abgebrochen aussehen, oder als wenn der Proceß ihrer Secretion plötzlich gehemmt worden wäre. Dahingegen kann in anderen Fällen, wo die Pustel völlig gebildet ist, das Haar häufig sammt dem bulbus herausgezogen werden, welcher sein regelmäßiges gesundes dunkelfarbenes Aussehen hat.

Trotz der verschiedenen Meinung, welche ich über diesen besonderen Punct in Betreff des Sitzes des Ursprungs der Krankheit hege, habe ich bereits gesagt, daß die Haare immer einen großen Einfluß auf Unterhaltung der Krankheit ausüben, sobald sie einmal sich festgesetzt hat, und ob ich gleich nicht vorbereitet bin zu läugnen, daß Pusteln entstehen können, wo keine Haare vorhanden sind; so berechtigt doch die Erfahrung zu der Behauptung, daß sie in den meisten Fällen durch die Reizung hervorgebracht werden, welche die Gegenwart des in der bereits krankhaf-

ten Haut liegenden Haars zu erregen, fähig ist. Mehrere, ja die meisten Schriftsteller, welche mir in der Beschreibung dieser Krankheit vorangegangen sind, haben die Thatsache angeführt, daß die Krankheit an den Stellen aufhört, wo die Haare ausgerottet worden sind. So weit hat die obige Behauptung einigen Grund, und ich kann ferner bemerken, daß ich der Application der contenta der Pusteln auf die Haut anderer Theile, ob sie gleich bisweilen eine Affection hervorbrachte, die der auf einer vorhergehenden Seite beschriebenen ähnlich ist, niemals etwas Pustelähnliches habe folgen sehen, ausgenommen da wo ein solcher Theil mit vielen feinen dicht aneinander stehenden Haaren bedeckt war, in welchem Falle dann und wann ein wenig Feuchtigkeit beobachtet wurde.

Ueber die Pathologie dieser Affection kann dadurch viel Licht verbreitet werden, daß man sie sowohl mit den bekannten Wirkungen der höheren Formen der scarlatina auf die Haut, als auch mit den Wirkungen anderer Krankheiten vergleicht, welche von Andrang nach diesem Theile begleitet sind. Der Ausgang dieser Krankheit, in welcher übermäßige Erregung der Oberfläche während ihres ganzen Verlaufs vorherrscht, ist von extensiver Exfoliation der cuticula begleitet und bisweilen von dem Ausfallen der Kopfhaare, welche zwei Umstände von einer und derselben Ursache herzurühren scheinen, — nämlich von der übermäßigen Thätigkeit der Gefäße der cutis. Diese Thätigkeit, an welcher diejenigen Gefäße Theil nehmen, welche die cuticula secerniren, bringt ein krankhaftes Wachsthum dieser Structur hervor, während man beobachtet, daß der Mangel an Blut, woran (während der Dauer des inflammatorischen Zustandes der cutis) die das Haar secernirende Structur leidet, die Ernährung der Haare abschneidet, und die letzteren offenbar mit den Wurzeln ausfallen,

wiewohl sie, wenn man sie untersucht, niemals ihre runden gesunden bulbi haben. Derselbe Mangel an Ernährung, welchen die das Haar secernirende Structur bei der ausgebreiteten Entzündung der scarlatina erleidet, findet in einem höheren Grade in dem kleineren Raume statt, in welchem gewöhnlich die tinea sich zeigt, und daher rührt es, daß die Haare in dieser Krankheit ohne die Bildung von Pusteln ausfallen, indem der Andrang des Bluts nach der cutis die das Haar secernirende Structur der gehörigen Quantität dieser zur gesunden Erfüllung ihrer Functionen nöthigen Flüssigkeit beraubt.

Bei der tinea kommt es auch nicht selten vor, daß diejenigen Gefäße der cutis, welche bestimmt sind die cuticula zu secerniren, diese Verrichtung mit einer auf ähnliche Weise erhöhten Thätigkeit erfüllen, und daher rührt jener schuppige Zustand des Theils, welchen man gewöhnlich da findet, wo die Krankheit zuerst entdeckt wird.

Bei der einfachen pityriasis, deren Character durch Anhäufung von Schorf bezeichnet wird, scheint blos diejenige Portion der Gefäße der cutis, welche die cuticula hervorbringt, unter dem Einfluß gestörter Thätigkeit zu seyn, indem sie gewöhnlich von keiner activen Entzündung der soliden Structur der cutis begleitet wird.

Die glückliche Behandlung der tinea wird wesentlich davon abhängig seyn, daß man die Destruction der Haare an der Stelle wo die Krankheit zuerst erscheint, als eine nothwendige Folge der Krankheit betrachtet. Jede Aengstlichkeit um dieses zu verhindern, würde, wenn sie auf die Maaßregeln Einfluß hätte, die wir annehmen, wahrscheinlich nachtheilich seyn und die Cur mehr verzögern als beschleunigen. Ich glaube, daß diese Bemerkung allgemein gültig ist, und wenn die Meinung richtig ist, daß die Haare einen nachtheiligen Einfluß ausüben, indem sie die

Erregung der Krankheit vermehren, zur Bildung von Pusteln Anlaß geben, und hierdurch die Ausbreitung des Uebels vermehren, so wird die Nothwendigkeit, dieselben zu beachten, hinlänglich einleuchten.

Der schuppige Zustand der Haut hilft häufig da wo tinea vorhanden ist, die Entdeckung der Krankheit verhindern, und in der Mehrzahl von Fällen wird diese krankhafte Anhäufung von cuticula, wenn sie nicht sorgfältig entfernt wird, auch jenen activen Entzündungszustand der cutis verbergen, welcher ihr Wesen ausmacht. Wenn jedoch dieselbe vollkommen entfernt worden ist, so zeigt sich kein gewöhnlicher Grad von Röthe und Hitze des Theils, welche, wenn man weiß, daß sie eine Zeit lang vorhanden gewesen sind, als eine ganz hinlängliche Erklärung des Ausfallens der Haare nach dem oben genannten Grundsatze betrachtet werden können.

Nachdem auf diese Weise das Ausfallen der Haare erklärt ist, so wird die Ursache, warum die Pustelbildung häufig vorkommt, besser verstanden werden. Diese Krankheit kann als eine Entzündung von einem specifischen Character definirt werden, welche die solide Structur der cutis afficirt. Man wird sich erinnern, daß Pusteln bloß da vorkommen, wo Haare vorhanden sind, und daß gewöhnlich jede Pustel ein Haar in ihrem centro hat, und wenn wir das erwägen, was bereits über den wahrscheinlichen Einfluß der Haare auf die Kopfhaut, da wo die cutis activ entzündet ist, gesagt worden ist, so werden wir zu dem Schluß berechtigt seyn, daß die specifische Reizung der Krankheit durch den örtlichen Einfluß der Haare, da wo sie die Kopfhaut durchdringen, vermehrt wird, und daß die Bildung einer Pustel die Folge einer solchen Vermehrung ist.

Während jedoch an einer einzelnen krankhaften Stelle einige Haare, die offenbar aus gesunden Wurzeln hervor-

wachsen (welche, wenn man sie ausreißt, alle Zeichen gesunder bulbi haben) von einer Pustel umgeben sind, fallen viele, um welche keine Pustel erscheint, entweder aus oder brechen ab, ohne die Anwendung der geringsten Kraft.

In dem ersten dieser Fälle dürfen wir keine Rückkehr der Gesundheit des Sitzes der Pustel erwarten, so lange das Haar in ihrem centrum nicht ausfällt, denn nach einer sorgfältigen Beobachtung dieser Stelle mit Hülfe von Gläsern habe ich mich überzeugt, daß das Haar, wenn es eine Zeitlang zurückbleibt, nach einem kleinen Maaßstabe alle die Wirkungen einer fremden Substanz hervorbringt, und zuletzt ausfällt. In dem letzteren Falle wird man einsehen, daß, wenn man die Enden der Haare in der Haut stecken läßt, blos Nachtheil entstehen kann und zwar auf dieselbe Weise, nämlich durch Vermehrung der Reizung der Krankheit.

In denjenigen Fällen dieser Krankheit, wo keine Pusteln entstehen, ist nothwendigerweise die Ausbreitungskraft beschränkter als in den entgegengesetzten Fällen. Der einzelne krankhafte Fleck, welcher zuerst erscheint, fährt fort sich in einer kreisförmigen Form zu vergrößern, und es folgt hierauf nicht so häufig die Erscheinung anderer Flecke an entfernten Theilen der Kopfhaut, als im ersteren Falle. Ein Grad von Secretion einer Feuchtigkeit ist immer vorhanden, selbst in dem letzteren Falle, welcher die trockene species genannt worden ist, und von dem Verhältniß der Trockenheit scheint der Grad der Schnelligkeit abhängig zu seyn, mit welcher sich das Uebel ausbreitet.

In dem Fortschreiten mencher Fälle von tinea, wo vielleicht zufällige Störung des Magens eintritt, wo unpassende und stimulirende örtliche Mittel angewendet worden sind, oder wo eine große Empfänglichkeit für Reizung der Haut vorhanden ist, zeigen sich bisweilen sehr große Pu-

steln, welche von denjenigen wesentlich verschieden sind, die die ursprüngliche Krankheit constituiren. Sie breiten sich gewöhnlich in einer kreisförmigen Form um den ursprünglichen Sitz des Uebels herum aus und sind von einem sehr entzündeten Zustande der Kopfhaut so wie auch von argem Jucken und großer Reizung begleitet. Das Ausziehen der Haare ist da, wo diese letzteren vorhanden sind, unnöthig und unstatthaft. Breiumschläge und sedative örtliche Mittel beseitigen die Reizung, von welcher sie herrühren, gänzlich, und es folgt hierauf ein ruhiger, ungereizter Zustand des Theils, indem die Pusteln ganz verschwinden, und auf der Haut an der Stelle, wo sie ihren Sitz hatten, blos einen kleinen kleiigen Grind zurücklassen.

Behandlung der tinea.

Daß die meisten örtlichen Mittel fehlgeschlagen haben, welche gewöhnlich empfohlen worden sind, davon wird vielleicht jeder Arzt Zeuge gewesen seyn, welcher etwas von dieser Krankheit gesehen hat *).

---

*) Es würde unnütz seyn den Leser durch die ausführliche Angabe der besonderen Wirkungen der unendlich vielen vermeintlichen Heilmittel zu stören, welche von Zeit zu Zeit ernstlich anempfohlen worden sind; denn heut zu Tage wird die Mehrzahl der unterrichtetsten Practiker geneigt seyn, auf alle gleichen Werth zu legen, indem sie die Erfahrung belehrt hat, daß um eine Kur oder auch nur temporäre Erleichterung hervorzubringen, keins stets von Erfolg gewesen ist. Um jedoch die Wißbegierde zu befriedigen, will ich sie hernennen, und vielleicht sind sie in einigen künftigen Fällen unter besonderen Umständen von Nutzen.

Das ung. flor. zinci — unguent. cocculi indici in dem Verhältniß von zwei Drachmen der pulverisirten Körner auf eine Unze Schweinefett — gleiche Theile von Schwefelsalbe und weicher Seife genau mit einander vermischt und als

Welches auch im Allgemeinen die Meinung der Aerzte über die Nothwendigkeit die örtliche Behandlung der Hautkrankheiten mehr zu cultiviren, als bisher geschehen ist,

---

Seife zum Waschen gebraucht — ung. hydrar. — ung. hydr. nitric. — ung. hydr. nitrico-oxydat. — Theer- und Schwefelsalben — ung. acidi nitrosi — Waschmittel aus Potaschenauflösung und acidum muriaticum — Salbe von calomel, essigsauerem Blei und opium, von helleborus, Terbenthin, Senf, Läusekraut, schwarzem Pfeffer, capsicum, Galläpfeln, Raute u. s. w. Waschmittel aus schwefelsauerem Zink und Kupfer — aus dem Oxymuriat des Queckfilbers und dem salpetersauern Silber. Die örtliche Anwendung der tinctura ferri muriatica — Blasenpflaster.

Alle diese eben genannten Mittel sind von Willan und Bateman angeführt worden, und Alibert scheint in dieser Krankheit ebenso wie in allen anderen Hautkrankheiten eine besondere Vorliebe sowohl für den äußerlichen als innerlichen Gebrauch des Schwefels zu haben.

In dem vierten Vol. des Med. Repository wird der Gebrauch des gewöhnlichen Heftpflasters von Dr. Clanny sehr empfohlen, womit die Stellen der tinea bedeckt werden sollen, indem es fähig sey durch sich allein Heilung zu bewirken. Die Hrn. Simmons und Bell theilen im Vol. XIII. des Med. and. Phys. Journal eine ähnliche Meinung mit. In dem 5ten Bande des Repository sagt Bidwell viel von stimulirenden örtlichen Mitteln, wie z. B. von starker Sabinasalbe, von ung. hydr. nitrici mit dem Zusatz von salpetriger Säure und empfiehlt mit diesen örtlichen Mitteln gelegentlich und besonders da wo eins fehlschlagen sollte, abzuwechseln.

In dem dreizehnten Bande des Med. and Phys. Journal handelt ein Aufsatz von Low vorzüglich von der Wirksamkeit innerlicher verändernder Arzneymittel, aber aus den Fällen, welche er ausführlich mitgetheilt hat, geht offenbar hervor, daß das Waschen des Sitzes der Krankheit mehr als gewöhnlich beobachtet wurde. In dem folgenden Hefte werden von Barlow Waschmittel aus Kali, aus Schwefel empfohlen, und eine hierauf folgende Seite desselben Heftes em-

seyn mag, so ist es mir doch häufig vorgekommen, daß bei der zu häufigen Herleitung vieler Hautkrankheiten von constitutionalen Ursachen und bei der Annahme gegen letztere gerichteter Behandlung, die wirksamsten und besten Behandlungspläne ganz verlassen worden sind. Auch selbst in denjenigen Krankheiten, welche in Hinsicht ihrer wahren Natur einen ganz örtlichen Ursprung zu erkennen geben, zeigt sich in den gewöhnlichen Vorschriften zu örtlichen auf den Theil anzuwendenden Mitteln ein beträchtlicher Grad von Vernachlässigung ihrer characteristischen Symptome.

Nirgends zeigt sich die Richtigkeit der vorhergehenden Bemerkung vollkommener, als in der jetzt in Rede stehenden Krankheit. Während Jedermann überzeugt ist, daß in der Mehrzahl von Fällen, welche uns vorkommen, sich beständig eine Menge kleiner Pusteln bilden, deren contenta auf den Theil ausströmen, und daß eine sehr kleine Portion dieser contenta fähig ist, die Krankheit durch ihre Berührung mit den gesunden Theilen in der Nachbarschaft hervorzubringen, ist die größere Anzahl von den örtlich angewendeten und in Salben bestehenden Mitteln dadurch,

---

hält eine fürchterliche Schilderung der Wirkungen des Tabaks, in der Form eines starken infusum auf die Kopfhaut angewendet, um einen Fall von lange bestandenem Kopfgrind zu heilen, welche gewiß jedem Leser zur Warnung dienen wird.

Vor wenigen Wochen circulirte sowohl in den allgemeinen als in den medicinischen Zeitschriften eine Behauptung, welche für den Nutzen des Gerbelohewassers, und des von den Manufacturgasen erhaltenen Wassers sprach, wenn sie als Waschmittel angewendet würden. Nach meiner eigenen Erfahrung kann ich eben so wenig gute Wirkung von den oben genannten örtlichen Mitteln erwarten, als hoffen, daß aus der chemischen Analyse der Materie der tinea, welche die Französischen Chemiker vorgenommen haben, ein vernünftiger Behandlungsgrundsatz hervorgehen werde.

daß sie in die Kopfhaut eingerieben werden, mehr geeignet, die Materie und die Krankheit weiter zu verbreiten, als eine zuverlässige und bestimmte gute Wirkung hervorzubringen.

Indem ich die Sache in dem obigen Lichte betrachtete, habe ich bisher als eine Vorbereitung zu jedem örtlichen Arzneimittel, den Ausfluß der contenta so vieler Pusteln als möglich war, dadurch zu bewirken gesucht, daß ich die Haut zwischen dem Finger und dem Daumen kneipte, und das was auf diese Weise herausgedrückt wurde, sorgfältig abwusch.

Vor diesem muß jedoch ein bereits erwähnter wichtiger Schritt geschehen, nämlich die Entfernung jedes auf dem Theil zurückbleibenden Haars, von welchem man sich versichert hat, daß es leicht und ohne Schmerz herausgehe. Diese Vorsicht ist nothwendig, es mögen sich Pusteln in großer Anzahl gebildet haben oder nicht, und es sollte diese gelinde Kraft, welche den Patienten keinen Schmerz verursacht, nicht blos bei dem Versuch, die Haare des krankhaften Theils herauszuziehen, angewendet werden, sondern auch bei den scheinbar gesunden den Rand umgebenden Haaren; denn es geschieht nicht selten, daß die Haare in einer kleinen Entfernung von der krankhaften Stelle leicht und ohne Schmerz herausgehen und zu der Entdeckung führen, daß das Uebel eine größere Strecke einnimmt als man anfangs vermuthete. Es muß als ausgemacht angenommen werden, daß diejenigen Haare, welche mit einem geringen Grad von Kraft herausgehen werden, die Mittel zur Erhaltung und Ernährung entweder in Folge der Bildung einer Pustel um sie herum oder durch den Einfluß der Reizung der Krankheit auf ihre secernirende Structur, welcher erklärt worden ist, verloren haben, und daß sie,

wenn sie in der Kopfhaut stecken bleiben, die Reizung des Theils blos vermehren können.

Da ihr Einfluß unter solchen Umständen von der Art ist, so kann kein Einwand gegen ihre Wegnahme durch lindernde Mittel aufkommen. Sehr nöthig ist jedoch eine vorsichtigere Anwendung dieses Behandlungsgrundsatzes, als die Pechkappe zu gewähren scheint, und die gute Wirkung dieser Behandlung wird reichliche Entschädigung für die geringe hinzukommende Störung geben, welche zu ihrer Anwendung bei dem vernünftigen Gebrauch einer Zange nöthig seyn wird. Ich glaube, daß ich von der Nutzlosigkeit jedes örtlichen Arzneymittels, da wo dieser Punct nicht beachtet worden ist, Erfahrung genug gehabt habe. Das Abscheeren der Haare des Theils kann, ob es gleich in allen Fällen nöthig ist, nachdem die lockeren Haare herausgezogen worden sind, als kein wirksames Substitut des Ausziehens der Haare betrachtet werden, und wenn es ohne diese vorläufige Vorsicht vorgenommen wird, so hat es dadurch einen wichtigen Nachtheil, daß die Enden der Haare in der Haut stecken bleiben, wodurch ein beträchtlicher Grad von Reizung und wahrscheinlich auch eine vermehrte Anzahl von Pusteln entsteht.

Nachdem die Haare ausgezogen und die Ausdehnung der Krankheit völlig blosgelegt worden ist, muß die Entfernung der contenta der Pusteln auf die oben beschriebene Weise vorgenommen werden. Nachdem dieß geschehen und der Theil mit warmem Wasser und Seife gewaschen worden ist, kann irgend ein örtliches adstringirendes Mittel angewendet werden, welches die Kraft besitzt, der Secretion ihre ansteckenden Kräfte zu benehmen, und zugleich stark genug ist, um die Gefäße aus welchen die Secretion fließt, zusammenzuziehen und die Quantität der letzteren zu vermindern.

Zu diesem Behuf ist in einigen Fällen eine Auflösung von schwefelsauerem Kupfer angewendet worden. Ich glaube jedoch, daß der Zweck vollkommener dadurch erreicht wird, daß man dieses Präparat in einem fein pulverisirten Zustande in den Theil einreibt und es dann abwäscht.

Die geringe Entzündung, welche durch das Ausziehen der Haare und das Abscheeren des Theils verursacht wird, bringt gewöhnlich etwas mehr Pusteln hervor, als entstanden seyn würden, wenn diß nicht geschehen wäre, wofern nicht die Entzündung am ersten oder zweiten Tage durch ein sedatives örtliches Mittel unterdrückt wird *). Jeden Morgen sollte eine genaue Untersuchung angestellt werden, und wenn sich eine Pustel zeigt, so sollte sie sogleich entfernt und das schwefelsauere Kupfer wie zuvor auf den Theil applicirt werden. Nach zwei bis drei Wiederholungen dieses Mittels, zeigt sich keine neue Pustel mehr und der Kreis der Krankheit wird durch kleine dünne Grinder von einer etwas dunkeln Farbe, und durch dieselben characteristischen Kennzeichen bezeichnet, welche die gewöhnliche Ausschwitzung von geschundenen Oberflächen der cutis darbietet. Diese Grinder fallen in einigen Tagen ab, nehmen einige von den zurückgebliebenen Haaren, welche ausgegangen sind mit sich, und hinterlassen eine glänzende rothe und unregelmäßige Oberfläche, welche allmälig ihren inflammatorischen Character verliert, und auf der sich dann und wann ein kleiner Grind bildet, bis die neuen Haare zu erscheinen anfangen.

---

*) Diese Entzündung entsteht in dem Falle, wo wie ich auf der Seite 53 erwähnt habe große Empfänglichkeit für Reizbarkeit der Haut vorhanden ist. Natürlicherweise sollte man ihr mit der äußersten Vorsicht bei der Fortsetzung der stimulantia, oder ausschließlich mit besänftigenden örtlichen Mitteln begegnen.

So lange noch eine Röthe der cutis vorhanden, ist es rathsam, auf das Erscheinen der neuen Haare Acht zu geben, da es bisweilen vorkommt, daß die Haare da wo sie sehr schnell nach Unterdrückung der Krankheit hervorkommen, die Erregung verursachen, welcher eine geringe Secretion von Flüssigkeit folgt, die sich in kleine Grinder verdickt, und zur Verzögerung der Hervorbringung einer starken und gesunden cuticula beiträgt.

Die Wirkung dieser Krankheit auf die Kopfhaut in dem Fall wo sich eine große Anzahl Pusteln gebildet haben, ist so groß, daß sie die Bedeckung des Theils mit starken und gesunden Haaren in einer kürzeren Zeit als in sechs Wochen bis zwei Monaten nicht hoffen läßt. Nach Verlauf von drei Monaten aber werden sie gewöhnlich ihre ursprüngliche Stärke wieder erreicht haben.

Nach der Annahme der beschriebenen Heilart, werden wir, um uns von der Endigung der Krankheit zu überzeugen, nicht wie vormals das Wachsthum der neuen Haare und ihre Gesundheit auf dem Theile erwarten; denn wenn diese Heilart vollkommen angewendet wird, so wird das Entstehen neuer Pusteln verhindert werden, und die specifische Thätigkeit des Theils, wenn eine solche nach dem Abfallen der Grinder zurückbleiben sollte, wird lange vorher beseitigt seyn, ehe sich die neuen Haare zeigen.

Die bestimmte Weise, auf welche jede Depilation von Willan und Anderen verworfen worden ist, erfordert offenbar meine Aufmerksamkeit in diesem Theile des Gegenstandes. Ein Grundsatz, welchen ich zufolge der Erfahrung bei der glücklichen Behandlung dieser Krankheit einen sehr wichtigen zu nennen berechtiget bin, ist von diesem Schriftsteller und von Anderen, welche ihm gefolgt sind, ganz verworfen worden, weil dessen Befolgung der Kopfhaut in einem Tage nachtheiliger sey, „als die Krankheit in drei Jahren seyn

würde, wenn sie sich selbst überlassen bliebe." Diese flüchtige Behauptung bekommt in der That dadurch einigermaßen Nachdruck, daß man damit verbindet „wenn der Kopf reinlich gehalten wird." Ja, da wir wissen, daß diese Krankheit unter solchen Umständen keinen bleibenden Schaden thun kann, und wenn wir das erwägen, was auf einer vorhergehenden Seite von dem Einflusse der Reinlichkeit auf Hemmung der Ausbreitung des Uebels gesagt worden ist, so könnten wir dieser Meinung kräftig beistimmen, wenn wir glaubten, daß das gewaltsame Ausziehen der Haare durchaus nachtheilig sey.

Jedoch bekommen wir nicht oft Fälle zu behandeln, in welchen Reinlichkeit vollkommen beobachtet worden ist, und welches auch der Einfluß des gewaltsamen Ausziehens der Haare sammt den Wurzeln aus dem afficirten Theile auf die secernirende Structur der Haare, in Bezug auf ihre Wiedererzeugung seyn mag, so wird man doch wenig zweifeln, daß die Krankheit, selbst da, wo nur im geringsten die Reinlichkeit beobachtet wird, keine Kräfte hat, um eine bleibende nachtheilige Wirkung dieser Art hervorzubringen.

Dem Ausziehen der Haare folgt jedoch niemals Kahlheit, es mögen die Mittel, durch welche dieses bewirkt wird, so barbarisch seyn als sie wollen, und nach einigen Wochen haben die neuen Haare in allen Fällen die Stärke derjenigen, welche zuvor den Theil bedeckten. Eben so gut könnten wir erwarten, daß lange dauernde Geschwüre, welche an den Enden der Fußzehen oder der Finger das Absterben des Nagels *) und endlich das Aus-

---

*) Der gewöhnliche Fall vom Absterben der Nägel der Fußzehen, da wo Ulceration der sie umgebenden und mit ihnen in Berührung stehenden Integumente stattfindet, kann als

fallen desselben hervorbringen, die Wiedererzeugung eines solchen Nagels verhindern, doch wissen wir wohl, daß eine äußerst extensive Eiterung, wo nicht eine gänzliche Zerstörung der Drüse nothwendig ist, um zu verhindern, daß nach der Heilung des Geschwürs keine Portionen von neuem Nagel erscheinen.

Um die Secretion der Nägel oder die Secretion der Haare zu hemmen, ist es nöthig, daß das Organ einer solchen Secretion zerstört wird, und wenn kann man sagen, daß bei der tinea capitis, ausgenommen wie ich bereits gesagt habe, da wo sich die Ulceration bis auf das pericranium erstreckt hat, die beschriebene structura adiposa zerstört worden sey? Sie kann nicht durch das Ausziehen der Haare zerstört werden — nicht in Folge der bloßen Krankheit — nicht ohne die Entstehung extensiver Ulceration. Daß eine solche Ulceration in Folge der Krankheit bei schlechten Constitutionen, und da wo die Krankheit vernachlässigt wird, entstehen kann, ist nicht zu läugnen, aber das bloße Ausziehen der Haare kann niemals ihre secernirende Structur zerstören und folglich auch nicht den geringsten Schaden thun *).

---

ein ähnliches Beispiel von dem Einfluß angeführt werden, welchen Theile, die den krankhaften Theilen unähnlich sind, haben, indem sie die Reizung unterhalten. Der Nagel bekommt in diesen Fällen, selbst vor der Destruction seines Lebens einen so fremdartigen Character, daß er um sich herum eine suppurative Thätigkeit erregt, die sich endlich bis auf seine Wurzel ausdehnt, und worauf gänzliches Ausfallen des Nagels erfolgt. Es erfolgt eine Reihe von Veränderungen, die denjenigen genau ähnlich sind, welche nach einem geringeren Maaßstabe bei der Pustelbildung der Porrigo sent. die Haare zu exstirpiren scheinen.

*) Ich will bemerken, daß ich annehme, daß das Uebel, welches, wie man sagt, die Kopfhaut von depilatoriis leidet,

Nicht die Richtigkeit und Zweckmäßigkeit des Grundsatzes, nach welchem die Haare des krankhaften Theils ausgezogen werden, ist zu bezweifeln, sondern der Mittel, durch welche dieser Grundsatz bisher gewöhnlich in Anwendung gebracht worden ist. Die Einbildungskraft wird bei dem Gedanken an das gewaltsame Abreißen der Pechkappe mit Schauder erfüllt, indem sie sowohl die gesunden als ungesunden Haare, und die grindigen Secretionen der empfindlichen und gereizten Oberfläche mit sich fortzieht, und so viel Schmerz verursacht, als der festeste Wille kaum aushalten kann; aber von allen diesen Inconvenienzen ist der Gebrauch einer Zange vollkommen frei. Sie wird blos da angewendet, wo die Krankheit vorhanden ist und an bereits lockeren Haaren. Da wo durchaus Kraft nöthig ist, ist der geringste Grad derselben hinlänglich, um ein solches Haar herauszuziehen, und man wird finden, daß dieß nicht mit Schmerzen verbunden ist.

Nach dem Beginnen der Hemmung der regelmäßigen Secretion der Haare und vor ihrem gänzlichen Absterben, verläuft gewöhnlich eine kurze Zeit, während welcher die Haare als Erregungsmittel desjenigen Grades von Reizung betrachtet werden sollten, welchem ich in Hinsicht der Unterhaltung der Krankheit so große Wirkung zuschrieb. Das Aufhören der Secretion der Haare und das Ausfallen derselben, kann nicht das Werk eines und des-

---

von der Art seyn müsse, daß es auf das künftige Wachsthum der Haare Einfluß hat. Dieß muß wahrscheinlich die Meinung Dr. Willan's in der angeführten Behauptung gewesen seyn, da es schwer ist zu begreifen, daß das Ausziehen der Haare oder die Anwendung eines örtlichen Mittels zur Beschleunigung ihres Ausfallens dasjenige hervorbringen könne, was auf irgend eine andere Weise als eine bleibende nachtheilige Wirkung betrachtet werden kann.

selben Augenblicks seyn; sie müssen einige Zeit lang in dem Theile stecken bleiben. Hiermit lasse man sich nicht gesagt seyn, daß unter diesen Umständen das Herausziehen der Haare nicht nothwendig, oder daß die Reizung, welche sie erregen, zu gering sey, als daß sie Aufmerksamkeit erfordere; denn man hat keinen Grund zu zweifeln, daß die Haare, indem sie die Pusteln der Porrigo scutulata verursachen, nach einem kleineren Maaßstabe dieselbe Reihe von Wirkungen hervorbringen, welche da statt findet, wo Reizung und suppurativer Zustand der Theile von der Gegenwart der Nägel an den Fingern oder den Fußzehen entstehen: — Dieser Einfluß der Nägel wird sich so lange äußern, als sie zurückbleiben, sie mögen von den Theilen, von welchen sie entspringen, abgesondert seyn, oder mit ihren Wurzeln noch an ihnen hängen.

Ich will bemerken, daß die Behandlung, welche ich auf den vorhergehenden Seiten als bei dem Zustand der einfachen tinea anwendbar beschrieben habe, in denjenigen, lange Zeit bestandenen Fällen, wo große Anhäufung der Grinder, Portionen von ulcerirter Oberfläche und ein hoher Grad von vermehrter Reizung der Gefäße des Theils vorhanden sind, einige Modification erfordert. In einem Falle dieser Art, welcher auf der zweiten Kupfertafel vorgestellt wird, und in einigen andern ähnlichen Fällen, wurden die Schwierigkeiten, die übermäßige Reizung der Krankheit zu beseitigen, eine beträchtliche Zeitlang als unübersteigbar betrachtet. Fomentationen, Breiumschläge und kalte Waschmittel wurden eins nach dem anderen, und sorgfältig angewendet uud zwar jedes eine Zeit hindurch, die unter gewöhnlichen Umständen zur Unterdrückung der inflammatorischen Thätigkeit hinlänglich gewesen wäre. Jedoch blieb die Röthe und Hitze des Theils hartnäckig,

und da wo einige einzeln stehende Haare gesehen wurden, entdeckte man eine beständige Erzeugung neuer Pusteln so oft, als andere entfernt worden waren. Endlich bewerkstelligte man eine gänzliche Exstirpation der auf der ganzen Oberfläche zurückgebliebenen Haare, wornach die ulcerirten Portionen heilten und die Secretion der Flüssigkeit sich verminderte. Jedoch dauerte die inflammatorische Röthe und Hitze des Theils fort, und täglich zeigten sich um den gesunden Rand herum neue Pusteln und Grinder, welche die gesunden Haare afficirten.

Die vorher genannten örtlichen Mittel und andere von verschiedener Beschaffenheit, wurden eins nach dem andern ohne Erfolg angewendet, bis eine kleine Stelle, von welcher die Haare zuerst ausgezogen worden waren, von neuen Haaren eingenommen wurde, um welche sich sogleich Pusteln zeigten. Es schien nun, daß jeder fernere Versuch die Krankheit zu beseitigen, durch die von den neuen Haaren vermehrte Reizung vereitelt werden würde, indem man erwarten konnte, daß die Haare bald auf dem größeren Theile der Oberfläche zum Vorschein kommen würden. Doch kamen, ausgenommen an der erwähnten Stelle, weiter keine Haare zum Vorschein, und kurz nachher wurde ich bewogen, Druck, vermittelst Heftpflasterstreifen, in Verbindung mit dem kalten Waschen, anzuwenden; dadurch, daß diese Mittel zwei bis drei Wochen lang fleißig angewendet wurden, entstand eine wesentliche Veränderung und die Kopfhaut fieng an, ein gesunderes Aussehen anzunehmen. Die krankhafte Thätigkeit völlig zu unterdrücken, war ein Werk von langer Zeit, doch hatte ich (wie ich bereits in einer vorläufigen Erwähnung dieses Falls gesagt habe) endlich die Freude, den Theil mit langen und glänzenden Haaren ganz bedeckt zu sehen.

Andere Fälle von einem ähnlichen Character, welche vier bis sechs Jahre gedauert hatten, habe ich verhältnißmäßig weniger hartnäckig gefunden; doch ist in keinem einzelnen Falle dieser Krankheit die vorher erwähnte Behandlung — Druck in Verbindung mit kaltem Waschen — ohne Erfolg gewesen. In der Mehrzahl von diesen Fällen wurde häufig meine Aufmerksamkeit durch das hartnäckige Wiedererscheinen von Pusteln, da wo Haare auf der krankhaften Oberfläche sich zeigten, auf die Nothwendigkeit des Ausziehens der Haare gerichtet, weßhalb ich in jedem folgenden Falle dasselbe als eine Vorbereitung zu der oben genannten Heilart vorgenommen habe.

Im Laufe meiner Beobachtung einiger dieser Fälle wurde ich bewogen zu glauben, daß die Einziehung eines Seton's in den Nacken, da wo die grindige Secretion und die Erregung sehr beträchtlich sind, ebenfalls die Heilung beschleunigen würde, und zwar nach einem sehr richtig scheinenden Grundsatze; auch fand ich in der Folge, als ich einen sehr alten Schriftsteller *) über diesen Gegenstand zu Rathe zog, daß dasselbe mit vielem Vertrauen empfohlen worden war. Jedoch zeigte sich in zwei Fällen, in welchen dasselbe angewendet wurde, und wo die Heftigkeit der Reizung und die übermäßige Exsudation zu dem Versuch zu berechtigen schienen, keine gute Wirkung. Einer von diesen Fällen kam an einem Kinde vor, welches lange Zeit ein beträchtliches Entropium gehabt hatte, und es ist zu vermuthen, daß die Combination dieser zwei Krankheiten durch ihre unaufhörliche Reizung und Schmerz einen so complicirten Fall von Leiden gebildet hat, als wir nicht oft zu beobachten haben. Es ist eine merkwürdige Thatsache in der Geschichte dieses letztern Falls, daß,

---

*) *Turner.*

sobald als die Krankheit der Kopfhaut vollkommen beseitigt war, die Entzündung und der Schmerz in den Augenliedern fast ganz verschwanden.

Die vorhergehende Beschreibung der örtlichen Behandlung dieser Krankheit umfaßt alles, worüber ich aus Erfahrung mit Bestimmtheit zu sprechen im Stande bin. Die Anwendung fettiger örtlicher Mittel jeder Art zu verdammen, welche nicht die Kraft haben, die ansteckenden Kräfte der contenta der Pusteln zu zerstören, bin ich nicht bloß durch a priorische Schlüsse berechtiget, sondern auch durch offenbare Thatsachen; denn ich habe häufig gesehen, daß sich die Krankheit, nach Anwendung solcher Mittel, mit größerer Thätigkeit verbreitete, als vor derselben.

Die Nothwendigkeit innerlicher Arzneimittel in Fällen von einfacher tinea oder von demjenigen Stadium dieser Krankheit, welches man gewöhnlich unter den mittleren und höheren Menschenclassen beobachtet, wo die Köpfe der Kinder häufig gereinigt werden, kann mit vielem Rechte bezweifelt werden. Es ist gewiß, daß wir unter solchen Menschenclassen selten einen Zusammenhang dieser Krankheit mit constitutionalen Ursachen finden, aber unter verschiedenen Umständen, wie z. B. in Fällen, die dem vorher erwähnten Falle ähnlich sind, kann das Entstehen heftiger constitutionaler Reizung erwartet werden, und ein fieberhafter Zustand des Körpers ist da gewöhnlich vorhanden. Natürlicherweise ist dann constitutionale Behandlung angezeigt, um Symptome zu beseitigen, welche in Folge der Reizung der Krankheit entstehen, und nicht um einen Zustand des Körpers zu verbessern, von welchem man glauben kann, daß sie herrühre.

P. furfurans und *P. lupinosa.*

In den vorhergehenden Bemerkungen über die Pathologie und die Behandlung der tinea und des Kopfgrindes habe ich alles erwähnt, was erforderlich ist, um eine schnelle Heilung dieser übelberüchtigten und schmutzigen Krankheiten zu bewirken. Es ist mir vorgekommen, als wenn die Beschreibungen dieser Affectionen, welche uns von Alibert und Bateman geliefert worden sind, so wie auch die Eintheilung in so viele verschiedene Species entbehrt werden könnten, weil sie gänzlich auf Puncten beruhen, die in der richtigen Pathologie von keiner Wichtigkeit sind. Die Consistenz, Farbe und Structur eines Grinds, die vernachlässigte Anhäufung der Secretionen auf der krankhaften Stelle, sind in allen diesen Beschreibungen mehr betrachtet worden, als der Zustand der Haut selbst. Wenn sie, statt Beschreibungen von den zufälligen erwähnten Abweichungen in dem Zustande der Secretionen zu geben, sich die Mühe genommen hätten, diese Secretionen wegzunehmen, und eine genaue Untersuchung der Haut selbst anzustellen, so würden sie gefunden haben, daß die letztere in allen Fällen dieselben bestimmten characteristischen Kennzeichen von Abweichung vom gesunden Zustande zeigt, sie mag vorher durch die klebrige anklebende Decke der P. furfurans *) verdeckt gewesen

*) Tinea furfurans Aliberti. Die auf der Kupfertafel No. 4. von diesem Schriftsteller vorgestellte tinea amiantacea ist weiter nichts, als ein äusserst vernachlässigter Fall dieser Krankheit, wo man die Haare durch die Secretionen hat ganz zusammenkleben lassen, und wo sie über die ganze Kopfhaut ein vollkommenes Schild bilden; dahingegen zeigt der Fall, welcher von der tinea furfurans vorgestellt wird, und welcher vielleicht an einer anständigeren Person vorge-

seyn, oder durch die eingetrockneten, verdickten und mehr umschriebenen Grinder der Porrigo lupinosa *). Natürlicherweise sind diejenigen Unterschiede in Hinsicht der Ausdehnung und der offenbaren Thätigkeit der Entzündung, oder in Hinsicht der Quantität der auf die Oberfläche verbreiteten Secretionen ausgenommen, welche durch temporäre oder zufällige Zustände des Körpers oder des Grades der Reizbarkeit der Haut bei dem Individuum hervorgebracht werden können.

Wegen der Begierde, mit welcher die äußerlichen Characteren von verschiedenen Fällen von porrigo, sobald sie dem Arzte zum ersten Male vorkamen, aufgefaßt und beschrieben worden sind, müßte man sich in der That wundern, wenn etwas Anderes daraus hervorgienge, als falsch gegründete Unterscheidungen, und wenn man die Geschichte solcher Fälle von ihrem Anfange an genau verfolgt und sich von dem Zustande der Haut gehörig in Kenntniß gesetzt hätte, bevor diejenige Anhäufung der Secretionen entstand, welche einen verdickten Grind hervorbringt, so würde es niemals eine species furfurans und eine species lupinosa gegeben haben. Man würde sich, wie ich glaube, überzeugt haben, daß die Form, in welcher sie sich zuerst zeigten, die der Porrigo scutulata war, und daß vermehrte oder verminderte Thätigkeit in den Gefäßen des Theils und folglich größere oder geringere Ausbreitung der Krankheit, den einzigen Unterscheidungsgrund zwischen diesen zwei Fällen bildete. Von diesen Zuständen entsteht nicht bloß eine vermehrte Anzahl von Pusteln, sondern es werden auch hierdurch die Gefäße, welche die cuticula

---

kommen ist, den Unterschied, welchen Reinlichkeit auf die Beschaffenheit dieser Krankheit hervorzubringen fähig ist.

*) Tinea granulata Aliberti.

hervorbringen, krankhaft erregt und sehr übel geformte Lagen dieser Substanz gebildet, welche, mit der flüssigen Secretion des Theils vermischt, die klebrige Decke der Kopfhaut bilden, die auf Willan's und Bateman's Kupfertafeln von der P. furfurans, und auf Alibert's Kupfertafeln von der tinea furfurans und amiantacea vorgestellt wird.

Es ist wahr, daß in dem Zustande, welcher tinea amiantacea genannt worden ist, „kein Ausfallen der Haare bei einer oberflächlichen Besichtigung der Krankheit wahrgenommen wird, indem die Haare, nachdem sie keine Nahrung mehr erhalten, durch die anklebenden Kräfte der Secretion an ihrer Stelle zurückgehalten werden. Die interstitia der Haare werden von einer Lage kleiigen Grindes eingenommen, welcher verschiedene Grade von Trokkenheit hat, und welcher das Product theils der Gefäße, welche die cuticula hervorbringen, theils derjenigen ist, welche die Flüssigkeit kleiner Pusteln hergeben, die sich, wie bei der Porrigo scutulata, rund um das Haar herum bilden." Die Meinung, daß der Grind durch die bloße Vertrocknung der flüssigen Secretion gebildet werde, ist falsch. *)

Auf einer vorhergehenden Seite habe ich die Verschiedenheit der Meinungen über den Ursprung der P. scutulata von lange Zeit bestandener oder vernachlässigter Pityriasis oder von andern krankhaften schuppigen Zuständen der Kopfhaut erwähnt, und ich glaube, daß der Schluß, auf welchen ich hingedeutet habe, durch die Un-

---

*) „Der Ausfluß aus den Pusteln ist, in Hinsicht der Quantität, gering und die Excoriation unbedeutend. Deßhalb verdickt sich die Flüssigkeit b[illegible] und trennt sich in unzählige dünnblättrige Grinder oder schuppenähnliche Exfoliationen." Bateman.

terſuchung der auffallendſten characteriſtiſchen Kennzeichen der P. furfurans bekräftigt werden wird. Bei der letzteren iſt eine Anhäufung von krankhafter cuticula, welche mit den flüſſigen Secretionen vermiſcht und zum Theil in ihnen aufgelöſ't iſt, ein unterſcheidendes Kennzeichen, welches ſie, um mich kurz auszudrücken, zu einem compositum aus Porrigo und Pityriasis macht und es ſcheint, daß das Verhältniß der flüſſigen Secretion zu dem der Gefäße, welche die krankhafte cuticulæ hervorbringen, den Grad beſtimmt, in welchem ſich die Krankheit der gewöhnlichen tinea oder der einfachen Pityriasis nähert.

Nach Entfernung der Decke, welche von den krankhaften Secretionen gebildet wird, entdeckt man einen ähnlich erregten Zuſtand der Kopfhaut, welcher durch Hitze und Röthe bezeichnet wird, wie bei der P. scutulata, und findet, daß die flüſſige Secretion, eben ſo wie in dieſer Krankheit in Puſteln entſteht, von welchen die Haare umgeben ſind. Die feuchten und klebrigen Eigenſchaften der vermiſchten Secretionen machen es ſehr ſchwer, ſie von der Kopfhaut loszumachen. Selbſt da wo die Anwendung des warmen Waſſers und der Seife einige Zeit lang fortgeſetzt worden, iſt einige Gewalt erforderlich, um ſie ſo weit zu entfernen, daß man den Zuſtand dieſes Theils zeigen, und wirkſame Mittel appliciren kann.

In der Mehrzahl von Fällen, welche lange Zeit gedauert haben, und wo die Puſteln ſehr dicht an einander ſind, wird bei dem Ausziehen der Haare ſammt den Wurzeln wenig mehr Schmerz gefühlt, als bei dem Verſuch, die Secretion von der Kopfhaut loszutrennen; auch findet man da, daß der größere Theil der ſammt den grindigen Schuppen, in welchen ſie ſtecken, ausgezogenen Haare, eben ſo wie bei der Porr. scutulata von Puſtelu umgeben geweſen ſind.

Da das eigenthümliche Aussehen dieses Zustandes von Porrigo bloß daher rührt, daß die Gefäße, welche die cuticula hervorbringen, an der allgemeinen Erregung des Theils mehr Theil nehmen, als bei der P. scutulata, und da die allgemeine Aehnlichkeit in anderen Hinsichten so auffallend ist, so brauchen wir kein Bedenken zu tragen, die auf den vorhergehenden Seiten für die erstere aufgestellten Behandlungsgrundsätze, bei der Behandlung der letzteren anzunehmen. Wenn der durch das Ausziehen der Haare erregte Schmerz sehr beträchtlich ist (was nicht oft der Fall ist), so muß statt desselben bisweilen eine weniger wirksame und rein palliative Behandlung angewendet werden; denn das Ausziehen der Haare auf die eine oder die andere Weise, scheint zur baldigen und radicalen Heilung dieser Species eben so nöthig zu seyn, als bei der anderen. Wenn dieses Verfahren durch den Schmerz, welchen es erregt, verboten wird, so geschieht dieß an Stellen, wo die Krankheit noch nicht ihre Vollkommenheit erreicht hat, oder wo sich Pusteln noch nicht in hinlänglicher Anzahl gebildet haben, um die Haare locker zu machen. In diesem Falle müssen die Secretionen, nachdem die Haare abgeschoren worden sind, behutsam weggewaschen, oder aus den interstitiis herausgebürstet werden, und nachdem dieß bewerkstelligt worden ist, wird es nicht schwer seyn, die Kopfhaut von ferneren Anhäufungen frey zu erhalten. Jedoch würde der Versuch, die Haare da wo sie mit der Secretion bedeckt sind, vollkommen wegzurasiren, schädlich seyn: das Rasirmesser dringt eben so leicht wie in halb aufgelöst'en Leim in die Kopfhaut ein, und wenn man unter diesen Umständen den Versuch fortsetzen wollte, so würde man Gefahr laufen, beträchtlich weit und tief in sie einzuschneiden.

Sobald die Haare oder die Grinder weggenommen, und die Kopfhaut durch das Rasiren ganz gereinigt worden ist, wird ihr activer inflammatorischer Zustand dem anhaltenden Gebrauch des kalten Waschens gewöhnlich weichen. Jedoch wird man dann und wann finden, daß er einen sehr hartnäckigen Character annimmt. Da wo die Haare nicht sammt den Wurzeln herausgezogen worden sind, entstehen beständig neue Pusteln und die vermehrte Secretion der krankhaften cuticula dauert fort, und da wo diese Vorsichtsmaaßregel angewendet worden ist, bleibt doch bisweilen in diesem Falle die Röthe zurück, und die Erzeugung von Schuppen dauert fort, obgleich die Pustelbildung oder die Secretion der Flüssigkeit bald aufhört.

Unter diesen letzteren Umständen werden eine fleißige Anwendung spirituöser Waschmittel, und ein häufiges Waschen der Kopfhaut mit Seife und warmem Wasser den Tag über, während sie Anhäufung von Grind verhindern, die Entzündung ganz beseitigen und die natürliche Farbe und den gesunden Zustand des Theils wiederherstellen.

Wenn diese species von porrigo lange Zeit gedauert hat, so dauert gewöhnlich ein schuppiger Zustand der Kopfhaut fort, nachdem alle Pusteln, Reizung oder flüssige Secretion verschwunden und neue Haare auf dem Theile gewachsen sind. Um diese Inconvenienz zu beseitigen, ist eine schwache Auflösung von Höllenstein empfohlen worden, welche sehr nützlich ist. Ein Waschmittel aus verdünntem Alcohol wird, wenn es mit diesem abwechselnd angewendet wird, ein nützliches Hülfsmittel seyn.

Bei den gewöhnlichen schuppigen Zuständen der Kopfhaut wird man finden, daß dieses letztere Mittel (wenn es eine kurze Zeitlang regelmäßig fortgesetzt wird) gewöhnlich jedes andere Mittel unnöthig macht, und die Reizung verhindert, welche bisweilen auf solche Zustände folgt. Die

Wirksamkeit örtlicher Arzneimittel ist mit Ausnahme derjenigen, welche nach vernünftigen chirurgischen Grundsätzen ganz angezeigt sind, in diesem Zustande ungefähr eben so groß als bei der einfachen tinea. Die Salbe aus coccu-lus indicus, welche von Dr. Hamilton und von Dr. Hume *) so sehr gepriesen worden ist, hat, so oft als ich sie angewendet habe, niemals einen permanenten Nutzen hervorgebracht.

Zufolge dem was gesagt worden, ist es nicht nöthig unsere Leser mit Weitläuftigkeiten in Hinsicht der Porrigo lupinosa zu beschweren. Sie scheint ihren Namen von der Substanz der Grinder erhalten zu haben, welche, wenn sie lange Zeit unberührt bleiben, aus vielen kleinen körnigen Substanzen bestehen, die den Saamen der Wolfsbohne (lupina) ähneln. Die Grinder dieser Form der Affection haben gewöhnlich eine beinahe kreisförmige Form, sind trocken, und zeigen, wenn sie in Stücken gebrochen werden, eine Anzahl der erwähnten kleinen weißen pulverartigen Substanzen, welche von den contenta der Pusteln gebildet werden, wenn man sie an der Stelle vertrocknen läßt.

Nachdem die Secretionen weggenommen worden sind, wird man die Haare ebenso von Pusteln umgeben sehen wie in den anderen Zuständen, aber keineswegs wird man dieselbe characteristische Thätigkeit oder dieselbe Neigung sich auszubreiten bemerken. Diese Unterschiede können, wie ich glaube, einer weniger reizbaren Haut des Patienten zugeschrieben werden. Das Ausziehen der Haare aus dem cen-

---

*) Siehe a practical treatise on Porrigo, or scalled head etc. von dem verstorbenen Robt. Willan, herausgegeben von dem vorher erwähnten Hrn. Ashby Smith.

trum der Pusteln und genaue Beobachtung der Reinlichkeit bewirken gewöhnlich bald die Heilung.

Auf der folgenden Kupfertafel werden die Veränderungen vorgestellt, welche in inveterirten Fällen von porrigo auf der Kopfhaut hervorgebracht werden. Die structura adiposa, welche als diejenige beschrieben worden ist, von der die Haare secernirt werden, schwindet beträchtlich in Folge der unaufhörlichen Reizung und des Ausflusses aus der Oberfläche der Kopfhaut, während die Haare meistentheils exstirpirt werden. Es bleiben bloß kleine Büschel hier und da auf der krankhaften Oberfläche zurück und diese sieht man von Pusteln umgeben. Die krankhafte Haut, welche die geschwundene structura adiposa bedeckt scheint bei der Berührung nichts zwischen sich und dem pericranium zu haben, und der höhere Grad von Dicke der gesunden Haut längs der oberen Gränzlinie der Krankheit bringt das Aussehen eines plötzlichen Abhangs oder Depression hervor. Dieses Schwinden ist jedoch nicht permanent, und sobald die Reizung auf der Oberfläche durch die auf den vorhergehenden Seiten angegebenen Mittel beseitigt und die zurückgebliebenen Haare ausgezogen worden sind, nimmt die Haut, ausgenommen da wo tiefe Ulceration vorhanden gewesen ist, ihre ursprüngliche Festigkeit und Dicke wieder an, und die neuen Haare fangen an zum Vorschein zu kommen.

In Betreff der Ansteckungskräfte der porrigo ist es nöthig zu sagen, daß die vorgerückten und vernachlässigten Zustände der Krankheit nicht in einem beträchtlichen Grade mit dieser Kraft versehen sind, und ich bin nicht überzeugt, daß sie nicht im Laufe der Zeit die Ansteckungskraft ganz verliert. Ihr specifischer Character scheint in die bloßen Wirkungen örtlicher Reizung auf krankhafte Theile herabzusinken.

Vernachlässigung und Unreinlichkeit haben auf alle Hautkrankheiten, indem sie dieselben unterhalten und verschlimmern, einen außerordentlichen Einfluß, vorzüglich aber auf die hier in Rede stehenden Hautkrankheiten, welche selten in ihren schlimmsten Formen gesehen worden sind, ohne daß ihre Energie und ihre Hartnäckigkeit von diesen Ursachen vermehrt wurde. Es ist daher kaum nöthig zu bemerken, daß das Waschen und die Wegnahme der Secretionen niemals zu häufig wiederholt werden können.

Zweiter Abschnitt.

Viertes Kapitel.

Ueber Krankheiten, welche von Schwächezuständen und Störungen des Körpers und hierauf folgendem vermindertem Ton der Gefäße der cutis herrühren.

Unter diesem Titel will ich die verschiedenen Arten von purpura, und die scorbutische Hautaffection oder mit anderen Worten, die Abweichungen des constitutionalen Zustandes, bei welchen wirkliche Ruptur der kleinen Enden der Gefäße der Oberfläche entsteht, den Zustand von Erschlaffung, in welchem bloß die serösen Portionen des Blutes entweichen und durch ihr Austreten unter die cuticula das bilden, was bullae oder Blasen genannt worden ist, und die mit den Namen Ecthyma und Rupia bezeichneten Krankheiten betrachten.

Bei den früheren Klassificationen ist der Einfluß des konstitutionalen Zustandes insofern er den Hautkrankheiten einen Character giebt, wenig berücksichtiget worden, was man mit gutem Grunde getadelt hat, deßhalb wird man sich nicht sehr wundern, wenn ich in einen Abschnitt Krankheiten einschließe, welche Theile von nicht weniger

als vier verschiedenen Ordnungen der vorhergehenden Schriftsteller ausmachen. Der Einwand gegen die erwähnte Klassification, daß der besondere konstitutionale Zustand, von welchem die Krankheit herrührt, übersehen worden ist, scheint wohl gegründet zu seyn, weil es ganz einleuchtend ist, daß aus der Klassification der Krankheiten nach ihren örtlichen Characteren kein nützliches Resultat folgt, wenn der konstitutionale Zustand, von welchem sie herrühren, und durch welchen allein ein Heilmittel zugeführt werden kann, unberücksichtiget bleibt. Diese Bemerkung bezieht sich vorzüglich auf diejenigen Krankheiten, welche den Gegenstand des gegenwärtigen Kapitels ausmachen, denn die Konstitution ist ganz gewiß das medium, durch welches ein wirksames Heilmittel angewendet werden kann. Oertliche Mittel sind selten erforderlich oder anwendbar.

Die Purpura in ihrer furchtbareren Form, wenn sie von einer Kette von Symptomen begleitet ist, welche das Leben des Patienten unmittelbar bedrohen, scheint, wie sie es auch verdient, zu verschiedenen Zeiten die Aufmerksamkeit einiger der ausgezeichnetsten Schriftsteller gefesselt zu haben, und es kommen hier und da in den Zeitschriften von Parry, Bree, Burton, Duncan, Harty und Anderen Aufsätze über diesen Gegenstand vor, welche in Hinsicht richtiger Beobachtung ihren ausgezeichneteren Werken nicht nachstehen. Die Purpura ist in einer solchen Form eine Krankheit, welche häufig die Hand des Arztes lähmt, und den erfahrensten und furchtlosesten Practiker in Zweifel und Furcht bringt. Ihr unterscheidendes Kennzeichen ist einerseits, zufolge angenommener Begriffe, mit dem niedrigsten Grade von Schwäche identisch. Andererseits giebt sie sich durch Symptome zu erkennen, welche, ungehemmt durch kräftige Behandlung, nicht mehrere Stunden

lang bestehen können, ohne die inneren Organe mit äußerster Gefahr zu bedrohen. In dem einen Falle ist es wahrscheinlich, daß man durch Entziehung einiger Unzen Blut den Tod verursachen würde, in dem anderen aber scheint dieses Mittel durchaus nothwendig zu seyn.

Es scheint bei'm ersten Anblick sehr schwer zu seyn, die Ursachen des Kontrastes der Symptome zu ergründen und ihn durch einen systematischen Behandlungsplan zu heben. Obgleich die ursprüngliche Meinung von dem Character dieser Beschwerde bloß deßhalb nicht bestritten werden sollte, weil Symptome von offenbarer Entzündung bisweilen in Verbindung mit der Hautaffection vorkommen, so scheint es doch einleuchtend zu seyn, daß Mangel an Ton in den Gefäßen der Oberfläche durchaus nicht lange Zeit mit unversehrter Stärke des Systems vereinbar ist und einen solchen Grad erreichen kann, daß bei dem gewöhnlichen impetus der Circulation die Ruptur dieser Gefäße möglich ist, wodurch bisweilen die Purpura simplex oder Petechiae sine febre entstehen und anderemale die schlimmere und furchtbarere P. haemorrhagica.

Die besten vorhandenen Beschreibungen von der purpura simplex stimmen darinne überein, daß sie dieselbe von einem Zustande allgemeiner Schwäche herleiten. Demungeachtet sieht man aber bisweilen, daß sowohl bei dieser als bei der purpura haemorrhagica ein solcher Zustand des Körpers nicht vorhanden ist. Das Aussehen der Flecke oder der Petechiae ist fast zu wohl bekannt, als daß es eine Beschreibung erfordern sollte. Es sind „kleine, abgesonderte, purpurfarbene Flecke', welche gewöhnlich auf jedem Theile des 'Körpers vorkommen. Obgleich diese Form der Krankheit von Willan und Bateman in die Ordnung Exanthemata gebracht worden ist, so ist sie doch selten

von Fieber begleitet, wiewohl nicht selten von offenbarer Störung der Verdauungsorgane.

Man hat alle Ursache die Bemerkung als wahr anzunehmen, daß Verlust an Ton in den Gefäßen der Oberfläche zu der Ruptur ihrer Enden und zu dem hierauf folgenden zur Erzeugung von Petechien nothwendigen Extravasat erforderlich sey, so wie auch daß die Ursache eines solchen Verlustes an Ton einen konstitutionalen Ursprung haben müsse. Es ist jedoch nicht wahr, daß ein sichtbares Schwinden der soliden Theile und andere Symptome von Schwäche ihr immer vorhergehen, oder daß Mangel entweder in Hinsicht der Quantität oder der Qualität der genossenen Speisen, oder übermäßige körperliche oder geistige Anstrengung zu ihrer Entstehung nöthig sind. Es ist nicht zu läugnen, daß sie sehr häufig unter solchen Umständen vorkommt, doch wird sie bisweilen auch bei Personen gesehen, welche einen bis zwei Tage vorher offenbar gesund gewesen sind. Gewöhnlich und selbst bei diesen ist sie von einem Gefühl von Trägheit und Müdigkeit begleitet. Die Zunge ist belegt und es sind Kopfschmerz, nausea, Verstopfung und verminderter Appetit, kurz eine Kette von Symptomen vorhanden, welche den höchsten Grad von Störung der Verdauungsorgane anzeigen. Es ist mir nicht selten vorgekommen, als wenn bei diesem Zustande von Störung die robustesten und vollsten Körperconstitutionen den Petechien, ob sie gleich nur an einzelnen Theilen erscheinen, mehr ausgesetzt sind, als diejenigen, welche einen entgegengesetzten Character haben, und auf diese Meinung bin ich gekommen, nachdem ich mehrere Fälle beobachtet hatte, von welchen ich den folgenden als ein Beispiel mittheilen will:

Ein junges, gewöhnlich ziemlich gesundes Frauenzimmer, von einer robusten Körperkonstitution und einer blü-

henden gesunden Gesichtsfarbe, hatte zwei bis drei Tage über Uebelkeit, Verstopfung, Kopfschmerz, Verlust des Appetits u. s. w. geklagt, und hatte, um dieß zu beseitigen, den Tag zuvor, ehe ich sie sah, ein öffnendes Arzneimittel genommen. Da das letztere nicht die erwartete Hülfe geleistet zu haben schien, so nahm sie am folgenden Morgen ihre Zuflucht zu einem Brechmittel aus ipecacuanha. Nachdem dieß einige Anstrengungen zum Brechen bewirkt hatte, wurden die Personen, welche um sie herumstanden, durch das plötzliche Erscheinen von Petechien erschreckt, welche von beträchtlicher Größe und sehr dicht neben einander auf dem ganzen Gesicht, dem Halse und den Schultern verbreitet waren, während fast die ganze conjunctiva von einer suffusio sanguinea eingenommen war. Ihre Gesichtsfarbe war vorher außerordentlich rein gewesen und die plötzliche und außerordentliche Veränderung, welche das Erscheinen der Krankheit bewirkte, erregte den höchsten Grad von Furcht. Ihr Puls war zu dieser Zeit hart und schnell und sie klagte über tiefsitzenden Schmerz in der Brust. Da ich gesehen hatte, daß in anderen ähnlichen Fällen, wo der Aderlaß nicht angewendet worden, durch den Gebrauch der cathartica eine baldige Heilung bewirkt worden war, so verließ ich mich ganz auf die letzteren und machte das calomel zu einem wichtigen Theil von demjenigen, was ich anwendete. Sowohl der widrige Geruch und die pechschwarze Farbe der Ausleerungen, als auch die ungemein große Anhäufung von unverdauten Speisen, welche in ihnen enthalten waren, überzeugten mich völlig, daß dieß die beste und richtigste Behandlung seyn werde.

Es ist von einigen Schriftstellern und unter Anderen, wie ich glaube, von Dr. Mills, Dr. Parry und Dr. Combe behauptet worden, daß venöse Congestion zur Entstehung von Petechien nothwendig sey. Wie wahr dieß

auch in Hinsicht der Petechien asthenischer Fieber seyn mag, so kann es doch sowohl in Hinsicht derjenigen bezweifelt werden, welche mit Symptomen von allgemeiner Schwäche und ohne Fieber vorkommen, als auch in Hinsicht derjenigen, welche von Störung der Functionen der Baucheingeweide entstehen, wobei keine offenbare Fülle des Systems wahrgenommen wird. Es muß jedoch zugegeben werden, daß da, wo diese Fülle, wie in dem oben mitgetheilten Falle, sich zeigt, eine solche Congestion bisweilen wenigstens temporär vorhanden ist und dem Erscheinen der Krankheit vorhergeht.

Ich bin darüber in Zweifel, ob man nicht sagen könne, daß der purpura simplex oder den petechiae sine febre entweder bei geschwächten oder anderen Constitutionen immer eine Störung der Verdauungsorgane vorhergehe, da in allen den Fällen, welche ich zu beobachten Gelegenheit gehabt habe, und wo Symptome einer solchen Störung durchaus nicht wahrnehmbar waren, bloß der Zustand der Ausleerungen zu dieser Meinung völlig berechtigte. Ich bin deßhalb geneigt zu glauben, daß allgemeine Schwäche und die erwähnte Störung sich zu einander verhalten wie prädisponirende Ursache zur erregenden Ursache der Krankheit. Es mag diese Meinung durch die Erfahrung Anderer bestätigt werden oder nicht, so kann doch gewiß kein Nachtheil entstehen, wenn man die Behandlung mit einem alterirenden öffnenden Mittel anfängt, und deßhalb verdient diese Methode den Vorzug vor einer solchen, welche bloß in der Anwendung tonischer Mittel beruht. Purgirmittel werden häufig jede Spur der Krankheit entfernen, ohne daß man seine Zuflucht zu irgend einem tonischen Mittel zu nehmen braucht. Natürlicherweise soll aber damit nicht gesagt werden, daß tonische Arzneimittel gut entbehrt werden können, wenn Symptome von Schwä-

che zurückbleiben. Da wo ein tonischer Behandlungsplan erforderlich ist, scheinen die China und die Säuren als innerliche Arzneimittel den Vorzug zu verdienen.

In der sehr richtigen Beschreibung, welche Willan und Bateman von der P. haemorrhagica geliefert haben, findet man keinen andern Unterschied zwischen der letzteren und der Purp. simplex angegeben, als den Unterschied in Hinsicht des Grades sowohl der Hautaffection als der constitutionalen Symptome. Bei der P. haemorrhagica sind einige kleinere Petechien zwischen großen Flecken von extravasirtem Blute eingestreut, welche in Hinsicht der Größe, je nach der Lage des Theils sehr verschieden, da am größten sind und oft da zuerst erscheinen, wo die Rückkehr des Blutes zum Herzen am wenigsten leicht bewirkt, oder wo ein größerer Grad von Wärme durch die Bedeckung des Theils oder durch andere Umstände hervorgebracht wird. Die unteren Extremitäten geben hiervon Beispiele, während die Flecken am Gesicht und am Halse verhältnißmäßig kleiner sind. Die inwendige Seite der Backen und der Lippen, die Oberfläche der Zunge und die Membran der labia pudendi und die vagina geben in Betreff der Hitze aus derselben Ursache, und theils wegen dem größeren Grade von Dünne der cuticula an diesen Stellen häufig dunkelfarbiges Blut in beträchtlicher Quantität von sich, theils während die Excremente durch diese Flüssigkeit oft so verfärbt sind, daß man darüber erschrickt. Der geringste Grad von Druck auf die Oberfläche des Körpers scheint die erschlafften und zarten Venen der Stelle zu zerdrücken und bringt ein Zeichen von Contusion hervor, welches beträchtlich größer ist als die Stelle, welche von der comprimirenden Substanz bedeckt wurde. Selbst der Druck mit dem Finger, wie z. B. bei'm Fühlen nach dem Puls, soll diese Wirkung hervorgebracht haben. Wenn

man das Zahnfleisch genau untersucht, so scheint der obere mit den Zähnen in Berührung stehende Rand bisweilen hier und da, seine rothe Farbe verloren zu haben, und statt dieser eine livide venöse Farbe und Blut von derselben Farbe zu besitzen, welches aus dem Zahnfleische zwischen die Zähne fließt. Bisweilen ist die Bildung von Bläschen zu Stande gekommen, welche extravasirtes Blut enthielten, dessen Quantität der Ausdehnung und der Erhöhung der cuticula gleich war, ein Fall, welcher aus einleuchtenden Gründen an der Membran des Mundes und der Lippen häufiger vorkommt, als an anderen Theilen.

„Derselbe Zustand der Constitution, welcher Anlaß zu diesen Ergießungen unter die Haut giebt, bringt auch copiöse Blutungen hervor, vorzüglich aus den inneren Theilen, welche durch dünnere Decken geschützt sind. Diese Blutungen sind oft sehr profus und werden nicht leicht gestillt, weßhalb sie bisweilen plötzlich tödtlich werden. Doch sind sie in anderen Fällen weniger copiös. Bisweilen kehren sie alle Tage zu bestimmten Zeiten wieder, und bisweilen weniger häufig und unregelmäßig. Auch ist bisweilen ein langsames und fast unaufhörliches Ausströmen von Blut vorhanden. Die Blutung kommt vor aus dem Zahnfleisch, aus den Nasenlöchern, aus den fauces, aus der inwendigen Seite der Backen, aus der Zunge und den Lippen und bisweilen aus der die Augenlieder überziehenden Membran, aus der urethra und dem äußeren Ohr, so wie auch aus den innerlichen Höhlen der Lungen, des Magens, der Gedärme, des uterus, der Nieren und der Blase. Es herrscht jedoch in verschiedenen Fällen die äußerste Verschiedenheit in Hinsicht der Periode der Krankheit, in welcher die Blutungen anfangen und aufhören und in Hinsicht des Verhältnisses, in welchem sie zu dem Hautausschlag stehen.

„Dieser sonderbaren Krankheit gehen oft einige Wochen große Müdigkeit, Ohnmacht und Schmerzen in den Gliedern vorher, welche die Patienten zu jeder Anstrengung unfähig machen. Doch erscheint sie auch bisweilen plötzlich in der Mitte von scheinbarer Gesundheit. Immer ist sie von außerordentlicher Schwäche und Niedergeschlagenheit begleitet. Der Puls ist gewöhnlich schwach und bisweilen schnell, und Hitze, Röthe, Schweiß und andere Symptome von leichter febrilischer Reizung kehren gleich den hectischen Paroxysmen, welche bisweilen diese Krankheit begleiten, wieder. Manche Patienten haben tiefsitzende Schmerzen in der Gegend der praecordia, in der Brust, in den Lenden oder in dem Abdomen gefühlt, und Andere haben bei dieser Beschwerde einen beträchtlichen Husten oder eine Anschwellung und Spannung des epigastrium und der hypochondria nebst Empfindlichkeit bei'm Druck und einem verstopften oder unregelmäßigen Zustand der Gedärme gehabt. Doch sind auch in manchen Fällen keine febrilischen Erscheinungen bemerkt worden und die Funktionen der Gedärme sind oft natürlich. In einigen Fällen ist häufige syncope vorgekommen. Wenn die Krankheit einige Zeitlang gedauert hat, wird der Patient bleich oder bekommt eine schmutzige Gesichtsfarbe, und wird sehr mager. Auch zeigt sich dann an den unteren Extremitäten ein Grad von Oedem, welches sich nachher auf andere Theile ausbreitet".

Die in der vorhergehenden Stelle von Bateman beschriebenen Schmerzen werden fast in allen Fällen angegeben, welche sowohl vor als seit der Schrift des letzteren bekannt gemacht worden sind, und bei'm aufmerksamen Lesen dieser Fälle wird man auch gewöhnlich eine genaue Verbindung zwischen ihnen und einem hohen Grade von Störung der Verdauungsorgane entdecken. Die Ausleerungen haben überall, wo man darauf aufmerksam gewesen ist, bewiesen,

daß die Secretionen eine Zeitlang in einem dermaaßen fehlerhaften Zustande waren, daß dieser mit allgemein gesunden Empfindungen des Patienten oder mit dem regelmäßigen und kräftigen Vonstattengehen der Digestionsprocesse und folglich mit der Ernährung des Körpers ganz unvereinbar war. In den von Dr. Harty zu Dublin, Dr. Burton, Hrn. Rogerson und Anderen, erwähnten Fällen, auf welche ich hernach zurückkommen werde, wurden diese Thatsachen vorzüglich bemerkt und berechtigten zum Entwurf eines Behandlungsplans, welchem die erfreulichsten Resultate folgten. Es mag wahr seyn, daß in manchen Fällen, wie in der vorher angeführten Stelle gesagt worden ist, „keine febrilischen Erscheinungen bemerkt worden, und daß die Funktionen der Gedärme oft natürlich sind." Jedoch bewährt sich diese Bemerkung in keinem der Fälle, welche mir vorgekommen sind, noch sind die bekannt gemachten Fälle, auf welche ich mich habe beziehen können, von der Art, daß sie eine solche Behauptung bekräftigen.

Sowohl die Dunkelheit, in welche die Pathologie und die Behandlung der purpura gehüllt sind, als auch die große Wichtigkeit des Gegenstandes in Hinsicht seines Entstehens von denselben Ursachen, welche der Scorbut hat, bewogen mich die folgende Tabelle von zehn Berichten beizufügen, welche in den letzten 15 Jahren zu verschiedenen Zeiten bekannt gemacht worden sind. Ich habe mich bemüht, sowohl von den vorzüglichsten constitutionalen Symptomen, welche mit der Hautaffection in den verschiedenen Fällen coexistiren, als auch von den angenommenen Behandlungsplänen und ihren verschiedenen Resultaten eine Uebersicht zu geben.

Die auffallende Aehnlichkeit der Phänomene der purpura in mehreren wesentlichen Puncten mit den Phänome-

Eine Tafel von Fällen.

Zu Seite 86 und 87.

Name des Erzählers.	Beschreibung und Zustand der Konstitution u. s. w., unter welchem die Krankheit erschien.	Blutung und woher sie gekommen ist.	Aussehen der Zunge.	Puls.	Innerliche Schmerzen und ihr Sitz.	Ob Blutentziehung angewendet worden und die Charactere des entzogenen Blutes.	Angewendete Arzneimittel.	Wirkungen der Purgirmittel, da wo sie angewendet wurden.	Ausgang der Krankheit.	Journal, in welchem der Fall erzählt wird.
1. Dr. Parry.	Eine Frau, 60 Jahre alt, volle Konstitution, leichte febrilische Symptome.	Keine.	Ein wenig belegt.	Voll.	Nicht angegeben.	V. S. Das Blut hatte eine Entzündungshaut.	Nicht angegeben.	. . .	Genesung.	Ed. Med. and Surgical Journal, vol. 5.
2. Dr. Bree.	Eine Frau. — Eine Neigung zur Corpulenz nebst leichten Symptomen von Andrang nach dem Kopf.	Keine.	Nicht angegeben.	70, voll, aber nicht hart.	Nicht angegeben.	V. S. Blut dicht, aber ohne Entzündungshaut, dem Anscheine nach gutartig. — Die V. S. wurde nachher wegen Disposition zur Paralysis wiederholt und hierauf wurden Schröpfköpfe gesetzt.	Jalappe und Calomel oft wiederholt.	Das Purgiren wurde während der Krankheit fortwährend unterhalten, aber der Zustand der Ausleerungen ist nicht angegeben.	Genesung	Medical and Physical Journal, vol. 21.
3. Dr. Harty. 1.	Eine Frau, 30 Jahre alt, vorher ziemlich gesund.	Geringe Blutung, die im Laufe des Falls immer profuser wurde, woraus, ist nicht angegeben.	Nicht angegeben.	Nicht angegeben.	Heftiger nagender Schmerz in der Herzgrube; Indigestion.	Blutentziehung wurde nicht angewendet.	Tonische Mittel und nahrhafte Diät. Der Rath Willan's wurde genau befolgt.	. . .	Tod.	Ed. Med. and Surg. Journal, vol. 9.
2.	Ein entgegengesetzter Zustand der Konstitution und allgemeines Uebelbefinden.	Blutung aus dem Munde, der Nase und dem Magen.	Nicht angegeben.	Nicht angegeben.	Schmerz im epigastrio.	Blutentziehung wurde nicht angewendet.	Ein kräftiges Purgirmittel aus Calomel und Jalappe jede Nacht.	Das Purgiren wurde unterhalten, aber der Zustand der Secretionen ist nicht angegeben.	Nach jedem Purgirmittel sichtbare Besserung, und am 10ten Tage war kein einziger Fleck mehr vorhanden.	Ed. Med. and Surg. Journal, vol. 9.
3.	Ein Knabe von drei Jahren.	Blutung aus der Nase, dem Zahnfleisch und den fauces.	Nicht angegeben.	Nicht angegeben.	Schmerz im epigastrio.	Blutentziehung wurde nicht angewendet.	Calomel und Jalappe vier Nächte hindurch jede Nacht.	Große Ausleerung von pechschwarzen faeces, allmälige Besserung, das Purgiren wurde unterhalten.	Die Genesung erfolgte schnell und war in sechs Tagen vollkommen.	Ed. Med. and Surg. Journal, vol. 9.
4. Hr. Rogerson. 1.	Eine junge Frau. — Geschwächte Constitution, und muthmaßliche Disposition zur Phthisis.	Aus dem Magen und der Nase.	Fleischfarben.	100, voll und intermittirend.	Drücken in der Magengegend, Ekel, Durst, Verstopfung, Kopfschmerz.	Blutentziehung wurde nicht angewendet.	Calomel u. Antimonium wurden so lange angewendet, bis sie Purgiren hervorbrachten.	Schwarze übelriechende Ausleerungen, worauf sogleich Besserung und Linderung des Schmerzes folgte.	Schnelle Genesung von der Zeit an, wo offener Leib folgte.	Med. and Phys. Journal, vol 42.
2.	Ein Mann, welcher einige Zeit lang krank gewesen war und in einem Zustande von Schwäche sich befand.	Aus der Blase, der Urin war von Blut gefärbt.	Bedeckt mit einem dunkelbraunen Ueberzug, übelriechender Athem.	. . .	In dem Kopf, dem Abdomen, der Brust, Verstopfung.	V. S.	Calomel und Jalappe.	Copiöse Ausleerungen von dunkeler Farbe, und sehr übelm Geruch; da die Wirkung unterhalten wurde, verbesserten sich die Stuhlgänge, bis sie natürlich wurden.	Genesung.	Med. and Phys. Journal, vol. 42.
5. Dr. Burton.	Weder wahrnehmbare Schwäche noch Fieber.	Blutung aus dem velum palatinum und aus dem pharynx.	Ziemlich rein.	Schnell, weich und klein.	Schmerz ist nicht angegeben, der Stuhlgang war regelmäßig, aber die Haut schmutzig.	Blutentziehung ist nicht angewendet worden.	Kräftige Purgirmittel wurden während der ganzen Dauer des Falls angewendet und außerdem Säuren.	Copiöse Ausleerungen von dunkel olivengrüner Farbe, nicht mit Blut vermengt.	Genesung.	Med. Repository. vol. 19.
6. Die Herausgeber des Medical Repository.	Ein Knabe von 12 Jahren hatte anasarca von temporärer Schwäche.	Aus der Nase.	Nicht angegeben.	Schnell.	In dem epigastrio nebst Empfindlichkeit und erschwertem Athmen.	Eine Blutentziehung v. 8 Unzen, worauf Erleichterung des Athmens folgte.	Calomel und Jalappe; ihre Wirkung wurde beständig unterhalten.	Copiöse und dunkelgrüne Ausleerungen.	Genesung.	Med. Repos., vol. 6.
7. Dr. Nicholl.	Ein Mann von 37 Jahren, ganz gesund, doch kurz vorher durch einen Fieberanfall geschwächt.	Aus dem Mund und den Gedärmen.	Nicht angegeben.	Nicht angegeben.	Nicht angegeben.	Blutentziehung ist nicht angewendet worden.	Er hatte vorläufig Purgirmittel genommen. Calomel und Jalappe, und am darauf folgenden Tage Terbenthinöl, wurden regelmäßig 2 Mal täglich gegeben.	Gestörte Secretionen anzeigende Ausleerungen.	Genesung.	Med. Repos., vol. 16.
8. Dr J. Johnston zu Berwick.	Eine starke und robuste Frau.	Das Blut strömte aus der Nase und die Sputa waren damit vermischt; urin blutig.	Bedeckt mit einem dunkelbraunen und weißen Ueberzug.	Sehr schnell und schwach.	In Kopf und Rücken, Beklemmung der Brust, Verstopfung.	V. S. mit temporärer Erleichterung des Athmens.	Pil. colocynth. zuerst und nachher Calomel u Jalappe.	Der Leib wurde durch die Arznei nicht ganz offen.	Tod.	Ed. Med. and Surg. Journal, No. 72.
9. Dr. Duncan jun.	Ein junger Mann, von Profession ein Schneider, von geschwächter Constitution.	Mund und Nase.	Nicht angegeben.	100 und klein, der Leib nicht verstopft.	Im Abdomen, mit Symptomen von Dyspepsie; Schmerz im epigastrio.	V. S. das Blut hatte keine Speckhaut, dennoch wurde nachher die Operation wiederholt.	Purgirmittel, Calomel und Jalappe, zuletzt Calomel; auf Säuren folgte Verschlimmerung.	Schwarze und übelriechende Ausleerungen bevor Purgirmittel angewendet wurden, die Ausleerungen blieben nachher eben so, sehr übelriechend.	Tod.	Ed. Med. and Surg. No. 72.
10. Hr. Pretty.	Ein kleines Mädchen von 7 Jahren, ziemlich gesund, doch dem Husten unterworfen.	Labia pudendi.	Sehr belegt.	Schnell, doch anfangs nicht hart, aber nachher schnell und inflammatorisch.	Brustbeklemmung, Schmerz im Magen, Ekel, Kopfschmerz, Verstopfung.	V. S. eine kleine, nachher eine große mit temporärer Erleichterung des Athmens.	Calomel und Colocynthis und hierauf eine cathartische Mixtur.	Uebelriechende Ausleerungen, welche durch die Arznei nicht kräftig unterhalten worden zu seyn scheinen.	Tod.	Med. and Phys. Journal, vol. 49.

nen des Scorbuts hat zu der Meinung geführt, daß sie bloß eine Varietät des letzteren sey, und das Resultat der Behandlung eines in den mediciniſchen Fällen und Beobachtungen Dr. Duncan's *) erwähnten Falls, so wie auch das eines anderen, welchen dieſer Schriftſteller auf einer folgenden Seite erwähnt, und welcher von Dr. Graaf zu Göttingen bekannt gemacht worden iſt, ſollen eine ſolche Meinung begründen, woher wahrſcheinlich der hier und da angenommene Ausdruck Landſcorbut entſtanden iſt. Es ſcheint dieſe Meinung bis zur Zeit der Bekanntmachung der Schrift Willan's allgemein angenommen geweſen, und darnach gehandelt worden zu ſeyn.

Die Meinungen des letzteren Schriftſtellers, in Verbindung mit ſeiner ſehr unpaſſenden Empfehlung der China, des Weins, der Säuren und der nahrhaften Diät, ſcheinen zu dem Schluß zu berechtigen, daß die Fälle, welche ihm hauptſächlich vorkamen, den oben erwähnten ähnlich waren. Dr. Parry hat jedoch in dem auf der angehefteten Tabelle citirten Aufſatze eine verſchiedene oder vielmehr ganz entgegengeſetzte Meinung angenommen: Er glaubt, daß die Fälle, welche er ausführlich mitgetheilt hat, ſeine Meinung beſtätigen, daß „verſchiedene Krankheiten, unter welche er Entzündungen, profluvia, Hämorrhagien, Waſſerſuchten, exanthemata und andere Hautausſchläge, und ſelbſt alle nervöſe Affectionen rechnet, einen Umſtand gemein haben, welcher in einer übermäßigen Ausdehnung gewiſſer Blutgefäße beſteht, die wahrſcheinlich von ihrem relativen Mangel an Ton

*) Medical Cases selected from the Records of the public Dispensary at Edinburgh, with remarks and observations by Andrew Duncan, M. D. F. R. and A. S. Ed. 1784.

oder an gehöriger Contraction ihrer Muskelfasern entsteht, und daß die Fälle, welche er ausführlich mitgetheilt hat, mit Recht active Hämorrhagien genannt werden müßten. „Es muß jedoch bemerkt werden, daß in diesen Fällen weder eine Hämorrhagie aus innerlichen Organen, noch Ausschwitzung von Blut aus dünnen Membranen, noch tief sitzende Schmerzen angegeben worden sind. Der Zustand des Magens, der Gedärme und der Secretionen ist auch mit Stillschweigen übergangen; bloß von der Zunge wird gesagt, daß sie ein wenig belegt gewesen sey, so daß man annehmen muß, daß dieß ein Fall von der gelindesten und unbedeutendsten Form war, welcher keinen gültigen Beweis in der hier in Rede stehenden Materie liefert.

Was die von Dr. Bree erzählten Fälle anlangt, so wird es scheinen, daß der vereinigte Einfluß der Blutentziehung und der Purgirmittel die Patienten sowohl von Apoplexie und Paralysis als auch von der hier in Rede stehenden Krankheit befreite. In jedem Beispiele aber giebt die bloße ausführliche Erzählung der Thatsachen hinlänglichen Beweis, daß der Gebrauch der Purgirmittel die beste Wirkung hervorbrachte, obgleich der Character der Ausleerungen von dem Autor nicht angegeben ist, und trotz der Meinung, welche er mitgetheilt hat, daß „purpura von Compression des Gehirns entstehen könne, indem hierdurch Mangel an Contractilität in den Fasern der Gefäßenden veranlaßt werde", können wir mit gehöriger Berücksichtigung der strengen Untersuchung des Beweises, welche nöthig ist, um uns auf richtige Ideen über einen so wichtigen Gegenstand zu bringen, nicht umhin zu bemerken, daß in dem ersten Falle Peteschen sich drei Wochen vorher gezeigt hatten, bevor „eine Schwäche des ganzen Systems so überhand genommen hatte, daß sie den Character paralytischer Schwäche an sich trug"; oder daß in dem zweiten

Falle, welcher die oben erwähnte Theorie von der Ursache der purpura erklären soll, die Patientin einigemale von leichten Symptomen von paralysis afficirt worden war, welche Purgirmitteln aus calomel gewichen waren; daß sie von der Galle Drücken bekommen hatte und copiösen Ausleerungen im Anfange ihrer Beschwerde Erleichterung gefolgt war; oder daß, obgleich auf diesen Zustand Verwirrung des Kopfs und Affection der Sprachorgane nebst Diarrhöe gefolgt seyn mag, mit Recht bezweifelt werden kann, daß diese Diarrhöe, ob sie gleich durch den Aderlaß gehoben worden seyn mag, von demselben Zustande der Gefäße der Oberfläche der Gedärme oder innerlicher Organe herrührte, welcher wirkliches Austreten von Blut auf der Oberfläche des Körpers zuließ. Wir wollen hiermit nicht die Möglichkeit bezweifeln, daß Erschlaffung der Gefäße der mucösen Oberfläche der Gedärme oder anderswo durch Compression des Gehirns hervorgebracht werden könne, sondern bloß bemerken, daß etwas mehr als bloße Erschlaffung nöthig ist, um das wirkliche Austreten des Bluts zu gestatten, wovon die purpura bekanntlich herrührt, und daß wahrscheinlich der apoplectische Zustand von Dr. Bree's Patienten von derselben Ursache herrührte, von welcher die Peteschen entstanden, nämlich von einem hohen Grad von Störung der Verdauungsorgane. Da jedoch der Zustand der Zunge oder der Character der Secretionen gar nicht angegeben worden sind, so bleibt uns in Hinsicht der Art des Beweises vieles zu wünschen übrig.

Der Character von Dr. Harty's Aufsätzen ist verschieden von dem Character des vorhergehenden Aufsatzes und wenn man sie dem Beweise hinzufügt, welchen die ihnen folgenden Fälle in Betreff der constanten Wirksamkeit purgirender Arzneimittel und des Characters der Ausleerungen geben, so werden sie fast ein Beweis, daß diese furcht-

bare Krankheit, welches auch ihre prädisponirenden Ursachen seyn mögen, unmittelbar durch Obstruction der hepatischen Circulation und durch hieraus erfolgende Hemmung der Functionen des Magens und des Ernährungscanals hervorgebracht werde. Man sieht, daß von allen mitgetheilten Fällen in jedem, wo man auf den Zustand der Ausleerungen aufmerksam war, der letztere die deutlichsten Beweise von Congestion in der Leber und sehr gestörter Gallensecretion gab, so wie von Dr. Harty bemerkt worden ist. Da Dr. Harty seine Fälle nur kurz erzählt hat, so kann ich sie hier ausführlich mittheilen, ohne den Geist eines Werkes, welches ganz practisch seyn soll, zu beeinträchtigen. Ihr ächter Werth und ihre große Wichtigkeit in der hier in Rede stehenden Materie macht es mir zu einer hohen Pflicht dieses zu thun.

„Erster Fall. Ein unverheirathetes etwas corpulentes Frauenzimmer von ungefähr 30 Jahren, war bis kurze Zeit vorher dem Anscheine nach gesund gewesen. Indigestion und ein nagender Schmerz in der Herzgrube machten ihre vorzüglichsten Beschwerden aus, als ich sie zum erstenmale sah. Nach ungefähr drei Wochen zeigten sich Petetschen, worauf bald von Zeit zu Zeit geringe Hämorrhagie folgte. Der Fall ähnelte sowohl in seinem Anfange als in seinem Fortschreiten so genau der sehr richtigen Beschreibung von der purpura haemorrhagica, welche Dr. Willan in seinen Berichten p. 90. geliefert hat, daß ich Sie nicht durch eine lange ausführliche Beschreibung der Symptome aufzuhalten brauche. Da ich eine hohe und wohlverdiente Achtung für Willan's Autorität hatte, so befolgte ich seine Behandlungsart genau. Durch die Güte der Freunde wurde sie mit nährender Diät und tonischen Mitteln reichlich versehen, und bei den Vortheilen der Landluft hatte ich Ursache zu glauben, daß alle meine

Vorschriften gehörig befolgt wurden. Vergebens. — Die Hämorrhagie wurde täglich profuser und schwerer zu unterdrücken. Nachdem sie nach und nach aus jedem Organe ungemein großen Blutverlust erlitten hatte, fiel sie im Kampfe. Der fünfte Monat endigte ihre Leiden. Es wurde mir verweigert den Körper nach dem Tode zu untersuchen, eine Verweigerung, die ich zu bedauern noch nicht aufgehört habe."

„Zweiter Fall. Eine zarte Frau ungefähr von demselben Alter war durch häufiges Gebären, kärgliche Diät, schlechte Luft, mangelhafte Kleidungsstücke, Mangel an Reinlichkeit und durch das Wohnen in einem feuchten kalten Zimmer geschwächt. Die Krankheit begann mit einem heftigen Anfall von cholera; zwei Tage nachher zeigten sich Peteschen, worauf schnell Blutung aus dem Munde, der Nase und dem Magen folgte. Da ich von der Unwirksamkeit bloßer tonischer Mittel in schlimmen Fällen überzeugt war und das Eintreten der cholera vor dem Erscheinen der Peteschen mich aufmerksam machte, was mich an den merkwürdigen Schmerz im epigastrio erinnerte, welcher ihnen so gewöhnlich vorhergeht, so beschloß ich in diesem Falle meine ganze Aufmerksamkeit auf den Zustand der Baucheingeweide zu richten, und verordnete demnach ein kräftiges Purgirmittel aus calomel. Da das erste gute Wirkung hervorgebracht hatte, so ließ ich es einige Nächte hindurch wiederholen. Zu meinem Erstaunen hörte die Blutung bald auf, die Flecken verschwanden schnell, und in weniger als zehn Tagen war die Patientin unter allem möglichen nachtheiligen Einfluß der Constitution, der Luft und der Diät genesen. Aufgemuntert durch das unerwartete Resultat dieses hoffnungslosen Falls trug ich nun nicht länger Bedenken Purgirmittel anzuwenden und mich in beiden species dieser Krankheit auf sie zu verlassen".

„Dritter Fall. Bei einem Knaben von ungefähr drei Jahren zeigten sich große purpurrothe Flecke, nachdem er drei Wochen vom Scharlachfieber genesen war. Es stellte sich von Zeit zu Zeit Hämorrhagie aus der Nase, dem Zahnfleisch und den fauces ein, jedoch war sie nicht profus. Calomel und Jalappe wurden vier Nächte hindurch reichlich gegeben. Die faeces waren pechschwarz und von sehr übelm Geruch. Nach jedem Purgirmittel war sichtbare Besserung vorhanden. Die faeces nahmen ein gesunderes Aussehen an und am sechsten Tage war kein einziger Fleck am ganzen Körper wahrzunehmen. Dieß sind die einzigen Fälle von purpura haemorrhagica, welche mir vorgekommen sind. Von der purpura simplex habe ich ungefähr zehn Fälle gesehen, von welchen alle demselben Behandlungsplane leicht wichen. Der hartnäckigste Fall war der eines Mädchens von 11 Jahren, bei welcher sich die Peteschen, wenn wir einen kleinen Grad von languor und Trägheit ausnehmen ohne vorläufiges Uebelseyn zeigten. Die Flecken waren zahlreicher und allgemeiner verbreitet, als ich in jedem anderen Falle gesehen habe. In zwei Tagen hatten sie ihre acme erreicht, und waren dann von Kopfschmerz, schnellem Puls und belegter Zunge (der einzige Fall, in welchem ich Fieber gesehen habe) begleitet. Es war nöthig diese Patientin länger zu purgiren und stärkere Dosen als gewöhnlich anzuwenden, um diesen Zweck zu erreichen. Die Anwendung der Purgirmittel wurde acht Tage lang fortgesetzt, und nach Verlauf dieser Periode war jedes Krankheitssymptom verschwunden. Ohne Hülfe anderer Arzneimittel bekam das Mädchen eine bessere Gesundheit wieder, als es bisher gehabt hatte. Alle Fälle von purpura simplex kamen bei armer Leute Kindern vor, von welchen alle unter dem 15ten Lebensjahre standen. Bei einigen hatten

die Peteschen drei bis vier Wochen gedauert, bevor Purgirmittel versucht wurden, und bei allen waren die Excremente dunkel gefärbt, jedoch nicht so schwarz, als bei der purpura haemorrhagica. Aus meiner eigenen Erfahrung kann ich weiter nichts über diesen Gegenstand hinzufügen; aber ich kann sagen, daß, nachdem ich den anderen an dem Dispensary angestellten Aerzten meine Erfahrung mitgetheilt hatte, die von einigen derselben angenommene Behandlungsart von eben so ausgezeichnetem und schnellem Erfolg gewesen ist. Einer von ihnen (jetzt nicht mehr) wendete bloß Calomel an. Ein an einem anderen Dispensary angestellter Arzt benachrichtigte mich, daß er Purgirmittel in einem Falle mit Erfolg angewendet habe, welcher von angeschwollenem Bauch und Schmerzen in demselben begleitet war, — Umstände, welche zur Anwendung dieser Mittel bewogen".

In dem ersten von Hrn. Rogerson's Fällen war nichts in der Constitution der Patientin bemerkbar, was zu der Vermuthung führen könnte, daß bloße allgemeine Schwäche die einzige Ursache dieser Krankheit sey, und wenn dieß der Fall gewesen wäre, so würde das Resultat die Unrichtigkeit dieser Meinung gezeigt haben, da Genesung ohne Anwendung irgend eines tonischen Mittels erfolgte. Der Kopfschmerz, das Magendrücken, die Uebelkeit und die Farbe der Zunge nebst dem verstopften Zustande der Gedärme waren hinlängliche Anzeigen von Störung der Digestionsfunctionen, um zur Anwendung von Purgirmitteln zu bewegen, welche eine so schnelle Erleichterung hervorbrachten, „daß selbst ihre Verwandten von ihrem Nutzen sich überzeugten". Kaltes Baden wurde in beiden Fällen, welche er erzählt, mit sichtbar guter Wirkung angewendet. Aber das schnelle Verschwinden aller gefahrdrohenden Symptome von der Zeit an, wo der

Leib recht offen erhalten wurde, läßt nicht sehr zweifeln, daß das Leben der Patientin ganz durch Purgirmittel gerettet wurde. In dem zweiten Falle ist kein Grund vorhanden zu glauben, daß die Blutentziehung durchaus zur Genesung des Patienten beitrug. Auch ist von dem Erzähler nicht angegeben worden, daß eine wohlthätige Veränderung darauf gefolgt sey. Eben so wie in dem ersten Falle machte die Besserung schnelle Fortschritte, nachdem die Pulver (calomel und Jalappe) gehörig gewirkt und mehrere sedes von einer dunkeln Farbe und von unerträglichem Geruch hervorgebracht hatten. Auch war keine Idee vorhanden, daß tonische Mittel zur Cur erforderlich seyn möchten, und nach welcher der Genuß von ein wenig Porterbier und von animalischen Speisen erlaubt worden wäre, bis die Petechen und alle anderen Symptome ganz verschwunden waren. In beiden Fällen hatte sich die gefährlichste Art von Symptomen eingestellt, deren plötzliches Verschwinden nach der Wirkung der Purgirmittel sich nicht anders erklären zu lassen scheint, als dadurch, daß man sie direct von Congestion und Störung der Leber, des Magens u. s. w. herleitet. Ja schon der Character der Secretionen ist hinlänglich um diese Thatsache zu bewähren.

Dr. Burton's Fall ähnelt, wie man aus der Tabelle ersehen wird, in Hinsicht der hauptsächlichsten unterscheidenden Krankheitskennzeichen den von Dr. Harty und Hrn. Rogerson erzählten Fällen sehr genau. Es folgte dieselbe wohlthätige Wirkung auf den Gebrauch der Purgirmittel und die Ausleerungen waren von einer dunkelolivengrünen Farbe, welche nach Dr. B's Meinung von keiner Vermischung des Bluts mit den Secretionen herrührt. Zwei wichtige bemerkenswerthe Thatsachen in diesem Falle sind, daß die Zunge ziemlich rein und der Stuhlgang regelmäßig war. Der Mangel an Sympto-

men, welche in Hinsicht der Anzeige von Störung der Verdauungsorgane von so großer Wichtigkeit sind, würde zu einer anderen Behandlungsart haben führen können, als die angenommene war, wenn nicht das Aussehen der Hautfarbe zu der Vermuthung des Wahren geführt hätte.

Dem Gebrauch des Calomel und der Jalappe folgte eben so schnelle Besserung in dem von den Herausgebern des Medical Repository erzählten Falle, als in dem vorhergehenden, und in Hinsicht der wohlthätigen Wirkung oder der Nothwendigkeit der Blutentziehung scheint derselbe Zweifel erhoben werden zu können, wie in dem zweiten Falle des Hrn. Rogerson. Die Ausleerungen waren hier auch von einer dunkelgrünen Farbe und copiös.

Hierauf folgen zunächst die Fälle des Dr. Nicholl, dessen Erfahrung von dem Nutzen des Terbenthinöls in verschiedenen anderen Affectionen ihn bewog damit einen Versuch in der hier in Rede stehenden Krankheit zu machen. Als er den Patienten zum erstenmal sah, war derselbe nach der Vorschrift eines anderen Arztes, vorläufig gehörig purgirt worden. Dieß ließ Nicholl vermittelst Calomel und Jalappe wiederholen, und am darauf folgenden Tage fieng der Patient an, Abends und früh Terbenthinöl zu nehmen, worauf er schnell genas. Der zweite Fall ist dem ersten in allen wesentlichen Puncten genau ähnlich. Der Character der Ausleerungen ist nicht angegeben, außer während der Genesung des zweiten Patienten, wo gesagt wird, daß sie natürlich geworden seyen. Auch ist der modus operandi des Terbenthinöls weder theoretisch noch practisch erklärt, und es ist uns überlassen zu muthmaßen, ob die Heilung seinen stimulirenden, diuretischen oder cathartischen Kräften zuzuschreiben ist. In dem ersten Falle scheint, wenn unsere Ideen, auf welche wir durch die vorhergehenden Fälle gebracht worden, richtig

sind, ein großer Theil des Zwecks erreicht gewesen zu seyn, bevor das Terbenthinöl angewendet wurde. Es ist jedoch zu vermuthen, daß das letztere die purgirende Thätigkeit der Gedärme in beiden Fällen unterhielt.

In dem sehr heftigen und bald tödtlich werdenden Falle, welcher von Dr. G. Johnston mitgetheilt worden ist, war der Leib der Patientin eine Woche lang verstopft, als sie Johnston zum erstenmal sah, und wahrscheinlich rührte daher die Heftigkeit der Symptome. Injectionen, große Dosen von den pil. colocynth. comp. und von Calomel und Jalappe brachten keine Wirkung auf die Gedärme der Patientin hervor, und auf einen Aderlaß von vierzehn Unzen am Arm folgte blos temporäre Erleichterung. Die Patientin starb ohne daß ihre Gedärme erregt worden waren. Das entzogene Blut zeigte bloß geringe Spuren von coagulabler Lymphe. Auch führte die Untersuchung nach dem Tode zu keiner Entdeckung von Entzündungsproducten in irgend einem innerlichen Organe. Die Peteschen zeigten sich in großer Anzahl auf der Oberfläche des Herzens, des Magens und anderer Eingeweide.

Dr. Duncan jun. hat dem zuletzt erwähnten Falle in dem Ed. Med. and Surg. Journal einen hinzugefügt, welchen er selbst eine Zeitlang behandelt hat, und woran man auf der Tabelle ein ähnliches Fehlschlagen der Erwartung bemerken wird, in welcher man hinsichtlich der permanenten guten Wirkung der Blutentziehung war. Diese Operation scheint an Dr. D.'s Patienten angewendet worden zu seyn, weil sie in Dr. Parry's Fällen scheinbar gute Wirkung hervorgebracht hatte, und in der Vermuthung wiederholt worden zu seyn, daß „die Rückkehr der Hämorrhagie daher rühre, daß der Antrieb a posteriori stärker sey, als der zarte Zustand der Gefäße ertragen könne." Es scheint mehr als wahrscheinlich zu seyn, daß diese letzte Blutent-

ziehung sehr nachtheilig war, indem große Entkräftung darauf folgte, in einer Periode wo die Konstitution des Patienten Kräfte sehr nothwendig brauchte, um nach der Losstrennung eines gangränösen Schorfs in den fauces einen gesunden Zustand der Theile hervorzubringen. Die Purgirmittel brachten überall wo sie angewendet wurden, schwarze und sehr übelriechende Kothausleerungen hervor, deren Character sich niemals verbesserte, sobald einmal die Flecke und die Hämorrhagie entstanden waren.

Der noch neuere Fall, welcher von Hrn. Pretty mitgetheilt worden, ist in mehreren Hinsichten merkwürdig. Bevor die Petechen sich zeigten, war die Zunge belegt; es war Schmerz im epigastrio und Uebelkeit vorhanden, und die Gedärme waren zwei Tage lang verstopft gewesen, als durch Purgirmittel einige Ausleerungen hervorgebracht wurden, welche jedoch den Schmerz nicht linderten, ob sie gleich die Uebelkeit beseitigt zu haben schienen. Das Athmen hingegen war häufiger, der Puls härter und das Fieber nahm zu, als man zum Aderlaß seine Zuflucht nahm, und salpetersaueres Kali mit Antimonialpulver verordnete. Am folgenden Tage hatten sich Symptome von furchtbarer Kongestion nach der Brust und dem Kopf eingestellt, aber die Gedärme waren frei. Die Petechen hatten sich vermehrt, und außerdem schienen die Symptome von Kongestion eine Wiederholung des Aderlasses zu erfordern, weßhalb zehn bis zwölf Unzen Blut entzogen wurden, worauf syncope und temporäre Erleichterung folgte. Das Fieber und die schlimmen Symptome kehrten wiederum zurück, und es wurden unter der Leitung des Dr. Johnson die mineralischen Säuren angewendet. Jedoch erfolgte der Tod, nachdem die Symptome des letzten Stadiums von Lungenentzündung vorausgegangen waren. Bloß ein Theil des durch den zweiten Aderlaß entzogenen Blutes zeigte

eine Speckhaut. Durch die Untersuchung nach dem Tode entdeckte man keine Spur von neuer activer Entzündung, sondern bloß die Erscheinungen der Kongestion. Es ist sehr zu bedauern, (ich mache diese Bemerkung ohne die geringste Absicht irgend etwas von dem Verfahren in diesem Falle zu verdammen) daß der Zustand der Secretionen nicht vollständiger angegeben, und die Anwendung der Purgirmittel nicht weiter fortgesetzt worden ist. Die Kongestion in der Leber und die Störung des Magens, welche von Schmerz im epigastrio, Uebelkeit, Verstopfung und belegter Zunge, den Vorboten der Krankheit, angezeigt wurde, wird vielleicht von Manchen als eine erregende Ursache aller darauf folgenden Zufälle betrachtet werden, jedoch würde man diese Meinung mit mehr Ueberzeugung haben können, wenn der Zustand der Leber und der Gallenblase bei der Section mehr beachtet worden wäre. Dagegen ist die einzige Bemerkung, welche in Bezug auf die Funktionen dieser Theile gemacht worden ist, die, daß ungefähr drei Unzen grüner Flüssigkeit in dem Magen gefunden wurden. Dieser Fall verbreitet daher wenig oder kein Licht über die Pathologie der purpura. Ja er ist dazu geeignet, das wenig zunehmende Vertrauen zu benehmen, welches durch das Durchlesen der vorhergehenden Fälle eingeflößt worden ist. Daß die Blutentziehung in dem Maaße als sie vernünftigerweise angewendet werden konnte, ohne gute Wirkung war, geht deutlich hervor, und es scheint fast eben so gewiß zu seyn, daß uns das Mitgetheilte nicht völlig in den Stand setzt, welche die Meinung, daß die Störung der Verdauungsorgane Einfluß auf die Entstehung der Krankheit habe und daß die Purgirmittel wirksam seyen, zu entkräftigen oder zu bekräftigen.

Dr. Duncan schließt die Erzählung von dem Fall seines Patienten mit der Bemerkung, daß folgende Entstehungsweisen dieser Krankheit denkbar seyen:

1. Vermehrte Dünne des Bluts, welche daſſelbe aus den oberflächlichen Enden der kleinen Arterien entweichen läßt.
2. Erweiterung der Mündungen dieſer Arterien, welche auch natürliches Blut entweichen läßt.
3. Zartheit der Häute der kleinen Gefäße, weßhalb ſie dem gewöhnlichen Andrang dts Bluts nachgeben.
4. Verſtärkter Andrang des Bluts, wodurch geſunde Gefäße zerriſſen werden.
5. Obſtruction in den Gefäßen, wodurch bei'm natürlichen Andrange und ohne vermehrte Zartheit Zerreißung verurſacht wird.
6. Zwei oder mehrere dieſer Urſachen können gleichzeitig oder eine nach der anderen einwirken.

Er bemerkt jedoch, daß er durch keine von dieſen Vermuthungen den Widerſpruch der Phänomene der Krankheit heben könne. Was aber die dritte anlangt, ſo glaube ich, daß eine Betrachtung der einzeln und insgeſammt erzählten Fälle uns in den Stand ſetzen wird, nicht bloß deutliche Beweiſe zu finden, daß dieß wirklich Thatſache iſt, ſondern auch eine paſſende Erklärung der Art, wie ſie hervorgebracht wird.

Zuerſt wird man bemerken, daß eine auffallende Gleichförmigkeit von Symptomen, welche Kongeſtion in der Leber und allgemeine Störung der Digeſtionsorgane anzeigen, von deren gehörig von ſtatten gehenden Funktionen die Bildung des Bluts ganz abhängig iſt, welches Nahrung und die Materialien des Wachsthums entfernten Theilen des Körpers zuführen kann, in allen bedeutenden Fällen, welche wir erwähnt haben, ſtattfindet. Ferner daß man ſich ziemlich deutlich ſowohl durch den Zuſtand des Pulſes während dem Leben, und durch die Unterſuchung dieſer Organe nach dem Tode, als auch durch das Nichtvorhanden-

seyn wichtiger Entzündungskennzeichen an dem durch die Venäsection entzogenen Blute überzeugt hat, daß diese Symptome, welche in Verstopfung, Dyspepsie, Brustbeklemmung, Schmerz und Empfindlichkeit im epigastrio, Kopfschmerz u. s. w. bestehen, nicht von einem Zustande wahrer Entzündung herrühren, indem den beständigen Wirkungen der Purgirmittel, nämlich der Fortschaffung fehlerhafter Secretionen, welche dem Anscheine nach vorzüglich in schwarzer gallichter Materie bestanden, ziemlich immer die wohlthätigste Veränderung in den Symptomen gefolgt ist.

Die Wirkungen von Mitteln, welche nach Grundsätzen gegeben werden, die sich auf besondere Theorien gründen, sind gewöhnlich ziemlich sichere Beweise von der Richtigkeit der Theorie, und obgleich ohne Zweifel oft genug Beispiele vorkommen, wo die Konstitution sowohl der Krankheit, als auch den nach unrichtigen und gefährlichen Begriffen von der Krankheit, oder was eben so schlimm ist ohne eine Kenntniß oder Berücksichtigung der Sache gegebenen Mitteln widersteht, so können doch vielleicht solche Beispiele bloß als Ausnahmen von der Regel betrachtet werden. Es ist nach dieser Bemerkung bloß nöthig, daß der Leser seine Aufmerksamkeit auf den relativen Nutzen oder Nachtheil der Blutentziehung, des entgegengesetzten Systems tonischer Mittel, und des Gebrauchs der Purgirmittel richtet, welcher auf der Tabelle gezeigt worden ist, und die Fälle gehörig in Betrachtung zieht, welche aus Dr. Harty's Aufsatze ausgezogen worden sind.

Die directe Ursache von P. haemorrhagica scheint in keinem Falle, welchen ich zu entdecken im Stande gewesen bin, in bloßer Schwäche des Körpers zu beruhen. Mangel an Nahrungsmitteln ist in keinem der angeführten Fälle in beträchtlichem Grade erlitten worden, und es

wird wohl zweifelhaft seyn, ob ein gewisser Grad von Energie der Circulation erforderlich ist oder nicht, um das Austreten so vielen Blutes zu verursachen, als nöthig ist, um die großen Flecken auf der Oberfläche hervorzubringen, und um die profuse Hämorrhagie aus Oberflächen zu erklären, welche mit dünneren Membranen bedeckt sind. Die am hauptsächlichsten zu entscheidenden Fragen scheinen zu seyn, ob irgend etwas der Energie der Circulation Aehnliches mit demjenigen Grade von Schwäche und Erschlaffung der Gefäße der Haut vereinbar sey, bei welchem die Zartheit ihrer Häute sie unfähig macht der gewöhnlichen Kraft der Circulation zu widerstehen, und wenn dieß der Fall ist, welchen Umständen letztere zuzuschreiben sey. Ist der höchste Grad von Leber- und allgemeiner Visceral-Kongestion und Obstruction in dem Abdomen, welchen wir kennen, fähig, die Digestions- und Chylifikations-Funktionen so zu verhindern, daß er diejenige Reduction in Hinsicht der nährenden Kräfte des Bluts verursacht, in Folge welcher diese Flüssigkeit unfähig wird jeden Theil des Körpers zu nähren? Wenn dieß so ist, in welchen Theilen des Körpers würde sich die hierauf folgende Schwäche zuerst zeigen?

Was die erste dieser Fragen betrifft, so ist die bejahende Antwort, wenn sie nicht leicht mit Bestimmtheit gegeben werden kann, wenigstens nicht als unwahrscheinlich zu betrachten. Was die zweite anlangt, so wird es uns begreiflich seyn, daß Theile, welche bereits durch die vorläufige gesunde Thätigkeit der Gefäße erzeugt und nicht in Hinsicht ihrer Vitalität von dieser Thätigkeit jede Stunde abhängig sind, sondern in einem Zustande von Ruhe sich befinden, nicht diejenigen sind, in welchen man erwarten darf, daß zuerst eine Schwäche sich zeigt. Die Gefäße selbst, welche in unaufhörlicher Thätigkeit und beständig

unter dem Einfluß einer ausdehnenden Kraft sind, müssen, nach allgemeinen Grundsätzen zu schließen, nothwendigerweise am ersten leiden. Die vasa vasorum ernähren die Häute der Gefäße eben nicht besser, als die Gefäße andere Theile ernähren, und daher ist größere Anstrengung der Gefäßhäute erforderlich, um dem Andrang der Circulation zu widerstehen, in deren Folge sie durch die Ruptur ihrer Enden die allgemeine Schwäche zuerst zu erkennen geben.

Die bisweilen der Blutentziehung folgende temporäre Erleichterung des erschwerten und mühsamen Athmens und des Schmerzes in der Brust bestätigt mehr diese Ansicht, als daß sie ihr widerspricht, da nothwendigerweise Verminderung der Kongestion in den Lungen, welche durch diese Symptome bezeichnet wird, und mit Recht als die Folge verhinderter Circulation in der Leber betrachtet werden kann auf diese Operation folgen muß.

Die besonderen bei einer Betrachtung der erwähnten schlimmeren Fälle bemerkenswerthen Umstände sind deßhalb: 1. Daß Kongestion in der Leber, dem Magen und den Gedärmen und gestörte Sekretion dieser Organe sich ziemlich immer entweder durch Symptome zu erkennen geben, welche diesen Theilen direkt angehören, oder durch die Farbe und das Aussehen der Ausleerungen. 2. Daß auf Arzneimittel, welche die Kraft hatten eine solche Kongestion zu beseitigen, beständig entschieden gute Wirkung folgte, und hingegen in keinem Falle ohne tüchtiges Purgiren Genesung eintrat. 3. Daß die Anwendung tonischer Mittel sehr nachtheilig ist, wenn nicht der Gebrauch der Purgirmittel vorhergegangen. 4. Daß der Nutzen der Blutentziehung außerordentlich zweifelhaft ist, und daß sie in keinem solchen Falle mehr als temporäre Erleichterung hervorgebracht hat, außer da wo sie von der Anwendung der

Purgirmittel begleitet war. 5. Daß der Zustand des Pulses in Verbindung mit dem Resultat der Untersuchung nach dem Tode in den beiden Fällen, wo die letztere vorgenommen wurde, zu der Meinung berechtigt, daß wirkliche Entzündung keinen Theil dieser Krankheit bildet, und daß folglich die gute Wirkung, welche von der Blutentziehung zu erwarten ist, sich bloß auf temporäre Beseitigung der Kongestion beschränkt. 6. Daß die Genesung ohne den Gebrauch tonischer Mittel, wie der Chinarinde und der Säuren oder nahrhafter Speisen eintrat. Ein anderer in diesen Hinsichten eben so instructiver Fall wird von Dr. Bateman *) erwähnt, in welchem sowohl der entschiedene Nutzen ausleerender Mittel als auch die Gefahr der Blutentziehung deutlich gezeigt werden.

Es giebt zwei andere species von purpura, welche Dr. Willan unter den Namen P. urticans und P. contagiosa beschrieben hat. Die Eigenthümlichkeiten der ersten scheinen kaum wichtig genug zu seyn, um sie eines besonderen Namens oder einer besonderen Betrachtung zu würdigen. Die vibices, welche diese Affection konstituiren, scheinen sich schneller als gewöhnlich zu bilden, und nach Ruhe vermittelst Absorption an Größe abzunehmen. Zu der Zeit wo sie sich eben erst gebildet haben, erheben sie sich ein wenig über die umgebende Haut, aber die Ruhe einer Nacht reducirt sie bis auf das Niveau der Haut, wo sie dann eine lividere Farbe haben, als bei ihrem ersten Erscheinen. Die Purpura contagiosa ist weiter nichts als die Peteschen asthenischer Fieber.

Bevor wir von der purpura auf einen anderen Gegenstand übergehen, sey es uns vergönnt, die einigen Bezug hierauf habenden Bemerkungen des Dr. Desmou-

*) Ed. Med. and Surgical Journal, Vol. IX.

lins über den anatomischen Zustand der Haut und des unter der Haut liegenden Zellgewebes im gelben Fieber zu erwähnen *). Dieser Herr nimmt in Hinsicht des Charac=ters des schwarzen Erbrechens die Meinung des Dr. Firth an, daß dasselbe, statt aus fehlerhaften Sekretio=nen zu bestehen, ganz durch Aushauchungen aus den Ge=fäßen der inneren Oberfläche des Magens gebildet werde. Eine Reihe von nicht sehr folgerechten Schlüssen führt den Dr. D. zu der Meinung, daß ein Zustand von Kongestion der Gefäße der Oberfläche, welcher demjenigen ähnlich ist, der das Austreten von Bluttheilen in den Magen gestat=tet, die Ursache der gelben Hautfarbe in dem genannten Fieber sey, und daß dieser Zustand der Gefäße der Ober=fläche bloß durch die Dichtheit der Textur der Haut ver=hindert werde in wirkliche Ruptur ihrer Enden und in Bil=dung von Peteschen seinen Ausgang zu nehmen. Bei'm Durchlesen des citirten Aufsatzes wird man einigen Man=gel an vernünftigem Urtheil über diese beiden Punkte ent=decken, und es ist wichtig zu bemerken, daß der Hauptbe=weis des ersten, nämlich daß die Materie des schwarzen Erbrechens immer aus Blut bestehe, auf der Thatsache be=ruht, daß man in einem Magen Blut fand, wo der py-lorus durch scirrhus verschlossen war, und wo, wie man behauptet, unmöglich fehlerhafte Galle in dieses Organ ge=langen konnte. Es wird nicht zu viel gesagt seyn, wenn ich behaupte, daß eine sehr geringe Kenntniß der Phäno=mene des scirrhösen pylorus jeden in den Stand setzen wird die Art, wie das Blut dahin kam, besser zu erklären, als durch das Fieber.

Die Behauptung, daß purpura mit dem gewöhnlichen Skorbut identisch sey, scheint, weil sie sich auf Dr. Wil=

---

*) Medical and Physical Journal, Vol. XVII.

lan's Autorität stützt, in diesem Theile unseres Gegenstandes, einige Betrachtung zu erfordern. Bei'm ersten Anblick der Fälle, welche ich ausgewählt habe, um meinen Lesern eine richtige Ansicht von der purpura beizubringen, wird es scheinen, daß ausgenommen in Hinsicht der Hautaffektion nur wenig Aehnlichkeit vorhanden sey. Welches auch die besonderen Theorien Einzelner in Hinsicht seiner Ursachen am Bord eines Schiffes gewesen seyn mögen, mag der Popanz, die Fäulniß, in irgend einem buchstäblichen Sinn des Worts wirklich in irgend einem lebenden Körper haben existiren können, wie Pringle behauptet, mag bloße Schwäche aus Mangel an Nahrung nach den Doctoren Lind, Blane und Milman, oder Mangel an Oxygen nach den Theorien Trotter's, Goodwin's, Beddoes und Anderer die Kraft gehabt haben Skorbut hervorzubringen, so muß man doch gedenken, daß diese letztere Krankheit bei kalter Witterung immer am schlimmsten gewesen ist, selbst wenn die Umstände, durch welche irgend einer dieser Zustände hervorgebracht worden war, weit weniger einwirkten, als da wo das Schiff, in welchem sich die Krankheit zeigte, weit länger außenblieb, aber in wärmere Breitengrade kam. Dieß ist eine Thatsache, welche äußerst wichtig ist, um die Pathologie des Skorbuts zu erforschen, und welche jeder Wundarzt auf einem Ostindienfahrer, der eine langwierige Reise nach Indien macht, zu beobachten Gelegenheit hat, obgleich nach einem kleineren Maaßstabe.

Da sich jedoch heutzutage die Disposition zum Skorbut auf wohleingerichteten Schiffen in sehr gelinden Formen zeigt, so können wir sie schwerlich mit der fürchterlichen Krankheit identificiren, welche von den obengenannten Autoren beschrieben worden ist. Auf solchen Seereisen, wie die genannten nach Indien sind, kommen biswei-

len Gelegenheiten vor, welche hinlänglich zeigen, daß die Beschränkung auf gesalzene Nahrungsmittel bloß als eine prädisponirende Ursache betrachtet werden darf. Auf solchen Reisen, wo die Nahrungsmittel nicht sorgfältig ausgewählt worden sind, bringt eine Periode von sieben Wochen bis zwei Monaten, zu welcher Zeit das Schiff am Vorgebirge der guten Hoffnung ankommt, gewöhnlich mehrere Fälle von Skorbut auf die Krankenliste. Steifheit der Kniee und der Unterschenkel, Schwäche, und eine bis zwei bullae gewöhnlich in der Gegend der Kniee, Drükken in der Herzgrube, eine teigige Verdickung der Haut und der Integumente der unteren Extremitäten und Verstopfung sind jedoch die einzigen bemerkbaren Symptome, und nach dem Maaße wie das Schiff dem Ende seiner Reise sich nähert, verschwinden diese gewöhnlich. Es ist zu bemerken, daß stets Citronensaft am Bord dieser Schiffe gereicht wird, jedoch ist dieser nicht hinreichend um das Schiffsvolk vor den beschriebenen leichten Anfällen zu schützen. Die Thatsache, daß diese Krankheit ohne wichtige Veränderungen in der Diät der Patienten anfängt zu verschwinden, nach dem Maaße wie sie sich dem warmen Wetter nähern, hat mir von der regelmäßigeren Thätigkeit der Gedärme herzurühren geschienen, welche durch vermehrte Respiration und Gallensekretion hervorgebracht wird, durch deren direkte Wirkung die Kongestion in innerlichen Organen wovon Verstopfung und Drücken im epigastrio herrühren, beseitigt werden muß. Meine eigene Beobachtung auf solchen Reisen hat mich bewogen den in den gesalzenen Lebensmitteln enthaltenen geringeren Grad von Nahrung in Hinsicht der Hervorbringung der Krankheit für weit weniger wichtig zu halten, als den Mangel an der gelinden Erregung der Gedärme, welche vegetabilische Substanzen bekanntlich hervorbringen. Ich glaube jedoch,

daß Fleisch, welches lange Zeit gesalzen worden ist und welches folglich eine wesentliche Verminderung seiner nährenden Kräfte erlitten hat, beträchtlich leichter diese Krankheit hervorbringt, als dasjenige, welches auf langen Reisen für Seeleute aufbewahrt werden muß, d. h. Fleisch, welches so kurz als möglich vor dem Absegeln des Schiffs in Salz gelegt worden ist *); doch wird in solchen Fällen eine mehr als gewöhnliche hartnäckige Disposition zur Verstopfung beständig beobachtet.

Das Licht, welches unlängst über die Pathologie der Dysenterie durch den hochgeschätzten Verfasser der Schrift „über den Einfluß tropischer Klimate auf Europäische Konstitutionen" verbreitet worden ist, wird uns in den Stand setzen, in einigen wesentlichen Punkten eine beträchtliche Aehnlichkeit zwischen dieser Krankheit und der hier in Rede stehenden zu sehen, oder wenigstens, daß eine scorbutische Disposition der Dysenterie vorzüglich ausgesetzt ist. Obstruktion der Leber und gestörte Gallensekretion sind die unterscheidenden Kennzeichen der einen wie der andern, und

---

*) In dem Winter von 1815 und 16 hatte ich Gelegenheit diese Bemerkung in einem beträchtlichen Grade realisirt zu sehen. Zwei Schiffe waren in dieser Jahreszeit reichlich mit Rindfleisch und Schweinefleisch versehen, welches in einigen alten Schiffsvorrathskammern aufbewahrt wurde. Die Fälle von Skorbut wurden, während die Leute hiervon aßen, äußerst zahlreich und gefährlich, und der Kommandeur des einen Schiffes hielt, nachdem er, das Uebel zu hemmen, seinen ganzen frischen Vorrath aufgeopfert hatte, wegen Mangel an Händen für unsicher die Reise um das Vorgebirge der guten Hoffnung herum zu versuchen. In dem anderen Schiffe hatte sich das Uebel nicht so sehr ausgebreitet; aber Verstopfung, Kongestion in der Leber und schwarze Ausleerungen zeigten sich in jedem Falle, und in manchen Fällen folgte Dysenterie.

es ist wohl nicht unwahrscheinlich, daß in einigen Fällen die inflammatorischen Symptome der Dysenterie die des Skorbuts bloß nicht aufkommen lassen, weil ein größerer Grad von Empfänglichkeit für reizende Ursachen in der Konstitution des Patienten vorhanden ist. Die stets gute Wirkung des Queckſilbers bei der Behandlung der Dysenterie wird gegen diese Idee zu streiten scheinen, und es muß anerkannt werden, daß ihre Richtigkeit nicht bewiesen werden kann, ohne einige angenommene Meinungen in Bezug auf die Pathologie des Skorbuts zu entkräftigen, weil eine Merkurialbehandlung, die eine Zeitlang fortgesetzt wird, die Kräfte des Körpers noch mehr herabsetzen muß. Andererseits aber ist bekannt, daß der modus operandi des Queckſilbers darin besteht, daß es eine regelmäßige Gallensekretion und einen regelmäßigen Zustand der Gedärme wiederherstellt, deren Wichtigkeit bei'm Skorbut nur zu sehr übersehen worden zu seyn scheint.

Die Hautaffektionen des Skorbuts, so wie er heutzutage vorkommt, sind eine teigige Verdickung der Haut der unteren Extremitäten, dunkelfarbene Flecken und häufig eine, blutiges serum enthaltende bulla. Letztere befindet sich gewöhnlich in der Gegend der Kniee, und ich habe Gründe zu glauben, daß sie häufig durch Knieen, oder durch eine leichte Kontusion bei'm Hinaufklettern am Takelwerk hervorgebracht wird. Die cuticula der bulla ist gewöhnlich zerplatzt, und es ist bloß ein Theil ihrer contenta noch vorhanden, wenn sie der Wundarzt zuerst zu Gesicht bekommt. Ihre auffallende Aehnlichkeit mit der pompholyx in Verbindung mit der Thatsache, daß letztere oft mit Peteschen vermischt vorkommt und bei geschwächten Konstitutionen entsteht, bekräftigt die Meinung, daß sie von ziemlich ähnlichen Zuständen der Konstitution entstehe.

Es ist nicht schwer zu begreifen, daß ein Grad von Erschlaffung in den Gefäßen der cutis, welcher etwas geringer ist als derjenige, welcher den bloßen Impuls der Circulation sie zerreißen läßt, wie bei den Peteschen und den vibices, bloß gestatten wird, daß seröse Portionen des Bluts unter die cuticula austreten, und dieß scheint die Art zu seyn, wie sowohl die bulla des Scorbuts, als auch die gewöhnliche pompholyx entsteht. Bei der ersteren tritt jedoch immer einiges Blut aus, welches mit dem Serum vermischt ist und wodurch das Aussehen von blutigem Wasser entsteht.

Das teigige verdickte Aussehen der Haut ist vielmehr, wie ich glaube, die Wirkung einer Unterbrechung der Thätigkeit der absorbirenden Gefäße des Theils, womit ein leichtes Austreten von serum aus kleinen Gefäßen der Zellmembran verbunden ist. Keine von diesen Affektionen kann gehoben werden, außer durch das medium der Konstitution.

Fünftes Kapitel.

Vom Pemphigus und Pompholyx *).

Das Vorhandenseyn der Krankheit, welche Pemphigus oder mit anderen Worten Fieber von einem specifischen Charakter genannt worden ist, und welches durch einen Ausbruch von Blasen sich zu erkennen giebt, die eine farblose oder hellgelbe Flüssigkeit enthalten, ist von den besten Autoren bezweifelt worden, und die gelehrten Nachforschungen Willan's, Bateman's und Anderer haben zu keinem anderen Aufschluß geführt, als daß solche Hautaffektionen dann und wann bei asthenischen Fiebern vorkom-

*) Siehe chirurg. Kupfertafeln 23sten Heft.

men. Den von diesen Autoren zur Beleuchtung dieser Materie gegebenen Zeugnissen kann das von Rhases beigefügt werden, nach dessen Beschreibung sie unter solchen Umständen vorkommt. Nach Letzterem zeigt sie sich in kleinen Blasen, welche Brandblasen ähneln, nachdem ihnen Hitze und Jucken vorhergegangen ist, und welche in Geschwüre übergehen, die mit einer dunkelbraunen Kruste bedeckt sind. Jedoch ist uns der Name von der Zeit des Sauvages überliefert worden, in diesen wenigen Jahren sind zwar auch einige Fälle unter diesem Namen in periodischen und anderen Schriften bekannt gemacht worden; wenn man aber diese aufmerksam durchlies't, so wird man sehen, daß sie bloß Fälle von pompholyx waren, welcher von zufälligen febrilischen Symptomen begleitet war. Der Charakter der letzteren, unter welchem der Ausschlag erschien, ist in einigen Fällen bloß einfach gewesen, und ist in den des typhus *) übergegangen. Die Doctoren Porter **), Dickson ***) und Bateman ****) scheinen jedoch in der obigen Meinung in Hinsicht des Nichtvorhandenseyns einer direkten Verbindung zwischen der Hautaffektion und dem dieselbe begleitenden Fieber übereinzustimmen. Auch scheint jede neuere Erwähnung dieser Materie, welche ich anderswo habe finden können, ihre Richtigkeit auf die oder jene Weise zu bestätigen.

Wenn das Nichtvorhandenseyn der Krankheit, welche pemphigus genannt worden ist, angenommen wird, so muß nothwendigerweise Willan's Beschreibung von pompholyx etwas modificirt werden, da nach diesem Au-

---

*) Hrn. Frogley's Fall, Vol. XXXI. Med. and Phys. Journ.

**) Edinb. Med. and Surg. Journ. Vol. XV.

***) Ibid. Vol. IX.

****) Synopsis of cutaneous Diseases.

tor letztere Krankheit in einem „Ausbruch von bullae besteht, welche um sich herum keine Entzündung haben und nicht von Fieber begleitet sind."

In einer sehr großen Anzahl der Fälle dieser Krankheit, welche bekannt gemacht worden, sind ihr beschleunigter Puls oder andere Zeichen von allgemeiner Reizung vorhergegangen. Außerdem erscheint sie oft in langwierigen Krankheiten, und wird dann als ein Zeichen der hervorgebrachten Erschöpfung angesehen. Der Ausdruck pemphigus scheint wegen der Vereinigung dieser Symptome mit den Hautaffektionen oft unrichtig angewendet worden zu seyn.

Da wo dem Erscheinen der Blasen der pompholyx keine beträchtliche Unpäßlichkeit vorhergeht, wird dasselbe durch languor, Müdigkeit und Gefühl von allgemeiner Schwäche angekündigt. Sie zieht gewöhnlich zuerst die Aufmerksamkeit des Patienten in der Form einer kleinen Blase von der Größe einer Erbse auf sich, welche in 24 Stunden so groß wie eine welsche Nuß wird, zu welcher Zeit sie gewöhnlich durch den geringsten Grad von Gewalt aufplatzt. Zwei bis drei solcher Blasen können vielleicht zu einer Zeit an verschiedenen Theilen des Körpers gesehen werden, doch findet man sie am häufigsten an den unteren Extremitäten. Hier und da entdeckt man zwischen ihnen einen kleinen rothen Fleck, welcher offenbar durch die Zerreißung eines kleinen Gefäßes der Oberfläche der cutis entsteht, und welcher als der anfangende Zustand der Blase zu betrachten ist. Das Austreten von Blut ist bisweilen beträchtlich genug, um dieser Blase eine bläuliche Farbe zu geben, so daß sie der auf einer vorhergehenden Seite beschriebenen Blase des Skorbuts genau ähnelt, und zwar zu der Zeit wo ihre contenta ausgelaufen sind, und die-

ſelben blutigem Waſſer ähnlich werden. In anderen Fällen beſteht die Flüſſigkeit bloß in gelblichem serum *).

Dieſe Krankheit ſcheint auf keine beſondere Klaſſe von Individuen beſchränkt zu ſeyn, jedoch wird ſie weit häufiger bei jungen Leuten geſehen, welche zarte Konſtitutionen haben, und an eine ſitzende Lebensart gewöhnt ſind, als bei anderen. Wenn ſie im Anfange entdeckt und gehörig behandelt wird, ſo verſchwindet ſie bald. Wenn aber dieß nicht der Fall geweſen iſt, „ſo fahren die bullae in einigen Fällen einige Wochen lang fort eine nach der anderen an verſchiedenen Theilen des Körpers zu entſtehen, und zeigen ſich ſelbſt an den zuerſt afficirten Theilen wieder, ſo daß die Geſammtanzahl der bullae ſehr groß wird, und wenn die Exkoriationen auf dieſe Weiſe vervielfacht worden ſind, ſo entſteht jede Nacht ein leichter febriliſcher paroxysmus, und der Patient leidet viel von der Reizung und von dem Mangel an Schlaf.“ Der Charakter der durch die Ruptur der Blaſe entſtandenen Exkoriation hängt ganz von dem Grade der konſtitutionalen Störung ab. Bisweilen wird der Theil in einem bis zwei Tagen von einer neuen und geſunden Haut bedeckt. Anderemale folgt der Exkoriation ein oberflächliches Geſchwür, welches von einem rothen Rande umgeben iſt. Wenn hingegen ein ſolches nach aſtheniſchen Fiebern entſteht, ſo wird es weiß, unrein, eckelhaft und ſchmerzhaft.

Ein Zuſtand des Körpers oder innerlicher Organe, welcher den Chyliſikationsproceß beträchtlich unterbricht, und bei welchem folglich die nährenden Kräfte des Bluts ſehr reducirt werden, begünſtigt eben ſo die Entſtehung der

---

*) Dieſe beiden Erſcheinungen hat Bateman auf ſeiner 33ſten Kupfertafel, durch die Figuren B C, welche den P. diutinus zeigen, gut dargeſtellt.

pompholyx als die des Scorbuts und der purpura, und die Aehnlichkeit der ersteren mit der letzteren zeigt sich durch den schlecht gerährten Zustand der Gefäße der cutis, welcher bei ihr vorhanden ist, indem der geringste Druck gewöhnlich hinreichend ist, um sie so zu zerdrücken, daß eine Kontusion an dem Theile entsteht.

Diese Bemerkungen beziehen sich auf die pompholyx, so wie sie gewöhnlich sich zeigt. Es sind aber neuerdings drei Beispiele bekannt gemacht worden, wo sie sich epidemisch gezeigt hat. In zwei von diesen Epidemien ist die Krankheit pemphigus genannt worden, doch habe ich es aus den angeführten Gründen für zweckmäßig gehalten diese Beispiele hier mitzutheilen. In der That scheint der Zweifel über das Vorhandenseyn des Fiebers, welches pemphigus genannt worden ist, von so wenig praktischem Werth zu seyn, daß ich völlig berechtigt bin ihm diesen Namen zu geben.

Das erste Beispiel ist von Petiet in dem Journal de Médecine im Jahr 1813 bekannt gemacht worden. Es geht hieraus hervor daß unter 294 Personen, welche in einem Dorfe zusammen lebten, fünfunddreißig Fälle von dieser Krankheit vorkamen. Sie zeigte sich hier mit Symptomen von einem leichten febrilischen Character und mit Jucken an verschiedenen Theilen des Körpers, welches drei Tage anhielt bevor sich die Blasen zeigten. Nachdem die letzteren aufgeplatzt waren, zeigte die excoriirte cutis eine violetbraune Farbe. In einigen Fällen näherten sich die febrilischen Symptome dem Character des typhus, doch erfolgte in allen Fällen durch den Gebrauch kühlender salinischer Mittel Genesung.

Das zweite Beispiel, welches von Daniell zu Weldon in Northamptonshire beobachtet wurde, in dessen Nachbarschaft es vorkam *), ist dem vorhergehenden ähnlich.

*) Medical Repository, Vol. VI. p. 277.

Eine Anzahl von Heumachern „wurden alle, Einer nach dem Andern, in einem mehr oder weniger hohen Grade von dieser Krankheit ergriffen. Bei Einigen war die Affection so leicht, daß sie keine ärztliche Hülfe erforderte, hingegen bei Anderen so groß, daß sie Besorgniß erregte.

„Die Symptome ihres Anfangs waren einem gewöhnlichen Fieberanfall ähnlich, und von brennender Hitze der Haut begleitet, welche bloß durch das Erscheinen der Blasen gelindert wurde. In diesen Fällen zeigten die Blasen ein gerunzeltes Aussehen, und keine wurde größer als eine Nuß. Die Blasen entstanden außerordentlich schnell, und im Laufe einiger Stunden lief ein dünner excoriirender ichor aus ihnen heraus, welcher beträchtliche Entzündung, Geschwulst und Schmerz erregte. Die allgemeinen Symptome waren gewaltige Uebelkeit, Kopfschmerz, Schwindel, Sinken der Kräfte, Müdigkeit und allgemeine Angst, Schmerz in den Gliedern und häufige Fieberschauer."

Es scheint nicht unwahrscheinlich zu seyn, daß ein vegetabilisches Gift, dessen Wirkung wir gegenwärtig nicht kennen, die Krankheit in den oben beschriebenen Fällen hervorgebracht hat, da diejenigen, welche ihr unterworfen wurden, von dem anderen Theile der Arbeiter getrennt worden waren, um Ampferkraut herauszuziehen. Auch scheint dieß nach ihrer eigenen Meinung, welche sie dem Hrn. Daniell mittheilten, die Ursache gewesen zu seyn. Die reizenden Kräfte der Blasenflüssigkeit und der Umstand daß sie bei Fortsetzung ihrer Beschäftigung der Sonne ausgesetzt seyn mußten, würde zu der Vermuthung berechtiget haben, daß die Einwirkung der Hitze auf die Oberfläche die erregende Ursache gewesen sey, wenn nicht die Blasen eben so über Theile verbreitet gewesen wären, die mit Kleidungsstücken wohl bedeckt waren, als über diejenigen, welche der Sonne am meisten ausgesetzt waren.

Es scheint zur Kur weiter nichts nöthig gewesen zu seyn, als ein Brechmittel und hierauf öffnende und salinische Mittel.

Im Jahr 1816 zeigte sich pompholyx nach den Herausgebern des London medical Repository *) epidemisch in Chelsea, und breitete sich mehrere Meilen weit auf jeder Seite des Flusses aus.

Kalomel in Verbindung mit anderen Purgirmitteln und hierauf leichte tonische Mittel, brachten schnell Genesung hervor

Die vorhergehende Beschreibung, welche Daniell und Petiet von dieser Krankheit geliefert haben, stimmt im Allgemeinen mit Dickson's und Dr. Porter's **) Beschreibung überein, und weicht blos in Hinsicht des Grades der Heftigkeit der Symptome ab. Dr. Porter bemerkt, daß in dem Falle, welchen er ausführlich erzählt hat, die tunica conjunctiva sehr entzündet war und daß die Einwirkung des Lichtes einen copiösen Fluß von heißen Thränen verursachte. Eine ähnliche Bemerkung ist in dem ersten, von Dr. Dickson erzählten Falle gemacht worden. In den zwei anderen mitgetheilten Fällen hat man auch eine ähnliche Entzündung beobachtet.

Der Kummer scheint in manchen Fällen unter den prädisponirenden Ursachen sowohl der pompholyx ***) als

---

*) Vol. VI.

**) Edinb. Med. aud Surg. Journ., vols. X. XV.

***) Herrn Mayd's Fall, vol. II. Med. Repository. Die Blasen enthielten eine Flüssigkeit, die dem Wasser, in welchem Fleisch gewaschen worden ist, ähnelte; ein Aussehen, welches auf einer vorhergehenden Seite erwähnt worden ist.

des Scorbuts *) eine bedeutende Rolle gespielt zu haben, und da wo derselbe während der Behandlung vorhanden war, ist die Kur sehr verzögert worden.

Die angenommene constitutionale Behandlung muß natürlicherweise nach den vorhandenen Symptomen modificirt werden. Der Character des Fiebers, von welchem die Krankheit begleitet ist, wird hierauf einen gewissen Einfluß haben. Doch ist, in Hinsicht des Gebrauchs der Purgirmittel der allgemeine Grundsatz, nach welchem die purpura behandelt wird, hier in allen Fällen vollkommen anwendbar, sie mögen von Fieber begleitet seyn oder keine große konstitutionale Störung zu erkennen geben. Gewöhnlich hat man da, wo die Ausleerungen untersucht worden sind, dieselbe Art von gestörter Gallensecretion bemerkt, jedoch nicht in so hohem Grade. Es wird aber diese Störung mit weit weniger Schwierigkeit beseitigt. Wenn in dieser Hinsicht Alles in einem gehörigen Zustande sich befindet, werden die febrilischen Symptome mäßiger und der Gebrauch tonischer Mittel wird dem Patienten nützlich.

Die örtliche Behandlung sollte darin bestehen, daß man die Blase aufsticht, sobald als sie so groß geworden ist, daß man zu befürchten hat, sie werde unversehens aufplatzen, und verhindert, daß die zusammenfallene cuticula nicht abgerieben oder gestört wird. Da wo die in ihr enthaltene Flüssigkeit nicht scharf und reizend ist, wird das Aufstechen keine übeln Wirkungen nach sich ziehen, jedoch wird es in solchen Fällen, wie diejenigen sind, welche Daniell mitgetheilt hat, vielleicht zweckmäßig seyn, Arzneimittel auf die Oberfläche der wunden cutis

---

**) Siehe den Fall Charpentier's, welcher im 13ten Bande des Med. Rep. erwähnt worden ist, die Werke unserer frühen Reisenden u. s. w.

zu legen. Der Nutzen des gewöhnlichen warmen Bades ist sehr zweifelhaft, aber das Schwefeldampfbad ist in einem Falle in dem Spital für Hautkranke *) außerordentlich nützlich gefunden worden.

Die von Dr. Willan Pemphigus infantilis und von Dr. Stokes **) P. gangraenosus genannte Krankheit, trägt den Character eines sehr schlimmen Zustandes von Pompholyx an sich und ist mit großer Schwäche und asthenischem Fieber verbunden. Nach Dr. Willan „zeigt sie unregelmäßige längliche Blasen oder phlyctaenae, welche eine beträchtliche Größe haben und an der Spitze gewöhnlich platt sind. Im Anfange sind sie klein und durchsichtig, aber nach dem Maaße wie sie größer werden, nimmt die in ihnen enthaltene Flüssigkeit eine in's Purpurne fallende Farbe an, und wird endlich durch eine leichte Vermischung mit Eiter trübe. Auch werden sie von einem entzündeten Rand von lividrother Farbe umgeben. Dieser Ausschlag zeigt sich bisweilen bei Kindern zwei bis drei Jahre nach der Geburt am Halse und am oberen Theil der Brust, am Abdomen, in der Leistengegend, am scrotum und an den inneren Theilen der Oberschenkel. Jedoch weiß man, daß er schon zehn Monate nach der Geburt sich gezeigt hat. Sobald die Flüssigkeit nach dem Aufplatzen der Blasen ausgeflossen, ist die ulcerirte Oberfläche nicht geneigt zu heilen, sondern verbreitet sich über ihre ursprüngliche Gränze hinaus und wird außerordentlich schmerzhaft. Da die Blasen eine nach der andern an verschiedenen Stellen entstehen, und alle in Geschwüre übergehen, so dauert die Krankheit mit wenig Remission mehrere Tage lang, gewöhnlich bis der

---

*) Report of Infirmary for Cutaneous Diseases.

**) Med. and. Phys. Journ., vol. XIX.

Patient unter dem complicirten Leiden stirbt, welches von Schmerz, Mangel an Schlaf und heftigen Fieber entsteht. Die hiervon afficirten Kinder werden oft schwach, mager und bekommen eine trockene runzliche Haut. *)"

Nach Dr. Stokes wird sie in Irland sehr häufig unter den Kindern der niederen Volksklasse gesehen, und ihr Hauptsitz soll der Rücken des Ohrs seyn, doch ist sie keineswegs auf diese Stelle beschränkt. „Sie herrscht bisweilen epidemisch, und dann geht ihr eine livide Suffusion vorher, welche über die umgebenden Theile ein wenig erhaben ist. Im Fortschreiten der Krankheit vergrößern sich die Geschwüre schnell, verbreiten einen außerordentlichen Gestank, nässen sehr und bekommen livide Ränder, und wenn sie sich hinter den Ohren befinden, so zerstören sie die Verbindung des hinteren Knorpels mit dem cranium, verbreiten sich auf den meatus auditorius, auf die Augen (das Gesicht schien in einigen Fällen einen bis zwei Tage vor dem Tode zerstört worden zu seyn) und bisweilen auf den Scheitel." Bald nach dem Bersten der Blasen entsteht beträchtliche konstitutionale Reizung, die Kräfte des Körpers nehmen schnell ab, und am 10ten bis 12ten Tage erfolgt der Tod, nachdem oft Konvulsionen vorhergegangen sind.

Nach Dr. Stoke zeigt sich diese Krankheit gewöhnlich zwischen dem dritten Monat und dem 9ten Lebensjahre. Dahingegen ist sie nach Dr. Willan's Beschreibung auf das erste Lebensjahr beschränkt. Diese Abweichung kann jedoch vielleicht durch die verschiedene Lebensweise der Leute und durch die Qualität ihrer Kost erklärt werden.

Der häufig tödtliche Ausgang dieser Krankheit, wel-

---

*) Willan on Cutaneous Diseases, pag. 537.

chen Dr. Stoke unter der gewöhnlichen ärztlichen Behandlung sah, bewog ihn seine Zuflucht zu dem recipe eines Frauenzimmers zu nehmen, welche in dem Rufe stand, daß sie ein sehr wirksames arcanum für diese Krankheit besitze. Dieses arcanum bestand in einer grünen vegetabilischen Salbe, welche aus einem Gemenge verschiedener Pflanzen bestand. Sie war mit vielem Erfolg von den Landleuten gebraucht worden, und die von Dr. Stoke vorgenommene Untersuchung bewog ihn zu glauben, daß ihre Kräfte von der scrophularia nodosa oder der großen Braunwurz herrührten, welche einen Theil ihrer Komposition bildete. Es wurde deshalb in der Folge eine Salbe angewendet, welche ganz aus der letzteren bestand, und die man gebrauchen ließ, nachdem vorher ein Breiumschlag aus Hafermehl und Porterbier angewendet worden war. Der letztere blieb acht Stunden liegen, bevor die Salbe angewendet wurde. „Sie muß so viel als möglich mit der grünen vegetabilischen Materie gesättigt seyn, und zu der Zeit wo man sie anwendet, muß man sie schmelzen und zu der Konsistenz des Honigs abkühlen lassen. Sie muß mit einer weichen Feder und mit der äußersten Behutsamkeit auf die ganze Oberfläche des Geschwürs aufgestrichen werden." Dr. Stoke empfiehlt in Verbindung mit obiger Salbe den innerlichen Gebrauch des Jäschts und schließt mit der Bemerkung, daß diese Behandlung besser als jede andere sey, welche sich auf allgemeine chirurgische Grundsätze gründet.

Sechstes Kapitel.

Ueber Ecthyma und Rupia.

Mit der Klassification Dr. Willan's sind fünf Species von Ecthyma entstanden, welche alle unter denselben Konstitutionszuständen vorkommen, und von welchen vier auf Dr. Bateman's 43ster und 44ster Kupfertafel schön vorgestellt worden sind.

Die allgemeine Beschreibung ist folgende: „Entzündete Pusteln, welche Phlyzacia *) genannt werden, und welche gewöhnlich von einander abgesondert sind, brechen in einer und derselben Entfernung von einander aus. Diese Krankheit zeigt gewöhnlich einen Zustand von konstitutionalen Leiden an, und ob sie gleich nicht von wirklichem Feber begleitet ist, so ist sie doch oft mit einem Grade von allgemeiner Reizung oder erethismus verbunden."

Kummer nebst großer körperlicher Anstrengung, Strapatze, schlechte Nahrungsmittel, die schwächenden Wirkungen eines vorhergegangenen Fiebers, kurz, alles was die Kräfte der Konstitution über einen gewissen Grad hinaus reducirt, ist fähig sie hervorzubringen, und offenbar rührt sie von einem ähnlichen Zustande der Hautgefäße her, wie derjenige ist, welcher die Peteschenbildung verursacht.

Fast alle Fälle, welche ich zu beobachten Gelegenheit gehabt habe, kommen an jungen Leuten vor, und zwar die meisten bei jungen Männern, welche bei ursprünglich

*) Eine gewöhnlich beträchtlich große Pustel erhob sich auf einer harten kreisförmigen Basis von hellrother Farbe, und hierauf folgte ein dicker, harter, dunkelfarbener Grind.

nicht sehr starken Konstitutionen der Ausschweifung und Unordnung sich in einem hohen Grade ergeben hatten, wobei Mangel an Ruhe und andere deprimirende Umstände eingewirkt hatten. Sehr häufig wird sie in solchen Fällen für einen venerischen Ausschlag gehalten, und der Patient nimmt leicht eine Meinung an, welche durch seine Lebensweise so wahrscheinlich gemacht worden ist. Wenn Quecksilber angewendet wird, so wachsen die trockenen Grinder schnell auf dem krankhaften Theile, bekommen eine dunkelbraune Farbe, werden außerordentlich hart, und nehmen eine conische Form an, so daß sie in der That nach einem kleinen Maaßstabe die Charactere der Krankheit, welche Rupia *) genannt worden ist, darstellen.

Masern, Scharlach und mehrere andere Krankheiten, worauf Schwäche folgt, werden bisweilen erregende Ursachen des Ecthyma, in welchem Fall der Patient, statt seine Kräfte schnell wieder zu bekommen, zu gleicher Zeit von dem Erscheinen des Ausschlags, von der Unruhe und dem vorher beschriebenen schnellen Puls heimgesucht wird. Dieser Zustand ist bisweilen in einem geringen Grade Tage lang vorhanden, nachdem die ursprüngliche Krankheit verschwunden ist, ohne viel Aufmerksamkeit zu erregen, und vergeht von selbst, wenn der Appetit des Patienten nicht vermindert worden ist. Dann und wann verlieren jedoch die Patienten, statt Kräfte zu bekommen, Fleisch, bringen die Nächte schlaflos zu, werden außerordentlich matt, bekommen regelmäßige Anfälle von hectischem Fieber, und ein Gesicht, welches vielen Kummer und Leiden ausdrückt.

---

*) Alibert hat auf seinen Kupfertafeln des herpes exedens idiopathicus und des herpes crustaceus in Form von Moos eine Krankheit vorgestellt, welche den größeren Grindern des Ecthyma, die unter solchen Umständen vorkommen, sehr ähnlich ist.

Da wo diese Krankheit in Folge eines erhöhten Grades von Schwäche sich zeigt, welcher durch ein Exanthem wie durch Masern u. s. w. hervorgebracht wird, sieht man sie gewöhnlich in ihrem früheſten Stadium am Leibe. Sie giebt sich durch einige rothe und ein wenig erhabene Flecke zu erkennen, welche mit einer sehr dünnen lamina von cuticula bedeckt sind, die leicht losgeht. Manche von diesen Flecken haben in ihrem centrum eine kleine Erhöhung, welche einer Blase ähnelt. Jedoch enthält die letztere nichts, was dem serum der herpetischen Blase ähnlich ist, sondern eine kleberige Flüssigkeit, welche auf dem Theile vertrocknet und mit der krankhaften cuticula einen erhabenen Grind von conischer Form bildet, dessen Basis in einem bis zwei Tagen von einer kleinen entzündeten areola umgeben ist. Die Oberfläche dieser areola wird bald mit einem blätterigen Grind bedeckt, und auf diese Weise entsteht ein Grind von beträchtlicher Größe. Während der Dauer der Krankheit lösen sich viele von diesen Grindern ab, und wenn die Kräfte zunehmen, so kehrt der darunter liegende Theil zu einem gesunden Zustande zurück. Dann und wann wiederholt sich jedoch dieser Proceß mehreremale, und die Exfoliationen folgen fortwährend eine auf die andere.

☞ Die genaue Untersuchung, auf welche die vorhergehende Beschreibung der Ecthymaflecken gegründet ist, hat mich auf den Gedanken gebracht, daß der Ausdruck Pustel sehr unpassend auf sie angewendet wird. Wenn man den Zustand des Körpers betrachtet, welcher in allen Fällen ihre prädisponirende Ursache ist, so wird man einsehen, daß unter allen Zufällen von einer activen inflammatorischen und suppurativen Thätigkeit auf der Oberfläche des Körpers am wenigsten zu erwarten ist, daß sie das Wesen der Krankheit ausmache, und demgemäß entdeckt

man durch die erwähnte Untersuchungsweise einen Zustand von Gefäßen, welcher von einer solchen Thätigkeit wesentlich verschieden ist. Ich zweifle wenig, daß bei der Bildung jedes Ecthymaflecks Verletzung eines kleinen Gefäßes stattfindet, und daß auf diese Weise eine Art von Peteschen entsteht. Aus einer oder der anderen Ursache, welche entweder von einem geringeren Grade von Schwäche des Körpers herrührt, als derjenige ist, in welchem die Peteschen ruhig bleiben, oder von bloßer gesteigerter Reizbarkeit der Haut, machen die Gefäße des Theils Versuche das Uebel zu beseitigen, und es erfolgt inflammatorische Thätigkeit. Die aus einem kleinen zerrissenen Gefäße ausgetretenen contenta vermischen sich mit der koagulabeln Lymphe, welche aus den das Uebel zu beseitigen strebenden Gefäßen ausgeschwitzt wird, und indem die vermischten Flüssigkeiten auf dem Fleck vertrocknen, entstehen die kleineren Grinder. Wenn die Kräfte der Konstitution diesen Proceß nicht auf eine gesunde Weise durchführen können, so erfolgen unregelmäßige Eiterungsversuche und die Masse des Grinds wird gewöhnlich von einer kleinen Portion übelgebildeten Eiters umgeben, und zum Theil mit demselben vermischt. Jedoch auch dieser vertrocknet auf dem Theile und vergrößert die Masse des Grindes. Manche von den kleinen Gefäßen, welche an diesem Proceß Theil nehmen, sind bisweilen in einem zu sehr erschlafften Zustande, und ihre Secretion wird mit rothen Blutkügelchen, welche unter der erhöhten Thätigkeit austreten, vermischt, und hierdurch sehr gefärbt. Der Grind wird nun selbst eine Ursache von Reizung für die Oberfläche, auf welcher seine Basis ruht, die blutige eiterige Secretion vermehrt sich, wird verdickt und hängt sich an die Masse an. Der Ulcerationsproceß zerstört allmälig die umgebende cutis und der Rand der gesunden Haut wird erhöht und verdickt. Durch

die Fortdauer dieses Processes erhöht sich allmälig der Grind und vergrößert sich schnell. Alle drei bis vier Tage setzt sich ein frischer und breiterer Ring an seine Basis an. In dieser Periode entspricht diese Krankheit der Beschreibung von der Rupia, und obgleich die letztere nach Bateman's Beschreibung immer in einer Blasenform entspringt, so habe ich mich doch überzeugt, daß sie in zwei verschiedenen Fällen, welche mir vorgekommen sind, der Ausgang von Ecthyma gewesen ist. Diese Beschreibung paßt jedoch, wie ich glaube, bloß auf vernachlässigte oder unzweckmäßig behandelte Fälle von Ecthyma. In gewöhnlichen Fällen wird Ecthyma durch Ruhe, tonische Mittel, gute Nahrungsmittel und durch Enthaltung von jeder Art entkräftender Ausschweifung beseitigt.

Aus der Beschreibung Dr. Bateman's wird man ersehen, daß selbst da, wo Rupia in ihrem Anfange die Form einer entzündeten Blase annimmt, die hierauf folgende Bildung des harten, dunkelfarbenen Grindes immer auf die oben beschriebene Weise zu Stande kommt. In beiden Fällen sind dieselben Konstitutionszustände und dieselben Zustände der Gefäße der Oberfläche vorhanden, und die Ausschwitzung von Lymphe aus den geschwächten Gefäßen scheint bei Bildung der Blase auf dieselbe Weise Entzündungsversuche in den angränzenden Gefäßen zu erregen, wie bei'm Anfange des Ecthymagrindes, wovon vorher die Rede gewesen ist. Die zufällige dunkele Farbe des Grindes in beiden Fällen schien mir durch eine Vermischung von Blut mit der koagulabeln Lymphe und anderer Secretion, woraus seine Substanz besteht, zu entstehen, und ich überzeugte mich seitdem, daß dieß wirklich der Fall ist. Wenn die Ecthymagrinder auf eine rohe Weise abgerieben werden, und die Haut, auf welcher sie sich befanden, wund ist, so tritt ein wenig Blut aus, aber

dieselbe Secretion fährt fort sich mit dem Blut zu vermischen, und der Grind wird härter und beträchtlich dunkeler gefärbt. Die Bildung eines ulcerirten Geschwürs folgt selten auf einen solchen Zufall.

Ecthyma wird bisweilen da wo die Flecke sehr klein sind, und weit auseinanderliegen, für scabies gehalten. Es ist mir neulich ein Fall dieser Art vorgekommen, wo Schwefel sowohl innerlich als äußerlich gebraucht worden war. Die äußerliche Anwendung verschlimmerte jedoch die Hautaffection nicht, ob sie gleich dieselbe nicht verbesserte. Der Patient genaß schnell durch den Gebrauch tonischer Mittel und des Seebades. Was die Zweckmäßigkeit und den Nutzen des letzteren anlangt, so wird es gut seyn, wenn ich hinzufüge, daß dasselbe auch in einigen anderen Fällen sehr gute Wirkung hervorgebracht hat, und ich glaube, daß man es in allen Fällen mit großer Sicherheit und unendlichem Nutzen anwenden kann. Es scheint sowohl für die Gefäße ein wünschenswerther örtlicher stimulus zu seyn, als auch als ein tonisches Mittel auf den ganzen Körper zu wirken. Ja es wird dieses Mittel gleich bei'm ersten Blick angezeigt zu seyn scheinen, wenn die Pathologie der Krankheit, welche ich gegeben habe, richtig ist.

So viel als ich habe erfahren können, werden die großen, schwarzen und erhabenen Grinder der Rupia bloß unter den niederen Volksklassen gesehen, wo langwierige Krankheit ein allgemeines Schwinden des Körpers, hectisches Fieber und andere Symptome des höchsten Grades von Schwäche hervorgebracht hat. In dem letzten Falle dieser Art, welcher der Beschreibung von der Rupia prominens entspricht, und welcher mir in dem St. Giles's Spital vorkam, hatte der Patient lange Zeit an syphilis gelitten. Er hatte heftige Schmerzen im Kopf und in den

Gliedern, weßhalb man kurz vorher, ehe ich ihn sah, für nöthig gehalten hatte, ihm Queckſilber zu geben. Unter dem Einfluß dieſer Arznei verſchlimmerte er ſich, und die Grinder vergrößerten ſich ſchnell — der Gebrauch des Queckſilbers wurde ausgeſetzt, und man ließ ihn Fleiſch, Wein, Porterbier und toniſche Mittel nehmen, worauf er ſchnell genaß. In dem geſchwächten Zuſtande dieſes Patienten, und bevor die Konſtitution angefangen hatte, wieder Kräfte zu bekommen, legte ich einen Heftpflaſterſtreifen auf den größten Grind und wendete ein wenig Druck an, um die Lostrennung des Grindes zu beſchleunigen und ihn zu verwahren, als aber der Verband weggenommen wurde, fand man, daß die Oberfläche der Haut und die Baſis des Grindes durch einen faſerigen Grind aneinander hiengen, welcher ſich nicht eher ablöſ'te, als bis ſich die Konſtitution ſehr verbeſſert hatte. In einem früheren Falle dieſer Art war ich glücklicher geweſen, indem ich die Incruſtation in warmen Waſſer auflöſ'te, nachdem ich mich überzeugt hatte, daß ihre Subſtanz groſſentheils aus Blut beſtehe, welches mit der anderen flüſſigen Secretion vertrocknet war. Nachdem der Schorf von der Oberfläche des Geſchwürs entfernt worden iſt, zeigt das letztere einige Zeit lang eine glasartige unthätige Oberfläche, und man findet dann gewöhnlich, daß ſich die Ulceration tief in die Zellmembran des Theils erſtreckt hat. Das Wachsthum geſunder Granulationen wird in einem ſolchen Falle durch das Befeuchten mit ſalpeteriger Säure weſentlich befördert werden. Ein hiermit durchfeuchtetes Charpiebäuſchchen muß beſtändig ſo aufliegen, daß es die Höhlung ausfüllt.

Dritter Abschnitt.

Siebentes Kapitel.

Ueber Krankheiten, welche wahrscheinlich einen heilsamen Einfluß auf den Körper ausüben, ursprünglich von Störung der Verdauungsorgane entstehen, wovon sie gewöhnlich Symptome sind, und sich durch active Entzündung characterisiren.

Es ist vielleicht eine sehr schwierige Sache, mit Bestimmtheit anzugeben, welche von den nun zu beschreibenden Hautaffectionen unter dieser Ueberschrift am füglichsten abgehandelt werden können. Jedoch kann eine sehr beträchtliche Anzahl ohne Bedenken so klassificirt werden, und die indirecte Verbindung aller mit einem solchen Zustande ist hinlänglich bekannt. Es soll daher dieser Abschnitt bloß diejenigen Hautkrankheiten einschließen, welche hinlänglich von der Art sind, daß sie uns auf einmal auf ein Behandlungsprincip leiten.

Die unter den Namen Porrigo favosa und P. larvalis bekannten Krankheiten nehmen hier den ersten Platz ein, und die Betrachtung des strophulus, des lichen und der urticaria kann füglich folgen. Die blasenartig gebildeten Affectionen, herpes und aphthae

und der Karbunkelschwären der cutis nehmen das Uebrige dieser Abtheilung ein.

Es wird einiger Erklärung zu bedürfen scheinen, warum ich mir die Freiheit genommen habe, die Porrigo favosa von den anderen Krankheiten dieses Namens zu trennen. Aus der vorhergegangenen pathologischen Beschreibung der hartnäckigeren Formen der Porrigo wird man ersehen, daß ich vorzüglich die gewöhnlich örtlichen Charactere der Beschwerde angegeben habe, und daß sie durch die Wirkung örtlich reizender Ursachen unterhalten wird. Die gewöhnliche tinea erhält alle ihre furchtbaren Charactere von diesen Ursachen, und in der Mehrzahl von Fällen entsteht sie ursprünglich entweder von Vernachlässigung der Reinlichkeit oder von Ansteckung.

Die Ursachen der Porrigo favosa sind offenbar von einem verschiedenen Character. Die letztere hat immer einen constitutionalen Ursprung, und erfordert immer Heilmittel, welche durch das medium der Konstitution wirken.

Folgendes ist die Beschreibung, welche ein früherer Autor von dieser Affection geliefert hat *): —

„Auf der Kopfhaut sind die Pusteln groß, weich, weißlich, juckend und an der Basis ein wenig entzündet. Anfangs sind sie von einander abgesondert, und nehmen bloß einen Theil ein, wie die Seite des Kopfs oder das occiput. Wenn sie aufspringen, so fließt eine dicke zähe Materie aus, welche sich allmälig in unregelmäßige braune oder gelbliche, halbdurchsichtige Grinder verdickt. Die Ulcerationen breiten sich allmälig durch

*) Man wird bemerken, daß in dieser Beschreibung mehrere Punkte vorkommen, welche nicht auf alle Fälle passen, oder auf keinen solchen, der unter reinlichen Leuten vorkommt.

einen beständigen und copiösen Ausfluß aus, wodurch die Grinder feucht erhalten werden, und die Haare zusammenkleben. Unter diesen Umständen bringen die Läuse, welche in großer Anzahl entstehen, eine unaufhörliche Reizung hervor, und tragen zur Verschlimmerung der Krankheit und zur Erzeugung neuer Pusteln bei. Der Ausschlag bedeckt endlich die ganze Kopfhaut; die Pusteln bleiben an einigen Stellen von einander abgesondert, und an andern werden sie zusammenfließend, so daß sie unregelmäßige ulcerirte Flecke bilden. Aus diesen Flecken wird ein sauerer ranzigter Dunst ausgehaucht, welcher, wenn die Bedeckungen oder die Verbandsstücke des Kopfs weggenommen werden, sowohl die Augen als die Organe des Geruchs und des Geschmacks der Personen sehr unangenehm afficirt, welche den Patienten untersuchen oder ihn verbinden.

„In manchen Fällen giebt es unter den Pusteln kleine, rothe, weiche tumores, welche sich an der Spitze abschuppen, und auf dieselbe Weise wie scrophulöse Tuberkeln an den Armen u. s. w. sehr langsam in Eiterung übergehen. Bisweilen bilden sich in der Nähe des Scheitels oder am occiput große Abscesse, welche wahrscheinlich in daselbst gelegenen lymphatischen Drüsen entspringen. Sobald als sie aufgehen und viele Materie aus ihnen fortzugehen anfängt, verschwinden der Pustelausschlag und die kleinen Geschwüre an den anderen Theilen der Kopfhaut.

„Während des Laufs der die Kopfhaut afficirenden Porrigo favosa, verhärten sich die Drüsen auf den Seiten des Halses und bisweilen die Parotiden, und vergrößern sich sehr langsam. Anfangs sind sie einer Reihe oder Kette kleiner harter Knoten gleich, ohne daß die Haut verfärbt ist, aber später entzünden sich einige derselben und gehen in Eiterung über.

„Die das Gesicht afficirende Porrigo favosa fängt bisweilen an den Lippen oder an dem Kinn an, und andere Male dehnt sie sich von der Kopfhaut oder von der hinter den Ohren befindlichen Haut bis hierher aus. Die Pusteln erscheinen gewöhnlich zuerst am Mundwinkel ohne viel Spannung oder Entzündung der Haut. Sie befinden sich in einer unregelmäßigen Gruppe nahe an einander und enthalten eine strohgelb gefärbte Flüssigkeit. Wenn sie aufplatzen, so werden sie zusammenfließend und leeren eine helle klebrige Materie aus, welche später in einen gelblichen Grind sich verdickt. Andere ähnliche Ulcerationen erscheinen bald nachher an dem entgegengesetzten Mundwinkel, an den Lippen oder an dem Kinn: diese Blattern jucken beständig, und man kann die Kinder nicht abhalten an ihnen zu reiben oder zu knaupeln. Die Folge davon ist, daß ihre Ränder wund und entzündet erhalten werden, und daß sie sich immer weiter ausbreiten. Diese Krankheit hat ein äußerst mißfälliges Aussehen, wenn die Ulcerationen den Mund ganz umgeben und mit großen, erhabenen, unregelmäßigen Grindmassen, die den Honigscheiben ähneln bedeckt sind. Die unter den Grindern hervordringende Materie scheint einen beträchtlichen Grad von Schärfe zu besitzen; denn derjenige Theil der Brust, welcher mit dem krankhaften Kinn häufig in Berührung kommt, wird bald roth und zeigt einen Pustelausschlag, welcher eben so wie am Gesicht in eine oberflächliche Ulceration übergeht. Eine ähnliche Erscheinung zeigt sich an den Armen der Amme, welche ein mit dieser Beschwerde afficirtes Kind wartet."

Wenn wir die Grinder dieser Krankheit wegnehmen, sie mögen am Kopf oder an anderen Theilen seyn, so entdecken wir eine rothe und entzündete Oberfläche, welche mit außerordentlicher Schnelligkeit eine klebrige,

durchsichtige Feuchtigkeit ausschwitzt, die bald vertrocknet und neue Grinder von verschiedenen Farbenschattirungen, von einen durchsichtigem Gelb bis in's Dunkelbraune, bildet. Ein Hof von inflammatorischer Röthe umgiebt gewöhnlich den Theil, gleichsam als wenn alle Energien der Gefäße der krankhaften Stelle und der benachbarten cutis aufgeboten würden, die flüssige Secretion zu unterhalten.

Dieser Zustand wird beständig überall da gefunden werden, wo man die Grinder wegnimmt, bei welcher Gelegenheit bisweilen eine kleine Quantität Blut aus der Oberfläche ausfließt. Die secernirte Flüssigkeit sieht jedoch niemals (außer da, wo beständige Reizung durch Knaupeln an den Grindern unterhalten wird, was Kinder gewöhnlich zu thun pflegen) wie Eiter aus; denn sie ist nicht undurchsichtig, noch giebt ihre chemische Analysis nach Alibert ähnliche Resultate. Die Oberfläche ist nicht ulcerirt, sondern bloß wund. Die Flüssigkeit strömt, wie ich vorher bemerkt habe, aus den offenen Mündungen ihrer Gefäße hervor.

Bei der Behandlung dieser Krankheit sind, außer demjenigen, was der allgemeine Gesundheitszustand zu berücksichtigen erfordert, einige wichtige Puncte zu beachten. Man wird finden, daß der Zustand des Körpers, unter welchem sie gewöhnlich als eine von selbst entstehende Krankheit vorkommt, häufiger die Nothwendigkeit der Purgirmittel und veränderter Mittel anzeigt als der tonischen Mittel, welche empfohlen worden sind.

Oertliche Mittel, welche die Reizung vermindern und den Schmerz lindern, sind nützliche Nebenmittel, und man wird finden, daß diese alle den Erfordernissen jedes Falls dieser Krankheit entsprechen, welcher nicht auf der Kopfhaut vorkommt. Auf diesem letzteren Theile zeigen sich

jedoch Hinderniſſe, welche einige Veränderung der Behandlung erfordern. Hier iſt die Krankheit beſtändig dem Einfluß der durch die Haare hervorgebrachten Reizung unterworfen, während die an ihnen ſich befindende und von ihnen zurückgehaltene klebrige Secretion verhindert, irgend ein Mittel auf die afficirte Oberfläche zu bringen, und eine Quelle von mechaniſcher Reizung wird, welche mächtig genug iſt, um der guten Wirkung, welche von innerlichen Arzneimitteln erwartet werden kann, entgegenzuwirken. In langwierigen Fällen, ſo wie die von Alibert und Andern erzählten ſind, wo das Leiden und die Qual durch Myriaden von Ungeziefer und durch die Wochen und Monate lange Anhäufung der Secretionen des Theils vermehrt werden, wo Vernachläſſigung der Reinlichkeit vom Anfange an die Krankheit mit unterhalten hat, müſſen wir unſere Aufmerkſamkeit vorzüglich bloß auf den krankhaften Theil richten. Durchaus nothwendig iſt es, ſolche Anſammlungen von Schmutz zu entfernen, wenn auch der Patient einigen Schmerz davon empfinden ſollte. Zuerſt müſſen die Grinder durch den anhaltenden Gebrauch des warmen Waſſers und vieler Seife erweicht, und nach Wegnahme der Grinder die Haare mit dem Raſirmeſſer wegraſirt werden. Ohne dieß wird die Verwendung unſerer Zeit und Mühe fruchtlos ſeyn.

In ſolchen Fällen wird man auch bisweilen eine Ulceration entdecken, welche ſich beträchtlich weit erſtreckt, jedoch oft nicht tief genug um die Wurzeln der Haare zu afficiren. Doch iſt die Anwendung der Fomentationen und der Breiumſchläge zur Verminderung der inflammatoriſchen Thätigkeit der Gefäße des Theils nöthig, es mag die Ulceration vorhanden ſeyn oder nicht, und wenn dieſer Zweck einigermaaßen erreicht worden iſt, ſo iſt die Pflege des allgemeinen Geſundheitszuſtandes bisweilen alles, was zur Kur nöthig iſt.

Jedoch ist die Länge der Zeit, während welcher örtliche Mittel nöthig sind, sehr von der Dauer der Krankheit abhängig, denn die Thätigkeit des Theils wird mit jeder Woche stärker, und muß häufig eine beträchtlich lange Zeit auf der Kopfhaut fortbestehen, nachdem die ursprünglich sie hervorbringenden Ursachen vorhanden zu seyn aufgehört haben. Selbst wenn die Secretion sobald als sie sich gebildet hat, sorgfältig weggenommen und die Reizung durch mildernde Mittel vermindert wird, dauert die Ergießung klebriger Flüssigkeit auf dem Theile dann und wann immerfort, indem sie offenbar von einem krankhaft schlaffen Zustande seiner Gefäße unterhalten wird.

Als ein wirksames Mittel wird man in einem solchen Falle eine Auflösung von Höllenstein *) oder schwefelsauerm Kupfer finden. Diese Flüssigkeiten müssen mit einem Pinsel aus Kameelshaaren auf die wunde Oberfläche zwei bis dreimal täglich aufgetragen werden, bis der Ausfluß aufhört. Sie scheinen die erschlafften Gefäße auf der Oberfläche, aus welchen die secernirte Flüssigkeit ausströmt, zusammenzuziehen, und in einigen Fällen, wo ihr Gebrauch nothwendig zu seyn scheint, können sie mit Nutzen beträchtlich verstärkt werden.

Das merkwürdige Vorkommen kleiner tumores zwischen den Pusteln der Porrigo favosa, da wo die Krankheit auf der Kopfhaut sich zeigt, ist nicht bloß auf die Porrigo favosa beschränkt, sondern erstreckt sich auch bisweilen auf die anderen Species, bei welchen viel Reizung vorhanden ist, und hier scheinen sie nicht in den gelinderen Fällen zu entstehen, sondern blo wo die krank-

---

*) Rec. Argent. nitr. scr. unum
Aq. destill. unc. unam. M.
Rec. Cupri sulph. dr. unam
Aq ferv. unc. dimidiam. M.

hafte Oberfläche sehr beträchtlich und die Reizung verhältnißmäßig groß ist. Die contenta dieser tumores sind, nachdem Eiterung in ihnen entstanden ist, in Hinsicht des Characters sehr verschieden, indem sie in einigen Fällen offenbar gesunder Eiter und in anderen die geronnene Substanz scrophulöser Abscesse sind. Doch ähneln sie niemals der klebrigen Secretion der Krankheit. Die kleinen Abscesse, in welche diese tumores übergehen, heilen gewöhnlich ohne Schwierigkeit, und diejenigen, welche nicht in Eiterung übergegangen sind, verschwinden nach dem Maaße wie die Reizung des Theils aufhört.

Auf gleiche Weise, wie die tinea, verbreitet sich die porrigo favosa durch Ansteckung schnell unter den Kindern, und nicht selten sieht man, daß mehrere von einem Kinde inoculirt werden, um dessen Mund sich ein bis zwei Pusteln zeigten, deren contenta bei'm Küssen an die Lippen und die Backen seiner Brüder und Schwestern gebracht wurden. Die Brüste der Amme werden nicht selten auf diese Weise inoculirt. Deßhalb ist es eine Vorsichtsmaaßregel, die Kinder von einander zu separiren, sobald sich die Krankheit einmal unter ihnen zeigt, oder die Ansteckung des gesunden dadurch zu verhüten, daß man es häufiger als gewöhnlich wäscht.

Da wo auf die vorhergehende Weise eine pustula favosa durch Berührung mit Materie entstanden ist, können wir oft ihren Lauf bald hemmen. Ihre contenta können auf inmal entfernt werden, und wenn die Folge hiervon es hinlänglich erfordert und die Stelle es gestattet, so kann ein kleiner Breiumschlag darauf gelegt werden. Wenn hiervon kein Gebrauch gemacht werden kann, so wird das häufige Waschen des Theils mit warmem Wasser die Reizung vermindern, die Secretion so wie sie hervorgebracht wird, entfernen, und die Ausbreitung des Uebels verhüten.

Porrigo larvalis.

Diese Krankheit unterscheidet sich in jedem ihrer wichtigen characteristischen Kennzeichen sehr wenig von der vorhergehenden und ihre Ursachen sind ziemlich immer dieselben. Der Unterschied in Hinsicht der Größe der Pustel, bevor ihre contenta ausfließen, läßt sich, wie ich glaube, durch den größeren Grad von Dünne der Haut in der Kindheit, während welcher Periode sie vorkommt, hinlänglich erklären, indem hier natürlicherweise die cuticula durch eine Anhäufung von Flüssigkeit unter ihr früher aufspringt.

Trotz den fürchterlichen Schilderungen von ihrer bisweilen stat findenden Hartnäckigkeit und Dauer, welche von einigen Autoren geliefert worden sind, ist es wohl bekannt, daß sie bloß eine äußerst einfache Behandlung erfordert, und in England, wo sich fast die niedrigsten Stände durch Reinlichkeit auszeichnen, sollte man denken, daß sie unmöglich den Character einer furchtbaren Krankheit erhalten könne.

Die hier in Rede stehende Krankheit scheint in Hinsicht ihrer äußerlichen Erscheinungen der Impetigo sehr ähnlich zu seyn. Bei der Impetigo zeigen sich die Pusteln schnell und in Gruppen. Nachdem sie ihren Lauf beendigt haben, folgen grindige Incrustationen von fast ähnlicher Art. Dieselben oder fast dieselben Empfindungen begleiten sie, jedoch kommt sie vorzüglich an anderen Theilen des Körpers vor, wie z. B. an den Beinen, Armen, Händen u. s. w., und ist gewöhnlich weit schwerer zu heben. Dr. Bateman's Meinung kann zur Bekräftigung dieser Bemerkungen angeführt werden. Es scheint aber nicht, als wenn er die Aehnlichkeit zwischen der Porrigo favosa und der P. larvalis für so groß hielte, da er

vorschlägt, sie Impetigo larvalis zu nennen. Jedoch scheinen die Unterschiedspuncte zwischen diesen drei Krankheiten von der kräftigsten Erregung, der copiösesten und extensivsten Secretion der Hautgefäße an bloß Abstufungen bis zu einem Zustand zu bilden, welcher mehr die Charactere chronischer Entzündung annimmt.

Eine Ausschlagskrankheit, welche bei Kindern armer Leute im ersten Jahre so häufig gesehen wird, und welche die einzige wichtige Krankheit ist, der sie außer den Exanthemen unterworfen sind, scheint kaum eine umständliche Beschreibung zu erfordern. Jedoch würde die sehr genaue und wissenschaftliche Beschreibung, welche Dr. Willan geliefert hat, durch jeden Abkürzungsversuch wesentlich beeinträchtigt werden. Die genaue Richtigkeit seiner Beschreibungen ist gewöhnlich durch die Dr. Smith'sche Ausgabe seines Werks, welche wir vor uns liegen haben, gar nicht vermindert worden, und es heißt bloß dem Dr. Smith Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn wir, während wir seine Zusammenstellung borgen, anerkennen, daß die genaueste Untersuchung des Entstehens und des Fortschreitens der Krankheit in verschiedenen Fällen eine Menge Beweise geliefert hat, daß Dr. Willan keinen richtigeren und sorgfältigeren Herausgeber würde haben finden können. Hier und da bin ich im Stande gewesen, das Resultat einiger von mir und von Anderen gemachter Bemerkungen hinzuzufügen, um die Beschreibung vollkommen zu machen. Es scheint in dieser Krankheit in Hinsicht der Beobachtung nichts zu verbessern übrig zu seyn.

„Die Porrigo larvalis *) zeigt sich gewöhnlich zuerst an der Stirn in kleinen Pusteln mit einem weißlichen

---

*) Sie wird von medicinischen Schriftstellern gewöhnlich crusta lactea genannt.

Punct, welche nahe an einander sind und eine Röthe und Unebenheit der Oberfläche hervorbringen, wobei beträchtliches Jucken vorhanden ist. Die Pusteln springen in einigen Tagen auf, und es fließt eine helle klebrige Flüssigkeit aus ihnen heraus, welche sich allmälig in dünne gelbliche Grinder verdickt. Unter diesen fließt von Zeit zu Zeit Flüssigkeit hervor, welche neue Grindschichten von einer braunen oder schwärzlichen Farbe bildet, bis die Stirn vollkommen inkrustirt ist. Die Grinder sind an manchen Stellen dick und rund, jedoch nicht sehr compact; an anderen sind sie dünn oder blätterig und an den Rändern lose. Sie lösen sich nicht in regelmäßigen Perioden ab. Wenn einer von ihnen sich abgelöst hat, so wird die Oberfläche schnell von einer neuen Inkrustation bedeckt. Der Grind ist bald trocken bald feucht. Bisweilen wird durch einen neuen Ausbruch der Pusteln, oder durch andere Umstände der Ausfluß plötzlich so profus, daß die ganze Oberfläche bloßgelegt wird, und einige Tage lang in einem Zustande von Ulceration bleibt, worin eine dünne, klebrige und scharfe Feuchtigkeit aus unzähligen Poren hervordringt. Sehr junge Kinder sind am meisten dieser Art der Affection ausgesetzt, und wenn die Beschwerde extensiv ist, so leiden sie außerordentlich an Schmerz, Jucken und Reizung. Sobald der Ausfluß aufhört, bilden sich all-

---

Dr. Armstrong nennt sie Zahnausschlag (tooth-rash), weil sie sich bei Kindern so häufig in der Dentitionsperiode zeigt. „Bisweilen", sagt er, „verbreitet sie sich über den ganzen Körper und sieht der scabies sehr ähnlich. Bisweilen ist sie auf den Kopf und das Gesicht beschränkt, wo sie die Form großer Grinder oder Blattern annimmt, welche den wahren Blattern sehr ähnlich sind, gerade nachdem sie angefangen haben zu fallen." — On the diseases of Children.

mälig wieder braune oder schwärzliche Grinder, und bedecken den ulcerirten Theil. Wenn die Krankheit im Begriff ist zu endigen, so wird der Grind trocken und bisweilen weißlich, und fällt endlich ab, wornach eine rothe, glänzende cuticula zurückbleibt, welche durch tiefe Linien eingeschnitten und sehr brüchig ist — weßhalb sie aufspringt, sich exfoliirt, und sich bisweilen drei bis viermal erneuert, bevor sie die gewöhnliche Farbe und Textur erhält.

„Diese Beschwerde ist nicht immer auf die Stirn beschränkt. In manchen Fällen zeigt sie sich zuerst auf der haarigen Kopfhaut, nachdem dem Pustelausschlag einige Wochen lang Pityriasis capitis *) vorausgegangen ist. In anderen Fällen bemerkt man sie zuerst an den Backen oder am Kinn, an den Schläfen oder um die Ohren herum. Die Krankheit dehnt sich, sie mag anfangen wo sie wolle, in dem Lauf von zwei bis drei Monaten auf alle oben erwähnte Theile aus, und außerdem auch auf den Hals und die Brust, so daß das ganze Gesicht wie von einer Larve **) bedeckt, aussieht; die Nase und die Augenlieder sind allein frei von der schwarzen Inkrustation. Die Flüssigkeit, welche beständig unter den Grindern hervorquillt, verbreitet einen ranzigten, unangenehmen Geruch, und ist sehr scharf, denn sie excoriirt die angränzenden Theile, auf welchen sich vorläufig kein Ausschlag gezeigt hat. Bei dieser Species von Porrigo werden bisweilen der Rumpf des Körpers und die Extremitäten afficirt. Ich habe sie auf dem Rücken und an den Lenden, auf den Armen, Oberschenkeln und Unterschenkeln gesehen. Einem Ausbruch von vielen kleinen achores folgen Schich-

---

*) On cutaneous diseases, p. 192.

**) Wegen dieses Aussehens nannte Dr. Willan diese Krankheit Porrigo larvalis.

ten von braunen oder schwärzlichen blätterigen Grindern, welche beinahe alle afficirten Theile bedecken. Nach einigen Wochen werden die Grinder trocken und weißlich und endlich fallen sie ab, wornach eine rothe, glatte und glänzende cuticula zurückbleibt. Doch kehrt die Krankheit oft an denselben Stellen wieder und zeigt dieselben Erscheinungen wie zuerst. Obgleich der Ausschlag an einer der oben genannten Stellen anfängt, so bleibt er doch selten lange Zeit daselbst, ohne entweder die haarige Kopfhaut, die Stirn oder einen Theil des Gesichts zu afficiren, wo er sich endlich festsetzt. Alle Symptome sind gelinder bei älteren Kindern, als bei solchen, die noch nicht ein Jahr alt sind. Bei den ersteren ist weniger Jucken und Reizung vorhanden, und der Ausfluß aus den Pusteln ist nicht so beträchtlich. Der Grind oder die Incrustation ist auch trockener und weniger extensiv. Die Beschwerde ist vorzüglich auf die Stirn, die Schläfe oder die Backen beschränkt. Wenn sie auf einer dieser Stellen verschwunden ist, so findet ein neuer Ausbruch auf einer anderen statt, und bisweilen werden die Glieder partiell von ihr afficirt".

In Bezug auf Dr. W's Bemerkung in der vorhergehenden Beschreibung, daß diese Affection nach Pityriasis entstehe oder mit ihr verbunden sey, wird es passend seyn zu bemerken, daß auf letztere, wenn sie als Ursache einer Krankheit wirkt, die furchtbarer als sie selbst ist, häufiger wahrer Kopfgrind oder ein Zustand folgt, welcher den vorgerückten Stadien der tinea ähnelt. Es ist nicht zu bezweifeln, daß sie sich häufig in Verbindung mit Pityriasis zeigt, weil ihre constitutionalen Ursachen eben so gut da vorhanden seyn können, wo sich die letztere festgesetzt hat, als da wo die Kopfhaut frei von Krankheit ist. Doch kann die pityriasis bloß nach dem Princip örtlicher Reizung als eine Ursache einer anderen Affection wirken,

ſelbſt auf der Kopfhaut, und keineswegs kann ſie eine Krankheit hervorbringen, die einen ſo offenbar conſtitutionalen Urſprung hat, wie Porrigo larvalis. Die Neigung ſich auf der Kopfhaut feſtzuſetzen, welche ſich in den meiſten Fällen dieſer Krankheit zeigt, iſt bloß die Folge der Reizung der Haare auf der krankhaften Oberfläche und der Schwierigkeit die Grinder und die krankhaften Secretionen zu entfernen.

Die erfahrenſten Autoren haben bemerkt, daß P. larvalis ſich mit den ſtärkſten Kennzeichen von Thätigkeit und Neigung ſich ſchnell auszubreiten, bei ſtarken und geſunden Kindern zeigt. Es ſind aber Kinder dieſer Krankheit unterworfen, welche ſehr reichliche Koſt bekommen haben, und deren Verdauungsorgane alles zu verdauen fähig zu ſeyn ſcheinen, was ihnen gereicht wird. Deßhalb hat man alle Urſache zu glauben, daß ſo lange als dieß wirklich der Fall iſt, ſo lange als jede Portion Speiſe in Nahrung verwandelt wird, und die Thätigkeit der Leber und der Gedärme regelmäßig bleibt, das Erſcheinen dieſes Ausſchlags als wünſchenswerth zu betrachten ſey, indem er zur Verhütung furchtbarerer Krankheiten außerordentlich dienlich iſt.

Andererſeits hat man dieſe Krankheit, nachdem ſie lange Zeit gedauert hatte, bei abgemagerten und kränklichen Kindern geſehen, welche einen aufgetriebenen Leib und an verſchiedenen Theilen des Körpers vergrößerte Drüſen hatten. Daher rührt es, daß man ihre urſprüngliche Entſtehung von plethora bezweifelt hat. Jedoch zufolge der Nachforſchungen, welche ich habe anſtellen können, bin ich nicht geneigt zu glauben, daß dieſer Zuſtand des Körpers unter irgend einem Umſtande fähig ſey als eine Urſache der Krankheit zu wirken. Bloße Vernachläſſigung der Reinlichkeit iſt dem Anſchein nach bei armen Subjecten niemals

fähig gewesen eine Hautkrankheit hervorzubringen, welche von einer so schnellen Pustelbildung und einem so übermäßigen Ausfluß begleitet wird, wodurch sich diese characterisirt. Wenn sie daher unter dem obigen Konstitutionszustande vorkommt, so wird man gewöhnlich finden, daß sie sich weit früher gezeigt hat, als die beschriebenen Krankheitssymptome bemerkt worden sind. Auf das Jucken, die Reizung, die Unruhe und den Ausfluß, welche mit ihr verbunden sind, wird immer eine verhältnißmäßige Reduction der Kräfte folgen, und wenn sie einen gewissen Grad erreicht hat, ist sie folglich fähig das große und kräftige Heilmittel der Natur, die Gegenreizung zu erregen. Die Konstitution eines überfütterten Kindes macht die Ausübung dieses Grundsatzes am häufigsten nöthig, und die Natur scheint auch bei allen Gelegenheiten für dieses Bedürfniß durch die Erzeugung einer ähnlichen Krankheit wie die hier in Rede stehende ist, gesorgt zu haben. Das häufige Vorkommen von Drüsenaffectionen in Verbindung mit dieser Krankheit sollte uns niemals zu dem unrichtigen Schluß leiten, daß sie mit Krankheiten Aehnlichkeit habe, welche mit ursprünglicher constitutionaler Schwäche identificirt werden; denn es ist wohl bekannt, daß Reizung der cutis, selbst die geringste, fähig ist in jeder benachbarten Drüse Störung hervorzubringen, und daß die bisweilen stattfindende Vergrößerung der mesenterischen Drüsen bloß als eine Folge der langen Dauer der Reizung der Krankheit, und des Fiebers und der Schwäche, welche durch die Krankheit herbeigeführt werden, vorkommt.

Den Einfluß dieser Affection auf die Konstitution des Kindes wird man mit vielem Grund für sehr wichtig halten, wenn man die wohlbekannte Neigung zur Kongestion nach dem Kopf erwägt, welche in dieser Lebensperiode vorhanden ist. Es ist mehr als wahrscheinlich daß in dieser

Hinsicht ihre wohlthätigen Wirkungen Alles was die Kunst leisten kann, weit übertreffen und daß der Tod in zahllosen Fällen durch sie verhütet wird.

Bei dieser Ansicht von der Sache wird man nicht erwarten, daß ich als Ursachen von der P. larvalis nach dem gemeinen Glauben die Gesundheit der Mutter oder die Beschaffenheiten der Milch anführe, wovon die Ammen große Uebel herzuleiten pflegen, wenn sie Verdacht darauf bringen können. Eben so unzweckmäßig und unvernünftig würde es seyn über die von Willan *) erwähnte Untersuchung der Kräfte des Strack'schen Mittels einige Worte zu verlieren. Wir werden deßhalb diese Puncte und zugleich mit ihnen alle Versuche auslassen, den Werth jenes wichtigen Symptoms, des Vorläufers der Genesung zu würdigen, worüber sich Willan so sehr verbreitet hat, und welches darinne bestehen soll, daß des Patienten Urin den Katzengeruch annimmt.

Es ist bereits gesagt worden, daß diese Krankheit unter zweckmäßiger Behandlung keinen hartnäckigen oder ekelhaften Character annimmt, und ob sie gleich zufolge Beschreibungen in kurzen Intervallen wiederkehrt, so daß in manchen Fällen achtzehn ganze Monate lang die Grinder abfallen und die afficirten Theile immer wieder mit neuen Gruppen von Pusteln bedeckt werden, so ist ein solcher Fall doch keineswegs gewöhnlich, und wenn er vorkommt, so kann er äußerst wahrscheinlich der Fortdauer der ursprünglichen Ursache zugeschrieben werden, oder es können, wie ich mehr als einmal bei der Behandlung der Porrigo

---

*) Man koche eine halbe Drachme von den getrockneten oder eine halbe Unze von den frischen Blättern der viola tricolor in einem halben Pfund Kuhmilch und nehme es Abends und Morgens. Dieß ist gewiß eine größere Dosis für Kinder, als wir zu verschreiben gewohnt sind.

favosa gesehen habe, die Kräfte des Körpers durch den zu häufigen Gebrauch von Purgirmitteln im Anfange so reducirt worden seyn, daß der Heilungsproceß und die hinlängliche Bildung neuer cuticula verhindert wurde. Die Mütter und die Ammen sind überdieß wegen des Schmerzes, welchen das Kind leidet, wenn es berührt wird, schwer dazu zu bringen, daß sie den gehörigen Grad von Fleiß bei'm Waschen des Theils anwenden, und daher läßt man die reizenden Secretionen sich anhäufen und die Haare zusammenkleben, bis ein Grad von Entzündung entsteht, welcher mehr als hinreichend ist, um neue Gruppen von Pusteln zu erregen, und so das Uebel zu erneuern.

In einem von den Fällen, welche ich von der P. favosa erwähnt habe, und welche durch die zu häufige Anwendung von Purgirmitteln langwierig geworden waren, hatte ein junges Mädchen, bei welcher die Krankheit um den Mund herum und im Gesicht sich zeigte, ihre Schwestern an denselben Theilen inoculirt, als dieser Behandlungsplan in Verbindung mit schmaler Kost in Vollziehung gebracht wurde, ohne Heilung der Krankheit zu bewirken. Im Gegentheil zeigte die wunde Oberfläche, als sich der Grind abgelöf't hatte, große Trägheit der Circulation, und die Kräfte hatten sehr abgenommen. Dieser Zustand dauerte eine beträchtlich lange Zeit fort, und wurde endlich bloß durch tonische Mittel, durch das Seebad und durch den Genuß reichlicher animalischer Kost beseitigt.

Es ist als ein merkwürdiger Umstand betrachtet worden, daß selbst in den schlimmsten Fällen von P. larvalis, wo sich die Krankheit über die ganze Kopfhaut und über das ganze Gesicht ausgebreitet hat, keine Zeichen oder Narben der Haut nach der Genesung auf dem Theile zurückbleiben. Jedoch läßt sich dieß völlig aus der Pathologie der Krankheit erklären, da die Feuchtigkeit bloß aus den Mündungen

der gereizten Gefäße auf die Oberfläche ausströmt, ohne daß ulcerative Absorption entsteht. Sobald die cuticula durch die unter ihr befindliche Pustel in die Höhe gehoben und zerrissen worden ist, erfolgt ein copiöser Ausfluß nicht bloß auf der besonderen Stelle, welche von der letzteren eingenommen wird, sondern es nehmen auch die sie umgebenden Gefäße an der krankhaften Thätigkeit Theil, und auf diese Weise entsteht eine ausgebreitetere Secretionsoberfläche. Wäre dieß nicht der Fall, so würde die Quantität der ausströmenden Feuchtigkeit beträchtlich beschränkter seyn.

Die constitutionale Behandlung sollte im Allgemeinen in gelinden Laxirmitteln bestehen, welche in solchen Dosen gegeben werden, daß sie die Gedärme in sanfter Thätigkeit erhalten und eine allmälige Reduction der Vollblütigkeit bewirken.

Als örtliche Mittel sollten diejenigen angewendet werden, welche den vorhandenen Indicationen der Natur angemessen sind. Statt pulveriger Substanzen oder adstringirender Salben, sollte man, wo es möglich ist, Breiumschläge auflegen und sie allen anderen örtlichen Mitteln vorziehen. Sie mindern die Reizung des Theils dadurch, daß sie den Ausfluß aus der Oberfläche befördern, und indem sie so die Absicht der Natur unterstützen, kommt die Heilung sowohl weit schneller als auch sicherer zu Stande.

In dem 15ten Bande des Medical and Physical Journal wird von Dr. Orme ein Fall erwähnt, wo eine starke erbliche Anlage zu dieser Krankheit in einer Familie vorhanden war, und wo sie gewöhnlich so beschwerlich wurde, daß man sich bewegen ließ, Blasenpflaster auf den Nacken des Kindes zu legen, in der Periode wo man er-

wartete, daß sich die Krankheit zeigen würde. Dieser Versuch scheint von Erfolg gewesen zu seyn, und es wird dieß vielleicht in keinem Falle ein schlechtes Mittel seyn, wo die Krankheit von selbst entstanden ist, und einen hartnäckigen Character annimmt.

Achtes Capitel.

Ueber die Papularausschläge der Kinder und der Erwachsenen, welche Strophulus, Lichen u. s. w. genannt werden.

1 *Strophulus.*

Mit dem obigen Namen wird der Papularausschlag bezeichnet, welcher bei Kindern von der Geburt an und während der Dentitionsperiode vorkommt. Die unbedeutenden Abweichungen in Hinsicht des Characters, welche er bisweilen zeigt, haben eine Eintheilung in fünf Species veranlaßt. Nachdem ich jedoch die Gründe dieser Unterscheidung aufmerksam durchgelesen, und die Affection beobachtet habe, so finde ich wenig Grund, warum ich diese Unterscheidung in der gegenwärtigen Untersuchung beobachten sollte. Wenn man hingegen andererseits durch Vermeidung unnöthiger Unterscheidungen und der Vervielfachung der Namen den Gegenstand vereinfachen will, so erfordert dieser wichtige Zweck diese Species bloß unter dem generellen Namen zu betrachten.

Dr. Willan scheint nicht ganz mit dem großen Einfluß bekannt gewesen zu seyn, welchen die Abweichung in Hinsicht des Grades ursprünglicher Reizbarkeit der Haut hat, indem sie das Aussehen der Hautkrankheiten verändert, denn sonst würde er vermuthlich in seiner Betrachtung dieses Gegenstandes sie nach diesem

Plane abzuhandeln vorgezogen haben. Es erfordert nicht viel Anstrengung um zu begreifen, daß die verschiedenen Species von strophulus, welche nicht von constitutionaler Affection begleitet sind, von diesem Umstande, oder was noch weniger zu künstlicher Unterscheidung berechtigen würde, von dem Grade des auf die Haut applicirten örtlichen stimulus herrühren. Die constitutionale erregende Ursache ist natürlicherweise in allen Fällen, wo die Affection, wie in ihren höheren Formen, einen solchen Ursprung hat, ziemlich dieselbe. Man hat aber Ursache zu glauben, daß die Haut der Kinder sehr häufig von der bloßen Wirkung eines örtlichen stimulus mit papulae bedeckt werde, und zwar entweder von der grober Kleidungsstücke, oder von der Einwirkung übermäßiger Hitzgrade, ohne daß die geringste Störung innerlicher Organe vorhanden ist.

Es geschieht keineswegs häufig, daß man die Haut junger Kinder frei von Gruppen rother papulae sieht, welche denjenigen ähneln, welche unter den Namen S. intertinctus und S. confertus vorgestellt werden, und daß solche Affectionen bei schlechter Behandlung oder bei Störung des Magens und der Gedärme einen activen Character annehmen, ist nicht zu verwundern. Vernachlässigung der Reinlichkeit scheint auch eine große Ursache der Verschlimmerung vieler solcher Fälle zu seyn, und man hat in der That Ursache zu glauben, daß da wo auf diese und auf den Zustand der Gedärme gesehen wird, und wo die Quantität und Qualität der Speisen sorgfältig dem Alter des Kindes angepaßt wird, diese Affection selten ärztliche Behandlung erfordere.

In Bezug auf den wahrscheinlichen Ursprung der Mehrzahl dieser Fälle vor der Dentitionsperiode, und auf ihre Verbindung mit örtlichen Ursachen kann bemerkt wer-

den, daß die Ammen fast beständig bei ihrem häufigen Wechseln der Windeln, oder in anderen Perioden Theile des Körpers des Kindes der Feuerhitze aussetzen, während sie aus Furcht vor der Kälte die Haut der Kinder zu beständig mit Flannel in Berührung lassen. Und da wir oft sehen, daß selbst Erwachsene entweder das eine oder das andere nicht vertragen können, ohne daß heftiges Jucken und Reizung entsteht, so sind wir völlig zu der Vermuthung berechtiget, daß die zarte Haut des Kindes oft sehr hierdurch leiden müsse. In einem Klima, wie in dem unserigen (in England) muß die Vermeidung der zu plötzlichen Einwirkung der Kälte fast immer als die sicherste Vorsichtsmaaßregel betrachtet werden. Doch haben die Aerzte hinlängliche Gründe zu vermuthen, daß das entgegengesetzte Extrem häufig der Gesundheit der Kinder nachtheilig sey.

Alles was unregelmäßigen Blutandrang nach der Haut verursacht, wird wahrscheinlich diese Affection bei Kindern hervorbringen können, und sie scheint in der That in einem Zustande des Theils zu bestehen, der demjenigen, welcher das, was vormals Frieselausschlag genannt worden, sehr ähnlich ist. Daß das Erscheinen der papulae des strophulus bei Kindern bloß auf den Hals und die Schultern beschränkt ist, rührt oft bloß, wie ich glaube, von der Reizung des Flannels her, und sie sind in wiederholten Fällen verschwunden, sobald als der Gebrauch dieser Art Kleidungsstücke verboten worden war.

Man wird einsehen, daß, indem man den Papularausschlag der Kinder in so viele Species abtheilt, und solche feine Unterschiede macht, die Schwierigkeiten für denjenigen, welcher diese Affectionen kennen lernen will, wesentlich vermehrt werden, während das Gute, welches unter irgend einem Umstande hieraus entspringen kann, außerordentlich zweifelhaft ist. Die gegenwärtig über diese Gegen-

ständе verbreitete Kenntniß macht den ersten Umstand sehr tadelnswerth. Schon der theuere Preiß des Willan'schen Werks verhindert, daß Jedermann von seinen Beobachtungen profitiren könne, und wer die Schwierigkeit des theueren Preißes überstiegen hat, der findet außerdem noch den Gegenstand in unvermeidliche Schwierigkeiten von der erwähnten Art verwickelt.

Statt seinen Beschreibungsplan anzunehmen, bin ich deßhalb Willens den folgenden zu substituiren, weil er sowohl einfacher ist, als auch deutliche Ideen von den Characteren der Beschwerde beibringt.

„Es entstehen Ausbrüche von papulae während der Kindheit, welche gewöhnlich zuerst an den am meisten bloßliegenden Theilen, wie am Gesicht, am Halse, auf den Schultern, Händen, Armen u. s. w. doch auch bisweilen an anderen Theilen sich zeigen (S. intertinctus). Wenn die papulae ein blühend rothes Aussehen haben, so werden sie gewöhnlich mit dem Namen rothes Ausfahren (red gum) bezeichnet. Wenn sie einen geringeren Grad von Reizung und eine bleichere Farbe zeigen, so erhalten sie einen correspondirenden Namen white gum (S. albidus). Diese Affection besteht in ihrer häufigsten und einfachsten Form in einigen in unbestimmter Entfernung von einander liegenden papulae, zwischen welchen dann und wann breite rothe Flecke vorkommen.

Wenn den Andrang nach der Haut begünstigende Umstände in einem übermäßigen Grade vorhanden sind, so sind diese Flecke sehr zahlreich und die papulae verhältnißmäßig vergrößert; die letzteren werden dann und wann zum Theil von ergossenen serum ausgefüllt, welches eine kleine Blase bildet, die bald verschwindet. Wenn sich bei dem Kinde zu dem gewöhnlichen Andrang nach der Haut die allgemeine fieberhafte Erregung gesellt, welche die Den-

tition begleitet, so nimmt diese Affektion eine schlimmere Form an (S. confertus), und kommt an verschiedenen Theilen des Körpers ausgebreiteter vor. Die papulae zeigen sich in diesem Fall in Flecken, sind von beträchtlicher Röthe der Haut begleitet, fühlen sich härter an, und haben Kennzeichen activerer Entzündung. Unter Umständen von großer Störung der Sekretionen und wo das Kind mit unpassenden Speisen genährt worden ist, soll diese Krankheit bisweilen von heftigem Jucken, Schmerz und Exkoriation begleitet seyn, und in diesem Zustande nähert sie sich an den unteren Theilen des Körpers der intertrigo infantum, oder dem Wundseyn und der Reizung der cutis an den Oberschenkeln und an den nates, welche durch den stimulus des Urins hervorgebracht werden. Jedoch können beide beschriebene Zustände dadurch hervorgebracht werden, daß man die Windeln nicht häufig genug wegnimmt, oder daß man sie, nachdem sie getrocknet worden sind, von den Urinsalzen durchdrungen wieder auflegt.

Eine andere Species (S. volaticus) ist wegen der Verbindung von Fieber mit dieser schlimmeren Form des Ausschlags unterschieden worden. Dr. W. meint, daß diese Kombination nicht selten sey, und man scheint sehr zu der Meinung berechtiget zu seyn, daß das Fieber zufällig sey, durch temporäre Ursachen hervorgebracht werde, und überall entstehen könne, wo schlechte Behandlung herrscht. Die vermehrte Heftigkeit und Ausbreitung der Hautaffektion scheint von der schlechten Behandlung abhängig zu seyn, und ist eine ähnliche Wirkung wie die der Reizung vom Zahnen in den vorher erwähnten gelinderen Fällen.

Daß diejenigen Hautaffektionen der Kinder, welche die Form der papulae annehmen, so häufig sind, läßt sich durch den größeren Grad von Gefäßreichthum der cutis und durch die größere Feinheit der cuticula erklären. Zur

Bildung einer papula ist ein ungewöhnlicher Grad von Thätigkeit in den Gefäßen der Stelle nöthig, und diesen Zustand zu begünstigen ist diesem Gefäßreichthum eigenthümlich. Ein gewisser Grad von Turgescenz scheint ebenfalls ein durchaus nöthiges Erforderniß zu seyn, und diese Turgescenz wird durchaus nicht durch die die Stelle bedekkende cuticula verhindert, welche dem Antrieb der Cirkulation leicht nachgiebt, und unter welcher eine kleine Ergießung von Lymphe stattfindet. Dieß, glaube ich, ist die richtige Ansicht von der Bildung einer papula. Sie wird durch eine geringe Ergießung von Lymphe aus einem ausgedehnten Gefäß hervorgebracht, und nicht durch eine Vergrößerung eines ursprünglichen Theils der cutis oder mit anderen Worten einer papilla, wie man bisher geglaubt hat.

Man kann deßhalb sagen, daß die obigen Eigenthümlichkeiten der Kinderhaut die prädisponirende Ursache ausmachen, obgleich sich durch sie bloß die Entstehung der einfacheren Formen erklären läßt, während der anhaltende Genuß von Nahrungsmitteln die Vollblütigkeit oder das was man strotzende Gesundheit nennt, hervorbringen, grobe und warme Kleidungsstücke, oder alle Umstände, welche die Cirkulation beschleunigen und den Andrang nach der Haut befördern, als erregende Ursachen betrachtet werden können.

Aus demjenigen was gesagt worden ist, kann in Hinsicht der zweckmäßigsten Behandlungspläne vieles entnommen werden. Was die konstitutionale Behandlung anlangt, so scheint außer einer Modifikation der Diät, und der Kleidungsstücke, und außer bisweilen zu gebenden Laxirmitteln wenig erforderlich zu seyn. Aber der Einfluß des warmen Bades oder des Dampfbades ist in allen Fällen, wo der Ausschlag Beschwerde verursacht, sowohl in örtlicher als in konstitutionaler Hinsicht von dem entschiedensten Nutzen.

In schlimmen Fällen, welche von febrilischen Symptomen begleitet sind, empfiehlt Dr. Willan ein Brechmittel zu geben, und hierauf ein gelindes Laxirmittel folgen zu lassen, wornach das Chinadecoct nützlich gefunden worden ist.

Die von verschiedenen Autoren gegebenen Schilderungen von der Gefahr, welche zu befürchten sey, wenn man solche Ausschläge zurücktreibt, müssen mit einiger Vorsicht angenommen werden. Die Meinung, daß sie einen heilsamen Einfluß auf die Konstitution ausüben, ist vorzüglich darauf gegründet, daß man sie am häufigsten da beobachtet, wo das Kind strotzend gesund ist: aber aus dem was bemerkt worden ist, geht hervor, daß diese Ausschläge mehr eine Folge als eine Ursache eines solchen Zustandes sind, und vielleicht ist dasselbe Verhältniß zwischen ihrem Verschwinden und den innerlichen Uebeln vorhanden, welche dann und wann auf ein solches Verschwinden folgen, da der Blutandrang nach den innerlichen Organen in solchen Fällen den Hautgefäßen nothwendigerweise alle Turgescenz rauben muß.

2. *Lichen.*

Ausschläge, welche bei Erwachsenen die obige Form annehmen, kündigen sich gewöhnlich durch leichte febrilische Symptome an, vorzüglich wenn sie über verschiedene Theile des Körpers weit verbreitet sind. Sie kommen unter ähnlichen Umständen vor wie die der Kinder, deren Betrachtung die vorhergehenden Seiten einnimmt, nämlich da wo kräftige Ursachen von Andrang nach der Haut vorhanden sind, und einige Zeitlang einwirken. Daher zeigen sie sich so wie die warme Witterung anfängt, und verschlimmern sich, wenn die Cirkulation beschleunigt und durch körperliche Anstrengung Perspiration hervorgebracht wird.

Dr. Willan giebt folgende Definition von dieser Affection: „Sie besteht in einem ausgebreiteten Ausbruch von papulae, welche Erwachsene afficiren, mit innerlicher Störung verbunden sind, gewöhnlich mit Schorf sich endigen, wiederkehren, nicht kontagiös sind.“ Die gewöhnlicheren Formen sind jedoch nicht immer von innerlicher Störung abhängig, noch immer von Fieber begleitet. Im Gegentheil scheinen sie sich nicht selten während körperlicher Anstrengung und Perspiration bei allen Symptomen von scheinbarer Gesundheit sehr plötzlich zu zeigen, und verschwinden zugleich mit dem sie begleitenden Jucken und Kribbeln im Laufe einer kurzen Zeit.

Die Aehnlichkeit zwischen dieser Affektion und dem strophulus ist außerordentlich groß, indem die wichtigsten ihrer Kennzeichen einander ähnlich sind, und es eben so wenig wie bei der vorhergehenden nöthig ist, sie in so viele verschiedene Species einzutheilen. Deßhalb kann ich hier füglich zu derselben Beschreibungsweise meine Zuflucht nehmen.

Eben so wie der strophulus können die gelinderen Fälle dieser Affektion als Anzeigen von allgemeiner Gesundheit betrachtet werden, ob man gleich behauptet, daß sie dann und wann unter Zuständen von großer konstitutionaler Schwäche vorkomme, in welchem Falle die papulae in Hinsicht der Farbe den Petetschen nicht sehr unähnlich sind.

Die genauste und kürzeste Beschreibung von lichen ist folgende:

Die papulae brechen gewöhnlich zuerst an einem Theile der oberen Hälfte des Körpers aus, wie am Gesicht, am Halse, an den Armen u. s. w. und zwar in Jahreszeiten, wo sich das Blut mit ungewöhnlicher Kraft nach der Oberfläche des Körpers drängt, wie im Frühjahr

und im Frühsommer. Die Ausbreitung des Ausschlags ist je nach dem Grade der Hitze, welchem der Patient ausgesetzt ist, und der Heftigkeit der Leibesübung oder der Arbeit, woran er gewöhnt ist, sehr verschieden, indem er in manchen Fällen sich partiell ausbreitet und bloß von ziemlich heftigen Jukken und Kribbeln begleitet ist, und hingegen in anderen Fällen sich über alle Theile des Körpers ausbreitet und von Symptomen allgemeiner Reizung und von Fieber begleitet ist (L. simplex). Die papulae sind größer, bleicher und zeigen weniger aktive Entzündung an Stellen, welche bloßliegen, als an anderen, welche von Kleidungsstücken bedeckt sind. Wenn sie an Theilen vorkommen, welche von der feineren Art von Haaren bedeckt sind, wie an der Brust, den Armen, den Beinen u. s. w., so haben sie oft ein oder mehrere solche Haare in ihrem Centrum (Lichen piliaris). Die allgemeine Disposition zur Reizbarkeit der Haut scheint an dem Punkte, wo sie von dem Haar durchdrungen wird, vermehrt zu seyn. Wenn die papulae an solchen Stellen sich befinden und der Patient durch häufiges Reiben das Jucken und Kribbeln zu vermindern sucht, so sieht man sie schnell größer werden, und nicht selten eine blutige Flüssigkeit um die Wurzeln der Haare herum austreten. Dann und wann ist der Ausschlag aus nicht deutlich erkannten Ursachen, statt ausgebreitet zu seyn, auf umschriebene Flecke beschränkt, und deßhalb ist ihm der specielle Name circumscriptus gegeben worden, um dieses Aussehen zu bezeichnen.

Wenn eine zufällige Ursache von Störung der Verdauungsorgane oder Einwirkung der Kälte stattgefunden hat, so ist der Ausschlag von einer schlimmeren Art, und sein Erscheinen von so viel allgemeiner Störung begleitet, daß er den Charakter eines exanthematosen Fiebers erhält. „Die papulae sind in großer Anzahl ohne eine bestimmte

Ordnung vorzüglich an den Armen, dem Halse, am Gesicht, auf den Rücken und auf den Seiten des Abdomen zerstreut. Sie haben eine hochrothe Farbe und sind von extensiver Entzündung oder Röthe der Haut umgeben, welche von Jucken, Hitze und schmerzhaftem Kribbeln begleitet ist. Sobald der Patient im Bett warm wird, nimmt die Röthe zu, und es entsteht ein Gefühl von einer Stunde lang oder noch länger anhaltendem heftigem Brennen und Schmerz, gleichsam als wenn die Theile stark gebrannt worden wären. Dieselbe Wirkung wird durch jedesmaliges Waschen hervorgebracht, vorzüglich wenn dazu Seife gebraucht wird, ingleichen durch heftige körperliche Bewegung oder durch Weintrinken. Am Morgen setzen sich die papulae, es verschwindet die Entzündung großentheils und nach dem Mittagsessen wird keine Beschwerde mehr gefühlt, wenn sie nicht durch die oben erwähnten oder durch andere ähnliche Ursachen erregt wird. Hier und da zeigen sich bisweilen zwischen den papulae einige kleine Bläschen, welche mit einer strohgelben Flüssigkeit angefüllt sind. Diese entstehen hier und da auf den Armen, um die Wurzeln der Haare herum, auf der Stirn oder den Schläfen und oft an den Fingern, doch vertrocknen sie bald und exfoliiren sich. Durch eine lange Dauer oder durch häufige Wiederkehr der Hitze und der Röthe wird die Haut endlich in Hinsicht ihrer Textur verändert, sie wird rauh, verdickt, rissig und außerordentlich schmerzhaft, wenn sie gerieben oder angegriffen wird.

Die Dauer dieser Beschwerde und ihre Ausgangsweisen sind sehr unbestimmt. Sie dauert bisweilen vier bis fünf Wochen, ohne sich in Hinsicht ihres Aussehens wesentlich zu verändern. Bisweilen hat sie einen früheren Ausgang in kleine Exfoliationen der cuticula. Aber in den meisten Fällen erscheint und verschwindet der Ausschlag zu

wiederholtenmalen, bevor die Krankheit beseitiget wird. Sie kann auch durch unpassende örtliche Mittel plötzlich von der Oberfläche des Körpers zurückgetrieben werden, worauf immer heftige Störung der Konstitution folgt. Ich habe in einem bis zwei Fällen, wo die Subjecte dieselbe dadurch zurückgetrieben hatten, daß sie sich unvorsichtigerweise der Kälte aussetzten, beobachtet, daß eine acute Krankheit mit großer Hitze und Durst, mit beschleunigtem Puls, häufigem Erbrechen, Leibschmerz, Kopfschmerz und delirium erfolgte. Nachdem diese Symptome zehn Tage oder etwas länger gedauert hatten, genaßen die Patienten, obgleich der Ausschlag nicht wiederkehrte. Das unangenehme Gefühl von Jucken und Kribbeln im Anfange der Krankheit, verleitet viele Patienten, die afficirten Theile zu derb zu reiben, wodurch sie Risse oder Excoriationen hervorbringen, aus welchen eine beträchtliche Quantität wässerige Flüssigkeit hervorkommt. In einer späteren Periode des Ausschlags erfolgen, von der Heftigkeit der Hautentzündung, ähnliche Wirkungen, ohne äußerliche Gewaltthätigkeit. Die ulcerirte Oberfläche kann in keinem von beiden Fällen durch örtliche Arzneimittel leicht geheilt werden. *)

Alle Species, welche Dr. Willan angenommen hat, unterscheiden sich bloß in Hinsicht des Grades der Heftigkeit der Krankheit, welcher entweder von dem vorhandenen Zustande der Verdauungsorgane oder von dem Grade der Reizbarkeit der Haut des Patienten bestimmt wird, so daß die gewöhnliche Sommerschwinde, eine ganz örtliche Affection da stattfindet, wo in diesen Hinsichten nichts Besonderes vorhanden ist, und hingegen die schlimmere Form, welche in der obigen Citation beschrieben worden

*) *Willan.*

ist, unter Umständen vorläufiger konstitutionaler Störung vorkommt.

Dem Erscheinen dieser Ausschläge soll bisweilen Heilung alter hartnäckiger Beschwerden folgen, worunter vorzüglich Magenschmerzen bei zarten Frauenzimmern gerechnet werden, was unter den vielen Beweisen, welche das Studium der Hautkrankheiten uns finden läßt, einer von dem Nutzen ist, den die Gegenreizung zur Heilung von Krankheiten innerlicher Organe gewährt. Wenn sie nach der Vaccination in umschriebenen Flecken vorkommen, so glaubt Dr. Willan, daß man sie als einen Beweis betrachten müsse, daß der Körper hinlänglich mit dem virus geschwängert worden sey — eine Bemerkung, welche, wenn sie richtig ist, vielleicht einigen Werth hat, aber welche wir wahrscheinlich mehr durch Erfahrung, als durch Vernunft werden bekräftigen oder entkräftigen können.

Bei der Behandlung dieser Affectionen sind gelinde salinische Laxirmittel völlig angezeigt, aber Arzneimittel, welche einen starken Andrang nach der Oberfläche des Körpers bewirken, verschlimmern die beschwerlichsten Symptome. Vorzüglich wird durch sie während ihrer Wirkung das Jucken und das Kribbeln vermehrt, während am Ende nur wenig Veränderung in der Krankheit bewirkt zu werden scheint. Eine spärliche Diät und Regimen, und Vermeidung der anhaltenden Einwirkung der Sonnenhitze und heftiger körperlicher Anstrengung sind auch sehr nothwendig. Man sagt, daß bisweilen nach dem Verschwinden des Ausschlags der allgemeine Zustand des Körpers den Gebrauch tonischer Mittel erfordere, aber ich zweifele ob ein Fall vorkommen kann, wo diese angezeigt seyn würden, wenn Purgirmittel von der erwähnten Art gehörig angewendet worden sind. Es ist deutlich einzusehen, daß auf eine so bewirkte almälige Reduction der Kräfte und der Vollblütigkeit keine Schwäche

folgen wird, obgleich heftig wirkende cathartica solche hervorbringen können und einen Zustand der Hautaffection hinterlassen, welcher dem in der Abhandlung der porrigo larvalis erwähnten ähnlich ist. Hier ist jedoch kein Wundseyn der Oberfläche vorhanden, und die Zweifel über die Nothwendigkeit tonischer Mittel werden durch diesen Umstand noch erheblicher. Kurz, gelinde Laxirmittel und der gelegentliche Gebrauch des warmen Bades sind alles, was gewöhnlich nöthig ist.

Einige Beobachtungen, welche ich unlängst über das Schwefeldampfbad zu machen Gelegenheit gehabt habe, bewegen mich, dasselbe in den Händen eines verständigen Arztes bei der Behandlung des lichen für ein sehr kräftiges Mittel zu halten; jedoch sollte es nicht eher empfohlen werden, als bis der Leib einige Zeit lang offen erhalten worden, und der Körper, wenn der Patient vollblütig, ein wenig reducirt worden ist. Das Jucken und das Kribbeln ist während seiner Wirkung etwas heftiger, aber es folgt ein ruhigerer Zustand der Circulation in den Hautgefäßen, und die Heilung wird zugleich wesentlich beschleunigt.

Lichen tropicus oder stechende Hitze warmer Klimate, verdient nach einigen Beschreibungen eine, von der vorhergehenden abgesonderte Betrachtung. Dr. Willan hat die Beschreibung Dr. Winterbottom's von dieser Affection ausführlich mitgetheilt und auch Stellen von Hillary, Bontius, Clark, Mosely und Anderen angeführt. Aber die weniger langweilige Beschreibung, die wir von Dr. Johnson haben, welcher offenbar aus eigener Erfahrung über diese Krankheit schreibt, scheint unseren Zwecken völlig zu entsprechen. Sie verdient überdieß wegen besonderer Genauigkeit den Vorzug, wofern die Erinnerung an meine Gefühle, die ich hatte, als ich selbst daran litt, richtig ist. Personen, welche eine lange

Zeit in Indien wohnen, leiden weit weniger daran, als neue Ankömmlinge, vorzüglich wenn die letzteren vollblütig sind, und einen Hang zum Wohlleben haben. Es ist mir auch vorgekommen, als wenn sie sich mit besonderer Heftigkeit bei Personen zeige, welche nach einer Merkurialbehandlung wegen der einen oder der anderen klimatischen Krankheit sehr schnell ihre Gesundheit und ihre Kräfte wiederbekommen.

„Unter den primären Wirkungen eines heißen Klima's (denn sie kann schwerlich eine Krankheit genannt werden) können wir die stechende Hitze (Lichen tropicus) als einen sehr beschwerlichen Gast anführen, welchem wenige Europäer entgehen.

„Diese ist eine von den Plagen eines tropischen Lebens, und äußerst unbehandelbar. Vor Moskitos, Schaben, Ameisen, und den zahlreichen anderen Sippschaften von Räubern an unserem Körper, haben wir zur Nachtzeit einigen Schutz und gewöhnlich Ruhe bei Tage. Aber dieser unwillkommene Gast belästigt uns überall und vorzüglich zu den ungelegensten Stunden. Mehreremale bin ich gezwungen gewesen, von der Tafel aufzuspringen, und die Speise stehen zu lassen, welche ich kaum berührt hatte, um mich eine Viertelstunde lang in der freien Luft herumzuwinden, und oft bin ich mit keinem besseren Erfolg gegen meinen unsaubern Feind zu der Qual zurückgekehrt. Die Nacht verschafft kein Asyl. Einige Wochen lang, nachdem ich in Indien angekommen war, konnte ich selten länger als eine Stunde lang auf einmal schlafen, ohne daß ich angetrieben wurde, mein Lager eiligst zu verlassen, und wenn etwas Wasser bei der Hand war, dasselbe über mich zu gießen, um die unaussprechliche Reizung zu lindern! Doch brachte dieß bloß temporäre Erleichterung her-

vor, und es erfolgte, was das Schlimmste war, häufig ein heftigerer Anfall.

„Die von der stechenden Hitze entstehenden Empfindungen sind ganz unbeschreibbar. Sie sind zusammengesetzt aus Stechen, Jucken, Kribbeln und mehreren anderen Empfindungen, für welche ich keine passenden Namen habe.

„Sie wird gewöhnlich, doch nicht immer von einem Ausschlag hochrother papulae begleitet, welche gewöhnlich nicht größer als ein Stecknadelskopf sind, und sich über die Brust, die Arme, Oberschenkel, den Hals und bisweilen an der Stirn dicht an den Haaren ausbreiten. Dieser Ausschlag verschwindet oft großentheils, wenn wir ruhig sitzen und die Haut kalt ist. Sobald wir aber den Körper so bewegen, daß Perspiration entsteht, oder sobald wir eine warme oder stimulirende Flüssigkeit verschlucken, wie Thee, Suppe oder Wein, erheben sich die papulae so, daß sie deutlich gesehen und nur zu sehr gefühlt werden.

„Da stechende Hitze bloß ein Symptom, nicht eine Ursache von strotzender Gesundheit ist, so wird sie irrigerweise der Erzeugung vieles Uebels angeklagt. Daher sprechen die früheren Schriftsteller über tropische Krankheiten, die alte Saite der Humoralpathologie greifend, sehr ernsthaft von der Gefahr des Zurücktreibens und von dem Nutzen, welchen das Heraustreiben des Ausschlags durch dünne warme Getränke, wie durch Thee, Kaffee, glühenden Wein, Fleischbrühe und nährende Speisen gewähre." —

Hillary.

„Selbst Dr. Moseley erzählt die kindischen und übertriebenen Gefahren umständlich, worauf seine Vorgänger aufmerksam gemacht haben. „Das Zurücktreiben der stechenden Hitze ist" (sagt er) „sehr gefährlich. Deßhalb muß kaltes Baden und Waschen des Körpers zu der

Zeit, wo der Ausschlag sichtbar ist, immer vermieden werden." — Jedoch muß jeder Schiffswundarzt, welcher einige Monate in einem heißen Klima gewesen ist, Hunderte, wenn nicht Tausende gesehen haben, die sich, Tage und Wochen hintereinander mit stechender Hitze bedeckt, in das Wasser tauchten, ohne daß übele Folgen entstanden.

„Ja ich selbst sah diesen Ausschlag niemals durch das kalte Bad zurückgetrieben werden, und in meinem eigenen Falle sowohl, als in vielen anderen, schienen sich vielmehr der Ausschlag und die unangenehmen Empfindungen zu vermehren, vorzüglich während der Gluth, welche dem Eintauchen folgte. Er verschwindet gewiß plötzlich, bisweilen wenn andere Krankheiten hinzukommen, aber ich habe niemals Ursache gehabt zu glauben, daß sie durch sein Verschwinden verursacht würden. Ich habe Citronensaft, Puder und andere verschiedene äußerliche Mittel mit wenig oder gar keinem Erfolg versucht. Kurz die einzigen Mittel, von welchen ich gute Wirkung gesehen habe, indem sie die Heftigkeit der Krankheit mäßigten, bis sich die Konstitution an das Klima gewöhnte, waren leichte Kleidungsstücke, Mäßigkeit im Essen und Trinken, Vermeidung aller körperlichen Anstrengung in der Tageshitze, offener Leib, und endlich ein fester Entschluß mit stoischer Apathie ihren ersten Anfällen zu widerstehen. Während der Beschwerde ruhig und unbeweglich zu sitzen, ist ohne Zweifel kein leichter Versuch, aber wenn wir nur Stärke genug sammeln können, um mit Geduld die ersten Minuten des Anfalls auszuhalten, ohne uns zu bewegen, so wird der Feind, gleich dem überwundenen Tiger, gewöhnlich entweichen, und uns eine Zeit lang Sieger seyn lassen."

Lichen tropicus ist jedoch keineswegs, wie sein Name besagt, auf tropische Klimate beschränkt. Es wird

diese Beschwerde auch dann und wann in England gesehen, jedoch nicht in einer so heftigen Form. Die papulae sind in solchen Fällen bloß eine kurze Zeitlang vorhanden; sie zeigen sich nebst dem Jucken und Kribbeln, wenn durch große körperliche Anstrengung Perspiration entstanden ist, und verschwinden bald nachher, nachdem der Körper kalt geworden ist. Tanzen scheint diejenige Art von körperlicher Bewegung zu seyn, welche dieselben sehr leicht hervorbringt, und heftiger ist gewöhnlich diese Beschwerde, wenn der Leib verstopft ist.

3. *Prurigo.*

Die Aehnlichkeit zwischen prurigo und einigen Fällen von lichen macht es rathsam, hier von der ersteren zu sprechen, ob sie gleich in der Mehrzahl von Fällen als eine solche betrachtet zu werden verdient, welche mehr einen chronischen als einen activen Charakter hat, und welche füglicher wegen ihrer häufigen Entstehung von örtlicher Reizung durch Vernachlässigung der Reinlichkeit in den nächsten Abschnitt zu bringen wäre.

Der Name, mit welchem diese Affektion bezeichnet wird, ist von ihrem vorzüglichsten unterscheidenden Kennzeichen hergenommen, nämlich von dem heftigen Jucken der papulae, und in manchen Fällen ist sie von einer so auffallenden Aehnlichkeit der Phänomene mit einfachen lichen begleitet, daß man berechtiget ist zu zweifeln, ob ein wirklicher Unterschied vorhanden sey. Gleich dem Letzteren ist sie am heftigsten im Frühjahr und im Anfang des Sommers, und sie wird auf gleiche Weise durch Umstände verschlimmert, welche einen temporären heftigen Andrang nach der Oberfläche hervorbringen. In den gelindern Fällen und da wo sie bloß partiell vorhanden, ist das Jucken nicht konstant, sondern wechselt je nach den Umständen ab. Je-

doch behält sie immer die Disposition, sich durch die Einwirkung der Hitze zu verschlimmern. Die papulae sind nach Willan's Beschreibung von einer bleichen Farbe, doch ist dieß keineswegs der Fall, wenn das Jucken nicht vorhanden ist. Wenn das letztere heftig ist, so wird durch das Reiben beträchtliche Röthe und Hitze der die papulae umgebenden Haut erregt. Unter diesen Umständen verlieren die papulae ihre blühende Farbe und scheinen durch die Reizung und dadurch, daß die sie umgebende Haut mehr Blut erfordert, ihres gewöhnlichen Blutvorraths beraubt zu werden. Jedoch sind papulae keineswegs nöthig, um die prurigo genannte Krankheit zu bilden, und in der Mehrzahl von Fällen, welche den Aerzten vorkommen, ist bloßes Jucken vorhanden. Eben so wie bei der Mehrzahl von anderen Hautkrankheiten, welche von Jucken begleitet sind, wird diese Empfindung durch Hitze oder Reizung sehr vermehrt, sie mag durch körperliche Anstrengung oder durch warme Kleidung hervorgebracht werden, und deßhalb ist diese Empfindung bei der prurigo am unangenehmsten, wenn der Patient warm im Bett wird, und wenn er durch Reiben einen unbedeutenden Grad von Jucken zu beseitigen gesucht hat. Geduld ist in allen solchen Fällen eine Hauptsache und sollte dem Patienten als ein Theil der Behandlung dieser Krankheit angerathen werden.

Bei weitem die größere Anzahl von Fällen dieser Affektion, welche den Aerzten vorkommen, ist auf besondere Stellen beschränkt. Am lästigsten ist diese Beschwerde, wenn sie die Zeugungsorgane und ihre Nachbarschaft afficirt, und es scheint, daß Vernachlässigung des häufigen Waschens dieser Theile oft zu ihrer Entstehung beiträgt. Wenn sie an anderen Stellen vorkommt, so ist gewöhnlich Vernachlässigung der Reinlichkeit schuld daran, und um über die Frage zu entscheiden, ob der Aufenthalt der Sekretionen

auf der Haut sie hervorbringe, halte ich es für einen sehr wichtigen Umstand, daß diese Affektion bei Personen, welche gewöhnlich auf diese Materien achten, da wo sie dieselben abwaschen können, am wenigsten beschwerlich ist, und daß hingegen zwischen den Schultern und auf den Rücken, wo es schwer ist sich des Handtuchs zu bedienen, das Jucken sehr heftig und die papulae zahlreich sind.

Ein mehr als gewöhnlicher Grad von Reizbarkeit der Haut scheint die prurigo auf eigenthümliche Weise zu begünstigen, sie mag ausgebreitet vorkommen oder auf die erwähnten Theile beschränkt seyn, weßhalb sie gewöhnlich bei jungen gesunden Leuten am schlimmsten ist.

Reinlichkeit und das warme Baden sind die wichtigsten Mittel bei der Behandlung der prurigo, wenn sie an den oberen Theilen des Körpers bei Personen mit unversehrter allgemeiner Gesundheit vorkommt, aber durch die Vernachlässigung der Affektion in ihrem Anfange, wenn sie die Nachbarschaft des scrotum und des anus einnimmt, entsteht bisweilen eine chronische krankhafte Thätigkeit der Gefäße dieser Theile, wobei solche Mittel nicht gut thuen, und des Patienten Leben nicht selten durch fast unaufhörliches Jucken und Reizung elend gemacht wird.

Alibert und Willan verordnen den innerlichen Gebrauch des Schwefels bei dieser Affektion. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß dieses Mittel keinen Vorzug vor anderen Laxirmitteln hat. Ja in jedem Falle ist es eine Frage, ob Arzneimittel, welche, wie dieses, eine Kraft besitzen, Andrang nach der Haut hervorzubringen, nach einem richtigen Grundsatze da empfohlen werden können, wo die wesentlichen Symptome der zu heilenden Krankheit durch ein krankhaftes Vorherrschen dieses Umstandes hervorgebracht werden, wenn nicht die Thätigkeit der Cirkulation vorher durch kräftigere Mittel herabgestimmt worden ist. Diese Be-

merkung bezieht sich natürlicherweise besonders auf junge und außerdem gesunde Subjecte. Nicht annehmbar ist sie in denjenigen Fällen, welche die chronische Form annehmen, wie bei älteren Leuten.

Wilkinson hat in seiner unlängst bekannt gemachten Schrift über Hautkrankheiten einen sehr hartnäckigen Fall von allgemeiner prurigo mitgetheilt, welcher beträchtlich lange Zeit verschiedener ärztlicher Behandlung widerstanden hatte, und endlich durch einen Behandlungsplan geheilt wurde, welcher vorher bei squamosen und anderen Affektionen nützlich gefunden worden war.

„Ich tunkte (sagt er) ein Stückchen Leinwand in unverdünnten aromatischen Weinessig ein und berührte damit die meisten der hervorragenden papulae, welche von der Verletzung durch den Kamm (welcher zum Kratzen an dem Theile statt der Nägel gebraucht worden war,) bluteten, so lange als der Patient den Schmerz ertragen konnte, welchen er jedoch selbst in seinem höchsten Grade den Jucken vorzog. Alsdann schickte ich ihm folgende Salbe:

Rec. Sulph. Sublim.
Picis liquidae
Axung. Porcin. aa. libram dimidiam
Terrae Cretos unc. quatuor
Hydrosulph. Ammon. drach. duas
M. ft. Unguentum.

Mit dieser Salbe ließ ich den ganzen Ausschlag tüchtig beschmieren, sie täglich erneuern, und einen Tag um den andern abwaschen. Ich gab ihm jede Nacht vier Gran von Plummer's Pillen und dreimal täglich fünf Tropfen von der Arsenikauflösung. Weine, gesalzene Speisen, Schaalthiere, und alle reizenden Speisen wurden verboten.

„Während der zweiten Nacht, nachdem diese Mittel angewendet wurden, schlief er über vier Stunden, und

das Jucken hatte sich den Tag über beträchtlich vermindert. Am dritten Tage wurde die Säure zum zweitenmal angewendet, und nachher alle drei bis vier Tage eine Auflösung des Höllensteins vor dem Einsalben.

„In weniger als drei Wochen befand sich der Patient sehr leidlich, der Ausschlag war beinahe verschwunden, und das Jucken hatte gänzlich aufgehört. Die Pillen und die Auflösung wurden drei Wochen länger fortgesetzt, während welcher Zeit statt der Salbe ein Waschmittel aus Hydr. oxym. in Sp. vini rectif. aufgelöst, zwei- bis dreimal täglich angewendet wurde."

In dem Werke, aus welchem das Vorhergehende citirt worden ist, hat der Verfasser zu beweisen gesucht, daß die Secretionen auf der Haut, welche die Krankheiten dieses Theils bilden, immer dieselben sind, daß die verschiedenen Arten von Ausschlägen bloß durch die Bildung und Konstitution des Subjects hervorgebracht werden, und daß die Mehrzahl solcher Krankheiten leicht durch dieselben Mittel geheilt werden. Wäre dieß wirklich der Fall, welch eine Masse von Gelehrsamkeit, welche mühsame Nachforschung und Beobachtung, welche herrliche Talente und Kenntnisse sowohl in den medicinischen als Kupferstecherkünsten wären durch ihre Tendenz so weit von der Wahrheit entfernte Doctrinen einzuprägen, da übel angewendet oder schlechter als unnütz gemacht worden! Jedoch zum Glück für das Interesse der Wissenschaft und der Welt, zum Glück für die Meinungen lebender Pathologen und für das Andenken verstorbener Kollegen, zum Glück für die Bemühungen und die verdiente Achtung der Namen Willan's und Bateman's, ist wenigstens mehr nöthig, als kühne und aus der Luft gegriffene Theorien und positive Behauptungen aufzustellen, welche sich

nicht auf genaue Beobachtung gründen, um uns von der Richtigkeit dieser Doctrin zu überzeugen. Unser Autor versichert, daß der oben mitgetheilten Behandlungsart fast immer glückliche Wirkungen folgen. Jedoch zwingt mich meine Aufrichtigkeit zu bekennen, daß sie in vielen Fällen, in welchen sie vorzüglich anwendbar seyn soll, sich in den Händen Anderer schlechter als unnütz gezeigt hat.

Unter allen anderen Affektionen ist die Porrigo larvalis eine Krankheit, welche in der übermäßigsten Reizung besteht, von einem ungemein großen Ausfluß begleitet ist, und immer durch konstitutionale Ursachen hervorgebracht wird, diejenige, bei welcher die Anwendung der erwähnten Salbe bald mit der verdünnten Schwefelsäure, bald mit Auflösungen von Höllenstein vorzüglich empfohlen worden ist! Es verträgt sich nicht mit der wissenschaftlichen Würde, oder mit den Absichten, welche jeder, der seine Meinungen bekannt macht, haben sollte, einem strengen Kriticismus der Meinungen Anderer nachzuhängen. Was aber die hier in Rede stehende Materie betrifft, so würde ich die Hinweisung auf den einzigen legitimen und richtigen Weg der Untersuchung aus der Acht zu lassen scheinen, wenn ich das erwähnte Werk, ohne besondere Bemerkungen darüber zu machen, übergienge. Praktische Beobachtung hat gewiß viel zur Beförderung jedes Zweiges der Heilkunst beigetragen, und deßhalb sollte sie mit Achtung behandelt werden, in welcher Form sie auch erscheinen mag. Aber wenn Behauptungen aufgestellt werden, welche offenbar den ersten Grundsätzen der Wissenschaft geradezu entgegengesetzt sind, so sollte die Aufmerksamkeit aller derjenigen, welche sich für fähig halten, der Bekanntmachung werthe Meinungen entgegenzustellen, auf sie gerichtet werden, damit diejenigen, welche sie zu ihrer Belehrung lesen, gewarnt werden.

Es wird gesagt, daß die in schlimmen Fällen beobachteten papulae der Prurigo dann und wann in Pusteln übergehen, welche denen der Scabies ähneln. Da wo der Patient in ihrem Anfange die Reinlichkeit in Hinsicht der Kleidungsstücke außerordentlich vernachlässigt, und keine zweckmäßigen Arzneimittel anwendet, ist dieser Uebergang nicht unwahrscheinlich. Jedoch ist er, soviel als ich mich erinnern kann, selbst bei den unreinlichsten Volksklassen außerordentlich selten. Ferner will ich bemerken, daß in Fällen, wo prurigo durch Vernachlässigung der Reinlichkeit sich sehr verschlimmert hat, die Scabies, natürlicherweise als eine Beschwerde, welche von Unreinlichkeit entsteht, eine oft zu erwartende Krankheit ist. Es ist deßhalb nicht zu verwundern, daß, wie Willan behauptet, Schwefel das wirksamste Mittel ist.

Die furchtbareren und schlimmeren Fälle dieser Krankheit, welche P. formicans und P. senilis genannt werden, scheinen keine besondere Betrachtung zu erfordern, weil sie, ausgenommen daß sie, wie hernach beschrieben werden wird, in halborganisirten papulae bestehen, welche mit anderen vermischt vorkommen, in keinen wichtigen Hinsichten verschieden sind. Der Grad des Juckens und das Kribbeln oder die Empfindung, als wenn Insecten auf dem Theile herumkröchen, wovon die erstere Benennung hergenommen ist, rührt oft vorzüglich von dieser Art papulae her. Die Folge des gewaltsamen Aufkratzens irgend einer dieser papulae, nämlich die Bildung eines kleinen schwärzlichen Grindes ist derjenigen ähnlich, welche in gewöhnlichen Fällen hieraus entsteht; auch scheint kein Grund zu der Meinung vorhanden zu seyn, daß konstitutionale Ursachen häufiger zu ihrer Entstehung, als zu der gelinderer Formen beitragen.

Dr. Willan versichert, daß prurigo im Anfange nicht mit Scabies verbunden sey, und da die gewöhnliche Wirkung des Andrangs nach der Haut Jucken ist, wiewohl in einem geringeren Grade, so muß es scheinen, daß kein vernünftiger Grund zu der Vermuthung einer solchen Verbindung existirt haben könne. Ueberdieß weiß man jetzt sehr wohl, daß scabies eine Hautkrankheit ist, welche ganz von der Unreinlichkeit und von den Wirkungen eines Insects herrührt, welchem die Vorsehung diesen Theil des Körpers zum Aufenthaltsort gegeben hat. Jedoch ist es nicht unwahrscheinlich, daß viele Fälle, welche als die schlimmsten Fälle von Prurigo beschrieben worden sind, Fälle von wahrer scabies waren.

Zur Heilung der prurigo sind sehr verschiedene Behandlungspläne empfohlen worden. Der Konstitutionszustand, unter welchem sie vorkommt, sollte immer in Erwägung gebracht werden. Wenn er so ist, daß Purgirmittel ziemlich lange Zeit angewendet werden können, so wird die örtliche Affektion immer sehr durch sie gemildert werden. Die gutartigeren Fälle, und meistentheils diejenigen, welche bei jungen Leuten vorkommen, sind von dieser Art. Aber verändernde und schweißtreibende Mittel sind selten in einem Falle anfangs zulässig. Dem Aderlaß sind in manchen Fällen temporäre gute Wirkungen gefolgt. Das Bad zu Harrogate ist auch als ein gutes Heilmittel *) ge-

---

*) Künstlich wird es auf folgende Weise gemacht:

Rec. Sodae muriat. lib. duas
Magnes. sulph. unc. tres
Potass. sulphuret. lib. unam
Aquae Cong. XXXIV.

Die Salze müssen zuerst in zwei Drittel des kalten Wassers aufgelöst, und dann muß die Schwefelleber hinzugethan werden. Wenn dieß geschehen ist, wird das Uebrige des sie-

funden worden, aber das Schwefeldampfbad verdient den Vorzug. Von dem modus operandi des letzteren sowohl in dieser als in einigen anderen Krankheiten werde ich hernach ausführlicher reden.

Die Vermuthung Dr. Willan's, daß prurigo durch ein besonderes Insect hervorgebracht werde, scheint durch spätere Beobachtung nicht bekräftiget worden zu seyn. Wenn sie richtig gewesen wäre, so würde wahrscheinlich der Schwefel bei Behandlung dieser Krankheit eine beträchtlich weniger unzuverlässige Wirkung gehabt haben.

Die Theile, welche vorzüglich als der Sitz heftiger juckender Empfindungen, die gewöhnlich nicht von Papularausschlägen begleitet sind, angegeben werden, sind der Umkreis des anus, das perineum, das scrotum, das praeputium, die glans penis bei Männern, und bei Frauen das pudendum. Bei den Letzteren wird bisweilen vorzüglich das Ende des Urinwegs afficirt. Das Jucken der Nase ist ein anderes Beispiel dieser Art. Seine Ursachen, nämlich Störung des Magens und des Ernährungskanals bringen, nicht selten die Affektion an den vorher erwähnten Stellen hervor.

Durch genaue Untersuchung der Theile zu der Zeit, wo die Reizung vorhanden ist (denn sie ist in keinem Beispiele, selbst in dem schlimmsten unaufhörlich), entdeckt man immer sowohl viele Röthe und Grind, als auch flüssige Secretion. Vorzüglich wird in der Nachbarschaft des anus gewöhnlich mehr Feuchtigkeit secernirt, als sich mit der Gesundheit verträgt, und die Hautfalten am Ende des rectum schwitzen in schlimmen Fällen eine klebrige Flüssigkeit aus, welche offenbar sehr reizende Kräfte besitzt.

---

denden Wassers hinzugegossen. Das Bad muß bei 98° gebraucht werden. Wilkinson.

Das perineum und der hintere Theil des scrotum nimmt an der gestörten Thätigkeit Theil, bis endlich durch das beständige Reiben alle diese Theile wund werden, und ein copiöser Ausfluß von Feuchtigkeit erfolgt, welcher eine Zeit lang das Jucken etwas vermindert, und statt dessen einen beträchtlichen Grad von Schmerz und Empfindlichkeit hervorbringt. Geringere Grade von pruritus, als diese eben genannten sind, werden ohne Zweifel bisweilen durch Ascariden hervorgebracht, doch werden diese leicht genug beseitiget. Der beschriebene Zustand scheint von einer gewissen Störung der flüssigen Secretion des Theils herzurühren, mit deren Ursachen wir gegenwärtig nur wenig vertraut sind.

Wenn keine wahrnehmbare Ursache in der Konstitution vorhanden ist, welche verändernde, laxirende oder tonische Mittel erfordert, und wenn örtliche Mittel als die einzigen heilsamen hinreichend zu seyn scheinen, so sollten sie aus denjenigen ausgewählt werden, von welchen wir wissen, daß sie Kräfte besitzen, krankhafte Secretionen zu verändern, und daß sie nicht als ein bloßes adstringens oder sedativum wirken. Man sollte bedenken, daß die gegenwärtige neuere Erfahrung zu der Meinung berechtigt, welche Dr. Lettsom hegt, daß die plötzliche Unterdrückung von Affectionen dieser Art für die Konstitution nachtheilig ist, und selbst tödtliche Wirkungen hervorbringen kann. Ueberdieß scheinen Mittel dieser Art keine anhaltende Linderung des hervorstechendsten Symptoms hervorzubringen.

Kalkwasser, Auflösungen oder Salben aus Opium, Theersalbe u. s. w., sind mit verschiedenem Erfolg gebraucht worden. Doch stehen alle Salben den Waschmitteln nach, insofern ihre Anwendung die Anhäufung der krankhaften und reizenden Secretion auf dem Theil begünstigt. Waschmittel aus acidum borussicum sind vorzüglich da, wo

Wundseyn durch Kratzen entstanden ist, sehr wohlthätig; aber ihre Wirkungen sind gewöhnlich nur temporär.

Die in allen Fällen wohlthätige Behandlung besteht in einer einfachen, und nicht reizenden Diät, in salinischen Purgirmitteln, und in Waschmitteln aus Kalomel und Kalkwasser. Wenn pruritus auf den Umkreis des anus concentrirt ist, so muß ein mit dem Waschmittel durchfeuchtetes Charpiebäuschchen in das rectum eingebracht und daselbst zurückgehalten werden, während die angränzenden Theile häufig mit demselben befeuchtet werden. Die Hautfalten am Ende des rectum sind häufiger der Ursprung der krankhaften Secretion, als man gewöhnlich vermuthet, und wenn diese durch Waschen einige Tage lang von reizenden Secretionen frei erhalten werden können, und hinlänglicher Gebrauch von dem oben genannten Charpiebäuschchen gemacht wird, so erhalten das perineum, das scrotum u. s. w., bald ihren gesunden Zustand wieder.

Jedoch ist dann und wann in Fällen, wo die krankhafte Thätigkeit eine lange Zeit gedauert hat, die Heilung sehr schwer. Wenn wir hier eine dauernde Heilung bewirken wollen, so müssen wir einen Grad von activer Entzündung des Theils erregen, welcher eine gänzliche Veränderung in der Thätigkeit seiner Gefäße hervorzubringen im Stande ist. Das beste Mittel, um diesen Zweck zu erreichen, ist eine starke Auflösung des hydr. oxymur., welches so lange angewendet werden muß, bis eine dunkele Röthe, Hitze und Schmerz der Haut erregt worden ist. Es werden hierdurch Excoriation und Bläschen entstehen, und die größte Inconvenienz, welche hiermit verbunden, ist, daß der Patient einige Tage das Zimmer hüten muß.

Willan's Prurigo praeputii sowohl, welche gewöhnlich bloß dadurch entsteht, daß man die Secretion der glandulae odoriferae an dem Theile sich anhäufen und reizend werden läßt, als auch seine Bemerkungen über die Zerstörungsmittel der Insecten, welche gewöhnlich „Filzläuse" genannt werden, können hier übergangen werden *).

Dr. Willan hat einige Bemerkungen von Dr. Sims und Anderen über den symptomatischen pruritus oder das Jucken der labia, der vagina u. s. w. aufgenommen, welches bisweilen die Hämorrhoiden, scirrhus uteri, fungose Excrescenzen und andere Krankheiten in der Nachbarschaft begleitet, damit wir die Untersuchungen in diesen Hinsichten nicht vernachlässigen sollen, da wo solche Theile der Sitz der Reizung sind. Jedoch ist dieses Symptom keineswegs ein so beständiger Begleiter dieser Krankheiten, als daß es bei ihrer Diagnose sehr wichtig wäre.

Auf einer vorhergehenden Seite wurde, vorzüglich in Bezug auf Lichen und Strophulus, gesagt, daß eine geringe Ergießung koagulabeler Lymphe zur Bildung einer papula nöthig sey. Wenn eine solche Ergießung stattgefunden hat, die Turgescenz der betreffenden Gefäße hierdurch vermindert und die inflammatorische Thätigkeit, wodurch sie verursacht worden, auch vermindert worden ist, wird die papula schnell absorbirt. Indem jedoch die allgemeine Disposition zu Andrang nach der Haut immer noch fortdauert, so erfolgt derselbe Proceß in den benachbarten Gefäßen, und es wird auf diese Weise eine Gruppe von pa-

---

*) Die schnellste und sicherste Methode, diese Insecten zu zerstören, ist folgende Salbe anzuwenden:

Rec. Unguent. hydr.
Ung. sulph. simpl. partes aequales. M.

pulae nach der anderen erzeugt. Bei Kindern wird dieser Zustand oft unbeachtet gelassen, bis er einen Character von wesentlicher Beeinträchtigung der allgemeinen Gesundheit annimmt, wo das unvernünftige Einwickeln in Flannel, heiße Zimmer, Ueberfüllen mit Speise und hieraus entstehende Störung der Gedärme oder die vermehrte Reizung des Zahnens entdeckt werden. Das Verschwinden der Affection ist hier gewöhnlich die Wirkung von den gegen diese Puncte gerichteten Maaßregeln. Aber durch das sehr allmälige Fortschreiten der prurigo dadurch, daß sie eine beträchtlich lange Zeit durch Reiben gelindert, und folglich leicht oder nachlässig behandelt wird, und durch die Fortdauer der örtlichen oder konstitutionalen Ursache, erleiden die papulae hier eine Veränderung, wodurch sich die sie bisweilen characterisirende Hartnäckigkeit hinlänglich erklären läßt. Es setzt sich ein Grad von inflammatorischer Thätigkeit in den Gefäßen fest und die beträchtlich großen papulae bekommen, statt schnell absorbirt zu werden eine Halborganisation, und werden der Sitz eines quaalvollen Juckens, welches durch die Einwirkung der Hitze sehr vermehrt wird. Solche papulae tragen, wie vorher bemerkt worden, viel zur Hervorbringung der schlimmeren Fälle bei, welche mit den Namen P. formicans und P. senilis bezeichnet worden sind, und werden bloß durch Mittel schnell beseitigt, welche ihre Organisation zerstören. Das Pinseln mit Höllenstein scheint die am wenigsten schmerzhafte Methode zu seyn, um diesen Zweck hervorzubringen; doch ist in dem von Wilkinson beschriebenen Falle, welcher auf einer vorhergehenden Seite *) beschrieben worden ist, ein anderer Behandlungsplan angegeben worden.

---

*) S. 164.

Es ist höchst wahrscheinlich, daß die fürchterliche Beschreibung, welche Alibert *) geliefert hat, auf keinen, selbst nicht auf den schlimmsten von den Fällen, welche in England vorkommen, paßt, und ich erinnere mich nicht, daß anderswo ein Fall erwähnt worden sey, welcher von der Geburt an vorhanden gewesen wäre, sich über ganze Familien verbreitet hätte, oder erblich gewesen wäre." Wofern nicht ein besonderer Zustand der Haut die einzige Ursache seyn kann, so wird man dieß für unwahrscheinlich halten. Alibert hat gefunden, daß diese Krankheit mit wenigen Ausnahmen äußerst heftig bei Leuten war, welche entweder eine sitzende Lebensart führten, oder bei welchen sich große Vernachlässigung der Reinlichkeit zeigte. Die Meinungen Dr. Willan's und Dr. Lettsom's, in Hinsicht der Gefahr des plötzlichen Zurücktreibens der Krankheit, werden durch seine Erfahrung bekräftiget, indem er ihrem Verschwinden, in dem St. Louisspital bisweilen delirium, Zeichen von Kongestion in innerlichen Organen und auch allgemeine anasarca hat folgen gesehen. Ein bis zwei gutartigere Fälle von dieser Krankheit, welche ich behandelt habe, haben mich auf die Vermuthung gebracht, die auch durch die Beobachtungen der citirten Autoren sehr bekräftigt wird, daß die Anwendung der Willenskraft sehr nützlich ist, um viele ihrer Anfälle abzuhalten. In einem Beispiele war der Patient selbst so überzeugt von ihrer Wirksamkeit, daß er ganz allein durch sie sein Benehmen leiten ließ. Er fand, daß eine Unterhaltung oder eine Betrachtung des Gegenstandes, mit welchem sein Geist sehr beschäftigt war, sicher den Anfall hervorbrachte, und daß ihm hingegen ungewöhnliche interessante Beschäftigung oder Unterhaltung Ruhe verschafften, so lange als sie dauerten.

*) Annuaire Medico Chirurgical.

Neuntes Kapitel.

Ueber die Urticaria.

Nach der Klassification Dr. Willan's stehen die verschiedenen Arten von Nesselausschlag unter den Exanthemen, während das Eczema mercuriale, eine fast eben so häufig von febrilischen Symptomen begleitete Krankheit, welche in Hinsicht ihrer Zunahme und ihrer Abnahme beträchtlich regelmäßiger ist, und überdieß sehr häufig eben so wie die Urticaria von Ursachen herrührt, welche die Haut durch das medium des Magens afficiren, nebst den Blattern u. s. w. in die Ordnung vesiculae gestellt ist. An dieser Klassification wird der Leser eins von den vielen Beispielen erkennen, welche zeigen, wie schwierig es ist, Hautkrankheiten so zu klassificiren, daß ihre konstitutionalen Ursachen und Symptome, und ihre örtlichen Charactere auf einmal umfaßt werden. Selbst wenn unsere Kenntniß von den bestimmten Konstitutionszuständen, unter welchen sie vorkommen, vollkommen wäre, würde es sehr zu bezweifeln seyn, ob eine darnach gemachte Classification nützlicher sey, als die des Dr. Willan's, obgleich Einwände gegen sie gemacht worden sind.

Um der Klassification nach konstitutionalen Ursachen treu zu bleiben, habe ich die Urticaria hierher gestellt. Sie schließt sich in dieser Hinsicht offenbar an die vorhergehende Affektion an, indem sie vorzüglich in der Art von Andrang nach der Haut besteht, welche durch Sympathie mit dem Magen oder durch örtliche Reizung hervorgebracht wird, und für die Konstitution eben so wohlthätig seyn kann.

Die Erscheinungen der Urticaria sind im Allgemeinen ziemlich wohlbekannt. Sie ist eine so bekannte Affection,

daß selten der Arzt zu Hülfe gerufen wird, ausgenommen wenn sie von Symptomen konstitutionaler Störung begleitet ist, was in den meisten Fällen nicht vorkommt.

Sie besteht in ihrer gewöhnlicheren Form in Entzündungsflecken, welche hier und da über verschiedene Theile des Körpers zerstreut sind. Diese Flecke sind in manchen Fällen klein und in geringer Anzahl vorhanden. In anderen sind sie groß, und jeder Fleck nimmt eine beträchtliche Portion der Haut ein. Im Centrum der entzündeten und rothen Haut, welche aber nicht erhöht ist, befindet sich ein weißer unregelmäßig gebildeter Tuberkel, welcher über die umgebende cutis beträchtlich hervorragt, und in Hinsicht der Gestalt sehr verschieden ist, indem er bisweilen lang und schmal und anderemal breit oder rund ist. Er ist vollkommen farblos, und juckt, schmerzt, und kribbelt gewöhnlich sehr. Wenn man mit dem Finger leicht über ihn hinstreicht, so entdeckt man bei der Berührung viel Unregelmäßigkeit seiner Oberfläche, und sein Rand ist auch sehr unregelmäßig. Die kleineren entzündeten Flecke zeigen nicht selten diese weiße Hervorragung in der Form kleiner, abgesonderter, kreisförmiger Tuberkeln von der Größe eines Stecknadelkopfs. Wenn aber mehr als zwei bis drei solche Tuberkeln an einer besonderen Stelle vorhanden sind, so fließen sie gewöhnlich zusammen, und bringen eine verlängerte Erhabenheit hervor. Viele, wenn nicht alle, der größern Tuberkeln, werden durch das Zusammenfließen der erwähnten kreisförmigen Tuberkeln gebildet; sie sind in Verhältniß ihrer Größe von einer mehr oder weniger lebhaften Entzündungsröthe umgeben, und von einem verhältnißmäßigen Grad von vermehrter Hitze, Jucken und Schmerz begleitet.

Obgleich die Urticaria sehr gewöhnlich bei temporärer oder zufälliger Störung des Körpers entsteht, so kommt

sie doch auch oft als eine idiopathische Affection vor, oder mit anderen Worten als eine bloße Folge übermäßiger Reizbarkeit der Haut, weßhalb sie manche Personen durch leichtes Reiben an irgend einem Theile ihres Körpers hervorbringen können, selbst da wo man sich nicht von der geringsten Störung der Function eines Organs überzeugen kann.

Ob sie gleich dann und wann bei geschwächten Konstitutionen und bei mit Visceralkrankheit afficirten Personen vorkommt, so scheint doch ihr Erscheinen durch einen strotzenden Gesundheitszustand am meisten begünstigt zu werden. Vollblütigkeit ist einer von den Umständen, welcher da als eine erregende Ursache wirkt, wo man weiß, daß die widernatürliche Disposition zur erwähnten Reizung der Haut vorhanden ist.

In den heftigeren und ausgebreiteteren Fällen, welche durch in den Magen eingebrachte Substanzen plötzlich hervorgebracht werden, ist die Anschwellung oft größer am Halse und am Gesicht, als an anderen Theilen, so daß nicht selten die Augen zuschwellen und jede Spur der natürlichen Gesichtszüge des Patienten verschwindet, ein Zustand, welcher nicht selten dem Genuß besonderer Arten von Fischen zugeschrieben wird. Doch ist in leichteren Fällen die Substanz oder die Flüssigkeit, von welcher die Krankheit hergeleitet wird, oft dieselbe, welche Andere und vielleicht der Patient selbst bei vorhergehenden Gelegenheiten ohne Nachtheil genossen haben, so daß sie wahrscheinlich von bloßer Idiosynkrasie oder von einem Zustand des Magens oder der Secretionen herrührt, welcher bloß temporär vorhanden ist. In solchen Fällen wird es sehr schwer halten, mit Gewißheit zu erfahren, welchem von den Artikeln, die des Patienten Diät ausmachen, das Uebel zuzuschreiben sey, und um zu dieser Entdeckung zu gelangen,

scheint es keine schnellere Methode zu geben, als die von Dr. Willan mitgetheilte ist, welche darinne besteht, daß man erst eine Speise und dann eine andere einen bis zwei Tage wegläßt, und den Zustand der Beschwerde während der Periode wo solche Veränderungen gemacht werden, beobachtet.

Der oben erwähnte hohe Grad von Anschwellung wird gewöhnlich nicht durch eine gewöhnliche Speise oder Getränk hervorgebracht, sondern folgt gewöhnlich auf den Genuß solcher Speisen und Getränke, an welche der Patient nicht beständig gewöhnt ist, worunter vorzüglich Mandeln, Pilze, Gurken, Honig, Früchte verschiedener Art, Opium u. s. w. gerechnet worden sind. Doch sind die giftigen Eigenschaften der Fische in einem besonderen Zustande, den man nicht recht kennt, ihre häufigste Ursache. Muscheln und Krebse scheinen diese Eigenschaft am häufigsten besessen zu haben, und man findet verschiedene Todesfälle angeführt, welche durch ihre verderbliche Kraft entstanden. Der allgemeine Glaube scheint zu seyn, daß der Anfang der Fäulniß bei den Fischen diese giftigen Eigenschaften erzeuge, und sowohl zufolge meiner eigenen Beobachtung in einem bis zwei Fällen, als auch des Berichtes eines ärztlichen Freundes, welcher mehrere Jahre in der Nachbarschaft von Thames-street wohnte, bin ich geneigt, dieses für richtig anzunehmen. Bei den niederen Volksklassen, sowohl bei Männern als bei Weibern, kommen beständig Fälle dieser Art vor, und zwar so häufig, daß sie nur wenig Aufsehen erregen. Man hat sich gewöhnlich überzeugt, daß die Krankheit in solchen Fällen durch den Genuß solcher Fische, welche keinen Abgang gefunden hatten, oder der wohlfeileren Art von Schaalthieren, vorzüglich der Muscheln, entstand.

Solche giftige Eigenschaften sind keineswegs auf die Fische unseres Klima's beschränkt. Häufiger sowohl, als auch heftiger, ist dieses Uebel in den Tropenländern, nicht nur in dem an die See angränzenden Lande, sondern auch mehrere Grade von der See entfernt, und dieß verhindert sehr zu glauben, daß diese giftigen Eigenschaften von einer besonderen Art Nahrung herrühren, welche der Fisch erhalten hat.

Dr. Burrows *) hat ein Verzeichniß von den verschiedenen Arten von Fischen geliefert, welche bisweilen giftig gefunden worden sind. Die Sprotte mit den gelben Floßfedern ist jedoch als die einzige Species angeführt worden, welche unmittelbaren Tod in den Tropenländern hervorgebracht hat. Aus dem Resultat der Meinungen verschiedener Autoren, welche von Dr. Burrows, in Bezug auf den vermeinten Sitz des Giftes in besonderen Theilen des Fisches angeführt worden sind, geht hervor, daß kein Grund vorhanden ist zu glauben, daß ein Theil desselben mit Sicherheit gegessen werden könne, wenn ein anderer verdorben ist. Von zwei Fällen von Urticaria, welche in dem dritten Bande des London Medical Repository mitgetheilt worden sind, glaubte man anfangs, daß sie bloß durch den Genuß der Haut des Picklings hervorgebracht worden wären, aber in der Folge überzeugte man sich, daß die Patienten den Fisch selbst gegessen hatten, und aus diesen Fällen hat Bateman zwei sehr richtige und wichtige Schlüsse gezogen, nämlich daß, da zwei Personen von dem Fische aßen, die Wirkung weniger wahrscheinlich das Resultat der Idiosynkrasie war, und

---

*) An account of two cases of death from eating mussels, with some general observations on fish poison, by *G. M. Burrows* etc. etc.

daß der Proceß des Einsalzens und des Trocknens das Gift nicht zerstöre. Die Gallenblase und die Leber, der Magen und der Darmkanal, sind mit eben so wenig Grunde für dessen ausschließlichen Sitz gehalten worden, und sowohl Thatsachen als Schlüsse scheinen dafür zu sprechen, daß das Gift über jeden Theil des Fisches verbreitet sey, und nicht von gestörter Secretion eines besonderen Organs herrühre.

Die Idee, daß Anschwängerung der flüssigen und soliden Theile des Thiers mit Kupfer sich mit der Fortdauer des Lebens vertarge, ist an sich außerordentlich absurd, und doch ist sie unter den verschiedenen seltsamen Muthmaßungen über die Ursache der giftigen Eigenschaften des Fisches von gelehrten Männern in systematischen medicinischen Werken als die vernünftigste Erklärung der Thatsache ausgesprochen worden. Es ist wahr, daß Kupfer in der Form von Solution in den Magen eingebracht, viele von den Symptomen hervorbringt, welche durch das Fischgift entstehen. Aber es fehlt in solchen Fällen das große charakteristische Kennzeichen des letzteren. Es ist keine urticaria vorhanden, und wenn der Magen die schädliche Flüssigkeit sogleich zurückwirft (dieß thut er so beständig, daß man unter besonderen Umständen berechtiget ist, diese Solution als ein Brechmittel anzuwenden), so bleiben nicht einmal eine Stunde lang, nachdem die Flüssigkeit genommen worden ist, Symptome von Störung zurück.

Das von Dr. Bateman in dem oben erwähnten Werke beigebrachte Beispiel spricht, wie ich glaube, sehr gegen die Theorie, nach welcher der Ursprung dieser Affection von den Secretionen eines besonderen Organs oder von dem Aufenthalt des Giftes in einem besonderen Theile des Fisches hergeleitet wird. Ueberdieß ist auch viel Ur-

sache vorhanden zu zweifeln, daß ein gestörter Gesundheitszustand des Thiers während dem Leben (ausgenommen derjenige, welcher die Disposition zur Fäulniß vermehrt, nachdem das Leben erloschen ist) auf die Entstehung des Uebels Einfluß haben könne. Die folgenden Thatsachen können unter diejenigen gerechnet werden, welche zu solchen Zweifeln berechtigen.

Im Februar 1813 kam das Ostindische Schiff Lady Castlereagh nach St. Helena, und wurde eine beträchtlich lange Zeit daselbst aufgehalten, indem es auf Bedeckung wartete. Während dieser Zeit wurde das Schiffsvolk bisweilen mit dem Fang von Makrelen beschäftiget, wovon sie zu ihrer täglichen Konsumption mehrere Wochen lang einen reichlichen Vorrath erhielten, ohne daß ein Beispiel von Krankheit vorkam. Als aber die Zeit zum Absegeln herannahete, wurden solche Fische von einer großen Anzahl der Leute zu ihrer Rückreise gut eingesalzen und getrocknet. Bevor aber das Schiff absegelte, bereiteten sie sich aus dem Produkt ihrer Industrie ein Mittagsmahl, worauf nicht weniger als sechzig heftig afficirt wurden. Außerordentlich heftiges Erbrechen, allgemeine febrilische Symptome und urticaria im Gesicht und am Halse zeigten sich in jedem Falle. Die Officiere und diejenigen Personen, welche bloß von dem Fisch genossen hatten, nachdem er frisch gefangen worden war, wurden nicht afficirt. Daß man die Fische im Mondschein zum Trocknen aufgehängt hatte, war die einzige Erklärung von der Ursache dieses Zufalls, welche dem Verstande der Schiffsleute einleuchtete!

Man giebt an, daß in tödtlichen Fällen vom Genuß der Muscheln folgende Symptome vorgekommen seyen: Uebelkeit und Erbrechen einer großen Quantität dunkelgefärbter Materie und später einer dunkelgrünen Flüssigkeit.

Die urticaria bedeckte die Haut und war von unerträglichem Jucken begleitet. Am zweiten Tage stellte sich beträchtliche Dyspnoë ein. Es folgten tormina, heftiger Durst und Anschwellung des Abdomen und des Gesichts, und die Extremitäten wurden allmälig kalt und starr; das Gesicht wurde aschfarbig und die Pupillen wurden außerordentlich erweitert. Erschwerte Respiration, unersättlicher Durst, schneller, kleiner und zitternder Puls und subsultus. In einem Falle giengen dem Tode heftige Konvulsionen vorher.

Man erhielt die Fische in diesen Fällen unter Umständen, welche offenbar zu der Vemuthung berechtigten, daß das faulige Stadium vollkommen angefangen habe *). Die schwereren Zufälle zeigten sich nicht eher als bis einen Tag nachher, nachdem die Fische gegessen worden waren. Aber das Erbrechen stellt sich in gewöhnlichen Fällen bald ein, und es ist deßhalb nicht unwahrscheinlich, daß der Tod in manchen Fällen durch die Leichtigkeit abgehalten wird, mit welcher der Magen das Gift zurückwirft.

„In gewöhnlichen Fällen wird eine bis zwei Stunden nach dem Genuß solcher Fische ein Gefühl von Schwere und Druck im Magen gefühlt, wozu sich Uebelkeit und Schwindel, allgemeine Unbehaglichkeit, Starrheit eines Theils oder mehrerer Theile des Körpers, Zusammenschnürung der Kehle, ein Gefühl von Hitze am Kopfe und den Augen gesellt, worauf schnell die urticaria und beträchtliche Anschwellung, unmäßiger Durst, und ein Ausschlag und Jucken der Haut an anderen Theilen, Erbrechen und dann und wann Diarrhoe folgen."

---

*) Sowohl in Bezug auf weitere Details dieser Fälle, als auch in Bezug auf eine vortreffliche Nachforschung über das Fischgift im Allgemeinen, muß ich den Leser auf Dr. Burrows's Schrift verweisen.

Die beste Heilmethode besteht darin, daß man die Natur in ihren Anstrengungen unterstützt, zuerst durch Entleerung des Magens mit Brechmitteln und nachher durch die Anwendung kräftiger cathartica. Wenn die Symptome heftig sind, so scheint durch das schwefelsauere Kupfer vermöge seiner schnellen Wirkung der erste dieser Zwecke am besten erreicht werden zu können, und der zweite aus derselben Ursache durch Jalappenpulver.

Die niedere Volksklasse, welche in und um Billingsgate herum arbeitet, ist, wie vorher bemerkt worden, diesem Zufalle sehr unterworfen, und es herrscht der allgemeine Glaube unter ihnen, daß große Quantitäten Weinessig die Heftigkeit der Symptome verhindern können; sie pflegen ihn deßhalb in großer Quantität zu trinken, sobald als sie den Anfang der Krankheit gewahr werden. Es ist mir nicht bekannt, daß in unserem Lande Zucker in einem Falle als antidotum versucht worden wäre, ob er gleich nach Dr. Burrows's Bericht von einem Arzte in vielen Fällen mit Erfolg angewendet worden ist. Aether in Dosen von zwanzig, dreißig bis vierzig Tropfen alle halbe Stunden gegeben, ist auch als ein Mittel von großer Wirksamkeit erwähnt worden. In leichteren Fällen, welche durch den Genuß von Fischen entstehen, fangen die Reizung und die Anschwellung, wenn die Krankheit sich selbst überlassen wird, nach Verlauf von 36 bis 48 Stunden an abzunehmen, und niemals erreicht die Krankheit die Dauer des gewöhnlichen Nesselfiebers, welches von anderen Ursachen entsteht.

Das Nesselfieber wird von Dr. Willan folgendermaßen beschrieben:

„Die dem Ausschlag vorhergehenden Symptome sind Schmerz und Drücken im Magen, Kopfschmerz, große Trägheit oder Ohnmacht, mit einer Neigung zum Schla-

fen, ein Gefühl von Angst und schnellerer Puls, und ein weißer Ueberzug auf der Zunge. In zwei Tagen, oder bisweilen noch früher, nach diesen Symptomen zeigen sich die Tuberkeln in hochrothen oder bisweilen in fast carmoisinfarbenen Flecken. Anfälle von Kälte und Fieberschauer gehen ihnen vorher und ein sehr lästiges Jucken oder Kribbeln begleitet sie, welches sich während der Nacht sehr vermehrt und mehrere Stunden lang die Ruhe verhindert. Ich habe mehrere Personen gekannt, welche, um dieser Inconvenienz zu entgehen, auf einem Sofa schliefen ohne ihre Kleidungsstücke abzulegen, weil ihre Beschwerde sogleich anfieng, sobald sie den Körper entblößten. Die Flecke fließen oft zusammen, so daß sie eine ununterbrochene Röthe hervorbringen; sie zeigen sich an den meisten Theilen der Oberfläche, aber vorzüglich an den Schultern, den Lenden, den nates, den Oberschenkeln und um die Kniee herum. Sie erstrecken sich auch auf das Gesicht, und um die flache Hand herum ist bisweilen ein rother Kreis, welcher ein Gefühl von heftiger Hitze verursacht. Sie erscheinen und verschwinden unregelmäßig, zuerst an einem Theile, dann an einem anderen, und durch derbes Reiben oder Kratzen können sie an jedem Theile der Haut hervorgebracht werden. Während des Tags vergehen die rothen Flecke und die Tuberkeln verkleinern sich gewöhnlich, aber am Abend kehren sie beide mit einem leichten schwachen Paroxysmus zurück. Die rothen Flecke erheben sich oft über die Höhe der angränzenden cuticula und bilden dichte tumores mit einem harten deutlichen Rande. Die Zwischenräume sind von einer matten weißen Farbe. Wenn die Flecke zahlreich sind, so erscheint das Gesicht oder das am meisten mit ihnen bedeckte Glied gespannt und beträchtlich angeschwollen. In der acme der Krankheit werden die Augenlieder roth und schwellen an, und oft ist

eine Geschwulst und Entzündung der Seiten der Füße vorhanden. Bei'm Erscheinen des Ausschlags vermindern sich gewöhnlich der Schmerz und das Drücken im Magen, aber sobald er verschwindet, kehren diese Symptome wieder zurück. Die ganze Dauer des Nesselfiebers ist sieben bis acht Tage. Nach dem Maaße wie der Ausschlag abnimmt, wird die Zunge rein, der Puls kehrt zu seinem gewöhnlichen Zustande zurück und alle innerliche Störung hört auf. Die Flecke zeigen eine helle purpurne oder blaßrothe Farbe und dann verschwinden sie gewöhnlich, worauf kleine Exfoliationen der cuticula folgen."

Bei der Behandlung des Nesselfiebers sollte, wenn auch die Hautaffektion sehr beträchtlich ist, auf den konstitutionalen Zustand die größte Aufmerksamkeit gerichtet werden. Ein ungewöhnlich heftiger Anfall der febrilischen Symptome bei einer durch harte Arbeit und Unmäßigkeit geschwächten Konstitution, war in einem von Dr. Willan erwähnten Falle sehr schnell tödtlich, indem auf das plötzliche Verschwinden des Ausschlags Zunahme des Fiebers und delirium folgten.

Das plötzliche Verschwinden des Nesselausschlags kann selbst da, wo nur geringe Symptome von allgemeiner Reizung vorhanden sind, gewöhnlich als ein außerordentlich ungünstiges Ereigniß betrachtet werden, vorzüglich wenn der Ausschlag sehr extensiv gewesen ist, wo man nicht Ursache hat zu zweifeln, daß er eine sehr wichtige Verrichtung in der Oekonomie zu erfüllen hat. Bei vielen anderen Hautausschlägen kann man mit Sicherheit annehmen, daß der Grad der Gefahr einer plötzlichen Hemmung ihres Fortschreitens von dem Vorhandenseyn oder Nichtvorhandenseyn der Disposition zu Krankheit eines innerlichen Organs etwas abhängig ist, indem ein solches Organ unter diesen Umständen seine verborgene Disposition an den Tag

legt. Was aber die extensiven Nesselausschläge betrifft, so ist, so viel als ich mich erinnern kann, eine beträchtliche Verschlimmerung der allgemeinen febrilischen Symptome nebst delirium die häufigste übele Folge da, wo ihre plötzliche Zurücktreibung beobachtet worden ist. Aerzte, welche über zurückgetriebene Ausschläge geschrieben, haben gewöhnlich Mittel angegeben, um letztere wiederherzustllen. Schweißtreibende Mittel und das warme Bad umfassen das, was gewöhnlich zur Erreichung dieses Zwecks für rathsam gehalten worden ist. Wenn wir jedoch Ausschläge dieser Art als Anstrengungen der Natur betrachten, um größere Uebel abzuhalten, oder mit anderen Worten als Mittel, durch welche ein gefährlicher Blutandrang nach innerlichen Organen verhütet wird, so sind schweißtreibende Mittel und das warme Bad offenbar unpassend, und wirken zu langsam, weil sobald der Andrang nach der Oberfläche aufhört, der nach den innerlichen Organen gewöhnlich schon angefangen hat. Deßhalb mögen wohl diejenigen Vesicatorien, welche am schnellsten wirken, vor anderen Mitteln einen Vorzug verdienen, da sie einen ähnlichen Andrang nach der Haut hervorzubringen im Stande sind, wie derjenige war, welcher die ursprüngliche Krankheit des Theils ausmachte. So wie hernach bei der Behandlung des herpes bemerkt werden wird, können Vesicatorien sehr nützlich werden, indem sie gleichsam den Absichten der Natur zuvorkommen, und es scheint kein vernünftiger Grund vorhanden zu seyn, warum sie nicht füglich da angewendet werden könnten, wo die Natur offenbar sich angestrengt hat einen Zweck zu erreichen, von welchem wir an der Hervorbringung der urticaria ein Beispiel sehen. Deßhalb sollte da, wo diese Affektion plötzlich unterdrückt worden ist, die erste Absicht seyn, durch Auflegung von Vesicatorien Schaden zu verhüten, und in jeder anderen Rück-

ſicht, welche die Umſtände des Falls zu nehmen erfordern, wird man nach dieſem Grundſatze mit Vortheil handeln können.

Die Beſchaffenheit der febriliſchen Symptome da wo der Ausſchlag nicht zurückgetrieben iſt, wird die Mittel anzeigen, welche der Fall erfordert. Doch ſollte man immer bedenken, daß krankhaft vermehrter Andrang nach der Haut einen der läſtigſten Theile der Krankheit ausmacht und deßhalb ſollte man keine Arzneimittel, welche dieſen vermehren, wie ſchweißtreibende Mittel, anwenden. Die Gedärme ſollten häufig entleert und durch ſchwefelſauere Magneſia, welche regelmäßig in beſtimmten Zeiten, vielleicht alle vier Stunden und mit dem ſalpeterſauern Kali in Doſen von zwanzig bis dreißig Granen abwechſelnd gegeben wird, offen erhalten werden. Durch dieſe Behandlung werden ſowohl die Hautreizung als die febriliſchen Symptome gemäßigt werden und jede von allgemeiner plethora herrührende Urſache der Affektion, wird allmälig verſchwinden. Die Grundſätze, auf welche ſich dieſe Behandlung gründet, paſſen faſt auf jeden Fall von Neſſelausſchlag, er mag von Fieber begleitet ſeyn oder nicht. Doch iſt es ſehr nothwendig, daß zu derſelben Zeit eine paſſende Diät und Regimen beobachtet werden.

Eine Urſache von Neſſelausſchlag ſcheint die Ausdehnung des Magens zu ſeyn, ſelbſt wenn ſie durch die mildeſten und am wenigſten reizenden Subſtanzen oder Flüſſigkeiten bewirkt wird, und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß ſie bei empfindlichen Frauenzimmern zu den hartnäckigſten und langwierigſten Fällen Anlaß gegeben hat, welche den Aerzten jeden Verſuch, ein Heilmittel zu finden, vereitelten. Ich habe neulich einen Fall dieſer Art an einem jungen Frauenzimmer geſehen, welche, wie mir geſagt wurde, in den letzten drei Jahren verſchiedene berühmte

Aerzte um Rath gefragt und ihre Vorschriften ohne wesentliche Veränderung des lästigen Charakters ihrer Krankheit befolgt hatte. Man hatte jede verschiedene Art von Diät beobachten lassen, und verschiedene Arzneimittel angewendet; einmal war sie durch Laxirmittel und durch schmale Kost sehr geschwächt worden, ein andermal hatte man ihr animalische Kost und Wein verordnet. Bei einer vegetabilischen Diät befand sie sich am leidlichsten, aber die Krankheit hierdurch vollkommen zu beseitigen war nicht möglich. Die Untersuchung ihrer Gewohnheiten, in Hinsicht ihres Appetits und der Häufigkeit ihrer Mahlzeiten, führte zu der oben erwähnten Meinung, weßhalb ihr empfohlen wurde öfterer zu essen, und bei jeder Mahlzeit die Quantität auf vier bis fünf Unzen zu beschränken, zweimal wöchentlich ein lauwarmes Bad zu nehmen und bisweilen ein salinisches Laxirmittel zu gebrauchen. Durch diesen Behandlungsplan wurde sie vor jeder ferneren Beschwerde geschützt, ob sie gleich dann und wann nach einer Uebertretung ihrer Vorschriften durch einen bis zwei Tuberkeln gewarnt wurde. Einer von den hartnäckigen Fällen, welche von Dr. Willan erzählt worden sind, scheint dem vorhergehenden ähnlich zu seyn, ob es gleich möglich ist, daß widernatürliche Reizbarkeit der Haut die Stelle einer prädisponirenden Ursache versehen hat.

Dann und wann kommen Fälle vor, wo die weiße Hervorragung mit Jucken zurückbleibt, nachdem die inflammatorische Röthe der cutis verschwunden ist, und diese Fälle hat Dr. Willan mit dem Namen Urticaria persians bezeichnet. Eine andere Species (U. conferta) scheint keine wichtige Eigenthümlichkeit zu haben, — „der Ausschlag ist voll und weit verbreitet, die Tuberkeln fließen an manchen Stellen zusammen, oder sind so dicht an einander, daß sich Einschnitte zwischen ihnen bilden. Sie ha-

ben sehr unregelmäßige Formen. Wenn man sie aber einzeln betrachtet, so ist ihre Größe und Erhöhung vielleicht geringer, als bei anderen Species der Urticaria". Mäßige Dosen von aq. kali puri sollen bei der ersteren Species und das ung. calcis hydr. alb. bei der letzteren Species gute Wirkung hervorgebracht haben.

Die U. evanida, wie sie von dem zuletzt genannten Autor genannt worden ist, hat ihr unterscheidendes epitheton von ihrem temporären Erscheinen und von ihrem plötzlichen Verschwinden erhalten. Sie ist die gutartigste Form, welche der Nesselausschlag annimmt. Die Bemerkungen über die Behandlung im allgemeinen, welche auf den wenigen vorhergehenden Seiten vorkommen, umfassen alles, was bei diesen Abweichungen nöthig ist.

Die U. subcutanea und tuberosa scheinen wegen einiger Punkte in ihren Charakteren besondere Betrachtung zu erfordern; doch sind Affektionen, welche den von Willan und Bateman unter diesen Namen gelieferten Beschreibungen entsprechen, äußerst selten. „Die Urticaria subcutanea ist eine Art von versteckt liegendem Nesselausschlag, der sich durch heftiges und fast beständiges Kribbeln in der Haut zu erkennen giebt, welches durch plötzliche Temperaturveränderung, heftige Leidenschaften u. s. w. oft zu heftigen stechenden Schmerzen gesteigert wird, wie wenn Nadeln oder scharfe Instrumente in die Oberfläche eingestochen werden. Diese Empfindungen sind anfangs auf eine Stelle am Arm oder am Bein beschränkt, aber nachher verbreiten sie sich auf andere Theile. Die Tuberkeln stehen weit auseinander und dauern zwei bis drei Tage, ohne eine Veränderung der anderen übelen Symptome hervorzubringen. Bei so afficirten Personen wird der Magen häufig von Schmerz ergriffen und die Muskeln der Beine werden von Krämpfen befallen. Sie wird durch wiederhol-

tes Baden in warmem Seewasser und durch gelindes Reiben geheilt.

„Die Urticaria tuberosa giebt sich dadurch zu erkennen, daß einige der Tuberkeln schnell eine beträchtliche Größe erreichen und harte Tuberositäten bilden, welche sich in die Tiefe auszudehnen scheinen, und Unbeweglichkeit und tief sitzende Schmerzen verursachen. Sie zeigen sich vorzüglich an den Gliedmaßen und den Lenden, und sind einige Stunden lang sehr brennend und schmerzhaft. Sie entstehen gewöhnlich in der Nacht, und verschwinden gänzlich ehe der Morgen kommt, wornach der Patient schwach, matt und schwerfällig bleibt, wie wenn er zerschlagen oder sehr ermüdet wäre. Sie scheint durch übermäßige Erhitzung bei körperlicher Anstrengung und durch den zu reichlichen Genuß geistiger Getränke erregt zu werden, und ist oft langwierig und hartnäckig.

„Zu empfehlen sind eine regelmäßige leichte Diät und warme Bäder, wobei bisweilen in dem Falle wo die Digestionsorgane gestört zu seyn scheinen, gelinde Laxirmittel genommen werden".

Es ist mir nicht bekannt, daß seit der Erscheinung von Dr. Bateman's Werke den obigen Bemerkungen über diese sonderbaren Formen der urticaria etwas beigefügt worden wäre. Was die erste betrifft, so scheint es nicht unwahrscheinlich zu seyn, daß die beschriebenen tief sitzenden Schmerzen die Folgen von verhindertem Andrang nach der Oberfläche sind, und daß sie durch kleine Vesicatorien, welche gelegentlich auf verschiedene Theile des Körpers gelegt werden, sehr vemindert werden würden.

Zehntes Kapitel.

ueber Herpes.

Unter dem Namen herpes versteht man jetzt allgemein einen Ausschlag von Bläschen, welche von dem kleinsten mit bloßem Auge erkennbaren an, bis zu dem 2 bis 3 Gerstenkörner großen Bläschen verschiedene Größen haben, und in Gruppen auf einer rothen und entzündeten areola der Haut sich befinden. Die älteren Schriftsteller verstanden unter diesem Namen viele andere sehr wesentlich von einander verschiedene Hautaffektionen, und Tilesius, dessen Bemerkungen von Dr. Bateman im 11ten Bande des Med. and Phys. Journal eingerückt worden sind, spricht von diesem Ausschlag, als wenn er zum Theil aus papulae bestände. Jedoch die besten Autoritäten in England, wo das Studium der Hautkrankheiten mit dem besten Erfolg getrieben worden ist, beschränken ihn auf „einen bloßen Ausschlag von Bläschen, welche einen regelmäßigen Lauf von Zunahme, Maturation und Abnahme, und vom zehnten, zwölften oder vierzehnten Tage an ihren Ausgang nehmen. Die Bläschen entstehen in abgesonderten aber unregelmäßigen Gruppen, welche gewöhnlich schnell nach einander erscheinen; sie befinden sich auf einer entzündeten Basis nahe an einander, welche sich über den Rand jeder Gruppe ein wenig hinaus erstreckt. Wenn der Ausschlag extensiv ist, so geht ihm beträchtliche konstitutionale Störung vorher; auch wird er in diesem Falle von einem Gefühl von Hitze und Kribbeln, und bisweilen von heftigem tiefsitzendem Schmerz in den afficirten Theilen begleitet. Die Lymphe der Bläschen, welche anfangs hell und farblos ist, wird allmälig milchig und undurchsichtig, und zu-

letzt verdickt sie sich in Grinder. Doch findet in manchen Fällen ein kopiöser Ausfluß derselben statt, und es entstehen langwierige Ulcerationen. Es ist diese Krankheit in keiner ihrer Formen contagiös".

Diese Bläschenkrankheit kommt an verschiedenen Theilen des Körpers vor, und gewöhnlich gehen ihr Zeichen einer konstitutionalen Störung vorher. Leichte febrilische Symptome sind gewöhnlich einige Tage vor dem Erscheinen des Ausschlags vorhanden, doch sind sie oft nicht von so großer Wichtigkeit, daß sie besondere Aufmerksamkeit auf sich zögen. Die Patienten fühlen sich in manchen Fällen nicht unwohl genug, um sich zu klagen; auch ist keine sehr offenbare Störung einer natürlichen Funktion vorhanden. Oft hat man gesehen, daß bei zarten Konstitutionen großer Durst und ein schneller Puls vorhergiengen, welche einen bis zwei Tage andauerten, obgleich die Zunge rein und der Stuhlgang regelmäßig war. Aber Manche klagen einige Zeitlang vor dem Erscheinen des Ausschlags über Schmerzen, vorzüglich im epigastrium und über andere Symptome von Störung der Verdauungsorgane. Languor und Verlust des Appetits, Fieberschauer, Kopfschmerz und Uebelkeit sind Symptome, welche, wenn sie von Hitze und beschleunigter Circulation begleitet werden, vorzüglich mit den schlimmsten Formen des Ausschlags verbunden sind. Sobald der Ausschlag sich zeigt, werden diese Symptome selten in irgend einer Hinsicht wesentlich gemildert, sondern dauern gewöhnlich so lange fort, als sich die Entzündung ausbreitet und noch neue Bläschen entstehen. Die oben angegebenen tiefsitzenden Schmerzen nehmen gewöhnlich den Lauf des Ausschlags, und fahren fort die Leber- und Magengegend einzunehmen, wenn sich der Ausschlag in dieser Richtung um den Leib herum ausbreitet, wie beim gewöhnlichen Herpes zoster, oder sie

erstrecken sich auf die scapulae, das Rückgrat und das os humeri, wenn er auf den Schultern befindlich ist, und sich an den Armen herab ausbreitet.

Gewöhnlich wird der Patient durch ein Gefühl von Hitze und Kribbeln an dem Theile auf die Hautaffektion aufmerksam gemacht. Bei der Untersuchung entdeckt man eine helle Röthe, in deren centrum einige kleine Bläschen von verschiedener Größe sich eben erst gebildet zu haben scheinen. In der Nähe dieser Röthe entdeckt man einen kleineren Fleck von entzündeter Haut mit einer kleineren Anzahl von Bläschen, und vielleicht in einer kurzen Entfernung von diesem einen anderen ohne ein Bläschen auf demselben, oder mit einer genauen Aehnlichkeit von einer papula, welche in einer bis zwei Stunden ein vollkommen gebildetes Bläschen *) wird, und von anderen etwas weniger vorgerückten umgeben ist. Wenn in dieser Periode leichter Druck mit dem Finger oder durch irgend ein zufälliges Mittel ausgeübt wird, so zeigt sich kein großer Grad von Empfindlichkeit, wohl aber eine stechende Empfindung, welche offenbar die Folge von Ausdehnung des Bläschens ist. Nach dem Maaße aber wie die Krankheit vorrückt, ist die zufällige Berührung mit einer Substanz im Stande, beträchtlichen Schmerz hervorzubringen. In Zeit von vier und zwanzig Stunden erreichen die erst erscheinenden Bläschen die Größe kleiner Perlen und enthalten eine helle durchsichtige Flüssigkeit, während zwei bis drei in dem dichtesten Theile der Gruppe befindliche Bläschen in einander fließen, so ein größeres Bläschen von unregelmäßiger Form bilden, und auch die areola von der entzündeten Haut sich vergrößert.

---

*) Wahrscheinlich haben diese anfangenden Bläschen zu der Meinung Anlaß gegeben, daß mit Bläschen vermischte papulae diese Krankheit formiren.

Die beschriebenen entzündeten Flecke und Gruppen von Bläschen breiten sich in einer unregelmäßigen Linie von der Stelle an wo sie zuerst erscheinen, zu entfernten Theilen aus. Wenn demnach der erste Fleck auf der Schulter oder am Nacken entdeckt wird, so zeigen sich in den ersten vier Tagen, wo täglich neue Flecke entstehen, die Ausschläge und die rothen Flecke in abwärtssteigender Linie, längs dem dorsum scapulae und dem hintern Theile des Arms, bis die Krankheit unter den Ellenbogen reicht, zu welcher Zeit die durchsichtigen Bläschen undurchsichtig werden, zusammenschrumpfen, und in einen Grind übergehen, dessen centrum in einigen Stunden braun wird, und welcher sich durch die ihn umgebenden zusammengeschrumpften Bläschen, welche dieselbe Veränderung erleiden, allmälig vergrößert. Die entzündete Haut, auf welcher sie sich befinden, erleidet eine gleichzeitige Veränderung in Hinsicht ihres Aussehens, indem sie statt der hochrothen Farbe eine bläuliche Farbe annimmt, und verliert jede Spur von Hitze und Reizung. In Zeit von vierzehn bis funfzehn Tagen, von dem ersten Erscheinen der Krankheit an, fallen die Grinder ab und hinterlassen einen empfindlichen verfärbten Zustand der Haut, welcher allmälig verschwindet.

Aus dieser Beschreibung wird hervorgehen, daß die Dauer der Beschwerde ganz von der Ausbreitung abhängig ist, zu welcher der Ausschlag gelangt, und deßhalb sollte die Antwort auf die ungeduldigen Fragen des Leidenden zurückgehalten werden, bis ein bis zwei Tage, ohne das Erscheinen einer neuen Gruppe von Bläschen, verschwunden sind, denn bloß unter solchen Umständen kann eine zuverlässige Meinung über das Aufhören des übermäßigen Schmerzes und der Empfindlichkeit ausgesprochen werden. Wenn der Ausbruch in zwei Tagen vollständig beendigt worden, und die Konstitution stark und im allgemei-

nen gesund ist, so kann der Zeitraum, welcher zwischen dem Anfange des Bläschens und dem Abfallen des Grindes verläuft, nicht vierzehn Tage übersteigen. Doch ist dieß ein seltener Fall, und die gewöhnliche Zeit, welche zwischen diesen Perioden verfließt, verlängert sich bisweilen von 20 bis auf 25 oder 27 Tage. Wenn die Konstitution sehr gestört ist oder unpassende äußerliche Mittel angewendet worden sind, so geschieht es bisweilen, daß weiße Schorfe die Stellen der Bläschen einnehmen, und daß, nachdem der Heilungsproceß vollendet ist, bleibende Vertiefungen oder Narben in der Haut zurückbleiben.

Die vorhergehenden Bemerkungen beziehen sich vorzüglich auf diejenige Krankheitsform, welche Herpes zoster genannt wird, und deren einzige wichtige Eigenthümlichkeit die ist, daß sie sich von der Stelle aus, wo sie zuerst erscheint, in einer Linie auszubreiten pflegt, wovon vermuthlich ihr gewöhnlicher Name herrührt. Die Theile des Körpers, an welchen der Ausschlag diese Form annimmt, sind der Nacken, die Schultern und der Leib. Wenn aber der Ausschlag ohne Unterschied an anderen Stellen sich zeigt, so unterscheidet man ihn durch den Namen „Herpes phlyctaenodes.“

„Bei Herpes phlyctaenodes hat der Ausschlag keinen bestimmten Sitz. Bisweilen fängt er an den Backen oder an der Stirn an, bisweilen an einer der Extremitäten und bisweilen am Halse und an der Brust, und breitet sich allmälig über den Rumpf zu den unteren Extremitäten aus, indem beinahe eine Woche lang eine neue Gruppe nach der anderen erscheint.“ Wenn der Ausschlag so extensiv ist, so erreichen die Bläschen nicht die Größe, welche den mehr beschränkten Formen des Ausschlags eigen ist. Das Vertrocknen und das Abfallen der Grinder erfolgt weit schneller, obgleich wegen neuer Ausschläge,

welche eine längere Zeit fortfahren sich zu zeigen, die Dauer der Krankheit fast dieselbe ist. Diese Abweichung, in Hinsicht des Laufs und des Charakters des Ausschlags, ist wahrscheinlich ganz zufällig, und kann als ein anderes Beispiel betrachtet werden, welches zeigt, wie unklug es ist, die Anzahl von unterscheidenden Benennungen nach bloßem Anschein von Verschiedenheit bei Hautkrankheiten zu vermehren, deren richtige Pathologie und beste Behandlungsmethoden genau dieselben sind.

Die hier in Rede stehende Krankheit ist, sie mag der Beschreibung von H. phlyctaenodes oder der von H. zoster entsprechen, sowohl in ihrem Anfange, als während jedes Stadiums ihres Fortschreitens jeder anderen Hautaffektion ganz unähnlich. Auch nähert sie sich weder in ihren gelindesten, noch in ihren schlimmsten Formen irgend einer anderen Hautaffektion, welche durch die Klassification Willan's von ihr getrennt worden ist, noch geht sie in eine solche über. Daß sie daher mit Eczema, Impetigo oder Erysipelas verwechselt worden ist, wie Bateman bemerkt, konnte bloß die Folge großer Unaufmerksamkeit auf ihre generischen Charaktere gewesen seyn. Die rothe entzündete areola, auf welcher die Bläschen erscheinen, und der stets durchsichtige Charakter der Flüssigkeit, welche sie enthalten, in Verbindung mit ihrem regelmäßigen Fortschreiten zum Vertrocknen und Abfallen der kleiigen Grinder, welche sie bilden, sind hinlängliche Anhaltpunkte, um diese Affektion von allen anderen unterscheiden zu können.

Unter den Ursachen des Herpes führt Tilesius die Unterdrückung der Hämorrhoiden oder der Menstruation, plötzliche Veränderung der Lebensweise, vorzüglich Vertauschung einer thätigen Lebensweise mit einer sitzenden ꝛc. an. Auch hat er diese Hautaffektion sehr häufig unter schmutzigen Leuten, unter solchen, welche in warmen Klimaten

einheimisch waren, und unter denjenigen beobachtet, deren Diät großentheils aus Oel und Fischen bestand. Auch kommt sie, sagt er, im Herbst sehr häufig in der Nähe von Sümpfen vor. „Junge Leute von 12 bis 25 Jahren sind am häufigsten dieser Krankheit unterworfen, obgleich die Alten nicht ganz frei von ihren Anfällen sind, und von den Schmerzen, welche sie begleiten, heftig leiden. Bisweilen, wenn sie zu Unterleibsbeschwerden oder zu den chronischen Brustschmerzen sich gesellte, welche nach Lungenaffektionen zurückbleiben, hat sie sich kritisch gezeigt. Ebenso wie Erysipelas, ist sie von einigen Autoren heftigen Anfällen von Aerger *) zugeschrieben worden."

Das was über die Symptome bemerkt worden ist, welche gewöhnlich dem Ausschlag vorhergehen, läßt wenig zweifeln, daß herpes von konstitutionalen Ursachen herrühre, obgleich die Natur oder der Charakter solcher Ursachen in die größte Dunkelheit eingehüllt ist. In manchen Fällen entsteht sie bei allgemeiner Reizung des Körpers, welche sich durch schnellen Puls, Durst und Hitze zu erkennen giebt, und nicht von Andrang nach einem besonderen Organ begleitet ist; in anderen hingegen gehen ihr deutliche Anzeigen von Störung des Magens, der Leber u. s. w. vorher. Und es ist wohl zu bemerken, daß solche Symptome, was für welche es auch seyn mögen, gewöhnlich nicht fortdauern, nachdem der Ausschlag seinen Lauf beendigt hat. Unregelmäßige Lebensweise des Individuum hat wenig Einfluß auf die Entstehung dieser Krankheit, denn sie wird nicht oft bei denjenigen gesehen, welche in dieser Hinsicht Ausschweifungen zu begehen pflegen. Aber eine plötzliche Veränderung in der Diät, wobei große Regelmäßigkeit in Hinsicht der körperlichen Anstrengung

*) Bateman.

beobachtet wird, hat in einer großen Anzahl von Fällen stattgefunden. So haben Personen, welche lange Zeit in warmen Klimaten gewohnt hatten, und während einer langen Seereise ununterbrochener Gesundheit genossen, bald nach ihrer Ankunft heftige Anfälle erlitten.

Bei dem Mangel einiger Data, in Betreff der Art, wie Störung vitaler Organe Hautausschläge hervorbringen kann, sind wir völlig berechtiget, aus den Symptomen, welche dem Herpes gewöhnlich vorhergehen und gewöhnlich verschwinden, nachdem dieser Ausschlag seinen Lauf beendiget hat, zu vermuthen, daß durch ihn wichtige Uebel von solchen Organen abgehalten werden, kurz, daß er allen Einfluß eines Gegenreizes ausübt und als ein solcher betrachtet zu werden verdient. Als ein solcher hat er in zwei bis drei Fällen, welche ich bei zarten Frauenzimmern beobachtet habe, das Fortschreiten von Symptomen gehemmt, welche zu großer Bekümmerniß über den Zustand der Brusteingeweide Anlaß gaben.

Die Behandlung des Herpes umfaßt nur wenig. Der Versuch, diesen Ausschlag zurückzutreiben, würde eben so unnütz (und vielleicht eben so gefährlich) seyn, als der, die wahren Blattern u. s. w. zurückzutreiben. Das Jucken, der Schmerz und die brennende Hitze, welche in seiner Höhe vorhanden sind, können jedoch durch den häufigen Gebrauch sedativer örtlicher Mittel beträchtlich vermindert werden. Ich glaube, daß die meisten Aerzte solche Mittel zu verordnen pflegen, und so weit ich habe forschen können, bin ich nicht im Stande gewesen, mich zu überzeugen, daß aus ihrem Gebrauch ein Nachtheil erwachsen ist. Alte Meinungen über solche Punkte werden jetzt der freien wissenschaftlichen Beurtheilung unterworfen und mit dem Vertrauen untersucht, welches solide Kenntnisse und Beobachtung der Mehrzahl derjenigen gegeben haben, welche

heutzutage die Medicin ausüben; folglich können sie uns durch ihre bloße Antiquität nicht abhalten, unseren Patienten Hülfe zu reichen.

Eben so wie die stechende Hitze, kann der herpetische Ausschlag niemals durch innerliche oder äußerliche Mittel zurückgetrieben werden, und daher sollten diejenigen Mittel, welche die Leiden des Patienten lindern, nicht vernachlässiget werden. Mit Auflösungen von ceruss. acet. oder mit dem liq. plumb. acet. dilut., welchem Alkohol zugesetzt ist, durchfeuchtete Leinewand kann mit Nutzen aufgelegt werden. Die Schmerzen werden hierdurch gelindert, aber der Ausschlag nicht in seinem Laufe gehemmt. Die Bläschen sollten nicht aufgeschnitten oder mit Gewalt aufgesprengt werden, indem ein solches Verfahren die Ablösung des Grindes beträchtlich langwieriger macht, als sie sonst seyn würde. Wenn aber jedes Bläschen sorgfältig aufgestochen wird, so daß die Flüssigkeit ungehindert ausfließen kann, so wird der Schmerz sehr vermindert, und die Reizung früher gemäßigt.

Die konstitutionale Behandlung besteht blos in gelinden salinischen Laxirmitteln und in einer spärlichen Diät. Wenn Schwefel die ihm zugeschriebenen Kräfte besitzt, den Andrang nach der Haut gleichmäßig zu machen, so kann er jeder anderen Art von Arzneimittel vorgezogen werden.

Die Abkochung der dulcamara, innerlich genommen, soll bei der Kur des Herpes sehr wirksam gewesen seyn. Das Oel der Kerne von der welschen Nuß, der Saft des Rhus radicans L., welcher sehr scharf und corrosiv ist, so wie auch der Saft von der Schaale der Cachunuß, welcher ähnliche Eigenschaften besitzt, sind von verschiedenen Schriftstellern als örtliche Mittel empfohlen worden. Jedoch ist ihre Anwendung bloß an den unbedeutenden Flecken passend, auf welchen sich nicht viele Bläschen entwickeln,

und welche manche von den Fällen ausmachen, die Herpes circinatus genannt worden sind, wo schwache caustische oder kräftig adstringirende Kräfte besitzende Substanzen die Affektion bald beseitigen. Aus diesem Grunde findet man die Dinte, die Auflösungen des schwefelsauern Kupfers bei der Kur des herpetischen Ringwurmes von beträchtlicher Wirksamkeit.

Französische Schriftsteller fürchten bei'm Herpes viel von der Metastasis. Nach Alibert giebt es Beispiele, wo sich diese Affektion auf die mucösen Membranen der Nase, des pharynx und des larynx ausgebreitet hat. Er erwähnt verschiedene Beispiele von furchtbarem Andrang nach besonderen Organen, von welchen einige offenbar mit Hautaffektionen zusammenhiengen, die von den hier in Rede stehenden sehr verschieden waren. Nach ihm sind diese Uebel so häufig, und die sich hierzu gesellenden Symptome so deutlich zu unterscheiden, daß er im Stande gewesen ist, das stattfindende Zurücktreten sogleich zu erkennen, obgleich noch keine äußerlichen Zeichen vorhanden waren. Ich will in Bezug auf diese letztere Behauptung bemerken, daß das gänzliche Verschwinden der Bläschen des wahren herpes in einigen Stunden, oder auf eine andere Weise als dadurch, daß sie vertrocknen und in Grind übergehen, ein außerordentlich unwahrscheinliches Ereigniß ist.

Was die Pathologie dieser Krankheit betrifft, so kann man sagen, daß sie in einer Ergießung von serum aus den kleinen oberflächlichen Enden der Gefäße besteht. Sie scheint in keinem Falle von örtlichen Hindernissen der gehörigen Hautfunktionen herzurühren. Die cuticula wird in einem starken und gesunden Zustande durch die Flüssigkeit in die Höhe gehoben, und bildet für jedes einzelne Bläschen ziemlich starke Wände.

Indem wir diese Krankheit als einen Gegenreiz betrachten, und von der wichtigen Verrichtung überzeugt sind, welche sie in der thierischen Oekonomie zu erfüllen hat, so muß es scheinen, daß ein Eingriff in ihr Fortschreiten nachtheilig seyn würde, und wenn sie, wie Dr. Bate=man beobachtete, von einem so unbedeutenden Character war, daß die Patienten in allen Fällen ihre Geschäfte trei=ben konnten, oder wenig oder keine persönliche Inconve=nienz von ihr fühlten, so konnte vielleicht nicht füglich ein Linderungsversuch gemacht werden. Aber in einer sehr großen Anzahl von Fällen, welche Herpes zoster genannt werden, sind der Schmerz, die brennende Hitze und Em=pfindlichkeit, und seine oft große Ausbreitung, um das wenigste von ihnen zu sagen, so bedeutende Beschwerden, daß es wünschenswerth ist, sie zu vermindern, so weit als es mit Sicherheit geschehen kann, und die vorhande=nen Indicationen der Natur es gestatten.

Wahrscheinlich entsprechen Vesicatorien den Absichten der Natur in demjenigen Zustande des Körpers, in wel=chem Herpes zoster vorkommt, besser, als irgend ein an=deres künstliches Mittel. Wenn daher die Krankheit gleich in ihrem Anfange beobachtet wird, wo sich bloß einige Bläschen gebildet haben, und wo man hinlänglich weiß, welchen Lauf sie zu nehmen geneigt ist, so wird ein ver=nünftiger Schluß uns zu berechtigen scheinen, der Absicht der Natur dadurch, daß wir einen Blasenpflasterstreifen auf diesen Theil legen, zuvorzukommen, um so die unbe=deutende und temporäre Inconvenienz eines kleinen Bla=senpflasters einer langwierigen und schmerzhaften Beschwerde zu substituiren.

Nach dieser Idee handelnd, habe ich in zwei bis drei Fällen auf der Seite des Ausschlags, wo sich der letztere auszubreiten geneigt schien, kleine Blasenpflaster auf die

unentzündete Haut aufgelegt, und habe hierdurch nicht bloß die Ausbreitung gehemmt, sondern auch ein Zusammenschrumpfen der bereits gebildeten Bläschen und zugleich einen kürzeren Verlauf derselben bewirkt, wodurch ich mit einemmale die Langwierigkeit der Krankheit und den ihr sich beigesellenden Schmerz vermied. Der Schmerz und die Empfindlichkeit in den nahe an dem Blasenpflaster befindlichen Bläschen verminderten sich bald, und die durch das Blasenpflaster wund gemachte Oberfläche heilte nicht weniger leicht, als unter anderen Umständen. Jedoch muß man sich hüten, das Blasenpflaster nicht auf die Bläschen selbst zu legen, da es hier nicht bloß die cuticula nicht in die Höhe zieht, sondern auch die cutis reizt, und letztere an der Stelle jedes Bläschens eine grindige Oberfläche bekommt, wodurch so manche kleine reizbare Vertiefungen entstehen, welche sehr langsam heilen.

Das wichtige unterscheidende Kennzeichen des Herpes, nämlich die beschränkte Größe der Bläschen, scheint daher zu rühren, daß die cuticula während desjenigen Zustands der Hautgefäße, welcher sich durch beträchtliche Hitze und Röthe zu erkennen giebt, und einer wirklichen Ergießung von serum vorhergeht, durch die adhäsive Entzündung an der cutis festgehalten wird. Demgemäß erhebt sich die cuticula, wenn Ergießung erfolgt, nicht allgemein und extensiv, wie bei'm erysipelas oder pompholyx, sondern bloß an der bestimmten Stelle, welche von den Mündungen der Gefäße eingenommen wird, aus welchen die Flüssigkeit austritt. Daher rührt die perlenähnlich erhöhte Form des Bläschens und der deutlich wahrnehmbare verdünnte und ausgedehnte Zustand der cuticula, welche seine Wände bildet.

Der stechende Schmerz bei der Berührung der apices, ist die Folge von der vorhandenen übermäßigen Aus-

dehnung: die empfindliche Oberfläche der cutis wird durch den geringsten Druck afficirt, und die Adhäsion um den Rand des Bläschens herum wird durch denselben gestört.

Daß die obige Erklärung von der eigenthümlichen Form des herpetischen Bläschens richtig ist, beweis't, wie ich glaube, die gedachte Wirkung der Vesicatorien. Diese ziehen auf der umgebenden unentzündeten Haut stets die cuticula in die Höhe, und bringen Ergießung hervor; aber niemals haben sie diese Wirkung zwischen den Bläschen oder nahe an dem Rande der Gruppe.

Wenn der Ausschlag sehr klein und in Hinsicht seiner Ausbreitung beschränkt ist, so ist er geneigt, eine kreisförmige Form anzunehmen, und daher hat er den populären Namen Ringwurm erhalten. Bisweilen sind die Bläschen außerordentlich klein, und dann vertrocknen sie gewöhnlich, und die cuticula fällt in einigen Tagen in der Gestalt kleiner Exfoliationen ab, welche eine rothe grindige areola hinterlassen. Solche Flecke kommen an verschiedenen Theilen des Körpers vor, werden selten ärztlich behandelt, und verschwinden leicht durch den Gebrauch eines der auf einer vorhergehenden Seite erwähnten örtlichen Mittels.

Dr. Bateman *) hat diese Form des Herpes mit einer verschiedenen Hautaffektion verwechselt, welche diese kreisförmige Gestalt annimmt, und welche sich offenbar durch Berührung mittheilt. Ich habe die letztere auf einer vorhergehenden Seite **) beschrieben, und habe ihre Identität mit der gewöhnlichen tinea capitis gezeigt: die pustelartige Form, welche sie an behaarten Theilen annimmt, habe ich in dem Kapitel über Porrigo scutulata erklärt.

---

*) Synopsis, p. 234.

**) Seite 37.

Man sagt, daß alle verschiedene Formen des Herpes in warmen Klimaten schlimmer sind, als in kalten. Diese Bemerkung paßt eben so gut auf die meisten Hautaffektionen anwendbar, und der heftigere Andrang nach der Haut, welcher bei heißer Witterung stattfindet, giebt eine deutliche Erklärung von dieser Thatsache.

Herpes labialis und praeputii, nach ihrer Lage von Willan und Bateman so genannt, sind als zwei andere Species von diesen Autoren angegeben worden. Die erste derselben, ein wohlbekanntes Symptom bei katarrhalischen Fiebern, welches oft gegen ihren Ausgang erscheint, erfordert nur wenig Berücksichtigung. Ob sie gleich dann und wann einen bis zwei Tage lästig ist und sich um den Rand der Lippen herum ausbreitet, so beendigt sie doch ihren Lauf in einer Woche bis zehn Tagen, indem die Bläschen zuerst trüb und gelb werden, dann auf dem Theile vertrocknen und zuletzt in der Form von Grindern abfallen. Bisweilen entsteht sie bei bloßer Störung der Verdauungsorgane, ohne daß Fieber vorhanden ist, und häufig begleitet sie Gallenfieber, Dysenterie und andere acute Krankheiten. Bisweilen wird nach unterdrückter Perspiration und nach Erkältung der hintere Theil der fauces plötzlich afficirt, indem hier einige Bläschen entstehen, welche von einer erysipelatösen Entzündung umgeben sind.

Die Affektion des praeputium ist nach Dr. Bateman's Beschreibung dem Chanker so ähnlich, daß „der Praktiker zu einem Irrthum verleitet werden kann, welcher für den Patienten von schlimmer Folge ist." Dieser Irrthum ist jedoch keineswegs da zu befürchten, wo der Wundarzt oder der Arzt viele Kenntnisse in seinem Fach besitzt. Heutzutage würde Keiner, der von der Wis-

fenschaft das weiß, was er wissen muß, einen solchen Schnitzer begehen können.

„Des Patienten Aufmerksamkeit wird durch ein heftiges Jucken, womit ein Gefühl von Hitze verbunden ist, auf den Theil gerichtet, und bei der Untersuchung des praeputium findet er einen und bisweilen zwei rothe Flecke von der Größe eines Silberpfennigs, und darauf eine Gruppe von fünf bis sechs kleinen durchsichtigen Bläschen, welche, wegen ihrer außerordentlichen Dünne, von derselben rothen Farbe zu seyn scheinen, wie die Basis, auf welcher sie stehen. In Zeit von 24 bis 30 Stunden vergrößern sich die Bläschen und bekommen, nachdem sie ihre Durchsichtigkeit verloren haben, eine milchige Farbe. Am dritten Tage sind sie zusammenhängend und nehmen ein fast pustelartiges Aussehen an. Wenn der Ausschlag am inneren Theile des praeputium, welcher über die glans ausgebreitet ist, seinen Sitz hat, so daß die Bläschen eben so wie die, welche am hinteren Theile der fauces vorkommen, beständig bedeckt und feucht erhalten werden, so springen sie gewöhnlich am vierten bis fünften Tage auf, und bilden auf jedem Fleck eine kleine Ulceration. Diese giebt ein wenig trübes serum her und hat eine weiße Basis, nebst einer kleinen Erhöhung an den Rändern, so daß sie von einem unaufmerksamen oder unerfahrenen Beobachter leicht für Chanker gehalten werden kann, vorzüglich wenn ein escharoticum darauf gelegt worden ist, welches sowohl viel Reizung, als auch eine tief unter dem Geschwür sitzende Härte hervorbringt, so wie man sie bei wahrem Chanker fühlt. Wenn kein Reizmittel aufgelegt wird, so dauert die kleine Ulceration bis zum neunten oder zehnten Tage fast unverändert fort, und fängt dann an zu heilen. Dieser Proceß ist am zwölften

Tage vollendet, und die Grinder fallen am dreizehnten bis vierzehnten Tage ab.

„Wenn aber die Flecke an der äußeren Portion des praeputium vorkommen, oder da wo jener Theil die glans nicht bedeckt, so ist die Dauer des Ausschlags kürzer, und Ulceration findet nicht wirklich statt. Die contenta der Bläschen fangen an am fünften Tage zu vertrocknen, und bilden bald einen kleinen harten spitzigen Grind, unter welchem, wenn er nicht abgerieben wird, der Theil am neunten bis zehnten Tage ganz geheilt ist, nach welcher Zeit der ein wenig unebene Grind locker wird und abfällt."

Herr Evans, welchem wir für seine „Remarks on ulcerations of the Genital Organs" sehr viel Dank schuldig sind, bemerkt, daß diese Krankheit, ausgenommen an der inneren Oberfläche des praeputium selten von Wundärzten beobachtet wird. Wenn sie an der äußeren Oberfläche vorkommt, so sieht man sie gewöhnlich in Folge der dem Theil des Patienten widerfahrenen Gewaltthätigkeit, oder in Folge der durch die Kleidungsstücke verursachten Reibung in der Form eines Geschwürs, mit einer gelben oder weißen und ebenen Oberfläche, indem der in dem vorhergehenden Auszuge beschriebene Grind zum Theil oder ganz entfernt worden ist.

Ich glaube, daß dieß der Zustand ist, in welchem diese Affektion dem Wundarzt gewöhnlich vorkommt, sie mag auf der äußeren oder auf der inneren Oberfläche des praeputium ihren Sitz haben, und wenn die Bläschen eben erst aufgesprungen sind, so findet man die weißen Flecke auf der cutis, welche die Lagen ihrer Basen bezeichnen, von keiner Erhöhung an den Rändern umgeben. Auch sind sie nicht als eigentliche Ulcerationen zu betrachten, indem der einzige wesentliche Punkt, in welchem sie

sich von bloßem Wundseyn unterscheiden, in dem weißen Aussehen ihrer Oberfläche besteht. Dieses weiße Aussehen der Oberfläche des Geschwürs zeigt einen Zustand der Gefäße des Theils an, welcher dem Zustande der Gefäße auf der Oberfläche unreiner bösartiger anderswo befindlicher Geschwüre ähnlich ist, und während die inflammatorische areola dasselbe noch umgiebt, breitet es sich oft schnell aus und bekommt einen ähnlichen verdickten und erhöhten Rand. In diesem Zustande ist es nicht zu verwundern, daß der Einfluß einer herrschenden Mode, jede Art von Affektion der Zeugungsorgane als venerisch zu betrachten, zu dem von Bateman erwähnten Irrthum verleitet hat. Jedoch scheint es, daß seit der Bekanntmachung der Beobachtungen Abernethy's, Evans's und Anderer nicht bloß diese Krankheit, sondern auch viele verschiedene andere an diesen Theilen vorkommende Krankheiten, welche bis dahin als venerisch behandelt worden sind, leichter durch gewöhnliche sedative äußerliche Mittel und durch verändernde innerliche Mittel, als durch Merkurialmittel geheilt werden.

Die von Evans venerola vulgaris genannte Krankheit wird, wie dieser Autor sagt, sehr häufig mit Herpes praeputii verwechselt. Er hat uns aber unter der Ueberschrift diagnosis *) hinlängliche Mittel angegeben, diese Affektionen von einander zu unterscheiden. Die herpetische Krankheit giebt sich in ihrem Anfange durch abgesondert stehende Bläschen zu erkennen, und wenn sie in dieser Periode nicht gesehen wird oder nicht eher, als bis die Bläschen aufgesprungen und der Grind abgerieben worden ist, so besteht sie in den beschriebenen oberflächlichen weißen Flecken. Wenn sie eine lange Zeit vorhanden gewesen und mit reizenden oder unpassenden örtlichen Mitteln behandelt,

*) Remarks on ulcerations of the genital organs, p. 28.

oder, wie oft geschieht, vernachlässigt worden ist, während ihre ursprüngliche Ursache in voller Thätigkeit bleibt, so nimmt sie den Charakter eines irritabeln oberflächlichen Geschwürs an.

Die venerola vulgaris ist in jeder Hinsicht eine weit wichtigere Krankheit. Sie fängt mit der Bildung einer Pustel an, deren contenta auf dem Flecke vertrocknen und einen Grind von größerer Festigkeit und größerem Umfang bilden, als der ist, welcher auf die herpetischen Bläschen folgt. Statt sich bald abzulösen und ein oberflächliches Geschwür zu hinterlassen, adhärirt dieser Grind mit der Oberfläche, und wenn seine Basis in die Höhe gehoben und genau untersucht wird, so scheint sie vermittelst eines faserigen Grindes angeheftet zu seyn, der demjenigen ähnelt, welcher auf einer vorhergehenden Seite als Bindemittel des Grindes der rupia beschrieben worden ist. Auch findet man unter ihm eine kopiöse Secretion von Materie, welche sich an dem bereits gebildeten Grind verdickt und ihn allmälig vergrößert. Wenn sich der letztere ablöst, so zeigt sich ein concaves Geschwür mit einem erhabenen Rande, welches hierauf durch offenbar neue Granulationen heilt.

Gewöhnlich erkennt man als Ursache des Herpes praeputii eine Störung der Verdauungsorgane, welche entweder habituell seyn oder durch temporäre Ursachen hervorgebracht werden kann. Verändernde und Oeffnung bewirkende Mittel, nebst der örtlichen Anwendung des liq. plumb. acet. dilut. umfassen gewöhnlich alles, was zur Kur nöthig ist. Wenn jedoch, wie dann und wann geschieht, der Vernarbungsproceß zu der Zeit, wo dieser Heilplan die gewöhnlichen Kennzeichen von Reizung auf und um den Fleck beseitigt hat, nicht beendigt ist, so kann

ſtatt des vorher erwähnten äußerlichen Mittels mit Vortheil folgendes angewendet werden:

Rec. Hydr. subm. dr. unam
Aq. calcis unc. sex. ft. lotio.

Man hat vom praeputium die Lymphe der Bläschen genommen und hat ſie unter die cuticula des Arms gebracht, an dem Theile, welcher gewöhnlich zur Inoculation ausgewählt wird. Einmal hat Evans nach einem ſolchen Verſuch ein Bläschen von größerem Umfange entſtehen ſehen, als das urſprüngliche war; „aber bei anderen Verſuchen hat dieſe Lymphe gar keine Wirkung hervorgebracht". Es ſcheint daher nicht, daß die Urſachen der Affektion hier von denjenigen verſchieden ſind, welche ſie häufiger an anderen Theilen des Körpers hervorbringen.

Evans's Beobachtungen in Bezug auf die Urſachen des H. praeputialis beſtätigen nicht die Meinungen Pearſon's und Copeland's, von welchen der erſtere behauptete, daß er mit dem vorläufigen Gebrauch des Merkurs zuſammenhänge, und der letztere *), daß er bisweilen die Folge eines irritabeln Zuſtandes der urethra oder wirklicher Strictur dieſes Theils ſey.

Herpetiſche Bläschen kommen bisweilen an den Rändern der Augenlieder vor, wo ſie von einem beträchtlichen Grad von Schmerz und Jucken begleitet ſind, worauf in einem bis zwei Tagen Entzündung der conjunctiva folgt. Die Bläschen ſind hier gewöhnlich ſehr klein und zwiſchen den Haaren der Augenlieder befindlich. Solche Fälle werden oft als einfache Entzündung betrachtet und behandelt. Jedoch zeigt ſich bei genauer Unterſuchung der Charakter der Beſchwerde deutlich genug.

---

*) *Bateman's* Synopsis, p. 240.

Der Lauf und die Dauer der Krankheit sind an dieser Stelle den kleineren Arten von Bläschen ähnlich, welche anderswo auf zarten Membranen befindlich sind, und gewöhnlich auch nicht mehr Pflege erfordern. Als eine Vorsichtsmaaßregel ist es rathsam, gelinde Laxirmittel und sedative Waschmittel anzuwenden.

Eilftes Kapitel.

Von den Aphthae.

Um dem Dr. Bateman Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, will ich bemerken, daß über die obige Affektion nur wenig von den Alten erwähnt oder von den neueren Schriftstellern entdeckt worden ist, was nicht Bateman in seiner synopsis richtig angegeben hätte. Diese Krankheit ist, wenn sie bei Kindern vorkommt, gewöhnlich nicht gefährlich und selbst in ihren schlimmsten Formen nicht fähig, übele Wirkungen hervorzubringen, ausgenommen da, wo sie außerordentlich große Schwäche herbeigeführt hat.

Die Kinder aller Volksklassen scheinen dieser Krankheit mehr oder weniger unterworfen zu seyn; doch kommt sie häufiger da vor, wo Abweichungen von der natürlichen und regelmäßigen Nahrungsart stattfinden, indem sie sowohl häufiger als auch heftiger bei denjenigen Kindern ist, welche die Mütter nicht selbst stillen, als bei denjenigen, welche ganz von der Muttermilch ernährt werden. Jedoch kommt sie auch in dem letzteren Falle bisweilen vor, und dann glaubt man gewöhnlich, daß sie von einer Störung der mütterlichen Gesundheit herrühre.

Gewöhnlich wird sie als eine Krankheit geschildert, die „aus weißlichen perlfarbenen deutlichen Bläschen besteht,

welche auf der Zunge, den Lippen und der inneren Oberfläche des Mundes und des pharynx erscheinen", obgleich ihre Aehnlichkeit, welche sie in ihrem Anfange mit den papulae des strophulus hat, vermuthet und von einem bis zwei früheren Schriftstellern erwähnt worden ist. Ich bin niemals im Stande gewesen diese Krankheit in dem Munde eines Kindes in der Form von deutlichen Bläschen zu sehen und glaube deßhalb, daß das Aussehen, welches zu dieser Meinung über ihren Charakter Anlaß gegeben hat, ganz von den Eigenthümlichkeiten des Theils herrührt, und daß jeder weiße Fleck, welcher einen Theil dieser Krankheit ausmacht, ebenso wie die papulae des strophulus durch eine kleine Ergießung von Lymphe unter der dünnen cuticula des Theils hervorgebracht werde. Die eigenthümliche Dünne der letzteren bei den Kindern, und der Umstand daß die Zunge und die anderen mit den Membranen des Mundes bedeckten Theile beständig feucht erhalten werden und einer beständigen Friction unterworfen sind, werden leicht erklären, warum die Substanz der papula so bald gestört und abgerieben wird, so daß jener kleine Cirkel oder die unregelmäßige und zum Theil abgelöst'te weiße Kruste von cuticula zurückbleibt, welche ein unterscheidendes Kennzeichen dieser Affektion ist.

Wenn die Meinung richtig wäre, daß die aphthae Bläschen sind, so würde diese Krankheit mit herpes einige Aehnlichkeit zu haben scheinen. Doch so viel als ich beurtheilen kann, ist keineswegs gleiche konstitutionale Störung als Ursache vorhanden; auch ist sie in ihrem Laufe nicht von demselben Grad von Schmerz und Reizung begleitet. Ueberdieß findet man niemals herpetische Bläschen an anderen Theilen des Körpers mit der hier in Rede stehenden und an den vorher beschriebenen Stellen befindlichen Krankheit coexistiren. Andererseits aber sind die papulae des

strophulus oft, ja häufig, auf der Haut anderer Theile zu der Zeit zu sehen, wo sich Aphten zeigen. Diese Bemerkung macht die Identität oder wenigstens die genaue Aehnlichkeit dieser beiden Affektionen weit wahrscheinlicher. Als ein Beweis hiervon möchte wohl die Behauptung von wenig Nutzen seyn, daß die Ursachen beider Affektionen, nämlich unpassende Nahrung und Störung des Magens, dieselben seyen, denn in der That kann dieß von einer grossen Anzahl von Krankheiten, welche uns vorkommen, behauptet werden

Der gutartige Charakter der Aphthen bei den Kindern, wird die Kürze der folgenden Beschreibung und Erwähnung desjenigen entschuldigen, was von verschiedenen Autoren in Bezug auf die Pathologie und die besten Behandlungsmethoden dieser Krankheit berichtet worden ist.

Die Amme wird gewöhnlich zuerst auf diese Beschwerde dadurch aufmerksam, daß das Kind an der Brustwarze nicht ziehen zu können scheint, indem die Anstrengung von mehr oder weniger Schmerz und Schreien begleitet ist. Die Hitze und Reizung der Krankheit werden der Brustwarze bald mitgetheilt und bringen Excoriation und außerordentlich große Empfindlichkeit an derselben hervor. Wenn man den Mund des Kindes untersucht, so findet man die Membran der Backen, der Mundwinkel, der Seiten und des Rückens der Zunge mit kleinen weißen Flekken besetzt, welche mehr oder weniger dicht neben einander sich befinden und bisweilen so dicht, daß sie nach hinten zu bis an das centrum der Zunge eine weiße Inkrustation bilden. Die abgesondert stehenden Flecke ähneln kleinen Portionen geronnener Milch und werden bisweilen für solche gehalten. Gewöhnlich lösen sich diese früher ab, als in dem Falle, wo die Theile dichter mit Flecken besetzt sind, und hinterlassen einen glänzenden und etwas unge-

sund aussehenden Zustand des Theils. Wenn die ursprünglichen Krankheitsursachen thätig bleiben, so entstehen leicht neue Gruppen kleiner Flecke, welche viel Reizung und Erschöpfung und bisweilen beträchtliches Schwinden des Fleisches hervorbringen.

Alles was Störung des Magens und der Gedärme bewirkt, oder die Kräfte des Körpers vermindert, ist fähig Aphthen hervorzubringen, so daß die Konstitution und die Gesundheit der Amme bisweilen mit Recht verdächtig werden kann, da wo die Speise nicht vermittelst des Löffels beigebracht, oder wo die Beschaffenheit der letzteren gewöhnlich sorgfältig berücksichtiget wird. Eine ungesunde Atmosphäre, Mangel an Reinlichkeit, Speise worinne eine große Quantität Zucker befindlich ist, und welche man bereitet oder giebt ohne die Konsistenz oder Quantität sehr zu berücksichtigen, werden oft als ihre Ursachen angegeben.

Die Dauer dieser Affektion hängt von dem Grade der Störung der allgemeinen Gesundheit, des Magens und der Gedärme des Kindes ab. Wenn diese Störung von der Art ist, daß sie leicht beseitiget werden kann, so dauert die örtliche Krankheit nur zwei bis drei Tage und wird nicht extensiv. Wenn aber keine Veränderung in dieser Hinsicht vorgeht, so kann sie viel länger dauern und wird durch die Reizung und den Schmerz, und durch das erschwerte Reichen der Nahrungsmittel eine mächtige Ursache von hinzukommender Schwäche. Kinder, welche ganz ohne Muttermilch aufgezogen werden, sind den schlimmeren Formen dieser Krankheit unterworfen, und wenn sie kränklich und schwach sind, so entstehen bei ihnen oft solche übele Formen dadurch, daß die Beschaffenheit ihrer Kost nicht berücksichtiget wird. Doch ist nicht zu zweifeln, daß Einschränkung der Quantität oder verdorbene Beschaffenheit der Milch eben so fähig ist sie hervorzubringen.

Schwacher Frauen Kinder leiden oft dadurch beträchtlich, daß sie dieselben nicht abgewöhnen, ob sie gleich überdieß eine vermeintlich angemessene Quantität Speise vermittelst des Löffels ihnen beibringen, und sobald als alles Stillen untersagt worden ist, und dem Kinde alle Speise vermittelst des Löffels beigebracht wird, verschwindet die Krankheit und der allgemeine Gesundheitszustand bessert sich schnell.

Bei der Behandlung der Aphten sind diejenigen Mittel am zweckmäßigsten, welche auf den konstitutionalen Zustand des Patienten am besten einwirken. Gelinde verändernde Mittel sind in der Mehrzahl von Fällen alles was nöthig ist, und regelmäßiger Stuhlgang ist von der größten Wichtigkeit.

Als ein örtliches Mittel scheinen Borax und Honig den Vorzug vor allen anderen erhalten zu haben, und sie sind gewöhnlich das einzige Mittel, welches bei der Behandlung dieser Krankheit örtlich angewendet wird, obgleich Sodapräparate auch häufig als örtliche Mittel nützlich sind, indem sie die Reizung der Membran des Mundes und der fauces mildern, sie mag von Exkoriation oder von anderen Ursachen entstehen.

Unter Ammen herrscht gewöhnlich der Glaube, daß der Aphthenausschlag sich über den ganzen Ernährungskanal ausbreite, und deßhalb pflegen sie jede Reizung oder Röthe am anus als ein Zeichen des nahen Endes der Krankheit zu betrachten, indem sie glauben, daß dieselbe unter diesen Umständen ihr Geschäft beendigt habe. Jedoch scheint kein Grund vorhanden zu seyn um zu vermuthen, daß er sich in gewöhnlichen Fällen weiter verbreite als über den Mund und die fauces, und die Reizung am anus wird weit besser durch den Einfluß krankhafter Sekretionen erklärt.

Der Mutter oder der Amme wird das Stillen der Kinder während des Fortschreitens dieser Krankheit oft sehr beschwerlich und zwar wegen der vorher erwähnten Exkoriation der Brustwarze. Als Ursache dieser Exkoriation nimmt man gewöhnlich die Berührung der krankhaften Sekretion der Zunge und der Lippen des Kindes mit dem Theile an. Es ist wahrscheinlich, daß diese Exkoriation ganz verhütet werden könnte, wenn es möglich wäre, das Vorhandenseyn der Aphthen bei dem Kinde bald genug zu entdecken, indem das bloße Abwaschen der Brustwarze nach jedesmaligem Stillen mit warmem Wasser die Ursache der Reizung entfernen würde.

Die Basis der Brustwarze ist der häufigste Sitz dieser Affektion. Um diese Basis herum entdeckt man gewöhnlich einen Ring von abgeriebener und außerordentlich empfindlicher cuticula, welche bisweilen den Charakter einer tiefen Fissur annimmt, die einige Aehnlichkeit mit den Fissuren der psoriasis hat. Gewöhnlich wird über außerordentliche Empfindlichkeit und Schmerz geklagt, und wenn die wunde Oberfläche genau untersucht wird, so findet man sie oft von coagulabler Lymphe bedeckt. Durch den Druck der Kleidungsstücke oder der Bedeckung des Theils, wenn die Affektion einige Tage gedauert hat, und wenn ein Riß oder eine Fissur entstanden ist, werden die wunden Seiten der Fissur in Berührung gebracht und kleben in Zeit von einigen Stunden theilweise aneinander. In einem solchen Falle ist der Schmerz, sobald das Kind wiederum angelegt wird, außerordentlich heftig, indem die eben erst gebildete Adhäsion durch die Anstrengungen des Kindes die Brustwarze herauszuziehen mit Gewalt zerrissen wird. Daß diese Affektion auf die beschriebene Weise entsteht, ist so bekannt, daß Bateman's Rath bei der Behandlung der Aphthen, nämlich eine andere Amme zu nehmen, äußerst schwer zu

befolgen ist, weßhalb es in der Mehrzahl von Fällen besser seyn wird, das Kind sogleich abzugewöhnen. Man wird leicht einsehen, daß selbst des Kindes wegen dieser Weg vorzuziehen ist, weil die Anstrengung, gut zubereitete Löffelspeise zu verschlucken, weit weniger schmerzhaft für dasselbe seyn wird, als das Reiben und die Muskelanstrengung der afficirten Theile bei'm Saugen. Wenn das Stillen fortgesetzt wird, so ist es unmöglich, den Schmerz und die Reizung der afficirten Brustwarze durch irgend ein Mittel zu beseitigen, wiewohl die Krankheit leicht heilt, wenn der Theil in einem Zustande von Ruhe erhalten wird und sedative örtliche Mittel angewendet werden. Schwache spirituöse Waschmittel mit einer kleinen Quantität extr. litharg. scheinen in manchen Hinsichten den Vorzug zu verdienen; doch ist die sehr verdünnte rothe Präcipitatsalbe auch mit vielem Nutzen angewendet worden.

Die Aphthae adultorum, wie sie von Dr. Bateman genannt worden, ist eine von der vorhergehenden wesentlich verschiedene Krankheit, ob sie gleich vielleicht in einer großen Anzahl von Fällen denselben Ursachen zuzuschreiben ist. Sie besteht aus deutlichen Bläschen, welche gewöhnlich an einigen von denselben Theilen erscheint, wo sich die aphthae infantum zeigen, indem die Ränder der Zunge und die fauces ihr häufigster Sitz sind. Wenn die Bläschen beobachtet werden, bevor die cuticula zerrissen ist, so ist die in ihnen enthaltene Flüssigkeit gewöhnlich mehr oder weniger von Blut gefärbt, welches aus der entblößten cutis ausströmt, so daß sie den in den Kapiteln über purpura, pompholyx u. s. w. beschriebenen Bläschen sehr ähneln. Nachdem sie aber aufgesprungen sind, so zeigt die zusammengefallene cuticula ein weißes Aussehen und adhärirt mit der afficirten Oberfläche, wodurch sie einige Aehnlichkeit mit Schwämmchen zeigt. Die krankhafte

Oberfläche ist außerordentlich empfindlich und reizbar, und es bilden sich oberflächliche Schorfe, an welche die cuticula anklebt, und welche nicht leicht losgehen. Es findet eine Secretion zäher und übelriechender Feuchtigkeit statt, welche der Patient nicht leicht fortschaffen kann, und welche Uebelkeit und Erbrechen, so wie auch größere Erschöpfung der Kräfte zu erregen scheint.

Diese Krankheit hat man immer bei gesunkenen und geschwächten Zuständen der Konstitution entstehen sehen. Die deprimirenden Wirkungen vorhergegangener heftiger Fieber und bei Frauen der niederen Volksklassen langwierige Geburten, mangelhafte Nahrung, enge und ungesunde Zimmer, sind ihre gewöhnlichen Begleiter. Sie ist sowohl in Bezug auf ihre Aetiologie, als ihre Pathologie mit der purpura und den Bläschen des Skorbuts nahe verwandt, indem sie bei den erwähnten Volksklassen oft von den Erscheinungen der letzteren Krankheiten, wie von Peteschen und blau gefärbten Bläschen an anderen Theilen des Körpers begleitet ist.

Der konstitutionale Zustand des Patienten erfordert bei dieser Krankheit immer die meiste Aufmerksamkeit. Indem die örtliche Affection einen Zustand von großer Schwäche anzeigt, so werden immer tonica und stimulantia nothwendig seyn, und wenn die febrilischen Symptome nicht verhindern, den Patienten in eine reinere Atmosphäre zu bringen, so wird dieser Schritt immer sehr nützlich seyn. Es ist in manchen Fällen außerordentlich schwer, durch irgend einen Behandlungsplan der Konstitution die, zur Hervorbringung eines gesunden Zustandes der krankhaften Stellen, entweder auf der Zunge oder an anderen Theilen nöthige Energie und Ton zu geben. Wochen werden in manchen Fällen unter der fleißigen Anwendung des erwähnten Behandlungsplans vergehen, ohne

daß eine wohlthätige Veränderung in diesen Hinsichten erfolgt, und örtliche Mittel scheinen wenig oder gar keine Wirkung zu haben. Unter diesen Umständen scheint die Konstitution zu dem geringsten Wiederherstellungsversuch nicht hinlängliche Energie zu haben, und in dem weißhäutigen Geschwür, welches man vielleicht an den Händen oder an den Füßen findet, scheint ein Austrocknungsproceß vor sich zu gehen, indem es sich weder verbessert noch verschlimmert und keine flüssige Secretion auf demselben zu sehen ist, bis der Tod erfolgt.

Dr. Bateman versteht unter dem Ausdrucke aphtha anginosa eine Krankheit, von welcher er folgende Beschreibung giebt: „Eine Art von Entzündung der fauces, welche nicht selten während kalter und feuchter Herbstwitterung beobachtet wird, vorzüglich bei Frauen und Kindern. Es gehen ihr leichte febrilische Symptome vorher, welche selten mehrere Tage andauern. Am zweiten bis dritten Tage werden eine Rauhigkeit und Schmerzhaftigkeit in den fauces empfunden, welche man (vorzüglich die Tonsillen, die uvula und den unteren Theil des velum pendulum) bei der Besichtigung angeschwollen und beträchtlich entzündet findet; doch fällt die Entzündungsröthe in's Purpurne. Dieselbe Farbe breitet sich längs den Seiten der Zunge aus, welche in der Mitte mit einer dünnen weißen Kruste bedeckt ist, durch welche die rothen Spitzen der verlängerten und entzündeten papillae hervorragen. Es bilden sich an diesen Theilen kleine weißliche Flecke, welche gewöhnlich von einander abgesondert bleiben, und in einigen Tagen heilen; doch bisweilen fließen sie zusammen und bringen oberflächliche Ulcerationsflecke hervor. Diese Beschwerde dauert bisweilen drei Wochen bis einen Monat, indem immer von neuem Aphthen ent-

stehen, aber ohne eine konstitutionale Störung hervorzubringen.

„Diese Krankheit scheint von dem Einfluß der Kälte und Nässe, ungesunder Diät und von scharfen Dünsten, welche eingeathmet werden, zu entstehen. Auf die letztere Weise entsteht sie bei Personen, welche Patienten warten, die mit zusammenfließenden wahren Blattern, mit scarlatina anginosa oder mit anderen bösartigen Fiebern behaftet sind.

„Obgleich ihre Fortpflanzung durch contagium nicht deutlich bewiesen ist, so sieht man doch oft, daß mehrere Kinder einer und derselben Familie zu einer und derselben Zeit, oder kurz nach einander von ihr befallen werden. Gefährlich scheint diese Affection nicht zu seyn und Arzneimittel verkürzen ihre Dauer nicht wesentlich. Eine leichte Diät nebst verdünnenden Getränken und gelinde Laxirmittel da, wo eine Disposition zur Unthätigkeit der Gedärme vorhanden ist, machen die einzige zu ihrer Kur erforderliche Behandlung aus. Blutegel und Vesicatorien scheinen mehr schädlich als nützlich zu seyn, und China mit mineralischen Säuren ist erst in der Abnahme der Krankheit nützlich, wo sie zur Wiederherstellung der Kräfte beitragen."

Zwölftes Kapitel.

Von dem furunculus oder der Beule.

Dr. Bateman hat die Betrachtung dieser Krankheit der cutis übergangen, weil sie in den Werken chirurgischer Schriftsteller eine Stelle einnimmt. Jedoch ob sie

gleich von Richter, Richerand, Pearson und Anderen abgehandelt worden ist, so kann doch des Lesers Aufmerksamkeit in einem Werke, wie dieses ist, auf einige ihrer Punkte mit Nutzen gerichtet werden.

Es giebt zwei Species von Beulen, wovon die eine die cutis und das darunter liegende Zellgewebe eine große Strecke weit in sich faßt, und einen tumor bildet, welcher bisweilen die Größe eines Taubeneies erreicht. Die andere ist auf die Substanz der cutis beschränkt und verwickelt bloß diese in den Eiterungsproceß.

Die erste dieser Species zeigt sich zuerst in der Form eines schmerzhaften, rothen, umschriebenen tumor, welcher bei der Berührung außerordentlich empfindlich ist, und sich gewöhnlich in Betreff derjenigen Portion, welche sich über die umgebende unentzündete Haut erhebt, einer conischen Form nähert. Auf dem apex des conus und centrum des tumor wird gewöhnlich ein kleiner weißer Punkt oder Grind beobachtet, welcher bisweilen von dem Patienten abgeknaupelt wird, indem er hofft, daß die darunter befindliche Materie heraustreten werde; doch wird unter solchen Umständen bloß eine Aushöhlung von einer Größe bloßgelegt, welche mit der Größe des sie ausfüllenden Grinds übereinstimmt. Man hat Ursache zu vermuthen, daß in solchen Beulen in zwei bis drei Tagen, nach dem Anfang der Krankheit, Eiter gebildet werde. Da er aber tief in der cutis sitzt, so wird er gewöhnlich durch die Verdickung der darüber liegenden Structur, welche durch die adhäsive Entzündung hervorgebracht wird, verhindert, seinen Weg nach der Oberfläche zu nehmen. Indem die Materie auf diese Weise zurückgehalten wird, so breitet sich die ulcerative Absorption mehr abwärts als aufwärts aus, und faßt die unter der cutis liegenden Theile in sich, wodurch eine weit extensivere Ansammlung von Materie entsteht, als diejenige ist,

welche unmittelbar von dem Wesen der Krankheit herrührt, und wodurch die in der cutis stattfindende Entstehung der Krankheit verborgen wird.

Die zweite Form ist weniger schmerzhaft, aber eben so empfindlich bei der Berührung; sie nimmt einen sehr kleinen Raum ein und faßt das Zellgewebe nicht in sich; sie ist auf die Substanz der cutis beschränkt, und wird gewöhnlich furunculus spurius genannt.

Fosbrooke *) hat eine sehr schätzbare und, mit Ausnahme eines Punktes, sehr richtige Beschreibung von dieser Beulenform und nützliche Bemerkungen über die beste Behandlungsmethode derselben geliefert. Er sagt: „die Kennzeichen dieser unbedeutenden Krankheit sind eine dunkelrothe linsenförmige Geschwulst, die Entzündung ist intensiv und concentrirt, und wenn diese kleinen Tuberkeln in dem frühen Stadium suppurativer Entzündung dem Druck unterworfen werden, so erfolgt eine Ergießung eines durchsichtigen Serum, welches wahrscheinlich koagulable Lymphe ist. Diese Beule wird langsam reif, und Eiter zeigt sich zuerst in einer kleinen gelben Erhöhung, welche im centrum befindlich ist, während der umgebende Raum, welcher durch den inflammatorischen Proceß umschrieben ist, noch in schwacher inflammatorischer Thätigkeit begriffen, sehr hart und fest ist. Die Quantität der ausströmenden Materie ist nicht sehr groß, und in den meisten Fällen, wo die Entzündung auf der Oberfläche nicht sehr deutlich ist, scheint sie unten so kräftig zu wirken, daß das Zellgewebe an der Krankheit Theil nimmt, und in der Form eines kleinen Schorfes sich ablöst." Nachdem die durch den Schorf gebildete Aushöhlung ausgefüllt und die Entzündung beseitigt ist, brauchen die absorbirenden Gefäße

*) Ed. Med. and Surg. Journ., Nr. 66.

einige Zeit, um die entstandene Verdickung des Theils zu beseitigen. Gewöhnlich bleibt auch einige Trägheit der Circulation zurück, welche sich durch ein blaues Aussehen des verdickten Theils zu erkennen giebt.

Fosbrooke meint, daß diese Krankheit mit dem wahren Karfunkel verwandt sey. Vielleicht gilt dieß von jeder Beulenform, indem der Krankheitscharakter wirklich derselbe ist, und die Verschiedenheit bloß in dem Grade besteht. Er rathet nicht „die im centro befindliche Flüssigkeit vermittelst der Lancette frühzeitig zu entleeren, indem das Gefäßgeflecht, welches in dem frühen Stadium eine Ergießung vollführt, bloß zu erhöhter Thätigkeit gereizt wird, und in einem solchen Zustande befindliche Theile nach den allgemeinen chirurgischen Gesetzen nicht geneigt sind, eine gesunde Thätigkeit anzunehmen, wenn sie verwundet worden sind."

Große Dosen verdünnter Schwefelsäure scheinen in den Händen dieses Herrn sehr wirksam gewesen zu seyn. Er fängt mit zwanzig Tropfen sehr verdünnter Schwefelsäure an, und steigt allmälig bis zu einer oder selbst bis zu zwei Drachmen täglich zweimal, wodurch seiner Beschreibung zufolge der Schmerz gelindert wird, und eine allmälige Absorption der Geschwulst ohne Eiterung entsteht.

Diese Beulenform geht nicht gewöhnlich in gesunde Eiterung über, und wenn sie zu irgend einer Periode ausgedrückt, und die kleine weiße Haut am centrum herausgezogen wird, so hört gewöhnlich die Entzündung auf. Diese Haut faßt nicht, wie Fosbrooke behauptet, einen unter der Substanz der cutis befindlichen Theil in sich. Die Theile des Körpers, an welchen sich diese Beulenform am häufigsten zeigt, sind der Rumpf und vorzüglich das Abdomen; dahingegen sieht man die größeren Beulen

am häufigsten an den Armen, den Oberschenkeln und den nates.

Wegen des langsamen Fortschreitens dieser Art der hier in Rede stehenden Krankheit, und weil immer wieder neue entzündete Tuberkeln sich zeigen, sobald als die vorher erschienenen verschwunden sind, ist die örtliche wundärztliche Behandlung nur von wenig Nutzen. Die deutlichste Anzeige aber ist den Zustand der Konstitution zu verbessern, welcher sie hervorbringt. Deßhalb scheint das, was uns Fosbrooke mitgetheilt hat, von der größten Wichtigkeit zu seyn. Wenn die von ihm mitgetheilte Behandlungsart stets ähnliche Resultate liefert, so wird sie dem Patienten viel Schmerz und dem Arzt viel Unruhe ersparen. Die tiefe und selbst die kreuzweise Incision der Tuberkeln, Breiumschläge, Fomentationen, Blutegel und zertheilende Mittel haben, wenn sie auch sorgfältig angewendet worden sind, weniger Nutzen gebracht, als nach Fosbrooke's Beschreibung die Schwefelsäure.

Gewöhnlich wird durch den, extensive Beulenbildungen begleitenden Schmerz eine konstitutionale Affektion hervorgebracht, und es erzeugt sogar eine einzige Beule der ersten Species bisweilen viel febrilische Reizung. Solche Symptome kündigen jedoch in keinem Falle die Krankheit an, und müssen daher jedesmal, wenn sie vorkommen, bloß als ihre Folgen betrachtet werden. Gewöhnlich verschwinden sie schnell, sobald als eine freie Oeffnung gemacht und die Materie entleert ist.

Beide beschriebene Species oder Formen werden von denselben Ursachen hervorgebracht. Man wird einsehen, daß keine wichtigen pathologischen Unterschiede zwischen ihnen bestehen, und die Umstände, auf welchen die Ausbreitung des Uebels nach unten und folglich die beträchtlichere Größe der ersteren beruhen, sind vielleicht nur zufällig.

Junge Leute von plethorischen Konstitutionen und diejenigen, welche eine strotzende Gesundheit, und das, was man ein gutes Leben nennt, genießen, sind ihnen am meisten unterworfen. Eben so wie andere Hautkrankheiten, zeigen sie sich in ihren schlimmsten Formen während des Frühlings und des Sommers, wo der Andrang nach der Haut sehr groß ist.

Gewöhnlich sind auch dieselben Behandlungsgrundsätze auf beide anwendbar, ausgenommen daß es bei der kleineren Species bisweilen rathsam ist, den ungesunden langwierigen Eiterungsproceß nicht abzuwarten, indem Versuche, den Tuberkel zu zertheilen, dann und wann wirksam gefunden worden sind.

Der Grad von Schmerz, welcher mit jedem Tuberkel verbunden ist, berechtiget völlig zur Anlegung eines Blutegels in das centrum desselben, welche bisweilen für das Unangenehme, was sie mit sich führt, reichlich belohnt. Wenn aber die Krankheit extensiv ist, so sind Blutegel schwerlich in hinreichender Anzahl anwendbar. Dem Bloßlegen der Substanz des Tuberkels mittels der Lanzette scheint jedoch nicht baldige Erleichterung zu folgen, wie bei der andern Species; auch verschwindet die Verdickung und die Härte nicht um vieles schneller, als wenn die Krankheit sich selbst überlassen würde.

Was die gewöhnliche Beule anlangt, wo die Entzündung weit extensiver ist, und einen großen tumor hervorbringt, so kann durch jede andere Behandlung, als diejenige ist, welche die Eiterung befördert, nur wenig gute Wirkung hervorgebracht werden. Durch eine Incision, welche gemacht wird, bevor der letztere Proceß völlig eingetreten ist, scheint die Kur mehr verzögert als beschleunigt, und die Entstehung anderer Beulen in der Nachbarschaft begünstigt zu werden. Nachdem Eiterung eingetre-

ten ist und die Materie ihren Weg zu der Oberfläche gefunden hat und ungehindert ausgeströmt ist, so sind bloß einige Tage nöthig um die Aushöhlung auszufüllen und die Gesundheit des Theils wieder herzustellen.

Wenn Schwefelsäure ein so wirksames Mittel bei dem karfunkelartigen Furunkel ist, so wird sie wahrscheinlich bei der konstitutionalen Behandlung des Karfunkels von einigem Nutzen seyn, welche vormals gewöhnlich in Purgirmitteln und spärlicher Diät bestanden hat. Der bestimmte Zustand der Konstitution wird jedoch bei der konstitutionalen Behandlung jeder örtlichen Krankheit immer der beste Leiter seyn.

Vierter Abschnitt.

Ueber Krankheiten, welche durch konstitutionale Ursachen oder durch unbestimmten Einfluß hervorgebracht werden, und welche sich durch chronische Entzündung der die cuticula secernirenden Gefäße characterisiren, wodurch krankhaftes Wachsthum dieser Structur entsteht.

Dreizehntes Kapitel.

Von der Lepra.

Die wichtigste und hartnäckigste der Krankheiten, welche unter der obigen Ueberschrift betrachtet werden, ist die Lepra.

Gegenwärtig versteht man unter diesem Namen eine Krankheit, welche bei oberflächlicher Besichtigung rothe entzündete Flecke zeigt, auf welchen extensive und schnelle Exfoliationen von Schuppen krankhafter cuticula beständig stattfinden, wo sich aber niemals Bläschen- oder Pustelbildung zeigt. Dr. Willan glaubt, daß sie bisweilen durch verhärtete papulae verursacht werde, welche ursprünglich aus der cutis entstehen, und welche dadurch, daß sie die cuticula in die Höhe heben und ausdehnen, eine

Störung dieser Structur hervorbringen. Dieß ist jedoch wahrscheinlich bloße Vermuthung, da dem Lepraausschlag selten, ja vielleicht niemals Krankheiten vorhergehen, welche sich durch papulae characterisiren.

Es ist unmöglich diese Krankheit mit den Grindern zu verwechseln, welche durch das Vertrocknen der Pusteln oder Bläschen gebildet werden, wenn sie in ihrem Anfange sorgfältig beobachtet wird. Durch diese Behauptung soll nicht geläugnet werden, daß, wie Willan sagt, solche Irrthümer vorgekommen sind; denn man kann fast von allen Hautkrankheiten behaupten, daß das Auge des sorgfältigen Pathologen erst vor sehr kurzer Zeit auf sie gerichtet worden ist, und wir dürfen uns daher nicht verwundern, daß die alten Schriftsteller so wenig Kenntnisse von ihnen hatten.

Das Aussehen, welches die Lepra in ihrem Anfange annimmt, ist das runder rother Tuberkeln, welche über die umgebende Haut erhaben und gewöhnlich nicht größer sind, als eine gespaltene Erbse. Wenn man mit dem Finger darüber wegstreicht, so nimmt man deutlich einen Grad von Steifheit oder Mangel an natürlicher Geschmeidigkeit der Haut wahr. Wenn man in einem bis zwei Tagen eine genaue Untersuchung anstellt, so findet man, daß der Tuberkel eine glänzende harte Oberfläche hat, indem eine vollkommene halbdurchsichtige Schuppe entstanden ist, deren Oberfläche glatt und glänzend ist. In einer kurzen Zeit lös't sich diese Schuppe ab, worauf die Stelle, welche sie einnahm, keine Veränderung der Farbe zeigt, aber einen beträchtlichen Grad von Rauhigkeit und Unregelmäßigkeit. Durch die Untersuchung der innern Oberfläche der losgetrennten Schuppe entdecken wir gewöhnlich in ihrem centrum oder im Umfang desselben eine kleine Erhabenheit, welche beträchtlich weicher ist als die übrige Masse,

und welche, wie deutlich zu sehen ist, eine correspondirende Aushöhlung in der entblöß'ten Oberfläche eingenommen hat. Wenn die Schuppe mit Gewalt losgetrennt worden ist, so nimmt gewöhnlich ein Blutfleck diese Aushöhlung ein, und der als das centrum der inneren Oberfläche der Schuppe beschriebene Punct, welcher sie einnahm, ist auch auf gleiche Weise verfärbt. Nach dem Maaße, wie sich die krankhafte Stelle vergrößert, entstehen neue Schuppen, doch werden diese ganz trocken und zeigen an ihren inneren Oberflächen nicht das Aussehen, welches der ursprünglichen Schuppe des oben beschriebenen Anfangs der Krankheit eigen ist. Auch breiten sie sich nicht gleichförmig in der Form einer ununterbrochenen Schuppe über die ganze krankhafte Stelle aus, indem sie sich in diesem Zustande theilweise und in kleinen Stücken ablösen, so daß ihre trockenen Ränder an einigen Stellen, wo sie sich theilweise abgelöß't haben, ein weißes, grindiges Aussehen verursachen.

Indem die Anzahl und Größe der Flecken zunimmt, wird natürlicherweise das Glied allmälig in ein Schuppenschild eingeschlossen, und deßhalb werden die in der Nachbarschaft der Gelenke befindlichen krankhaften Flecke sehr beschwerlich, indem sie der Bewegung der Theile hinderlich werden.

Dieser Krankheit ist ein Umstand eigenthümlich, welcher mir von den Patienten besonders mitgetheilt worden ist, nämlich ein Gefühl von Stechen, welches am häufigsten kurz vorher ehe sich die erste Schuppe ablöß't, und wo sie vielleicht kaum die Größe eines Stecknadelkopfs erreicht hat, empfunden wird. Diese Empfindung wird, wie ich glaube, durch den neuen Schuppenwuchs und dadurch hervorgebracht, daß die Ränder der Schuppe durch die Anschwellung und Erhöhung des entzündeten Randes in die

Höhe gehoben werden, wodurch das centrum, welches an die cutis angeheftet war, gewaltsam losgerissen wird. Diese Vermuthung wird durch die Thatsache noch wahrscheinlicher, daß da, wo die Krankheit offenbar im Abnehmen ist, wo keine neuen Schuppen entstehen, welche die früher gebildeten abstoßen, dieses Stechen nicht mehr gefühlt wird.

In inveterirten Fällen, welche sehr vernachlässigt worden sind, werden bisweilen die Drüsen, welche die Nägel secerniren, von der krankhaften Thätigkeit afficirt. Als Folge hiervon ist die Bildung dieser Anhänge der cutis unvollkommen, und an ihren Wurzeln zeigen sie Flecke, welche der Ablagerung von Materie in ihrer Substanz ähneln. Bisweilen wirken sie auch als fremde Körper auf die Theile, mit welchen sie zusammenhängen, und bringen vermehrte Reizung und Absonderung einer Flüssigkeit hervor. Jedoch glaube ich, daß diese Erscheinungen in Fällen, welche in England entstehen, nicht häufig sind.

Daß die krankhaften Stellen sowohl im Anfange der Krankheit als auch während ihres Fortschreitens über die umgebende Haut erhöht sind, rührt zum Theil von der krankhaften Schicht von cuticula her, welche die Schuppen bildet, indem diese Erhöhung offenbar kleiner ist, sobald die Oberfläche von dieser Last befreit ist. Ich glaube, daß die Bemerkungen Willan's und Bateman's, in Bezug auf die Nichtübereinstimmung der Hautlinien auf der krankhaften Oberfläche, mit denen auf der angränzenden gesunden Haut in der Mehrzahl von Fällen unrichtig sind.

Die Theile des Körpers, von welchen man behauptet, daß sie am häufigsten der Sitz der Lepra in ihrem Anfange seyen, sind die Oberarme, Vorderarme und

die Unterschenkel, von wo aus sie sich auf den Rumpf des Körpers, und bisweilen, wiewohl selten, bis zum Kopfe ausbreitet. Da wo der letztere Umstand vorkommt, findet eben so wie bei allen anderen Hautaffektionen, welche sich bis zu diesem Theile ausbreiten oder an demselben vorkommen, eine Veränderung ihres Characters statt, welche von der Reizung der Haare herrührt, auch ist sie da von Absonderung einer Flüssigkeit begleitet.

Einige kleine Abweichungen, in Hinsicht des Charakters scheinen alte Schriftsteller bewogen zu haben, unterscheidende Namen zu gebrauchen, und diesem Beispiel scheint Willan gefolgt zu seyn, indem er die Namen Lepra alphoides und L. nigricans gebraucht hat. Die erste von diesen ist bloß ein weniger activer Zustand der Krankheit: die Flecke sind kleiner in ihrem Anfange, nehmen weniger schnell zu und die Schuppen sind in ihrem centrum weniger erhaben. Die dunkele Farbe der letzteren, von welcher sie ihren Namen hat, rührt, nach Willan's eigenem Zeugniß, offenbar bloß von Schwäche und verminderter Energie der Circulation her. „Die Lepra nigricans befällt Soldaten, Matrosen, Kahnführer, Landkutscher, Fleischer, Brauer, Handarbeiter und Andere, deren Beschäftigungen mit vieler Strapatze verbunden sind, und sie der Kälte und Nässe, so wie auch einer prácären und unangemessenen Art von Diät aussetzen. Weiber, welche an ein schlechtes Leben und beständige strenge Arbeit gewohnt sind, sind ihr auch unterworfen. Bei zwei Personen, welche aus Indien kamen, ulcerirten die Flecke eins nach dem anderen, doch heilten sie endlich und hinterließen eine concave, jedoch nicht tiefe Narbe."

Die Dauer der lepra ist sehr unbestimmt, sie ist immer eine sehr langwierige Krankheit, und bisweilen

dauert sie lebenslänglich. Ich habe unlängst die Wirkung des Schwefeldampfbades an einem Patienten beobachtet, welcher jetzt in einem Alter von 50 Jahren in vollem Besitz konstitutionaler Gesundheit und Kräfte ist, und welcher seit seinem Knabenalter heftig an dieser Krankheit gelitten hatte. Während dieser Periode hat die Krankheit zu wiederholtenmalen jeden Theil seines Körpers befallen, doch hat sie niemals den Körper ganz bedeckt: die größeren Flecke verschwanden allmälig an einem Theile, sobald sich andere kleinere an einem anderen zeigten. Wenn er zu der Zeit, wo die Krankheit in ihrer Höhe war, am Morgen aufstand, nachdem sich die Schuppen ein bis zwei Tage angehäuft hatten, so klagte er über außerordentlich wunderbare und unangenehme Empfindungen. Jede Bewegung des Körpers und jedes Falten der Haut waren durch die Rigidität der Schuppen gehindert, deren knarrendes Geräusch bei seinen Anstrengungen sich zu bewegen, in einiger Entfernung von einem Umstehenden unterschieden werden konnte.

Die charakteristischen pathologischen Kennzeichen der lepra sind hinlänglich deutlich und bestimmt. Der Sitz der inflammatorischen Thätigkeit, welche ihr Wesen ausmacht, befindet sich vorzüglich und vielleicht ganz in denjenigen Gefäßen der cutis, deren Verrichtung darinne besteht, daß sie die cuticula secerniren. Die Art dieser Thätigkeit ist auch deutlich genug; sie ist offenbar von chronischer Art, welche sich in Vergleich mit den meisten anderen Ausschlägen durch den geringeren Grad von Röthe der Flecke und durch das Nichtvorhandenseyn der Empfindlichkeit und des Schmerzes zeigt. Wenn die Gefäße der cutis alle auf gleiche Weise in dieser Thätigkeit begriffen wären, so würden wir Bläschen oder Pusteln haben, und die Secretion würde nicht, wie es eben ist, ganz aus

krankhafter cuticula zu bestehen scheinen. Unglücklicherweise führt jedoch diese Art zu untersuchen zu keinen Schlüssen, welche einen praktischen Werth haben, und es können keine glücklichen Behandlungsgrundsätze oder solche Pläne angeführt werden, sondern man kann bloß sagen, daß fast jede Art von Arznei, sie mag mit oder ohne einen Grundsatz gegeben worden seyn, keinen mit Gewißheit ihrer Wirkung zuschreibbaren Nutzen hervorgebracht habe, und daß bloß ein bis zwei innerliche Mittel als des Versuchs werth betrachtet zu werden verdienen.

Aderlaß und starke Purgirmittel wurden, nach Dr. Willan, von den Griechischen Aerzten empfohlen, doch scheint der letztere sein Vertrauen vorzüglich auf äußerliche Mittel gesetzt zu haben. Einige von diesen waren kräftige adstringentia, andere corrosiva und vesicatoria, während ein größerer Theil wegen ihrer gänzlichen Unwirksamkeit nicht verdient erwähnt zu werden.

Zu verschiedenen Perioden hat man Beispiele zu Gunsten, sowohl des innerlichen als äußerlichen Gebrauchs, des Bather und des Harrogater Wassers angeführt, und vielleicht sind diese Wasser in den gelinderen Formen, wie sie in England vorkommen, häufig wohlthätig. Warmes Baden in Seewasser oder in gewöhnlichem Wasser, wenn darnach Friction angewendet wird, ist auch von Willan als bisweilen wirksam angeführt worden *).

Aqua kali puri Ph. Lond. in Dosen von zwanzig bis dreißig Tropfen, täglich dreimal, das hydrarg. oxym. in kleinen Dosen in der Form einer spirituösen Auflösung, die Arsenikauflösung, das decoct. dulcamarae und das Schwefeldampfbad scheinen sich zufolge angegebener That-

*) *Willan* on cutaneous diseases, p. 145.

sachen und Resultate aufmerksamer Beobachtung, als Heilmittel bei der lepra bewährt zu haben. Von dem ersten und dem zweiten dieser Mittel hat Wilian mit dem gehörigen Grad von Vorsicht gesprochen. Er sagt, daß das erstere häufiger wohlthätige Wirkungen hervorbringt, als die salpetrige Säure und die Salzsäure, welche empfohlen und bisweilen mit Erfolg angewendet worden sind, und daß das letztere sich sehr nützlich zeigt, wenn es eine lange Zeit ununterbrochen fort angewendet wird. Die Arsenikauflösung, von welcher ich nachher weiter sprechen werde, verdient jedoch mehr Vertrauen als jedes von diesen Mitteln. Was aber die Kräfte der dulcamara anlangt, so glaube ich, daß wenige Personen Gelegenheit gehabt haben, den Bericht Dr. Crichton's zu bestätigen.

Die Aetiologie der Lepra ist in die größte Dunkelheit eingehüllt. Es ist wahrscheinlich, daß ein temporär geschwächter Zustand der Konstitution in manchen Fällen sehr viel zur Entstehung derselben beiträgt. Dessenungeachtet ist es aber wahr, daß sie oft fortfährt sich lange nachher auszubreiten, nachdem ein solcher Zustand durch zweckmäßige Behandlung beseitigt worden ist. „Es ist gewiß, daß sie nicht durch contagium mitgetheilt werden kann; auch scheint sie nicht von Beschränkung auf gewisse Arten von Diät, wie auf Fische, getrocknete oder eingesalzene Speisen u. s. w. zu entstehen. Aber eben so wie andere Hautaffektionen, welche schneller vorübergehen, wird sie gewiß bisweilen durch den Einfluß besonderer Speisen und Getränke hervorgebracht, welche durch die Idiosyncrasie der Individuen wirken" *). Dr. Bateman widerstreitet

*) *Bateman's* Synopsis, p. 29.

dem Dr. Willan ganz, in Bezug auf den reizenden Einfluß trockener pulverigter Substanzen, welche sich auf der Haut befinden, und wodurch die Krankheit verursacht werden soll, und bemerkt, daß er sie bei jungen Mädchen und vornehmen Personen beiderlei Geschlechts weit häufiger gesehen habe, als sie der letztere bei Bäckern, Maurern u. s. w. beobachtet hat.

Krankheiten, welche der Lepra und Psoriasis ähneln, werden gewiß bei jungen Leuten, vorzüglich bei Mädchen, von sehr achtbarem Stande sehr häufig beobachtet, und unter solchen Umständen zeigen sie sich sehr hartnäckig. In der Mehrzahl solcher Fälle ist, wie ich glaube, der erbliche Ursprung leicht zu erweisen. Eine dünne Beschaffenheit und eigenthümliche Härte der Haut sind gewöhnlich in solchen Fällen da vorhanden, wo die letztere gesund ist, und die Schuppenbildung und Neigung aufzuspringen und Fissuren zu bilden, sind gewöhnlich an denjenigen Theilen am lästigsten, welche der trocknenden Wirkung der Atmosphäre ausgesetzt sind, wie an den Armen, Händen ꝛc. An anderen Theilen des Körpers wie an den Rändern der Achselgruben u. s. w., wird man die cuticula, wenn sie genau untersucht wird, außerordentlich dünn und durch die Reibung der Kleidungsstücke leicht gereizt finden, während die Handflächen hornig und trocken sind, und nicht die Feuchtigkeit und die Weichheit zeigen, welche dem Theile in dem gesunden Zustande eigen sind. Die Ursachen dieser Affektionen scheinen in der ursprünglichen Bildung der Haut zu bestehen, und wenig oder gar keine wohlthätige Wirkung ist von ärztlicher Behandlung zu erwarten. Jedoch ist die Geschichte solcher Fälle tröstend, denn nach dem Maaße, wie der Patient das Pubertätsalter erreicht, und die Konstitution, die Energie und Festigkeit des Er-

wachsenen annimmt, werden die Kräfte der Circulation der regelmäßigen und gesunden Ernährung jedes Theils des Körpers angemessener, und es wird eine gesundere und stärkere cuticula gebildet.

Was den bestimmten Zustand der Konstitution anlangt, unter welchem sich die Lepra zuerst zeigt, so kann bemerkt werden, daß die Aerzte in der Mehrzahl von Fällen nichts Bestimmtes hierüber erfahren können. Gewöhnlich hat die Krankheit einige Fortschritte gemacht, bevor sie dieselbe zu Gesicht bekommen, und der in dieser Periode vorhandene Zustand der Konstitution ist vielleicht von dem früher vorhandenen wesentlich verschieden, deßhalb sollte er nicht als derjenige angenommen werden, in welchem Disposition zu dieser Krankheit vorhanden ist. Krankhafte Thätigkeiten in anderen Theilen des Körpers werden selbst bis zur Zerstörung des Lebens fortdauern, ohne daß die Ursache, welche sie ursprünglich erregte, fortdauerte, und warum sollten sie nicht auch in Fällen von Lepra auf diese Weise fortdauern? In dem bereits erwähnten Falle zeigte sie sich bei einem Knaben, bei welchem sie jetzt, wo er ein robuster und gesunder Mann von funfzig Jahren ist, noch fortdauert. Mangel an Energie in den Gefäßen der Haut, und hieraus entstehende Unfähigkeit, gesunde cuticula zu erzeugen, mögen vermuthlich in dieser Krankheit vorhanden seyn, und wenn die Thatsache in Erwägung gezogen wird, daß die Mehrzahl von Fällen unter entsprechenden Zuständen der Konstitution sich zeigt, so werden wir nicht weit von der Wahrscheinlichkeit entfernt seyn, wenn wir sagen, daß die ursprüngliche erregende Ursache von dieser Art sey. Es ist jedoch auch wahr, daß, wenn dieß der Fall ist, durch die Entfernung der Ursache keine Heilung bewirkt wird, da tonische Mittel

mit Ausnahme des Hydrarg. oxym. *) nicht sehr wirksam zu seyn scheinen.

Vierzehntes Kapitel.

Von der Psoriasis.

Willan versteht unter dem Namen psoriásis eine Krankheit, welche eben so wie die, welche auf den vorhergehenden Seiten abgehandelt worden ist, offenbar von gestörter Thätigkeit der die cuticula bildenden Gefäße herrührt. Der Name psora wurde von den Griechischen Aerzten derjenigen Krankheit gegeben, welche jetzt scabies genannt wird, deren Charaktere (es ist kaum nöthig zu sagen) der lepra oder irgend einer trockenen schuppigen Krankheit in jedem ihrer Stadien ganz unähnlich sind. Der Name psoriasis ist deßhalb insofern man sich eine ähnliche Krankheit darunter vorstellt, ganz unpassend.

Durch aufmerksame Beobachtung der Verschiedenheiten in Hinsicht des Aussehens, (denn eigentlich giebt es keine andere Unterschiede zwischen dieser Krankheit und der lepra) habe ich mich völlig überzeugt, daß alle nützliche Untersuchungen bessere Resultate hervorgebracht haben würden, wenn man sie mit der lepra unter eine Ueberschrift gebracht hätte. Die Kenntnisse, welche wir uns gegenwärtig bei dem neueren Studium der Hautkrankheiten erworben haben, lassen uns keinen besseren Grund zur Trennung

*) Das kräftigste tonische Mittel, welches ich kenne, in Fällen wo große Trägheit der Cirkulation vorhanden, ist das Hydrarg. oxym. in Dosen von $\frac{1}{4}$ Gran in der tinctura cort. Chinae gegeben.
Sir *A. Cooper's* Lectures M. S.

dieser zwei Krankheiten finden als derjenige ist, welchen der Umstand liefert, daß sie von den Alten getrennt worden sind.

Dr. Willan sagt, daß sie „von der lepra nicht bloß durch die verschiedene Form und Vertheilung der Flecke, sondern auch durch ihr Verschwinden und Wiedererscheinen in bestimmten Jahreszeiten, und durch die Störung der Konstitution, wovon sie gewöhnlich begleitet ist, unterschieden werden könne." Jedoch zeigen sich Flecke von wahrer lepra, welche der Beschreibung dieses Autors in Bezug auf ihre örtlichen Charaktere völlig entsprechen, nicht bloß dann und wann neben einander, und von Symptomen konstitutionaler Störung begleitet, sondern auch sehr häufig neben unregelmäßigen Flecken von psoriasis, ohne von solchen Symptomen begleitet zu seyn. Aerzte werden oft über die Benennung verlegen, welche sie einer extensiven schuppigen Krankheit geben sollen, weil sie nicht bestimmen können, ob sie sich der lepra oder der psoriasis am meisten nähert. Ihre weniger langwierige Dauer und ihre Geneigtheit zur Wiederkehr machen gewiß einen Unterschied aus; doch rührt dieser Unterschied bloß von ihrem Umfang und von dem Grade der Reizbarkeit der Haut des Patienten her. Der letztere Umstand erklärt auch den höheren Grad von Empfindlichkeit der wunden cutis bei der psoriasis. Was aber die rhagades oder Fissuren anlangt, welche als ein anderer Unterschied angegeben worden sind, so ist wohl zu bemerken, daß sie bisweilen in runden leprosen Flecken gesehen werden, welche in der Nähe von Gelenken sich befinden.

Die unregelmäßig gestalteten Flecke dieser Krankheit entstehen nach Dr. Falconer (diese Beobachtung wird auch von Anderen bestätigt) häufig nach Unterdrückung der Perspiration durch das Trinken vieles kalten Wassers bei

Erhitzung durch körperliche Anstrengung. Der Lepraausschlag entsteht oft unter denselben Umständen. In der Liste vermeinter Ursachen der lepra werden noch verschiedene andere Zufälle angegeben, von welchen man glaubt, daß sie in verschiedenen Fällen diese Krankheit verursacht haben.

Außer den örtlichen Varietäten der psoriasis, welche Dr. Willan angegeben, hat er noch vier andere von einem allgemeinen Charakter genannt, welche an verschiedenen Theilen des Körpers vorkommen und bloß durch konstitutionale Ursachen hervorgebracht zu werden scheinen; diese sind die P. guttata, diffusa, gyrata und inveterata.

Die erste dieser Varietäten besteht in ihrem Anfange aus abgesonderten und kleinen Flecken mit unregelmäßigen Circumferenzen. Sie zeigen sich fast an jedem Theile des Körpers und selbst am Gesicht. Die zweite besteht in großen Flecken und ist auch unregelmäßig umschrieben. Die dritte ist, wie ihr Name anzeigt, von einem gewundenen oder geschlängelten Charakter, und die vierte fängt mit isolirten unregelmäßigen Flecken an, welche sich ausbreiten und zusammenfließend werden, bis sie endlich die ganze Oberfläche des Körpers mit Ausnahme eines Theils des Gesichts oder bisweilen der Handflächen und Fußsohlen bedecken und eine allgemeine Schuppe bilden, in welcher tiefe Furchen vorkommen, und unter welcher die Haut in einem harten, steifen und verdickten Zustande ist. Die Erzeugung der Schuppen geschieht so schnell, daß jeden Morgen große Quantitäten davon in des Patienten Bett gefunden werden. Die Nägel werden convex, verdickt und undurchsichtig, und werden häufig erneuert. In einer vorgerückten Periode, und vorzüglich bei alten Leuten, entstehen bisweilen extensive Exkoriationen mit einem Aussickern von Lymphe, worauf eine harte trockene cuticula folgt, welche sich

in großen Stücken ablöst. „In diesem höchsten Grade nähert sie sich in jeder Hinsicht sehr dem inveterirten Grade der lepra vulgaris, und der einzige Unterschied besteht in der Form der Flecke, bevor sie zusammenfließen *)".

Bei der konstitutionalen Behandlung dieser Varietäten sind vorzüglich diejenigen Mittel am wirksamsten gefunden worden, mit deren Erwähnung die Betrachtung der lepra geschlossen wurde. Der Zustand der Konstitution und der viscera chylopoëtica sollte immer zuerst berücksichtiget werden, und wenn ein Gefühl von Reizung in dem krankhaften Theile empfunden wird, so können salinische Abführungsmittel mit Nutzen angewendet werden. Das warme Bad sollte als ein im allgemeinen die Reizung minderndes Mittel in Verbindung mit gelinden verändernden Merkurialpräparaten oft gebraucht werden. Hierdurch wird in den leichteren Fällen die Heilung bewirkt werden können. Wenn aber die Krankheit eine hartnäckige Form annimmt, so kann man die Arsenikauflösung, oder das gewöhnliche Dampfbad oder das Schwefeldampfbad entweder bloß das eine oder das andere oder beide anwenden und sich mit ziemlicher Gewißheit darauf verlassen, daß durch ihre vernünftige Anwendung ein gesunder Zustand der Haut hervorgebracht wird.

Die Wiederherstellung eines gesunden Zustandes der Haut sowohl nach der lepra als nach der psoriasis wird offenbar durch die Verminderung der krankhaften Erregung der Gefäße des Theils bewirkt. Die rothen Ränder der krankhaften Flecke verlieren zuerst ihre blühende Röthe, und nehmen dagegen zuletzt eine blaue Farbe an. Nachdem die Schuppen abgefallen sind, bleibt einige Tage lang

---

*) *Bateman's* Synopsis p. 42.

ein kleiner Grind zurück, und dann nimmt der Theil seine natürliche Farbe wieder an. Diese Aehnlichkeit ist ein anderer Grund zu der Meinung, daß diese zwei Krankheiten einander ähnlich sind.

Wenn bei der Behandlung der lepra und psoriasis allgemeine verändernde Mittel, der häufige Gebrauch des warmen Bades, des gewöhnlichen Dampfbades oder des Schwefeldampf-Bades, das Decoct der dulcamara, oder solche Mittel, welche vielleicht von einem cachectischen Zustand der Konstitution angezeigt sind, keinen Nutzen bringen, so kann die Anwendung des liquor arsenicalis mit den besten Hoffnungen versucht werden.

Der modus operandi dieses Arzneimittels ist in große Dunkelheit eingehüllt; jedoch hat man einigen Grund zu vermuthen, daß er demjenigen nicht unähnlich ist, welcher von Hunter bei der Kur der Syphilis dem Merkur zugeschrieben wird. Es ist gewiß, daß dieses Arzneimittel, wenn es in kleinen Dosen angewendet wird und die Dosen nicht allmälig höher gesteigert werden, als man es gewöhnlich für klug hält, in den hier in Rede stehenden Krankheiten vieles von dem Werth verliert, welchen es eigentlich hat. Schon die Erwägung, daß außerordentliche Vorsicht und Umsicht bei Anwendung desselben nöthig ist, hält davon ab dasselbe anzuwenden. Wenn aber eine inveterirte Krankheit durch Arzneimittel geheilt werden kann, so sollte man solche Vorsicht gern anwenden.

Ich bin in Besitz einiger Notizen eines der Beschreibung von Psoriasis inveterata entsprechenden Falls, welche mir von Hrn. Gaskoin zu Clarges-street überreicht worden sind, dessen verschiedene und gut ausgeführte Zeichnungen von Haut- und anderen Krankheiten ihm keinen gewöhnlichen Grad von Ansehn verschafft haben. Der fragliche Fall wurde von Hrn. G. in dem St. Louis-Spital

zu Paris behandelt. Die Arsenikauflösung wurde anfangs in Dosen von zwei Tropfen täglich zweimal gegeben. Der Fall wurde aufmerksam beobachtet und die Dosis allmälig zwei Monate lang gesteigert, ohne daß ein widerwärtiges Symptom sich einstellte. Am Ende dieser Periode wurden nicht weniger als 38 Tropfen pro dosi gegeben. Um diese Zeit klagte der Patient über nausea und Unwohlseyn, weßhalb die Arznei ausgesetzt wurde, nachdem in den letzten Tagen eine sehr wichtige und schnelle Veränderung in dem Zustande der Krankheit entstanden war. Drei Tage nachher entstanden die heftigen Kolickschmerzen, welche gewöhnlich durch dieses Arzneimittel hervorgebracht werden, selbst wenn es in kleineren Dosen und allmäliger angewendet wird, und hierauf zeigten sich kalte Schweiße und große konstitutionale Störung. Durch Opiate und cardiaca wurden diese Symptome bald beseitigt, und der Patient war so überzeugt von den guten Wirkungen der Behandlung, daß er, obgleich nur noch ein geringer Grad der Krankheit zurückgeblieben war, besorgt zu dem Gebrauch des Mittels wieder zurückkehrte. Dadurch daß man bei demselben Behandlungsplane beharrte, wurde der Fall endlich ganz geheilt, ob er gleich Jahre lang bestanden hatte.

Um den Nutzen des Schwefeldampfbades bei der psoriasis zu zeigen, kann der folgende Fall, welcher in Hrn. Green's Anstalt in Bury-street behandelt worden ist, hier füglich eingerückt werden. Jedoch ist es keineswegs ein außerordentliches Beispiel von der Wirkung dieses Mittels.

Erster Fall. — Der Gegenstand dieses Falls war ein Herr von ungefähr 40 Jahren, welcher von seinem Knabenalter an von einer sehr inveterirten Hautkrankheit afficirt wurde, von welcher er jedoch bisweilen frei ist. Von seinen Aeltern wußte man nicht, daß sie eine Hautkrankheit gehabt hatten, und er hatte nichts, woran er sich

halten konnte, um den Ursprung seiner Krankheit zu erklären. Als dieser Herr zum ersten Mal das Bad gebrauchte, war er nicht im Stande herumzugehen. Seine Beine waren von den Fußzehen an bis zu der Mitte der Oberschenkel in einen dicken Grind mit langen tiefen Fissuren eingeschlossen, woraus eine Menge Jauche ausströmte. Ueber diesem Grind waren die Oberschenkel mit impetiginosen Pusteln besetzt, und das sacrum, die nates und ein Theil der Lendengegend waren ebenfalls mit Grind bedeckt, welcher tiefe Risse hatte. Die Oberarme und die Achsel auf der einen Seite waren mit großen Grindern bedeckt, unter welchen allen dieselbe Art von Flüssigkeit hervorströmte. Er mußte sich mit großer Vorsicht bewegen, wenn er nicht diese Risse vergrößern oder neue verursachen wollte, welche immer von viel Schmerz und Entzündung begleitet waren. Er hatte immer anhaltend Arznei gebraucht, aber niemals großen Nutzen von ihr gesehen.

Man verordnete ihm drei erweichende Dampfbäder zu gebrauchen, nachher täglich bei dem Gebrauche des Schwefeldampfbades zu beharren und bisweilen ein Abführungsmittel zu nehmen. Nach dem dritten Schwefeldampfbade war die Besserung deutlich zu sehen und er fühlte sich weit wohler. Vierzehn Tage lang setzte er den Gebrauch dieser Schwefeldampfbäder mit regelmäßiger fortschreitender Besserung fort. Nach Verlauf eines Monates waren die Oberarme und die Achsel gesund; an den Beinen war der Grind nun bloß noch in kleinen Stücken vorhanden, und das linke war bei weitem das beste. Es kam nun ein neuer Anfall von Krankheit, welche sich über jeden inneren Knöchel in Pusteln mit gelben Köpfen zeigte. Höher oben waren viele kleine Bläschen, welche helle Lymphe enthielten. Jedoch fuhren einige andere Theile der Beine immer fort sich zu bessern, und die Schwefeldampfbäder wurden

fortgesetzt. Dieser Anfall war nicht von langer Dauer, sondern die krankhaften Stellen überharschten und heilten unter dem Grind. Nun klagte er über Hitze und Jucken im Gesicht, vorzüglich am Kinn. Er hatte leichte fieberhafte Symptome, welche durch eine Dosis des submur. hydrarg. und einige salinische Arzneimittel beseitigt wurden. Hierauf zeigten sich achores, welche sich allmälig über die Unterkinnlade verbreiteten, eine gelbliche Materie enthielten, und woraus Grinder mit umgebender Entzündung entstanden. Auf diesen Theil legte er beständig in heißem Wasser ausgerungenen Flannel und des Nachts bedeckte er ihn mit einem Breiumschlag aus Brod und Wasser. An diesen Theilen waren keine Risse, aber es sickerte viele wässerige Flüssigkeit aus ihnen aus.

Nachdem er die Schwefeldampfbäder sechs Wochen lang täglich gebraucht hatte, klagte er über Steifheit, Jucken und Röthe in der linken Leistengegend. Bei der Untersuchung fand man die Leistendrüsen angeschwollen, hart und bei der Berührung schmerzhaft. Nach dem Maaße wie sich die Geschwulst der Drüsen setzte, vermehrte sich die Röthe, und er bekam intertrigo, welcher ihm sehr lästig wurde. Hierauf zeigte sich auf der rechten clavicula nahe am humerus ein Fleck von der Größe eines großen Thalers und von sehr drohendem Aussehen. Ein kleinerer Fleck von demselben Aussehen zeigte sich auf der linken clavicula. Beide juckten sehr, und schwitzten eine Feuchtigkeit aus. Diese Flecke wurden in 48 Stunden durch eine ungefähr 1 Zoll breite Entzündungslinie mit einander verbunden, welche gleichsam wie ein Halsband umhieng. Um den größeren Fleck herum entstanden mehrere kleine Pusteln mit gelblicher Materie, welche sich jedoch nicht ausbreiteten. Der große Fleck wurde allmälig in der Mitte weißer, breitete sich an den Rändern aus, verschwand langsam, und hin-

terließ eine glänzende, glatte, rothe Oberfläche, welche nebst der Verbindungslinie allmälig verschwand. Von der intertrigo war er nicht ganz befreit, als ihn ein Geschäft auf das Land rufte. Die Beine, der Rücken und die Arme waren ganz gesund. Dieser Herr hatte die Schwefeldampfbäder sieben Wochen lang gebraucht.

Bei impetiginosen Patienten beobachte ich häufig Pusteln und Bläschen zu einer und derselben Zeit. Die Affektionen des Gesichts schienen Porrigo favosa zu seyn. Die intertrigo war auch eine besondere Affektion. Die Affektion der Brust schien von dem Kinn mitgetheilt worden zu seyn, vielleicht dadurch daß er, wie seine Gewohnheit war, wenn er in das Bad und vielleicht wenn er Abends in das Bett gieng, häufig nach der intertrigo der Leistengegend sah.

Das Vorherrschen des schuppigen Zustandes in diesem Falle vor demjenigen in welchem Pusteln vorhanden waren, berechtigt völlig zu der Meinung, daß es ein Fall von psoriasis war, obgleich in der Periode, wo die Pusteln entstanden, diejenigen Theile, an welchen sich die letzteren befanden, den schlimmeren Fällen von impetigo sehr ähnelten. Dieser Fall ist von Hrn. Green ganz aufgesetzt worden, und seit der Zeit, wo er ihn mir zugeschickt hat, habe ich erfahren, daß vollkommene Genesung und eine gesunde cuticula an jeder Stelle, welche von der Krankheit eingenommen war, wieder hergestellt worden ist.

In dem Falle von lepra, welchen ich auf einer vorhergehenden Seite *) erwähnt habe, bewirkte die Anwendung des Schwefeldampfbades sehr bedeutende Besserung, obgleich die regelmäßige Anwendung des Mittels nothwendigerweise unterbrochen wurde. Die Krankheit war seit dem

---

*) S. 239.

Knabenalter vorhanden, und veränderte sich in den ersten Wochen dieser Behandlung nur wenig, aber nach dieser Zeit fieng eine wohlthätige Veränderung an sich zu zeigen. Die stechende Empfindung, von welcher ich vorher bemerkt habe, daß sie von der Bildung neuer Schuppen herrühre, verminderte sich allmälig und hörte zuletzt auf. Es erschienen keine neuen Flecke mehr, und die bereits vorhandenen hörten auf sich auszubreiten, oder mit so dicken Schuppen wie vorher bedeckt zu werden. Die Ränder der größeren Flecke fuhren fort ein bläuliches Aussehen anzunehmen und verschwanden endlich. Die Haut des Arms, der untere Theil des Rückens und die nates, welche vorher mit Schuppen bedeckt waren, sind jetzt in einem vollkommen gesunden Zustande.

Die Arsenikſolution und das Schwefeldampfbad versprechen, wenn sie wissenschaftlich und vorsichtig angewendet werden, bei der Kur der hier in Rede stehenden Krankheiten Mittel von ziemlich gleicher Kraft zu werden. Es scheint nicht unwahrscheinlich zu seyn, daß die regelmäßige und wirksame Anwendung der ersteren durch die Folgen von Mangel an Umsicht und Vernachlässigung der allmäligen Steigerung der Dosen oft unterbrochen worden ist, und daß die Dosen mit Nutzen noch weit mehr gesteigert werden können, als es bisher geschehen ist.

Die Reizung der Haut, welche schuppige Krankheiten begleitet, kann gewöhnlich durch häufiges Waschen mit warmem Wasser beträchtlich vermindert werden, und wenn die Empfindlichkeit nicht zu groß ist, so kann gelinde Reibung angewendet werden. Durch diese Mittel wird die Anhäufung von Schuppen, welche den Aufenthalt reizender Sekretionen so sehr begünstigt, verhindert, und die letzteren werden hierdurch entfernt sobald als sie zum Vorschein kommen. Es giebt sogar öffentlich bekannte Meinungen,

daß diese Mittel in mehreren Hautkrankheiten als zuverlässige Heilmittel betrachtet zu werden verdienen.

In dem 16ten Heft des Edinb. Med. and. Surgical Journal beschreibt Dr. Morrison in einem Aufsatze über diesen Gegenstand folgenden modus operandi, welchen er außerordentlich wirksam gefunden hat. „Ich tauche, sagt er, einen Schwamm in lauwarmes Wasser, und bedecke ihn, nachdem ich ihn derb ausgedrückt habe, so daß er bloß feucht bleibt, mit Hafermehl. Hiermit werden die Theile einige Zeitlang gerieben, wobei der Schwamm häufig in Hafermehl getaucht wird, und diese Operation wird zwei bis drei Mal täglich wiederholt, jenachdem das Jucken und andere Symptome es erfordern. Nachdem die Theile hinlänglich gerieben worden sind, werden sie abgewaschen und gut getrocknet. Alsdann wird vermittelst einer Firnißbürste Oel aufgestrichen, und die Theile werden mit leinenen Tüchern bedeckt."

Ein Fall von Psoriasis inveterata, welche zwanzig Monate lang gedauert hat, ist als durch diesen Behandlungsplan in Zeit von sieben Wochen geheilt, ausführlich mitgetheilt worden. Wenn Blutung während diesem Verfahren eintreten sollte, so darf die Operation nicht unterbrochen werden, denn sie hat eher eine gute als üble Wirkung. Sollten Pusteln entstehen, so müssen sie sogleich aufgedrückt, die Sekretion auf diese Weise fortgeschafft und ihre Stellen eben so wie andere Theile der Friction unterworfen werden. Man hat alle Ursache zu glauben, daß dieses Verfahren in solchen Krankheiten fähig ist die besten Wirkungen hervorzubringen, vorzüglich wenn es in Verbindung mit dem Gebrauch des Schwefeldampfbades angewendet wird. Dr. M. scheint von seinem Nutzen so überzeugt gewesen zu seyn, daß er glaubt, man sey berechtiget dasselbe in Fällen von wahren Blattern bis

zu dem Maaße anzuwenden, daß jede Pustel sobald als sie entstanden ist, aufgedrückt wird. Nach seiner Meinung würde es sogar fähig gefunden werden, das secundäre Fieber zu verhüten *).

Bevor wir diesen Gegenstand verlassen, wird es gut seyn des Lesers Aufmerksamkeit auf einige wichtige Bemerkungen zu richten, welche in Zeitschriften mitgetheilt worden sind, und aus welchen in schwierigen Fällen bei Behandlung dieser Krankheiten, nämlich der lepra und psoriasis oder ihrer Folgen noch mehr nützliche Belehrung oder beachtenswerthe Winke erhalten werden können.

---

*) Wie sonderbar auch dieser Vorschlag auf den ersten Augenblick scheinen mag, so wird doch vielleicht eine gehörige Betrachtung desselben zu einer verschiedenen Ansicht leiten, und diesem Verfahren mehr den Charakter eines kühnen und energischen Verfahrens geben. Es ist sehr wahr, daß das Aufdrücken und Wegreiben der contenta des völlig reifen Bläschens in einem zusammenfließenden Zustande von vielem Schmerz und Reizung begleitet seyn und wegen der Größe der hierdurch wund gewordenen Oberfläche vielleicht gefährlich seyn würden. Doch nicht so gewiß ist es, daß positiver Nachtheil entstehen würde, wenn man dieses Verfahren in einer früheren Periode der Krankheit und sobald als sich das Bläschen vollkommen gebildet hat, anwendete. Wer jemals gesehen hat, daß die contenta des völlig reifen Bläschens so manche Tage lang auf der cutis liegen bleiben, daß sie zum Theil absorbirt werden und zum Theil auf der Haut vertrocknen, daß die Kräfte der Konstitution bei der ursprünglichen Hervorbringung derselben erschöpft waren, und daß sie nun offenbar durch den nachtheiligen Einfluß vermindert werden, welchen die an die Konstitution gerichtete Forderung hat, das extensive Uebel, welches die Krankheit hervorgebracht hat, wieder gut zu machen, der wird diesen Vorschlag ernsthafter Ueberlegung werth halten. Die Ausführbarkeit dieses Plans ist eine andere Frage.

Hr. Cuming erzählt im zwölften Hefte des Med. and Phys. Journal einen Fall, in welchem es sehr schwer hielt die Risse oder Fissuren der Krankheit an den Händen zu beseitigen, nachdem sie von anderen Theilen des Körpers entfernt worden war. Der Gebrauch der Vesicatorien brachte unter diesen Umständen die gewünschte Wirkung hervor und es folgte ein gesunder Zustand der Haut.

Ein Aufsatz über den innerlichen Gebrauch des Arseniks von Dr. Girdlestone zu Yarmouth, welcher in dem 15ten Hefte desselben Werks vorkommt, enthält einige Bemerkungen, welche insofern schätzbar sind, als sie auf die Nothwendigkeit eines gehörigen Grades von Vorsicht bei der Anwendung dieses Mittels aufmerksam machen. In einem von den Fällen, welche er ausführlich mitgetheilt hat, folgte auf drei Dosen, jede zu acht Tropfen, in 24 Stunden gegeben, erysipelas, was zu dem temporären Aussetzen des Mittels bewog, welches nachher erneuert wurde und eine baldige Genesung hervorbrachte. Ein anderer Fall, welcher in demselben Werke erzählt wird, wurde durch dasselbe Mittel geheilt, doch war er vor seinem gänzlichen Verschwinden von Beulen an den afficirten Theilen begleitet. Dr. G. bemerkt ferner, daß da wo die Krankheit durch dieses Mittel beseitigt wurde, eine temporäre Vermehrung der Reizung, welche nebst dem Erscheinen von Beulen oder Fissuren sie charakterisirte, eine gewöhnliche vorläufige Wirkung desselben war.

In dem 17ten Heft wird ein anderer Fall erzählt, in welchem Dr. Batty, wie es scheint, durch Girdlestone's Empfehlung des Arseniks bewogen wurde, denselben anzuwenden. In diesem Fall war fast jede Art von örtlichem Mittel ohne Erfolg versucht worden. Salben aus Kalomel, aus weißem und rothen Präcipitat, ung. hydrarg. nitrat., eine Auflösung des Höllensteins, Sal-

ben aus Theer und Schwefel und verschiedene innerliche Arzneimittel waren alle versucht worden, ohne daß eine wohlthätige Veränderung erfolgte, bevor dieses Mittel angewendet wurde, dessen Wirkung jedoch eine baldige Genesung war.

Hr. Earnest erwähnt, wie ich glaube, in demselben Heft einen Fall, der durch kali sulph. geheilt worden ist. Dasselbe wurde täglich zwei Mal in Dosen von zwei Skrupeln gegeben, indem zu gleicher Zeit eine Auflösung desselben als ein Waschmittel angewendet wurde. Ich habe seitdem dieses Mittel versucht, jedoch ohne eine sichtbare gute Wirkung hervorzubringen.

Ich habe bereits einige Bemerkungen über den erblichen Ursprung schuppiger Krankheiten mitgetheilt. Ich kann nicht glauben, daß sonst etwas weiter als eine gewisse Trockenheit der cuticula, welche von der ursprünglichen Bildung der cutis herrührt, auf diese Weise mitgetheilt werden kann, obgleich eine solche Trockenheit und Disposition zu Rissen und zur Bildung einer Art von psoriasis durch zufällige Umstände sehr vermehrt werden kann. In Gegenden, wo cretinismus herrscht, wird lepra fast immer beobachtet, und wegen der anderen eckelhaften Erscheinungen, welche diese Auswürfe der menschlichen Race zeigen, vermuthet man gewöhnlich, daß sie eben so wie die Degeneration dieser Species erblich sey. Unter solchen Umständen können jedoch ihre Ursachen mehr der Lebensweise ihrer unglücklichen Subjekte zugeschrieben werden; denn es ist nicht sehr zu bezweifeln, daß Unreinlichkeit und Trägheit immer fähig sind, als kräftige erregende Ursachen zu wirken. „Erbliche Krankheiten sind nicht natürliche und nothwendige Begleiter der menschlichen Race. Lepra, Manie, Gicht, Scropheln entstehen durch gewisse Lebensweisen. Man zieht sie sich alle selbst zu, und wahrscheinlich werden sie ausge-

rottet werden. Diejenige lepra, welche von Mangel an Reinlichkeit entsteht, ist bereits Verbesserungen gewichen, welche in dieser Hinsicht stattfanden. Zu mehreren Kleidungsstücken wird jetzt leinenes Zeug statt wollenes genommen, und andere Einrichtungen welche die Reinlichkeit eben so begünstigen, haben bewirkt, daß die lepra fast ganz verschwunden ist *)."

Es ist sonderbar, daß die alte Beschreibung von der lepra, so wie sie in dem 13ten Kapitel des Leviticus gegeben wird, so genau auf die Krankheit paßt, so wie sie heut zu Tage oft gesehen wird. Sie wird hier „als ein hoher Grind oder als ein glänzender Fleck beschrieben." Ferner ist es merkwürdig, daß der Diagnose zwischen dieser und anderen Krankheiten genaue Regeln zu Grund gelegt wurden, welche eben so heut zu Tage anwendbar sind. Ja diese Krankheit scheint zu Folge der Geschichte bis auf die jetzige Zeit das einzige Beispiel zu seyn, in welcher im Verlauf so langer Zeit keine Abweichung vom ursprünglichen Charakter stattgefunden hat. Nach 14 Tagen „wird der Priester wiederum nach ihm schauen und siehe! wenn das Geschwür etwas dunkel geworden ist, und sich nicht in der Haut ausbreitet, so wird er ihn für rein erklären." Die ersten Anzeigen der Rückkehr zur Gesundheit des entweder von der lepra oder von der psoriasis eingenommenen Theils sind das hier deutlich ausgesprochene dunkele Aussehen und das Aufhören derselben sich auszubreiten.

Die mehr beschränkteren Formen trockener schuppiger Krankheiten haben, wie bei'm herpes, nach den Stellen, welche sie einnehmen, von Willan besondere Benennungen erhalten. Die P. labialis, P. palmaria, P. ophthalmia, P. praeputii u. s. w. sind Beispiele hiervon.

---

*) Dr. *Jarrold.*

Jedoch passen die Bemerkungen, welche ich über diese Vervielfachung der Namen bei'm herpes zu machen für zweckmäßig gehalten habe, eben so gut hierauf, vorzüglich da bei diesen örtlichen Varietäten immer derselbe Behandlungsplan eben so nützlich bei der einen als bei der anderen ist. Das einzige örtliche Mittel, welches hierbei gewöhnlich nöthig ist, besteht, nachdem die erregende Ursache entfernt worden, in ein wenig Salbe aus salpetersauerm Merkur in einem verdünnten Zustande.

Diese letztere Bemerkung bezieht sich vorzüglich in dem Falle auf die hier in Rede stehende Krankheit, wenn sie um die Augen herum, an dem scrotum, an den Armen von Wäscherinnen und auf dem Rücken der Hand sich zeigt. An dem praeputium und an der flachen Hand ist die Heilung schwieriger, weil durch die Bewegung des Theils der Grund der Risse häufig aufgerissen wird, wodurch Blutung, beträchtliche Entzündung und Vermehrung der Hitze und Trockenheit hervorgebracht wird. Dasselbe geschieht bei Fissuren der Lippen, wie die meisten Personen zu der einen oder der anderen Periode zu erfahren Gelegenheit haben.

Die P. palmaria, wie sie genannt worden ist, und diejenige, welche auf dem Rücken der Hand sich zeigt, welche den Bäckern eigenthümlich seyn sollen, so wie auch diejenige, von welcher man behauptet, daß sie den Wäscherinnen eigenthümlich sey, entstehen gewöhnlich ganz von örtlichen Ursachen. Man hat immer gefunden, daß Vernachlässigung der Reinlichkeit, und das beständige Angreifen trockener, warmer, pulverigter Substanzen bei den beiden ersten als Ursachen gewirkt haben. Dahingegen wird die letztere durch wirkliche Auflösung der cuticula und durch partielle Wegnahme der empfindlichen Oberfläche der cutis hervorgebracht. Es ist wohl bekannt, daß starke

Auflösungen von Potasche an jedem Theile des Körpers schnell auf die cuticula wirken, und daß bei den Arbeiten solcher Personen dieses Alkali in großer Menge gebraucht wird. Seine Wirkung wird durch das hierbei stattfindende Reiben noch stärker. Auf Bateman's Kupfertafel ist dieses Uebel ungefähr in der Mitte des Vorderarms vorgestellt worden, bis zu welchem Theile sie die Arme einzutauchen pflegen, und woran sich die Flüssigkeit ansetzt, trocken und concentrirter wird. Sedative örtliche Mittel sind in diesen Fällen von dem besten Erfolg. Als solche sind am besten das warme Bad und der verdünnte liq. plumb. acet. die ersten Tage wechselsweise gebraucht, und nachher die vorher erwähnte salpetersauere Queckfilbersalbe. Sollte sich aber ein Grad von Hartnäckigkeit zeigen, so wird das Schwefeldampfbad die Schwierigkeit bald beseitigen *).

Natürlicherweise sollte immer, selbst in den oben erwähnten Fällen der Zustand des Magens und der Gedärme berücksichtiget werden, denn selbst bei den unbedeutendsten Hautaffektionen hindert Störung dieser Organe wesentlich die Genesung. Was aber die psoriasis der Lippen und des praeputium betrifft, so wird man häufig finden, daß eine solche Störung eine direkte Ursache dieser Krankheit werden kann, und deßhalb die vorzüglichste Berücksichtigung erfordert.

In Betreff der psoriasis des praeputium wird es nöthig seyn die von Evans gelieferte Beschreibung hier anzuführen. „Diese Krankheit, sagt er," zeigt sich um den

*) In diesen örtlichen Affektionen ist es am besten, wenn man das Schwefeldampfbad bloß örtlich anwendet, Hr. Green hat den Apparat eines seiner Bäder so modificirt, daß er gebraucht werden kann ohne die unnöthige Unannehmlichkeit, welche das gänzliche Entkleiden verursacht u. s. w.

Rand des praeputium herum in der Form tiefer Fissuren, welche außerordentlich reizbar sind, bei jedem Versuch das praeputium zurückzuziehen leicht bluten, und wegen der lockeren Zellstruktur des Theils weit tiefer sind, als da wo sich die Krankheit an den Lippen zeigt. Die ausströmende Feuchtigkeit ist so lange kleberig bis die krankhafte Thätigkeit aufhört, wo sie eiterartig wird, und dann beginnt der Heilungsproceß, welcher oft sehr langwierig ist.

„Bei der Behandlung dieser Beschwerde habe ich das ung. hydrarg. nitrat. bis zur Hälfte seiner Stärke verdünnt als das beste Mittel gefunden."

Funfzehntes Kapitel.

Von der Pityriasis.

Die schlimmsten Formen dieser Affektion werden gewöhnlich, selbst von den Patienten, für äußerst unbedeutend gehalten. Man kann sagen, daß diese Krankheit bloß aus grindigen Exfoliationen der cuticula besteht, und daß während ihrer Dauer niemals ein Zeichen von activer Entzündung bemerkt wird. Sie ist dann und wann, obgleich sehr selten, von Röthe und einer geringen Empfindung von Jucken begleitet, und wenn der Grind in diesen Fällen abgerieben wird, so ist die zurückbleibende cuticula außerordentlich dünn.

Am häufigsten findet man diese grindige Anhäufung auf der behaarten Kopfhaut, und wenn sie sich hier zeigt, so wird sie gewöhnlich mit dem Namen Test bezeichnet. Diese Form der Affektion ist am häufigsten bei Kindern, doch sind ihr erwachsene dunkelfarbige Personen, und diejenigen, welche Indischer Herkunft sind, vorzüglich aus-

gesetzt, ob sie gleich bei ihnen gewöhnlich leicht beseitiget wird.

Sie kann gewöhnlich als eine Anzeige geschwächter Thätigkeit der die cuticula secernirenden Gefäße betrachtet werden, wodurch diese Substanz dünn und in einer übelen Form erzeugt wird. Die Ursachen dieser örtlichen Schwäche der Gefäße sind bisweilen konstitutionale, und bei Erwachsenen entsteht sie oft durch große und erschöpfende körperliche Anstrengungen, und durch hierauf folgende Schwäche des Körpers. Sobald sich dieser Zustand zeigt, sollten natürlicherweise tonische konstitutionale Mittel angewendet werden. Die peruvianische Rinde, eine bessere Art von Diät, und weniger körperliche Anstrengung, der Gebrauch des kalten Seebades u. s. w. sind das was unter solchen Umständen gewöhnlich erforderlich ist.

Eben so wie die psoriasis und die lepra dauert sie bisweilen fort, nachdem die Ursachen, welche sie ursprünglich hervorgebracht haben, entfernt worden sind. Gesetzt die Ursache, welche nachher entfernt worden ist, sey in diesem Falle Schwäche gewesen, so hat man von örtlichen Mitteln am meisten zu erwarten. Das beste unter diesen ist verdünnter Weingeist, in welchem einige Grane *) des essigsauern Zinks aufgelöst worden sind. Mit diesem Waschmittel kann der afficirte Theil Morgens und Abends vermittelst eines weichen Schwamms gebadet werden, wobei dem Patienten die sedativen Wirkungen der Verdunstung des Weingeistes auf der Oberfläche nützlich sind.

Da wo die Haut ursprünglich widernatürlich reizbar ist, werden dickere Schuppen, und viel Jucken vorhanden

---

*) Rec. Zinci acetas, gr. duodecim
Aq. destill.
Alcohol $\overline{aa}$ unc. sex. M. ft. Lotio.

seyn. In diesem Falle wird es vielleicht rathsam seyn, das warme Bad oder das Schwefeldampfbad eben so wie es bei der Behandlung der psoriasis empfohlen worden ist, anzuwenden. Die pityriasis nähert sich unter solchen Umständen sehr den gelinderen Fällen dieser Affektion.

Wenn die pityriasis auf der Kopfhaut von Kindern sich zeigt, deren Haare schon ziemlich dicht stehen und stark sind, so ist es sehr nöthig die Reinlichkeit genau zu beobachten und den Theil häufig zu waschen. Bei Kindern armer Leute sind ohne Zweifel Fälle vorgekommen, wo die Anhäufung von Grind die primäre Ursache der wahren porrigo war. Wenn daher durch gewöhnliche Beobachtung der Reinlichkeit der Grind nicht gänzlich entfernt werden kann, so wird es gut seyn die Haare wegzunehmen und das verordnete sedative verdunstende Waschmittel zu gebrauchen.

Ueber die Varietäten, wie sie genannt worden sind, welche mit den Namen P. rubra, versicolor u. s. w. bezeichnet werden, habe ich nichts mitzutheilen. Sie scheinen mir keinem anderen Zweck zu entsprechen, als den Studirenden zu verwirren, und einen dunkelen Schleier über einen Gegenstand zu werfen, welcher äußerst geringfügig und leicht verständlich ist.

Die mit dem Namen pellagra bezeichnete Krankheit wird vielleicht, ob sie gleich in England unbekannt ist und man nicht bestimmt weiß, ob sie ausschließlich zu der trokkenen schuppigen Klasse der hier in Rede stehenden Hautaffektionen gehört, hier füglich nicht übergangen werden. Die folgende Beschreibung ist aus dem Aufsatze des Dr. Holland, welcher in dem 8ten Hefte der Medico-chirurgical Transactions zu finden ist, ausgezogen. Es ist mir nicht bekannt, daß eine wichtige Thatsache entweder in Bezug auf ihre Pathologie oder auf ihre Behandlung,

welche hier nicht angeführt worden wäre, anderswo mitgetheilt worden sey.

Pellagra herrscht als eine endemische Krankheit vorzüglich in den bis zum Ueberfluß fruchtbaren Ebenen der Lombardey. Außer dem Produkt der vielen Weingärten werden hier vorzüglich Mais, Reis und Hirsen gebaut. In einigen Distrikten, und vorzüglich zwischen den Flüssen Adda und Ticino giebt es sehr große Waiden, welche ein beträchtliches Produkt an Milch geben, woraus der Parmesankäse gemacht wird. In den neusten Zeiten ist diese Krankheit nicht auf eine besondere Gegend beschränkt gewesen, welche in Hinsicht des Grades der Fruchtbarkeit des Bodens oder der Reinheit der Atmosphäre verschieden ist, sondern man hat sie in jedem Theile der Lombardey, sowohl auf den Ebenen als an den Hügeln, welche sich auf ihrer nördlichen Gränze nach den Alpen zu erheben, von gleicher Heftigkeit beobachtet." Dr. Holland hat sie auch in der Provinz Friaul gesehen, in dem Distrikte, welcher zwischen dem Fuße der Kärnthner Alpen und der nördlichen Küste des Adriatischen Meeres liegt.

„Pellagra ist fast ausschließlich auf die niederen Volksklassen beschränkt, und vorzüglich auf die Bauern und diejenigen, welche sich mit Ackerbau beschäftigen. Sie zeigt sich zuerst als eine örtliche Hautaffektion; bisweilen gehen languor und Anzeigen von einem allgemeinen cachectischen Zustande des Körpers vorher. Die örtlichen Symptome zeigen sich sehr gewöhnlich zuerst bald im Frühjahr in der Periode wo die Mittagshitze schnell zunimmt und wo die Bauern mit Feldarbeiten am meisten beschäftiget sind. Der Patient nimmt auf dem Rücken seiner Hände, an den Füßen, und bisweilen, aber seltener, an anderen Theilen des Körpers, die der Sonne ausgesetzt sind, gewisse rothe Flecke wahr, wel-

che sich allmälig ausbreiten, mit einer kleinen Erhöhung der cuticula versehen sind und eine glänzende Oberfläche haben, welche der der lepra in ihrem anfangenden Stadium ähnlich ist. Die Farbe dieses Ausschlags ist bisweilen dunkeler und mehr dunkelroth, als die des erysipelas. Er ist von keiner anderen Empfindung begleitet, als von ein wenig Stechen oder Jucken und von Spannung des Theils. Nachdem dieser Zustand eine kurze Zeit gedauert hat, sieht man häufig kleine Tuberkeln auf der entzündeten Oberfläche entstehen, die Haut wird fast immer trocken und schuppig, und es entstehen rauhe Flecke, welche sich excoriiren und in Furchen und rhagades spalten. Allmälig erfolgt Abschuppung, welcher, ob sie gleich eine glänzende ungesunde Oberfläche an den afficirten Theilen hinterläßt, doch in dem ersten Jahre der Krankheit selten eine Wiederholung der eben beschriebenen Erscheinungen folgt. Gegen das Ende des Sommers oder bisweilen noch früher hat die Haut beinahe ihr natürliches Aussehen wieder angenommen, und wenn nicht das fernere Fortschreiten der Krankheit jedem Einwohner des Landes bekannt wäre, so würde der Patient sich wohl schmeicheln, daß das Uebel vorüber und kein besonderer Grund vorhanden sey, warum er die Wiederkehr desselben befürchten müsse.

„Mit dieser örtlichen Affektion sind selbst in der ersten Krankheitsperiode gewisse allgemeine Symptome verbunden, welche insofern wichtig sind, als sie die konstitutionale Natur der Krankheit anzeigen. Schwäche des ganzen Körpers, herumziehende und unregelmäßige Schmerzen des Rumpfs und der Glieder, welche jedoch vorzüglich dem Lauf des Rückgrats und der Rückenmuskeln folgen, Kopfschmerz mit von Zeit zu Zeit eintretendem Schwindel, unregelmäßiger Appetit, und Niedergeschlagenheit sind die gewöhnlicheren Symptome, welche den ersten Theil ihres Fortschreitens be-

gleiten. Die Gedärme sind meistentheils erschlafft, und gewöhnlich bleiben sie auch so in dem ferneren Laufe der Krankheit. Es sind keine febrilischen Symptome vorhanden und bei Frauenzimmern dauert die Menstruation gewöhnlich ohne Unregelmäßigkeit fort.

„Der Remission, welche während des Herbsts und des Winters des ersten Jahres stattfindet, folgt fast immer im folgenden Frühling eine Wiederkehr der Symptome in übelerer Form und mit größerer Störung der Konstitution. Die Hautaffektion erneuert sich und breitet sich weiter aus; jedoch afficirt sie immer vorzüglich die Hände, den Hals, die Füße und andere bloßliegende Theile des Körpers. Die Haut wird kallos und bekommt tiefe Furchen. Auch zeigen sich große rhagades, vorzüglich an den Gelenken der Finger. Zufolge der Fälle, welche ich in diesem Stadium der Hautaffektion gesehen habe, ist sie dem inveterirten Grade der psoriasis oder der lepra sehr ähnlich, und gewiß hat sie mit der ichthyosis einige Verwandtschaft, mit welcher sie Alibert, wie ich bereits erwähnt habe, in eine Klasse gebracht hat. Im zweiten Jahre der Krankheit nimmt die Schwäche sehr zu, so daß sie häufig den Patienten außer Stand setzt seine Arbeit zu verrichten, und ihm für alle Temperaturveränderungen eine eigenthümliche Empfindlichkeit giebt. Partielle Schweiße brechen häufig ohne eine begreifliche Ursache aus. Alle nervöse Symptome des ersten Jahres werden in einem heftigeren Grade erneuert. Es herrscht eine allgemeine Neigung zu Krämpfen und spasmodischen Affektionen. Die Seele fängt an unter der Störung zu leiden, und das Gefühl von Angst und Verzweifelung spricht sich sehr deutlich aus. Die bereits erwähnten Symptome machen nach dem Maaße Fortschritte, wie die Sommerhitze zunimmt, und die schnellsten Fortschritte machen sie bei denjenigen Patienten, welche der

Sonne sehr ausgesetzt sind. Eben so wie in dem vorhergehenden Jahre fangen sie an gegen die Mitte oder das Ende des Herbstes abzunehmen, aber die Remission sowohl der örtlichen Affektion als der allgemeinen Störung ist weit weniger vollkommen als die vorige, und der Patient fährt fort während des Winters von Schwäche und von anderen Wirkungen der Krankheit zu leiden.

„Im dritten Jahre wird jedes Symptom in einer früheren Periode und in einem höheren Grade erneuert. Die konstitutionale Krankheit zeigt sich unter verschiedenen Formen. Einige ihrer Symptome haben viele Aehnlichkeit mit denen des Scorbuts. Alle zeigen eine allgemeine Cacherie der Konstitution und vorzüglich eine Störung aller willkührlichen Funktionen an. Die Schwäche erreicht nun den höchsten Grad; der Patient ist kaum im Stande sich aufrecht zu erhalten, und die Glieder werden außer ihrer Schwäche von Schmerzen ergriffen, welche die Bewegungskraft noch mehr hindern. Die Diarrhoe dauert fort und vermehrt natürlicherweise diese Schwäche. Häufig stellt sich in den letzteren Stadien der Krankheit ein dysenterischer Zustand der Gedärme ein. Der Athem ist gewöhnlich übelriechend und der Geruch der perspirirten Materie ist oft außerordentlich widrig. Der Appetit und die Verdauung sind unregelmäßig, jedoch im ganzen vielleicht weniger afficirt, als die meisten anderen Funktionen. Nun erfolgen häufig wassersüchtige Ergießungen: bisweilen ascites aber häufiger anasarca. Schwindel, Ohrensausen, und Diplopie sind fast immer Begleiter dieses Stadiums der Krankheit, und alle Sinne werden außerordentlich geschwächt. Einige spasmodische Affektionen sind immer vorhanden und diese nehmen nicht selten eine sehr deutliche epileptische Form an.“

„Verbunden mit diesen letzteren Symptomen ist die Wirkung, welche pellagra auf die Seele der Patienten hervorbringt. Diese Wirkung macht einen der auffallendsten Umstände in der Geschichte der Krankheit aus. Die Angst, Schlaflosigkeit und Niedergeschlagenheit des Patienten nehmen schnell zu. In den zur Aufnahme solcher Kranken bestimmten Spitälern gewähren die pellagrosi einen traurigen Anblick von körperlichen und geistigen Leiden, wie ich selten anderswo zu sehen Gelegenheit gehabt habe. Diese unglücklichen Personen scheinen unter dem Einflusse unüberwindlicher Verzweifelung zu seyn. Sie suchen die Einsamkeit, antworten kaum auf die an sie gerichteten Fragen, und vergießen oft Thränen ohne eine begreifliche Ursache. Ihre Seelenkräfte und ihre Sinne werden gleichmäßig geschwächt, und das Fortschreiten der Krankheit hinterläßt in dem Falle wo sie nicht alle Lebenskräfte raubt, unheilbaren Idiotismus, oder bringt bisweilen Manie hervor, welche in denselben Zustand übergeht. Als einen deutlichen Beweis dieser Neigung der Krankheit kann ich die Thatsache erwähnen, daß zu der Zeit wo ich das Narrenhaus in Mayland besuchte, fast 500 Patienten in demselben sich befanden, von welcher Anzahl mehr als ein Drittel pellagrosi waren, welche man dahin gebracht hatte, nachdem ihre Krankheit entweder in Idiotismus oder Manie übergegangen war. Die öffentlichen Spitäler des Landes können nicht die ungemein große Anzahl von mit pellagra behafteten Personen aufnehmen, und die größere Anzahl dieser unglücklichen Leute sterben in ihren Wohnungen, oder verzögern daselbst einen kläglichen Anblick von fatuitas und Abzehrung. Wo, wie es gewöhnlich der Fall ist, Schwäche den Tod verursacht, da zeigt sie sich in dem letzten Stadium mit den gewöhnlichen Begleitern, nämlich mit colliquativer Diarrhoe, spasmodischen Affektio-

nen und coma, und bringt einen Grad von Abmagerung hervor, welcher in einer anderen Krankheit schwerlich größer seyn kann."

Die in Folge von pellagra entstehende Manie spricht sich oft als m. furibunda aus. Sobald sie erscheint, wird das Fortschreiten der Krankheit einigermaßen aufgehalten, und die Kräfte nehmen weniger schnell ab. Obgleich in dem vorhergehenden Berichte die Krankheit geschildert worden ist, als wenn sie drei Jahre dauere, weil sie sich so leichter beschreiben läßt, so ist doch ihre Dauer gewöhnlich weit länger, indem sie jedes Frühjahr erneuert wird und im Herbst wieder verschwindet. Das Wegziehen in eine andere Gegend und Veränderung der Lebensweise sind gewöhnlich nützlich gefunden worden, aber bei der Menschenklasse, welcher solche Patienten angehören, ist dieser Schritt gewöhnlich unmöglich. Wenn vor dem dritten oder vierten Jahre der Krankheit keine Heilmittel angewendet werden, so ist nachher jeder Heilplan von wenig Erfolg.

Durch anatomische Untersuchung entdeckt man keine konstante organische Affektion, obgleich Visceralkrankheit nicht selten ist. Dr. Holland hält es jedoch für wahrscheinlicher, daß diese Affektionen, da wo sie entdeckt werden, die Folge, als daß sie die Ursache von pellagra sind. Erblicher Ursprung ist häufig von verschiedenen Autoren deutlich nachgewiesen worden, indem ihr das weibliche Geschlecht eben so wie das männliche ausgesetzt ist.

In den letzten funfzehn Jahren hat diese Krankheit allmälig immer mehr über Hand genommen. Vorzüglich hieraus vermuthet Dr. Holland, daß „sie von einigen gegenwärtigen Eigenthümlichkeiten in der Lebensweise der Bauern dieses Landes herrühre," eine Meinung, welche historische Thatsachen vollkommen bekräftigen, da offenbar während der genannten Periode eine Menge kräftig wirken-

der und concurrirender Umstände fortwährend den Geist niedergedrückt und die Hülfsquellen dieser unglücklichen Volksklasse ausgesaugt haben. Die Kriege, welche so oft dieses Land verwüstet haben, häufige Veränderungen des politischen Zustandes, veränderliche Regierungssysteme, hohe Steuern und Impost, und vorzüglich eine allgemeine herzbrechende Ueberzeugung, daß geduldige Unterwerfung solcher Noth bei einer endlich erfolgenden wohlthätigen Veränderung eben so unbelohnt blieben, wie die eifrigsten Anstrengungen sich derselben zu widersetzen, sind Umstände welche die stärksten Geister niederzudrücken vermögen, und jene Antriebe zu zufriedener und industriöser Thätigkeit, wovon bekanntlich die Gesundheit und das Wohl der Bauern aller Länder vorzüglich abhängt, in ihren Quellen selbst vergiften. Diesen Ursachen können ein sinkender Zustand des Handels und ein fehlerhaftes Verhältniß der Gutsherren zu den Bauern beigefügt werden, welches alles den Ackerbau herunterbringen hilft und den Bauernstand in großes Elend und Armuth bringt.

Es kann nicht bezweifelt werden, daß die oben erwähnten Bemerkungen des Dr. Holland in Bezug auf die Ursachen, welche diese Krankheit hervorbringen, ganz richtig sind. Dieß ist die fürchterliche und herzzerreißende Schilderung von einer großen Volksmenge, welche ein an allen Gaben einer wohlthätigen Vorsehung reiches Land bewohnt, welches in einem außerordentlich hohen Grade mit allen den nöthigen guten Eigenschaften des Bodens versehen ist, um alle Lebensbedürfnisse im größten Ueberfluß zu erzeugen, und welche von dem bloßen Einfluß schlechter Regierung und von den verwüstenden Wirkungen des Kriegs den Verwüstungen einer eckelhaften Krankheit hingegeben ist.

Pellagra kann vielleicht als eine Species von psoriasis richtig betrachtet werden, welche durch Vernachlässigung der Reinlichkeit, durch schlechtes Leben und große Armuth verschlimmert wird, indem die örtliche Hautaffektion in Hinsicht des Charakters ihre einzigen Abweichungen von dieser Krankheit durch die Reizung erhält, welche der Umstand hervorbringt, daß die krankhaften Theile anhaltend der Sonnenhitze ausgesetzt sind. Indem ich diesen kurzen Auszug aus Dr. Holland's Aufsatze mittheile, würde es unrecht seyn, wenn ich nicht bemerkte, daß man das Original noch viel interessanter finden wird, und daß dasselbe Bemerkungen und Beobachtungen enthält, welche mit dem größten Nutzen gelesen werden können.

Von der Ichthyosis.

Ichthyosis zeigt sich gewöhnlich zuerst in einer Form, welche ihren in einer chronischen inflammatorischen Thätigkeit bestehenden Ursprung der die cuticula erzeugenden Gefäße deutlich zeigt. Eine krankhafte Verdickung nebst einem trockenen und harten Zustande der cuticula ist der erste in dieser Krankheit bemerkenswerthe Umstand. Anfangs klagt der Patient selten über ein unangenehmes Gefühl, aber so wie die Verdickung der cuticula zunimmt, empfindet er ein deutliches Gefühl von vermehrter Hitze, und es werden einige Spuren von Reizung und Röthe auf der gesunden cutis um den Rand des krankhaften Flecks herum beobachtet. Im Lauf einer kurzen Zeit erhebt sich die krankhafte cutis über die umgebenden Theile, und ihre Oberfläche fängt an kleine und unzählige Fissuren zu zeigen, welche nach einer kurzen Zeit verlängert und extensive Risse werden, die einander durchschneiden, und die Oberfläche in unzählige Portionen theilen, von welchen jede einzeln betrachtet in Hinsicht der Struktur mit der ge-

wöhnlichen Warze große Aehnlichkeit zeigt. Wenn das Wachsthum der krankhaften Struktur die Höhe erreicht hat, in welcher Rauhigkeit ihrer Oberfläche und die beschriebenen kleinen Fissuren sich zeigen, so nimmt sie allmälig eine dunkele und dunkelbraune Farbe an, welche, nach dem Maaße wie die krankhaften Theile fortfahren zu wachsen, sich allmälig der schwarzen Farbe nähert. Dieses Aussehen gehört jedoch nicht von Natur der Krankheit an, sondern wird ihr durch den sich anlegenden Schmutz gegeben, vor welchem man sie wegen ihrer eigenthümlichen Struktur nicht schützen kann, selbst wenn man zu häufigem Waschen seine Zuflucht nimmt.

Die Meinung, daß sie in Hinsicht ihrer Bildung und ihres Aussehens der Haut einer Art von Fischen ähnlich sey, wovon sie ihren Namen hat, ist offenbar irrig. Die trockene, harte cuticula des Elephanten und einiger anderen Thiere von der größeren Klasse, deren Häute nicht mit vielen Haaren bedeckt sind, zeigt eine weit größere Aehnlichkeit. Eigentlich ist sie jedoch nichts anderem, was man oft sieht, ähnlich als einer gewöhnlichen alten Warze, und selbst diese Aehnlichkeit ist bloß in Hinsicht der Structur vorhanden, indem die Verbindung der letzteren mit der cutis weit genauer ist, und ihre Lostrennung mit mehr Schwierigkeit und Schmerz bewirkt wird. Das Gefühl, welches empfunden wird, wenn man den Finger über die krankhafte Oberfläche hinwegzieht, ist demjenigen genau ähnlich, welches dieses Verfahren auf der Oberfläche der größeren und alten Warzen verursacht.

An den Armen und den Beinen kommt die ichthyosis am häufigsten vor. Am Gesicht, wie sie Dr. Bateman auf seiner 18. Kupfertafel vorstellt, zeigt sie sich verhältnißmäßig außerordentlich selten. Ihre Ursachen scheinen immer gleich dunkel zu seyn, sie mag an dem oder an je-

nem Theile vorkommen. In keinem Beispiele, welches ich gesehen habe, hat sie von konstitutionaler Störung herzurühren, oder auf irgend eine Weise mit ihr zusammenzuhängen geschienen. Auch ist in keinem Falle entdeckt worden, daß irgend eine Ursache örtlicher Reizung vorhanden war, bevor sich die Krankheit zeigte.

Man findet einige Beispiele von dieser Deformität erwähnt, wo erblicher Ursprung deutlich nachgewiesen worden ist. Dr. Girdlestone *) und Hr. Martin **) haben beide Fälle von dieser Art in Zeitschriften mitgetheilt, wo sich die Krankheit über den größeren Theil des Körpers ausbreitete. In den Fällen, welche von dem ersten dieser Herrn berichtet worden sind, ist der Vater und der Großvater ihr unterworfen gewesen, und in den von Hrn. Martin berichteten Fällen breitete sie sich bei Mutter und Kind, nachdem sie sich bei beiden schon 3 Monate nach der Geburt gezeigt hatte, endlich mit Ausnahme des Kopfs und des Halses über jeden Theil des Körpers aus. Dr. G. bemerkte, daß eine gewöhnlich blühende Farbe in der Familie herrschte, deren Fälle den Gegenstand seines Berichtes bilden.

Wenn die Krankheit unter solchen Umständen vorkommt, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß keine ärztliche Behandlung eine Veränderung hervorbringen wird, indem sie von der ursprünglichen Bildung der Haut herrührt. Wenn sie bloß örtlich ist und sich nicht weit ausbreitet, so ist von Heilmitteln guter Erfolg zu erwarten. Jedoch in denjenigen Fällen, welche ich zu beobachten Gelegenheit gehabt habe, hat weder der Gebrauch des Pechs noch des Arseniks Nutzen gebracht, von welchen beiden behauptet

---

*) Med. and Physical Journal, Vol. 8.

**) Medico-Chirurgical Transactions, Vol. 9.

worden ist, daß sie bisweilen gute Wirkung hervorbringen. Auch die Anwendung der Salben ist ohne Erfolg gewesen. Das häufige Einweichen der Theile in warmem Wasser und das allmälige Abknaupeln der Excrescenz, wie von Wilan und Bateman empfohlen worden ist, werden schwerlich anwendbar seyn, selbst in Fällen, wo die Krankheit einen sehr kleinen Raum einnimmt, und wenn es bewerkstelliget wird, so vermindert es durchaus nicht die krankhafte Disposition in den Gefäßen des Theils.

Ich habe unlängst zwei Gelegenheiten gehabt diese Krankheit dem vereinten Einfluß des Drucks und des kalten Badens zu unterwerfen. In diesen beiden Fällen zeigte sich die Krankheit an den Beinen, und da keine Störung der Konstitution oder der Verdauungsorgane aufgefunden werden konnte, so wurden innerliche Arzneymittel nicht angewendet. Da sich unregelmäßige Thätigkeit der Gefäße der Oberfläche sowohl durch die vorhandene Hitze als durch das schnelle Wachsthum der Excrescenz zu erkennen gab, so schien es, daß der modus operandi dieser Mittel für diese Fälle gut passen würde. Heftpflasterstreifen wurden so dicht als es mit Behagen vertragen werden konnte, über den ganzen krankhaften Theil gelegt, so daß sie sich ein wenig über und unter denselben erstreckten, und durch eine Binde unterstützt. Die letztere wurde mit kaltem Wasser beständig feucht erhalten, und nach Verlauf von vier bis fünf Tagen weggenommen. Zu dieser Zeit fand man die Excrescenz von ihrer Verbindung mit der cutis getrennt; sie gieng beinahe in ihrer ganzen Ausdehnung in großen Stücken ab, und legte eine weiße und übelgebildete cuticula bloß, welche in großen Quantitäten ohne Schmerz abgekratzt werden konnte. Dadurch daß man bei demselben Behandlungsplan beharrte, nahm die cuticula allmälig einen starken und gesunden Zustand an, und

endlich wurde in beiden Fällen eine vollkommene Heilung bewirkt.

In einem Falle von derjenigen Form der elephantiasis, welche das Barbadoesbein genannt wird, welche vor einiger Zeit im St. George's Spital vorkam, war die cutis vorzüglich an dem oberen Theile mit derselben trockenen, dunkelfarbigen Excrescenz bedeckt, welche den älteren Fällen von ichthyosis angehört. Sie ist auf einer Abbildung dieses Falls, welche mein Freund Hr. Gaskoin gemacht hat, richtig vorgestellt worden, und wird, wie ich weiß, in jedem Falle dieser Krankheit größer oder kleiner beobachtet. In dem fraglichen Falle leistete, wie ich glaube, die sorgfältige und wissenschaftliche Anwendung von Druck vermittelst Binden wesentlichen Nutzen.

Von derjenigen Form, welche Ichthyosis cornea genannt worden ist, wird es unnöthig seyn hier viel zu sagen. Es ist mir nicht bekannt, daß seit der Bekanntmachung von Bateman's synopsis Licht über ihre Pathologie verbreitet worden ist. Von hornartigen Auswüchsen, welche aus der Haut entstehen, sind eine große Anzahl von Beispielen berichtet worden. Ihre Wegnahme scheint eine einfache Operation zu seyn, wornach keine üblen Folgen entstehen.

Dr. Bateman *) hat ein langes Verzeichniß von berichteten Fällen und Beschreibungen geliefert, woraus sich der wißbegierige Leser gefälligst Rath holen mag.

Ueber Warzen.

Warzen scheinen durch gestörte Thätigkeit in einem Gefäßgeflecht auf der Oberfläche der cutis hervorgebracht, und gewöhnlich von der Reizung von Substanzen verursacht

---

*) Synopsis p. 54.

zu werden, welche in die cuticula und vielleicht bisweilen durch die Substanz der cuticula hindurchdringen. Ihre Structur und ihre Form sind fast zu gut bekannt, als daß sie Beschreibung erfordern. Sie ähneln jedoch offenbar der cuticula, und können als eine unregelmäßige Hervorbringung dieser Decke betrachtet werden. Es wird von einigen chirurgischen Schriftstellern gesagt, daß sie durch stimulirende oder kaustische Mittel leicht zerstört werden. Dieß ist in Bezug auf diejenigen wahr, welche an Theilen sich zeigen, die von einer außerordentlich dünnen cuticula bedeckt sind, wie die glans penis u. s. w., indem an diesen Stellen bloß ein sehr geringer Grad von Erregung zu ihrer Destruktion nöthig ist. Wenn sie sich aber an den Händen zeigen, so ist die schnellste Methode folgende: Man lege ein kleines Stück emplastrum lyttae (canthar.) auf die Krone der Warze und halte es an dieser Stelle vermittelst Heftpflaster fest. In einem bis zwei Tagen ist die Substanz der Warze in einem weichen und feuchten Zustande, und rund um ihre Wurzel herum zeigt sich ein kleiner Ring von Bläschen. Die Warze kann in diesem Zustande abgeknaupelt oder von der cutis abgeschnitten werden, und dann wird der Höllenstein oder eine kleine Portion von Schwefelsäure, unmittelbar auf die Oberfläche gelegt, aus welcher sie herausgewachsen ist. Wenn dieser Behandlungsplan befolgt wird, so geschieht es selten, daß ein ferneres krankhaftes Wachsthum stattfindet.

Hühneraugen bestehen aus einem verdickten und hornartigen Erzeugniß von cuticula, und sind gewöhnlich die Wirkung des Drucks bei'm Tragen enger Schuhe. Die Entfernung ihrer Ursache ist die einzige wirksame Art sie zu behandeln, oder anhaltendes Behagen zu verschaffen. Sie können durch die örtliche Anwendung von mit einer gleichen Quantität Wasser verdünnten Schwefelsäure er-

weicht und verdünnt werden, während die Absicht, vor Druck zu schützen, am besten vermittelst kreisförmiger Heftpflasterstücken erreicht wird, welche eins über das andere gelegt werden, bis sie sich über das Niveau der Oberfläche des Hühnerauges erheben. Lagen von Gemsleder bilden ein etwas weicheres Polster als dieses ist, und können vermittelst eines Heftpflasterstreifen an den Theil befestigt werden.

Fünfter Abschnitt.

Ueber Krankheiten von einem gemischten Charakter, welche wesentlich von aktiver Entzündung herrühren, womit die Konstitution nicht nothwendig in Zusammenhang steht.

Sechzehntes Kapitel.

Vom Impetigo.

Wenn ich von Krankheiten gemischten Charakters spreche, so verstehe ich dieß bloß von ihren örtlichen Erscheinungen. Impetigo zeigt in verschiedenen Fällen und ihren Stadien Bläschen, Pusteln und regelmäßig gebildete Schuppen, welche denen der psoriasis sehr ähneln. Bläschen und Pusteln charakterisiren auch eben so scabies wie eczema. In Betreff der letzteren Krankheit muß man bekennen, daß es etwas ungewiß ist, ob sie in diesen Abschnitt gehört, wenn man die furchtbareren Fälle derselben in Erwägung bringt, welche von dem Gebrauch des Queckſilbers entstehen. Der Leser wird jedoch eingedenk seyn, daß der Verfasser durch seine Zusammenstellung in gegenwärtiger Abhandlung mehr Deutlichkeit beabsichtiget, als statt der Klassifikation der vorhergehenden Autoren eine neue aufzustellen.

Unter dieser Ueberschrift bin ich daher Willens die verschiedenen Arten von impetigo, scabies und eczema zu betrachten, welche alle in den meisten Fällen örtlichen Ursachen zugeschrieben werden können, und in Bezug auf ihre örtlichen Charaktere einander sehr ähneln.

Die Beschreibungen von impetigo, welche vormals geliefert worden sind, scheinen nicht auf hinlänglich genaue Beobachtung der Entstehung und des Fortschreitens der Krankheit gegründet zu seyn und passen bloß auf Fälle, wo man die krankhafte Sekretion auf der Stelle verweilen, trocken und hart werden läßt, welche hierdurch eine Ursache von beträchtlicher Vermehrung der Reizung, der Hitze u. s. w. wird, die der Krankheit angehören. Der Einfluß des häufigen Waschens mit warmem Wasser und die Entfernung der Sekretionen, sobald als sie zum Vorschein kommen, bewirken eine sehr wichtige Veränderung ihrer Charaktere, und das Fortschreiten irgend eines Falls unter solchen Umständen und solcher Behandlung würde für Dr. Willan mehr als hinlänglich gewesen seyn, um eine besondere species darauf zu gründen; ja er würde sogar bei'm ersten Anblick behauptet haben, daß es eine verschiedene Krankheit sey. Es ist gewöhnlich unendlich weniger von jener feurigen Röthe und Hitze vorhanden; auf einander folgende Gruppen von Pusteln kommen weit weniger häufig vor und die Dauer der Krankheit ist ganz kurz.

Willan und Bateman beschreiben fünf Species von impetigo, von welchen sich vier bloß in Hinsicht des Grades ihrer Aktivität und Ausbreitung von einander unterscheiden, Umstände, welche wahrscheinlich ganz zufällig sind, und entweder von dem Grad der Reizbarkeit der Haut des Individuum, oder von dem Zustande der Verdauungsorgane oder der Konstitution herrühren. Diese vier

Species sind die I. sparsa, I. figurata, I. erysipelatodes und I. scabida.

Bei der ersten, welche I. sparsa genannt wird, stehen die Pusteln in einer Entfernung von einander, und der Ausschlag breitet sich ohne eine bestimmte Ordnung über die Rücken der Hände, über die Arme, den Hals, die Schultern, die Oberschenkel oder die Beine aus. Nach einigen Tagen platzen die Pusteln auf und ergießen eine dünne Feuchtigkeit, welche sich allmälig zu gelblichen, blätterigen Grindern verdickt. Die cuticula wird, so weit als sich der Ausschlag erstreckt, röthlich, rauh oder schuppig, und sowohl aus den rhagades oder Spalten an verschiedenen Stellen als auch unter den dünnen Grindern kommt beständig während der ganzen Krankheit ein wenig Feuchtigkeit hervor. Die Dauer dieses Ausschlags ist an den oberen Extremitäten selten länger als zwei bis drei Wochen. Wenn die unteren Extremitäten von diesem Ausschlag befallen werden, so dauert er eine lange Zeit. Kleine gelbe Pusteln zeigen sich zuerst auf der Spanne und dann an den Knöcheln und dem Beine mit einem heftigen Jucken. Auf dem Fuße und an den Knöcheln sind sie sehr zahlreich, und wenn sie aufplatzen, so strömt eine beträchtliche Quantität Feuchtigkeit aus kleinen Poren heraus, um welche herum die cuticula rauh, röthlich, glänzend und ein wenig erhöht ist. Die afficirten Theile sind einige Wochen lang mit dünnen Grindern bedeckt, doch nicht hinlänglich um die wäßrige Ergießung zu verhüten. Wenn die Oberfläche zu heilen scheint, und die Grinder in Begriff sind sich abzulösen, so erfolgt oft ein neuer Pustelausschlag und die Ergießung fängt unter großer Hitze und Reizung wieder an. Nachdem der Ausschlag mehreremale wiedergekehrt ist, bilden sich bisweilen Geschwüre auf dem vorderen Theile oder auf den Seiten der Knöchel, woraus

eine helle Jauche zum Vorschein kommt. Sie zeigen eine beträchtliche aber ungleiche Höhle und unregelmäßige Ränder, welche von Pusteln umgeben sind. Bei Personen, die eine sitzende Lebensart führen, und die Hälfte des Lebensalters zurückgelegt haben, sind die Ränder der Geschwüre schwärzlich oder von einer purpurnen Farbe und die Glieder werden oedematos. Die kleinen Pusteln, welche hie und da auf der Oberfläche vorkommen, haben beinahe dieselbe Farbe, und die dazwischen liegende Haut sieht bisweilen livid aus oder hat livide und rothe Flecke.

Die Impetigo sparsa ist äußerst lästig, wenn die gelben psydracia mit kleinen unregelmäßigen Bläschen vermischt sind, wie an den oberen Extremitäten häufig der Fall ist. Das Uebel fängt an den Gelenken an und breitet sich über den Daumen und die Finger bis zu den Nägeln, eben so wie über den Rücken der Hand und um die Handgelenke herum bis zu dem Vorderarm aus. Gewöhnlich werden beide Hände zu gleicher Zeit auf diese Weise afficirt, und der Ausschlag breitet sich in manchen Fällen bis zum Ellenbogen, dem Oberarm, dem Hals und dem Backen aus. Immer folgt ihm eine geringe Ergießung wäßriger Feuchtigkeit und die Bildung blätteriger Grinder. Nachdem diese abgefallen sind, so bleibt die darunter befindliche cuticula eine lange Zeit schuppig und rissig, und in diesem Zustande derselben entstehen neue Pusteln mit Hitze, Schmerz und heftigem Kribbeln. Auf diese Weise wird die Textur der Haut durch wiederholte Eiterung und Grindbildung an mehreren Stellen rauh, hart und unbiegsam.

„Diese Krankheit erscheint gewöhnlich im Herbst und dauert den größeren Theil des darauf folgenden Winters fort. In manchen Fällen verschwindet sie während des Sommers, doch kehrt sie im Herbst wieder. Dem Aus-

schlag geht eine Störung der Konstitution, wie Kopfschmerz, Indigestion, Magenschmerz, heftige Schmerzen in den Gliedern und im Rücken und bisweilen Krämpfe der unteren Extremitäten vorher. Bisweilen werden Kinder und sogar ganz kleine Kinder, welche noch nicht sprechen können, von dieser Krankheit afficirt. Jedoch kommt sie häufiger bei Erwachsenen als bei Kindern oder bei alten Personen vor. Es giebt eine erbliche Prädisposition zu dieser Krankheit, und bei denjenigen, welche eine solche haben, zeigt sich das Uebel nach Unmäßigkeit, heftiger körperlicher Bewegung oder nach dem plötzlichen Wechsel von Hitze und Kälte, welchem der Prädisponirte ausgesetzt gewesen ist."

Wenn sich die Krankheit in der Form von umschriebenen Pustelflecken zeigt, welche eine unregelmäßige Gestalt haben und in einer Entfernung von einander liegen, so entspricht sie der Beschreibung von der I. figurata. Die Hände sind am häufigsten der Sitz dieses beschränkteren Zustandes der Krankheit, und er scheint fast immer von dem Einfluß örtlich-reizender Ursachen zu entstehen. Der Charakter und das Fortschreiten des Uebels sind in anderen Hinsichten dem in der vorhergehenden Citation beschriebenen Charakter und Fortschreiten ähnlich, obgleich dasselbe bisweilen wegen des nothwendigen Bloßliegens des Theils langwieriger ist. Die Flecke breiten sich nicht immer über den Rücken der Hand hinaus bis zum Arm oder bis in die flache Hand aus, obgleich die Pusteln oft an den Wurzeln der ersten Phalanx die interstitia der Finger einnehmen und durch die Bewegung der Theile schmerzhafter und reizbarer werden, vorzüglich wenn man an diesen Stellen Grinder entstehen läßt.

Der Zusammenhang dieser Form von impetigo mit konstitutionalen Ursachen ist nicht oft nachzuweisen, und

ich bin nicht im Stande gewesen, durch meine eigenen Beobachtungen oder durch die Berichte Anderer die Bemerkungen des Dr. Willan zu bestätigen, daß ihr Magenschmerzen, Kopfschmerz u. s. w. vorhergehen. Ja, ich glaube, wie ich schon bemerkt habe, daß die größere Anzahl von Fällen durch örtliche Reizung hervorgebracht wird *).

Die Beschreibung der beiden vorhergehenden Species, wird, so genau als es in einer allgemeinen Beschreibung möglich ist, die Mehrzahl der vorkommenden Fälle umfassen. Die am Gesicht vorkommende erysipelatose Form ist bloß zufällig, während die I. scabida offenbar die Form eines durch Störung der allgemeinen Gesundheit und durch Vernachlässigung verschlimmerten Falls ist. In Betreff der Species, welche I. rodens genannt wird, sagt Bateman, daß er niemals eine Gelegenheit gehabt habe sie zu sehen, und daß sie wahrscheinlich krebsartiger Natur sey.

Impetigo kommt dem ärztlichen Beobachter selten gleich in ihrem Anfange zu Gesicht, und ich glaube, daß in dieser Periode das Wort Pustel, womit man ihr vorzüglichstes Kennzeichen bezeichnet, unpassend ist, indem die Flüssigkeit, welche die Bläschen enthalten, durchsichtig ist, obgleich die Trübung in einigen Stunden erfolgt. Die Bläschen werden bisweilen in dieser Periode aufgerissen, in welchem Falle die Flüssigkeit, welche sie enthalten, an den Rändern der kleinen Aushöhlung, welche sie einnahmen, sich verdickt, und wenn der Theil zu dieser Zeit genau untersucht wird, so wird man die Aushöhlung mit dieser Incrustation überzogen finden, während sich am

*) Die hartnäckigsten Fälle, welche ich je gesehen habe, wurden dadurch verursacht, daß man unvorsichtigerweise starkes Alkali auf die Haut brachte, um besondere Flecke zu beseitigen.

Rande andere Bläschen bilden. Auf diese Weise breitet sich die Krankheit in einer kreisförmigen oder in einer anderen Form aus, bis die Oberfläche hinlänglich wund geworden ist, um die Materialien zu einem Grind zu liefern.

Bei der Behandlung der impetigo ist der Nutzen der häufigen Wegnahme der krankhaften Sekretion niemals hinlänglich geschätzt worden. Der Nutzen derselben ist, wenn sie durch häufiges Waschen des Theils mit warmem Wasser bewerkstelligt wird, unberechenbar. Wenn man bei diesem Behandlungsplane einfache verändernde Mittel giebt, und alle Salben oder andere fettige Mittel verwirft, so wird die Krankheit oft leicht gehoben werden. Anderemale kann der Theil in einem Zustande von Feuchtigkeit erhalten werden und zwar dadurch, daß man ihn mit Wachstaffet bedeckt, oder dadurch, daß man weiche Leinewand auflegt, welche mit dem liq. plumb. acet. dil. durchfeuchtet ist.

Wenn diese Mittel unwirksam sind, so werden die Harrogater Wasser, oder die innerliche Anwendung des Schwefels in irgend einer anderen Form empfohlen. Noch andere nützliche Mittel sind Plummer's Pillen, die Abkochung der dulcamara u. s. w.

In Bezug auf das Harrogater Wasser wird es gut seyn, wenn ich bemerke, daß es bei der Gewohnheit, dasselbe in Flaschen nach entfernten Gegenden zu senden, wenn die Umstände der Patienten nicht erlauben, seine Quellen zu besuchen, der Verderbniß ausgesetzt ist, wofern nicht große Sorgfalt angewendet wird. „Es verliert seine Durchsichtigkeit, wenn es ungefähr zwei Stunden der Luft ausgesetzt wird, indem es zuerst eine grüne Farbe, und nach langem Stehen durch Einwirkung des Lichtes eine schwache röthliche Farbe bekommt. Allmälig verliert es seinen Schwefelgeschmack, und dann schmeckt es wie eine starke

Auflösung von gemeinem Salz. Wir finden durch Versuche, daß das Schwefelwasserstoffgas durch Einwirkung der Luft zersetzt wird. Das Oxygen der atmosphärischen Luft verbindet sich mit dem Hydrogen, und der Schwefel wird in ganz kleinen Theilchen präcipitirt. Das Präcipitat hat eine helle Aschfarbe. Daher rührt das trübe Aussehen des Wassers. Es ist jedoch äußerst merkwürdig, daß dieses Wasser, wenn es im Frühjahre auf Flaschen gefüllt und sogleich zugekorkt und versiegelt wird, sein Gas und alle seine Kräfte eine lange Zeit behält *)."

Wenn man bei der impetigo von dem Gebrauch örtlicher Mittel Nutzen zu ziehen erwartet, so sollte man, wie schon bemerkt worden ist, die letzteren niemals in der Form von Salben anwenden. Abgesehen von der Schwierigkeit, Arzneymittel in dieser Form zu appliciren, weil sie die Grinder, welche die krankhaften Theile bedecken, langsam durchdringen, ist es unmöglich zu gleicher Zeit die sedativen Wirkungen der Kälte gut zu benutzen, welche vorzüglich in den örtlichen Varietäten der Krankheit oft von dem größten Nutzen ist. Ich habe überdieß oft Ursache gehabt zu glauben, daß fettige Mittel, selbst von der einfachsten Art, vermehrte Reizung hervorbringen.

Acidum hydrocyanicum, ein Arzneymittel, von welchem in den neusten Zeiten viel Lärm gemacht worden ist, und welches bei der Behandlung phthisischer Affektionen in einigen Beispielen, wo es innerlich gegeben wurde großen Werth zu haben schien, wurde zuerst von A. T. Thompson bei der impetigo als ein äußerliches Mittel gebraucht. Seit der Bekanntmachung von T's Aufsatze in dem Med. and Phys. Journal habe ich häufige Gelegenheiten gehabt, dasselbe einem Versuche zu unterwerfen.

---

*) Scudamore, on Mineral Waters, p. 92.

Sobald als die krankhafte Oberfläche von den grindigen Sekretionen sorgfältig gereinigt worden, ist ein aus dieser Flüssigkeit, welche sehr verdünnt werden muß, bestehendes Waschmittel, dem man ein wenig Alkohol *) zusetzt, ein nützliches äußerliches Mittel in denjenigen Fällen, in welchen die Krankheit nicht extensiv ist. Jedoch wie wir gegenwärtig die Kraft dieses Mittels kennen, wird es nicht sicher seyn, dasselbe auf ein ganzes Glied oder auf eine große krankhafte Oberfläche am Rumpf zu appliciren. Um die Zeichen von Reizung zu beseitigen, welche auf der krankhaften Stelle oder um dieselbe herum vorhanden sind, ist dasselbe weit wirksamer, als irgend ein anderes mir bekanntes Mittel, wofern die Sekretionen sorgfältig weggenommen werden, so daß es direkt auf die krankhafte Oberfläche gebracht werden kann. Bisweilen entfernt es schnell jede Spur der Krankheit, aber oft folgt ihm eine ungesunde Haut, in welchem Falle die Krankheit, sobald der Patient mit der Anwendung dieses Mittels nachläßt, leicht wiederkehrt.

Die wichtigen und vorherrschenden Kennzeichen der impetigo sind außerordentlich große Reizung und aktive inflammatorische Thätigkeit, welche von einem verhältnißmäßigen Grade von Erschlaffung der Gefäße des Theils begleitet werden, oder worauf ein solcher folgt. Deßhalb sollte man erstens diese Reizung zu vermindern und zweitens den Verlust des Tons, welchen die Gefäße erlitten haben, wieder zu ersetzen suchen. Es ist offenbar, daß bloße sedative äußerliche Mittel diese Kräfte nicht in sich vereinigen, und daher rührt die bloße temporäre Wirkung,

---

*) Rec. Acid. hydrocyanic. drach. tres.
Aq. destillat unc. septem et dimidiam
Alcohol unc. dimidiam ft. Lotio.

welche ihnen folgt. Es sind daher Mittel erforderlich, welche die Turgescenz und Reizung beseitigen, und zugleich den erschlafften Zustand der Gefäße des Theils verbessern. Nach diesen Grundsätzen wirkt das Schwefeldampfbad, und seine Kräfte in solchen Fällen sind unbestreitbar.

Eine sehr gewöhnliche Affektion von einem impetiginosen Charakter, welche auf die cutis der Ohren begränzt und gewöhnlich an ihren hinteren Oberflächen sehr heftig ist, herrscht unter Frauenzimmern. In den gelinderen Fällen wird, wenn nicht sehr genaue Untersuchung angestellt wird, ein scheinbar wunder Zustand des Theils mit viel Röthe, und ein wenig flüssiger Sekretion bemerkt, wobei gewöhnlich über viel Jucken und Hitze geklagt wird. Jedoch wird man, wenn die Oberfläche genau untersucht wird, finden, daß die cuticula durch die Bildung einer Anzahl kleiner Bläschen entfernt worden ist, welche aufgeplatzt und deren contenta ausgeflossen sind. In anderen Fällen werden die kleinen Bläschen und Pusteln in großer Anzahl deutlich gesehen; da sie aber von der dünnen cuticula des Theils bedeckt sind, so werden sie sehr leicht aufgerissen.

Diese Affektion ist außerordentlich hartnäckig, und weicht nicht leicht irgend einem Mittel oder einer Behandlungsmethode. Konstitutionale Mittel, sie mögen Energie geben, oder eine entgegengesetzte Wirkung hervorbringen, sind eben so unzuverlässig in Hinsicht der guten Wirkung, welche von ihnen erwartet werden kann. Diese Krankheit zeigt sich bisweilen bei plethorischen Konstitutionen und anderemale bei denjenigen, welche von einem entgegengesetzten Charakter sind. Gewöhnliche sedative Waschmittel bringen wenig gute Wirkung hervor, und die einzigen äußerlichen Mittel, von welchen ich weiß, daß sie eine anhaltend gute Wirkung hervorgebracht haben, sind das Blei-

wasser und das schon erwähnte Waschmittel aus Blausäure. Wenn bisweilen das eine oder das andere eine Heilung hervorzubringen verfehlt, so kann man von ihrer wechselsweisen Anwendung guten Erfolg hoffen. Starke cathartica, wie Kalomel und Jalappe wöchentlich zweimal gegeben, doch nicht so, daß sie eine wesentliche Verminderung der Kräfte hervorbringen, sind die besten innerlichen Mittel, und so weit als meine Erfahrung reicht, sind sie bei zarten und magern Konstitutionen eben so nützlich als bei entgegengesetzten.

Von Scabies.

Die gewöhnlichste Form, in welcher scabies zuerst erscheint, ist die kleiner Bläschen, welche eine durchsichtige, farblose Flüssigkeit enthalten, und mit kleinen papulae vermischt vorkommen, welche, wenn man sie ungestört läßt, in einigen Stunden auch den Charakter von Bläschen annehmen. Die Aufmerksamkeit wird gewöhnlich durch das ungewöhnliche Gefühl auf den Theil gerichtet, von welchem die Krankheit ihren Namen hat, und worauf, indem es zu häufigem Reiben und Kratzen bewegt, bald Entzündung der Haut und Zerreißung einiger Bläschen folgt, wodurch sich das Uebel, weil die Flüssigkeit, welche sie enthalten, Ansteckungskraft besitzt, auf die umgebenden Theile ausbreitet.

Bei den niederen Volksklassen wird diese Krankheit selten eher gesehen, als bis sie einige Zeit gedauert, und sich über die meisten Theile des Körpers ausgebreitet hat. In solchen Fällen ist sie äußerst giftig und lästig an Stellen, welche mit Kleidungsstücken wohl bedeckt oder der Friktion unterworfen sind. Am Rumpfe, an den Rändern der Achselgruben, und an den Beugungen anderer Gelenke sind gewöhnlich Zeichen von der größten Reizung vorhanden, während sie in Fällen die noch nicht so lange ge-

dauert haben, und bei reinlichen Personen gewöhnlich zuerst an den Fingern, den Handgelenken und auf dem Rücken der Hände entdeckt wird.

Es ist wohl bekannt, daß diese Krankheit in der Mehrzahl von Fällen durch unmittelbare Applikation der contenta der Bläschen bei Berührung einer afficirten Person, oder durch das Handhaben und Anziehen ihrer Kleidungsstücke, durch Schlafen in demselben Bett u. s. w. hervorgebracht wird. Sie entsteht auch durch Vernachlässigung persönlicher Reinlichkeit und durch das Unterlassen des häufigen Wechselns leinener Wäsche, weßhalb sie, unter den Bewohnern kalter und gebirgiger Länder sehr häufig seyn soll.

Wenn sie lange Zeit gedauert hat und die Haut des Patienten sehr reizbar ist, so sieht man oft mit einem Blick papulae, Bläschen und Pusteln von verschiedenen Dimensionen vermischt, ein Umstand, welcher in Verbindung mit dem heftigen Jucken und Reizung uns leicht in den Stand setzen wird, sie von irgend einer anderen Krankheit zu unterscheiden. Der Grad von Reizbarkeit der Haut scheint sehr viel Einfluß auf den Charakter zu haben, den die Krankheit annimmt. Da wo diese in einem hohen Grade vorhanden ist, wird aus der papula schnell ein Bläschen, dessen contenta sich in einer kurzen Zeit trüben, und welches alle Charaktere einer Pustel von beträchtlicher Größe annimmt. Daher rührt die gewöhnliche Unterscheidung von dürrer und fetter Krätze, welche, ob sie gleich keinen großen praktischen Werth zu haben scheint, doch die Grundlage zu Dr. Willan's Eintheilung in fünf Species gegeben hat.

Diese Krankheit scheint bei ihrer Entstehung ganz und gar nicht mit einer konstitutionalen Ursache zusammenzuhängen. Wenn sie aber da vorkommt, wo der Körper ge-

schwächt oder die Konstitution ungesund ist, so hinterläßt sie bisweilen lange nachher, nachdem ihr specifischer Charakter ausgerottet worden ist, eine lästige impetiginose Affektion auf der Haut der Theile, ein Zustand, welcher der Beschreibung von S. cachectica zu entsprechen scheint.

Vermittelst guter Gläser ist in mehreren Beispielen ein Insekt in manchen Krätzbläschen und Pusteln entdeckt worden, und deßhalb hat man aus scheinbar gutem Grunde vermuthet, daß diese Krankheit das bloße Resultat ihrer Operationen in der Haut sey. Andererseits hat man jedoch behauptet, daß solche Insekten mehr die Folge als die Ursache der Krankheit, und daß sie in der Mehrzahl von Fällen, wo man genaue Untersuchung angestellt hat, nicht gefunden worden seyen. Die erste dieser Meinungen herrschte sehr allgemein, bis Bateman sein Werk bekannt machte, worinne er sagt, daß das Insekt nicht in allen Fällen dieser Krankheit zu finden sey. Er führt zur Unterstützung seiner Meinung die Autorität der Hrn. Heberden, Baker und Canton an, von welchen die beiden letzteren den Voraus hatten, daß sie in dem Gebrauch des Mikroscops sehr geübt waren. Seit der Bekanntmachung von Dr. Bateman's Werk ist dieser Gegenstand mehreremale von Französischen Pathologen untersucht worden, unter welchen Lugol, Mouronval *) und Dr. Suriray zu Havre **) für das Nichtvorhandenseyn des Insekts streiten, während die Versuche des Dr. Gales, des wohlbekannten Erfinders der Schwefelräucherungen ganz

---

*) Nouvelles Recherches et Observations sur la Gale, faites à l'Hôpital St. Louis, à la Clinique de *M. Lugol*, pendant les années 1819, 1820, 1821, et recueillies par *J. F. J. Mouronval*, I. Vol. 8vo.

**) Ein Brief an Dr. *Marx*, Journal de Medecine, Aug. 1813.

zu Gunsten der ursprünglichen Meinung zu sprechen scheinen *). Die drei ersteren haben keineswegs so kräftige Beweise angeführt, als Dr. Gales und es ist mehr als wahrscheinlich, daß häufigere Gelegenheit zur Untersuchung, welche sich in der Lage des Letzteren darbot, ihn in den Stand gesetzt hat der Wahrheit näher zu kommen.

Das St. Louisspital, in welchem Dr. Gales eine lange Zeit gewohnt hat, hat beständig eine große Anzahl von Fällen von scabies aufzuweisen: Er sagt, daß er einige Hundert solcher Insekten beobachtet habe, und seine Beschreibung von denselben stimmt mit derjenigen genau überein, welche Linnäus geliefert hat. Er hat die Krankheit dadurch hervorgebracht, daß er das Insekt zu wiederholtenmalen auf seiner eigenen Haut zurückgehalten hat, und von seinen Versuchen sind einige der ausgezeichnetesten Aerzte in Paris Zeuge gewesen, welche mit der Art, wie er verfahren ist, und mit den Schlüssen, welche er hieraus gezogen hat, zufrieden gewesen sind.

Um die scabies zu heilen sind, ob wir gleich ein entschiedenes specificum kennen, viele verschiedene äußerliche Mittel angewendet worden. Der unangenehme Geruch des Schwefels macht es wünschenswerth, ein Substitut für denselben zu finden, und es sind viele Versuche gemacht worden, doch bisher ohne Wirkung. Durch die untenerwähnten Mittel **) sind zwar bisweilen leichte Fälle dieser

---

*) Der Acarus scabiei ist nicht das einzige Beispiel von in der Substanz der Haut wohnenden Thierchen, und von hieraus entstehender großer Reizung und Krankheit. Die Furia infernalis in Siberien, die Chigre und der Dracunculus sind ähnliche Fälle. Jedes der drei letzteren hat in verschiedenen Beispielen tödtliche Wirkungen hervorgebracht.

**) Auflösungen von Kali, das Muriat des Ammonium, das Oxymuriat des Queckfilbers, Arsenik, die Decocte des hel-

Krankheit gehoben worden; doch ist nicht zu bezweifeln, daß Schwefel das sicherste und schnellste Heilmittel ist.

Die gewöhnlichste Form, in welcher derselbe in unserem Lande angewendet wird, ist die Salbenform. Doch hat uns die Einführung der Französischen Schwefeldampfbäder einige Gelegenheiten verschafft das Unangenehme dieses Behandlungsplans zu vermeiden, und obgleich die Heilung durch sie etwas langsamer erfolgt, so verdienen sie doch wegen des höhern Grads von Reinlichkeit den Vorzug, welche der Patient während der Behandlung zu beobachten im Stande ist.

Die Geschichte des Schwefeldampfbades scheint mit den Versuchen und Nachforschungen des vorher erwähnten Dr. Gales angefangen zu haben. Zuerst wurde das verhältnißmäßig rohe, unangenehme Mittel, die Bettdecken mit dem Dampf zu sättigen, angenommen, und zwar vermittelst einer Kohlpfanne, auf deren glühende Kohlen der Schwefel gestreut wurde, und von wo man das Mittel in das Bett leitete, bis die Verbrennung vollendet war. Alsdann ließ man den Patienten nackend in das Bett hineinsteigen uud deckte ihn bis zu dem Kopf zu. Sieben Wiederholungen dieses Verfahrens in eben so viel Nächten brachten die Heilung zu Stande, und es scheint wahrscheinlich zu seyn, daß dasselbe bei zarten Konstitutionen oder bei schwangeren Frauen den Vorzug vor dem gegenwärtig gebräuchlichen Schwefeldampfbad verdient.

Das Schwefeldampfbad ist ohne Zweifel das agens, wodurch die Heilung hervorgebracht wird, und es scheint eben so wenig Zweifel zu erleiden, daß die Destruktion des Insekts seinen modus operandi ausmacht. Dr. Horn

---

leborus, digitalis und des Tabaks, gehörig verdünnte Schwefelsäure und oxygenirte Salzsäure u. s. w.

in Berlin und Dr. Carro in Wien scheinen die ersten gewesen zu seyn welche nach dem Dr. Gales dieses Bad angewendet haben. Später als diese hat Hr. Wallace in Dublin seine Beobachtungen bekannt gemacht, und Schritt vor Schritt ist durch die beigefügten Verbesserungen oder Rathschläge der Beobachter aus einem für den Patienten unbequemen und unbehaglichen Instrument jetzt nicht bloß ein sehr wichtiges und entschiedenes Heilmittel in manchen Hautkrankheiten, sondern auch ein für den Patienten ganz angenehmes Mittel geworden.

Die Anzahl der zur Heilung von scabies nöthigen Räucherungen ist je nach der Bösartigkeit der Krankheit und dem Grade der Reizbarkeit der Haut u. s. w. sehr verschieden. Wenn aber die Kleidungsstücke des Patienten während jedes Gebrauchs des Bades in demselben aufgehängt werden, welches in Fällen der niederen Volksklasse immer rathsam ist, so wird die Kur sehr beschleunigt werden.

Außer den bereits erwähnten Vortheilen des Bades folgt ihm niemals jene Reizung der Haut, welche durch den anhaltenden Gebrauch der Salbe oft hervorgebracht wird, und nicht selten veranlaßt hat, das Mittel lange nachher fortzusetzen, nachdem die Krankheit wirklich gehoben worden war.

Ueber Eczema.

Eczema ist, so wie sie am häufigsten nach der allgemeinen Definition, welche Bateman gegeben hat, gesehen wird, bloß die Wirkung von auf der Haut angebrachter Hitze *). Es ist mir nicht bekannt, daß in einer anderen Form angebrachte Reizung einen eben so ausgebrei-

*) Ein Ausschlag von kleinen Bläschen auf verschiedenen Theilen der Haut, welche dicht neben einander oder zusammenge-

teten Bläschenausschlag „mit wenig oder keiner Entzündung um ihre Basen herum" hervorzubringen im Stande ist, obgleich Bateman behauptet, daß sie durch sehr verschiedene andere Reizmittel bei Personen hervorgebracht werde, deren Haut von Natur sehr reizbar ist.

Unter den Varietäten dieser Krankheit, wie sie genannt worden sind, ist die wichtigste Eczema rubrum, welche sich von den obigen Definitionen darinne unterscheidet, daß die Bläschen weit dichter an einander sich befinden, und ihre interstitia eine glänzende inflammatorische rothe Farbe haben, so wie auch daß sie allgemeiner und weiter verbreitet sind.

Es muß bemerkt werden, daß in Fällen, welche durch die Sonnenhitze hervorgebracht werden, beträchtliche Anschwellung und Hitze der Theile die Bildung von Bläschen begleitet oder ihr vorhergeht, denn sonst würde die gegebene Definition leicht zu Irrthümern führen, da die erwähnte Anschwellung bei'm ersten Anblick das einzige Unterscheidungszeichen der scabies ist.

Diese Affektion hat in ihrer furchtbareren Form, so wie sie durch Quecksilber hervorgebracht wird, die Aufmerksamkeit mancher erfahrener Beobachter gefesselt, aus deren bekannt gemachten Bemerkungen hervorgeht, daß sie, ob sie gleich von großer örtlicher Reizung und einem copiösen Aussickern von Feuchtigkeit fast aus jedem Theile der Oberfläche des Körpers begleitet, doch gewöhnlich ohne Gefahr ist. Sie verschwindet je nach der Heftigkeit und der Ausbreitung des Ausschlags in seinem Anfange, ohne daß ärztliche Behandlung einen sichtbaren Einfluß hat, in Zeit von drei Wochen bis zwei Monaten.

---

drängt sind, und wenig oder keine Entzündung um ihre Basen herum haben. *Bateman's* Synopsis, p. 252.

Die Sonnenhitze ist bei zarter und reizbarer Haut fähig die unbedeutenderen Formen dieser Krankheit auf den Händen, am Halse, am Gesicht und an anderen bloßliegenden Theilen in einer sehr kurzen Zeit hervorzubringen, weßhalb solche Formen am meisten zur Zeit der Aernte unter Feldarbeitern herrschen. Bei dieser Hautbeschaffenheit könne sie auch wohl durch andere, als durch Sonnenhitze hervorgebracht werden.

Wenn sie einen kleinen Raum einnimmt, und von der Wirkung örtlicher Ursachen entsteht, so zeigt sie gewöhnlich deutliche Bläschen, welche in einem bis zwei Tagen, wenn der Theil vor Hitze und Reizung geschützt wird, gewöhnlich verschwinden. Wenn sie jedoch nicht gehörig beachtet worden ist, so folgt dann und wann nicht so bald ein gesunder Zustand der Theile, und nachdem sie eine kurze Zeit gedauert hat, sind die neuen Bläschen, welche sich bilden von größerem Umfange, und ihre contenta werden undurchsichtig, bevor sie aufplatzen, was der Krankheit eine Aehnlichkeit mit impetigo giebt. Da wo sie durch die Sonnenhitze hervorgebracht worden ist, hat man sie darnach benannt *), und da wo sie durch die erwähnten Umstände der impetigo nahe kommt, hat sie einen unterscheidenden Namen erhalten **). Jedoch wird uns die Kenntniß, daß ihre Charakterabweichungen, da wo sie einen kleinen Raum einnimmt und von der Wirkung örtlicher Ursachen entsteht, so gering und unwesentlich sind, hinlänglich berechtigen, den Gebrauch dieser Worte ganz zu meiden. Zufolge einiger Versuche, welche ich angestellt habe, zweifele ich nicht, daß die kleine Bläschenform welche die Krankheit annimmt, wenn sie durch Einwirkung der Sonnenhitze entsteht, we-

---

*) E. solare.

**) E. impetiginodes, *Bateman.*

sentlich von dem Grade angebrachter Hitze abhängig ist, so daß Bläschen auf der Haut entstehen, wenn die Hitze groß war, während einem geringeren Grad der letzteren bloß erythematose Röthe folgt, und daß sie deßhalb mehr wie eine zufällige Beschädigung als wie eine Krankheit betrachtet werden muß, und folglich nach chirurgischen Grundsätzen auf eine ähnliche Weise wie eine leichte Kombustion zu behandeln ist. Sie ist überdieß ein Zustand von Theilen, welchen die Entziehung von Hitze durch kühlende sedative Bademittel, wie groß auch die Reizung seyn möge, in den Stand setzen wird die Anstrengungen der Natur in einigen Stunden zu verbessern.

Man hat geglaubt, daß der bläschenförmige Charakter dieser Krankheit, wenn sie auf dem Rücken der Hände und Finger von Einwirkung der Sonnenhitze entsteht, der scabies so sehr nahe komme, daß leicht Irrthümer entstehen könnten, weßhalb von Dr. Bateman in dem so oft citirten Werke Punkte angegeben worden sind, in welchen Unähnlichkeit vorhanden ist. Der Patient ist jedoch gewöhnlich zu gut mit der Ursache bekannt, als daß er hierüber zurecht gewiesen zu werden brauchte. Sollte dieß aber nicht der Fall seyn, so werden die Anschwellung und die Hitze, welche den eczematosen Ausschlag begleiten, nebst dem Nichtvorhandenseyn des charakteristischen Juckens der scabies uns in den Stand setzen eine richtige Meinung zu fassen. Bei der scabies, wenn sie einige Zeit gedauert hat, sind überdieß die Bläschen größer und in Hinsicht ihrer Größe unregelmäßig, so wie auch mit deutlichen Pusteln und den Grindern vermischt, welche sich auf den Basen der letzteren bilden, nachdem sie aufgekratzt worden sind.

Eben so wie die meisten anderen Hautkrankheiten wird der eczematose Ausschlag bisweilen durch lange und wiederholte Applikation der erregenden Ursache anhaltender

und weicht den erwähnten Mitteln weniger leicht. In diesem Zustande sind die Gefäße des Theils durch beständige Erregung geschwächt und erschlafft worden, und man wird nöthig finden einige Grane Alaun oder essigsaueres oder schwefelsaueres Zink zu dem spirituösen Bademittel hinzuzusetzen, welche Form in denjenigen Fällen, die dem impetiginosen Charakter sich nähern, gewöhnlich nützlicher als irgend eine andere ist. Der Gebrauch von Salben oder irgend einer Art fettiger Mittel kann nicht zu sehr verdammt werden.

Wenn eczema durch Queckſilber hervorgebracht wird, so wird der Patient die herannahende Störung zuerst durch ein Gefühl von brennender Hitze, Jucken und Kribbeln gewahr, welches sich über den größeren Theil des Körpers ausbreitet, aber in den Beugungen der Gelenke, an der inneren Oberfläche der Oberschenkel, in der Lendengegend, der Schaamgegend und in den Achselgruben vorzüglich heftig ist. Bald folgt ein beträchtlicher Grad von Rauhigkeit der Haut dieser Theile mit einer dunkelen inflammatorischen Röthe, welche anfangs der Röthe der scarlatina ähnlich ist. Am zweiten Tage hat die Rauhigkeit zugenommen, und es wird leicht bemerkt, daß sie durch eine ungemein große Anzahl von kleinen Bläschen hervorgebracht wird, welche in Hinsicht ihrer Größe ziemlich regelmäßig sind, und auf den besonders erwähnten Theilen dicht an einander sich befinden. Am dritten Tage sind die mehr bloßliegenden Theile auch auf eine gleiche Weise mit Bläschen bedeckt, welche eine durchsichtige Flüssigkeit enthalten, während die früher an den Oberschenkeln, in der Leistengegend u. s. w. gebildeten anfangen trübe und milchig zu werden. Am vierten Tage platzen viele von diesen letzteren auf und die krankhafte Oberfläche wird mit einer copiösen Exsudation von zäher Flüssigkeit bedeckt, welche ei-

nen unangenehmen Geruch hat, die Leinewand schnell durchdringt und sie steif macht. Die letztere macht in diesem Zustande die Lage des Patienten dadurch noch unangenehmer, daß sie die Theile, mit welchen sie in Berührung kommt, noch mehr reizt. Am fünften Tage schuppt sich die cuticula an dem größeren Theile des Körpers in großen Stücken ab. Die innere Oberfläche der Oberschenkel sowohl als die Lendengegenden, das scrotum und die Ränder der Achselgruben sind ganz wund und mit derselben Flüssigkeit bedeckt. Jeder Versuch, die Stellung zu ändern, ist von großem Schmerz begleitet, und außerordentlich heftig ist der Schmerz in der Lendengegend und an den Oberschenkeln, wenn der Patient versucht sich auszustrecken. Die behaglichste Stellung ist die in welcher die Kniee beträchtlich hoch gehalten werden.

Die einzigen gewöhnlich wahrnehmbaren Zeichen von konstitutionaler Störung sind ein schwacher und schneller Puls, und eine ein wenig belegte Zunge. Der Patient klagt gewöhnlich über Schwäche, doch ist sein Appetit nicht geschwächt. Der Stuhlgang ist regelmäßig und die Urinsekretion nicht sehr afficirt.

Dieser Zustand dauert mehrere Tage und neuen Bläschen folgen andere neue Bläschen überall da wo noch Flecke von unbeschädigter cuticula sind, bis der größere Theil der cutis entblößt worden ist. An denjenigen Stellen, von welchen bemerkt worden ist, daß sie vorzüglich die Krankheit begünstigen, erhebt sich die auf der vor Kurzem wunden und entzündeten Oberfläche neu gebildete cuticula bald, und wird durch kleinere und dünnere Bläschen zerstört, welche in einigen Stunden nach ihrer Entstehung aufplatzen. Flecke wo die Krankheit ganz gehoben zu seyn schien, werden auf diese Weise wiederum ganz entblößt, und schwitzen dieselbe Feuchtigkeit aus wie andere.

Der langwierige Charakter, welchen die Krankheit annimmt, rührt von diesen fortwährenden Unterbrechungen der Bildung neuer cuticula her, und es geschieht nicht selten, daß diese Struktur in Zeit von 24 Stunden in einem neuen und dünnen Zustande zu wiederholtenmalen zerstört und reproducirt wird.

So wie die Krankheit anfängt abzunehmen, vermindert sich allmälig die Quantität von secernirter Flüssigkeit. Jedoch scheint die letztere sich mit der übelgebildeten und dünnen cuticula zu vermischen, und sie halb aufzulösen. In dieser Periode und unter diesen Umständen entstehen Schuppen von beträchtlicher Dicke und Fissuren von correspondirender Tiefe, aus welchen letzteren fortwährend secernirte Flüssigkeit ausfließt, während längs ihrem Laufe viel Schmerz und Reizung fortdauern. Wiederholte Exfoliationen dieser Vermischung von cuticula mit krankhafter Sekretion dauern so lange fort, bis die inflammatorische Thätigkeit aufhört, die cuticula vollkommener gebildet wird und ihre ursprüngliche Stärke und Geschmeidigkeit erhält.

Es ist bereits gesagt worden, daß die Dauer dieser Affektion unbestimmt ist. Sie kann, selbst wenn sie durch Queckſilber verursacht worden ist, in Hinsicht der Ausbreitung sehr beschränkt seyn und in einigen Tagen aufhören. Ich habe nicht gesehen, daß ein Fall, selbst wenn er bei den plethorischsten und gesundesten Zuständen des Körpers vorkam (wo sie sich am furchtbarsten zeigt) länger dauerte, als fünf Wochen, obgleich die Bildung von solider ungespalteter cuticula eine längere Zeit erfordern kann.

Die vorhergehende Beschreibung bezieht sich vorzüglich auf die furchtbareren Species der Krankheit, welche durch Queckſilber hervorgebracht werden. In einem beschränkteren Umfange und in einer gelinderen Form wird sie nicht

selten durch Opium, Antimonium, balsam. copaivae u. s. w. hervorgebracht, in welchen Beispielen die contenta der Bläschen selten sich trüben, sondern in einem bis zwei Tagen absorbirt werden, ohne daß die cuticula zerreißt, indem bloß kleine Exfoliationen von Schorf folgen.

Dr. M'Mullin *) hat diese Krankheit in drei verschiedene Stadien eingetheilt. Das erste dieser Stadien besteht jedoch in einer Kette von konstitutionalen Symptomen, welche keineswegs in der Mehrzahl von Fällen vorkommen, und der Doktor bemerkt selbst, daß „während der Ausschlag an einer Stelle zum Vorschein kommt, derselbe an einer anderen bis zu seiner höchsten Form vorgerückt seyn kann, so daß alle verschiedene Stadien an demselben Individuum zu einer und derselben Zeit vorhanden seyn können," eine Bemerkung, welche von Allen gemacht worden ist, die Gelegenheit gehabt haben, diese Krankheit zu sehen. Seine hierbei gemachten Bemerkungen, daß sie durch ihren ganzen Lauf hindurch von typhus begleitet werde, und daß sie die eigenthümliche Wirkung des Queckfilbers sey, sind keineswegs durch spätere Untersuchung bestätigt worden, wie man sowohl aus den Aufsätzen des Dr. Rutter **) und des Dr. Chisholm ***) über diesen Gegenstand als auch aus Dr. Moriarty's Abhandlung ****) ersehen kann.

Aus den berichteten Thatsachen geht hervor, daß Symptome von typhus bloß dann vorkommen, wenn die Kräfte des Patienten ursprünglich nicht sehr groß gewesen sind, und wenn durch übermäßigen Säfteverlust Schwäche

---

*) Ed. Med. and Surg. Journal, Vol. II.

**) Med. and Phys. Journal, Vol. XXI. und Ed. Med. and Surg., Vol. V.

***) Ibidem, Vol. VIII.

****) A description of Mercurial Lepra, 1804.

entstanden ist. Bloß unter diesen Umständen ist Gefahr zu befürchten, indem in einem solchen Zustande bisweilen Diarrhoe eingetreten ist, welche jeder Art von Mitteln widerstanden und endlich das Leben zerstört hat.

Bisweilen bildet, wie Dr. Rutter bemerkt hat, ein Zustand von Entzündung der nares, trachea und bronchiae wichtige Symptome der Krankheit, welche natürlicherweise die Gefahr des Falls sehr vermehren, wenn sie mit dem beschriebenen geschwächten Zustand verbunden sind. Diese Symptome sind jedoch bloß zufällig und erreichen in der Mehrzahl von Fällen keine so beträchtliche Höhe, daß sie viel Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Eine große Anzahl berichteter Fälle ist nach dem Erscheinen katarrhalischer Symptome entstanden, während der Körper unter dem Einfluß des Queckſilbers war, und daher ist die Meinung entstanden, daß sie unter solchen Umständen durch Erkältung hervorgebracht werde. Doch ist dieser Zufall, wie Dr. Spens richtig bemerkt hat, viel zu häufig, als daß er uns berechtigte anzunehmen, daß nichts anderes zur Hervorbringung dieser Krankheit nöthig sey, indem sie sehr häufig da vorkommt, wo sich Symptome von katarrhalischer Affektion oder eine andere wahrnehmbare Krankheit nicht gezeigt haben, und obgleich eine solche Meinung von Dr. Gregory, Dr. M'Mullin und Anderen aus den oben angegebenen Gründen gehegt wurde, so sprechen doch die angeführten Beweise direkt zu Gunsten der Muthmaaßung, daß vorläufige Idiosynkrasie vorhanden gewesen seyn muß.

Bei der Behandlung dieser Krankheit wird es dann und wann vorkommen, daß, obgleich hinlänglich offener Leib vorhanden ist, der Zustand der Zunge und der Sekretionen es wünschenswerth machen ein veränderndes Mercurialmittel anzuwenden, oder daß im Fall, wo der Patient

mit Syphilis behaftet ist, eine baldige Erneuerung eines solchen Mittels erforderlich ist. Es wird daher wünschenswerth seyn, darzuthun, ob dieser Schritt zweckmäßig, und wie wahrscheinlich die ihn begleitende Gefahr ist den eczematosen Ausschlag wieder herzustellen. In einem bis zwei Beispielen scheint ihm kein Nachtheil dieser Art gefolgt zu seyn; in anderen Fällen aber ist die Entzündung hierdurch sehr vermehrt worden, und es sind sogleich neue Gruppen von Bläschen entstanden. Ja, man hat die Konstitution bisweilen so empfänglich gefunden, daß die kleinste Portion innerlich gegebenen Queckſilbers nachtheilig war, und in einem von Dr. Crawford *) berichteten Beispiele entstand eine Rückkehr der Krankheit mit ihrer ursprünglichen Heftigkeit, nachdem das ung. hydr. nitr. an einem empfindlichen Theile eingerieben worden war. Im Ganzen wird es rathsam zu seyn scheinen, daß man sich der Anwendung des Queckſilbers in jeder Form enthält, außer da wo die Umstände dieses Mittel dringend nothwendig machen.

In den Fällen, auf welche ich mich bezogen habe, ist der bestimmte Zustand des unter dem Einfluß des Queckſilbers stehenden Körpers, in welchem die Krankheit angefangen hat, nicht angegeben, und es ist wahrscheinlich, daß in der größeren Anzahl von Beispielen der Ausschlag erscheint, ohne daß eine vorläufige Störung des Körpers bewirkt worden ist. Daß er oft gleichzeitig mit katarrhalischem Fieber vorkommt, ist unbestreitbar, aber zweifelhaft ist es, ob das letztere Ursache oder Wirkung ist; denn man kann mit eben so viel Grund vermuthen, daß die katarrhalischen Symptome dadurch entstehen, daß sich die Hautentzündung, welche die Krankheit konstituirt, über die Membranen der nares, der trachea und der bronchiae

*) Ed. Med. and Surg. Journal, Vol. XVI.

ausbreitet, als daß diese Symptome nebst dem sie begleitenden Fieber den Ausschlag hervorbringen. In einem Falle, welcher mir erst vor Kurzem vorgekommen ist, und dessen Gegenstand ein starker, muskulöser, gesunder Mann war, zeigte sich zur Zeit wo der Ausschlag zum Vorschein kam, keine Spur von Störung, und er überstand eine zwei Monate lang dauernde Krankheit, ohne daß sich die geringste Spur eines der erwähnten Symptome zeigte.

Dr. Bateman's 57ste Kupfertafel scheint eine große Aehnlichkeit mit manchen Fällen von der Affektion zu haben, welche ich unter der Ueberschrift Impetigo *) beschrieben habe, und ich habe Ursache zu glauben, daß es dieselbe Krankheit in einer schlimmeren Form als gewöhnlich ist. Vernachlässigung der Reinlichkeit oder widernatürliche Reizbarkeit der Haut sind auf jeden Fall im Stande noch größere Abweichungen hervorzubringen, als zwischen dieser Kupfertafel und der Beschreibung, auf welche ich verwiesen habe, stattfinden.

Bei der Behandlung des Eczema mercuriale scheint bisher nicht hinlängliche Aufmerksamkeit auf den Gebrauch des warmen Bades gerichtet worden zu seyn. In dem von Dr. Marcet **) beschriebenen Falle scheint es wirksam gewesen zu seyn, indem es nicht bloß die Reizbarkeit der Haut bald verminderte, sondern auch die so häufige Wiederkehr der Krankheit verhütete, welcher der Patient vorher unterworfen gewesen war. In jeder Periode der Krankheit wird dieses Mittel viel Nutzen bringen, indem es die Reizung vermindert, der Oberfläche ihre Turgescenz benimmt, die flüssige klebrige Sekretion entfernt, und dem Patienten unendlich viel Erleichterung verschafft. Wenn es

---

*) S. 279.

**) Med. Chir. Transactions, Vol. II.

drei bis vier Tage hintereinander täglich zweimal wiederholt wird, so vermindert es die Dauer der Beschwerde sehr wesentlich, die Sekretion kann sich weniger auf der Oberfläche ausbreiten und die Bildung gesunder cuticula kommt hierdurch früher zu Stande.

Der gelegentliche Gebrauch gelinder salinischer Abführungsmittel, eine nicht reizende sondern nährende Diät, die empfindlichsten Theile bisweilen vermittelst eines mit warmem Wasser durchfeuchteten Schwamms sanft waschen, sind alles, was außer dem Gebrauch des warmen Bades bei der Behandlung dieser Krankheit nöthig oder nützlich ist. Wenn die Reizung so groß ist, daß sie des Patienten Schlaf stört, so kann der Gebrauch von Opiaten nöthig werden, und scheint nichts gegen sich zu haben. Wenn nach Beendigung der Krankheit der Zustand des Körpers tonische Mittel erfordert, so kommt nicht viel darauf an, welche Art derselben angewendet wird. Wenn aber die Kräfte bevor die Sekretion der klebrigen Flüssigkeit aufgehört hat, so sehr erschöpft sind, daß sie solche Arzneymittel erfordern, so müssen diejenigen gewählt werden, welche am einfachsten und am wenigsten reizend sind.

Schlußbemerkungen.

Auf den vorhergehenden Seiten zur Untersuchung von Hautkrankheiten habe ich mich für berechtiget gehalten, verschiedene Affektionen zu übergehen, welche von Anderen als wichtige Theile dieses Zweigs der Pathologie betrachtet worden sind. Einige von diesen sind verhältnißmäßig unbedeutend, und passen nicht füglich in einen der Abschnitte dieses Werks, während andere ihre vorzüglichste Wichtigkeit von ihrem Zusammenhange mit wichtiger und bisweilen furchtbarer konstitutionaler Krankheit erhalten, deren Behandlung sich bloß nach den vorhandenen konstitutionalen Symptomen richtet.

Krankheiten von der letzteren Art, wie Blattern, Masern, Scharlachfieber, Varicellen u. s. w. können auch füglich aus einem anderen Grunde übergangen werden, nämlich weil sie von verschiedenen Autoren von bewährtem Ruf und Talent ausführlich beschrieben worden sind.

Erysipelas ist auch, ob es gleich als eine Hautkrankheit betrachtet und behandelt worden ist, keineswegs unter diejenigen Krankheiten zu rechnen, deren Menge so selten das Leben der Patienten angreift. Sie ist, selbst in den unbedeutendsten Fällen, nicht auf Entzündung der cutis

beschränkt, sondern greift auch sowohl das darunter liegende Zellgewebe beträchtlich weit und tief, als auch andere tiefliegende Strukturen an. Ueberdieß ist es sehr ungewiß, ob die cutis primär afficirt wird, oder ob das Uebel in der Substanz dieser Struktur erst lange nachher sich zeigt, nachdem die darunter liegenden Theile von Entzündung ergriffen worden sind.

Die elephantiasis, eine Krankheit, welche offenbar ihren Ursprung im Zellgewebe nimmt, habe ich auch aus demselben Grunde wie erysipelas ausgeschlossen. Das molluscum, wovon Bateman eine Kupfertafel geliefert hat, ist, so viel als ich weiß, eine Affektion, wovon kein anderes Beispiel berichtet worden ist. Seine Geschichte und Pathologie hat deßhalb seit der Bekanntmachung des Bateman'schen Werks keine Zusätze erhalten.

Unter die unbedeutendsten Affektionen, welche in die vorhergehenden Abschnitte nicht passen, gehören die Varietäten von erythema und roseola. In Bezug auf die erstere dieser Varietäten kann man, obgleich auf die Abweichungen in Hinsicht der Gestalten der entzündeten Oberfläche in der Klassifikation Dr. Willan's *) unterscheidende Benennungen gegründet worden sind, ohne Bedenken sagen, daß sie an und für sich von keiner Wichtigkeit ist, und bloß als Symptom von Störung der Verdauungsorgane angeführt zu werden verdient. Dieß wird auch in den Bemerkungen deutlich zugegeben, welche sowohl von Willan als von Bateman der Beschreibung jeder der erwähnten Abweichungen angehängt worden sind.

Die symptomatische Entzündung der Haut würde weit besser in der Form einer allgemeinen Beschreibung verstan-

---

*) 1. E. fugax, 2. laeve, 3. marginatum, 4. papulatum, 5. tuberculatum, 6. nodosum.

den werden. Eine solche Beschreibung würde von jener Vielfachheit der Namen frei seyn, welche in den Werken der zuletzt erwähnten Autoren zu Verwirrung geführt hat, und sie kann mit sehr wenigen Worten so gegeben werden, daß sie allen praktischen Zwecken entspricht.

Die fragliche Affektion erfordert, welches auch die Form seyn mag (mit einer Ausnahme), die sie annimmt, sie mag in rothen Flecken von unregelmäßiger Form und kurzer Dauer bestehen, sie mag eine glatte glänzende Oberfläche oder papulae auf derselben haben, sie mag einen unregelmäßigen und umschriebenen Rand ohne Erhöhung haben oder in der Form wenig erhabener Tuberkeln vorkommen, keine äußerlichen Mittel, noch kann ihr anders gut Einhalt gethan werden, als durch das medium der Konstitution.

Das erythema nodosum ist eine eigene Krankheit, und in Hinsicht ihres Charakters mit denjenigen Fällen von purpura nahe verwandt, welche bei scheinbar gesunden Zuständen des Körpers vorkommen, und deren Pathologie ich auf einer vorhergehenden Seite zu erforschen gesucht habe. Derselbe hohe Grad von Störung der Sekretion und von gestörtem Zustande derjenigen Organe, in welchen der Chylifikationsproceß von statten geht, ist in wiederholten Beispielen bemerkt worden, wo ich diese Krankheit beobachtet habe.

Die Entzündung zeigt sich „an dem vorderen Theile der Unterschenkel, und es gehen ihr mehrere Tage lang leichte febrilische Symptome vorher. Sie zeigt sich in großen ovalen Flecken, deren langer Durchmesser mit der tibia parallel ist. Diese erheben sich langsam in harte und schmerzhafte Protuberanzen, und nach dem Maaße wie sie regelmäßig weich werden und in Zeit von 8 bis 9 Tagen

sich setzen, verwandelt sich die rothe Farbe in eine blaue, als wenn das Bein gebrochen worden wäre."

Ich habe das erythema nodosum sowohl bei Kindern als bei erwachsenen Personen gesehen, wo es eben so deutlich von der erwähnten Störung begleitet war und von ihr herrührte. In einem unlängst vorgekommenen Beispiele waren ihm zwei Kinder unterworfen, welche in die Kost gegeben worden waren. Die febrilische Reizung war ziemlich heftig gewesen und die Hautkrankheit hatte sich bei dem zweiten zwei bis drei Tage später gezeigt, als sie bei dem ersten entdeckt worden war. In beiden Fällen dauerte, nachdem die Röthe angefangen hatte zu vergehen, eine tuberkulose Härte und Verdickung der cutis und des Zellgewebes mehrere Tage lang fort, welche offenbar während der Fortdauer der inflammatorischen Thätigkeit durch Austretung von Blut in das Zellgewebe hervorgebracht worden waren. Diese Fälle gaben im Anfange Anlaß zu dem Verdacht von contagium. Aber die Aehnlichkeit der Art, wie beide Kinder ernährt wurden, nebst der Aehnlichkeit der Geschichte des vorhergehenden Zustandes ihrer Gedärme klärte die Sache auf. Sie genaßen beide schnell durch den Gebrauch von Purgirmitteln aus Kalomel und Jalappe, aber die blauen Flecke blieben einige Wochen, ehe sie verschwanden.

Das was über die roseola geschrieben worden ist, kann in einigen Worten zusammengefaßt werden. Man findet gewöhnlich, daß sie eben so wie das einfache erythema von einer konstitutionalen Störung herrührt, und als eine Anstrengung der Natur zu betrachten ist, wichtigere innerliche Störung zu mildern oder zu verhüten.

Unter roseola versteht man „eine rosenfarbige Efflorescenz von verschiedener Gestalt ohne Knötchen oder papulae, welche nicht kontagiös und bisweilen von Kribbeln

und Jucken begleitet ist." Wenn sie bloß partiell ist, so kommt sie am Gesicht, am Halse und an den oberen Extremitäten häufiger vor, als an anderen Theilen, doch breitet sie sich zuweilen über den größeren Theil der Hautoberfläche aus. Wenn, wie bisweilen der Fall ist, Symptome von febrilischer Reizung die Efflorescenz ankündigen, so werden diese Symptome durch dieselbe gemildert, und verschwinden endlich nach dem Maaße wie die Röthe vergeht. Die Rosenfarbe, von welcher sie ihren Namen hat, ist nicht diejenige, in welcher sie sich anfangs zeigt, sondern scheint mehr die Folge von verminderter Entzündung zu seyn, da sie anfangs weit hellröther aussieht. Bisweilen breitet sich die Röthe eben so wie bei'm erythema weit aus, und bisweilen nimmt sie die Formen von Ringen und Flecken an, während hingegen anderemale die interstitia unregelmäßiger Linien von einer dunkeleren Farbe durch eine hellere Schattirung von Roth ausgefüllt sind. Diese Abweichungen sind auf Dr. Willan's Kupfertafeln unter besonderen Namen vorgestellt worden.

Rosenfarbige Ausschläge scheinen keinem Alter oder Geschlecht eigenthümlich zu seyn, doch sind sie im Ganzen häufiger unter Kindern als unter Anderen. Widernatürliche Reizbarkeit der Haut nebst einem ähnlichen Zustande der Konstitution bringen ihr häufiges Erscheinen bei den unbedeutendsten erregenden Ursachen hervor.

Das Kolorit der Kupfertafeln Dr. Willan's und Bateman's ist auf einigen Kopien, welche ich gesehen habe, so mangelhaft, daß es keine Abweichung von Schattirung zwischen dieser Affektion und der scarlatina darstellt, aber der Unterschied zwischen diesen beiden Krankheiten ist sehr beträchtlich und hängt wesentlich von diesem Punkte ab. Eine gehörige Betrachtung der coëxistirenden

Symptome wird uns in den Stand setzen einige Zweifel zu heben, welche entstehen können.

Eben so wie bei'm erythema findet man gewöhnlich keine örtliche Behandlung nothwendig. Doch würde sie in einem solchen Falle, wie derjenige ist, welchen Dr. Willan aufgenommen hat, und welcher von Dr. Currie in Chester *) mitgetheilt worden ist, wo die Krankheit jährlich wiederkehrte und vom März bis zum Oktober dauerte, eine Sache von nöthiger Betrachtung werden.

Wenn der Ausschlag in Verbindung mit wahren Blattern oder Schutzblattern erscheint, so ist er von Willan darnach benannt worden. Man vermuthet gewöhnlich unter solchen Umständen, daß die wichtigere Krankheit durch ihn gemildert werde.

Venerische Ausschläge oder diejenigen Hautkrankheiten, welche durch das syphilitische virus hervorgebracht werden, nehmen, wie man neuerdings behauptet hat, keine andere Form an, als die von Schuppen und die Vertheidiger dieser Lehre haben entdeckt, daß die vormals unter Umständen von Verdacht erscheinenden, und als syphilitisch charakterisirten Ausschläge von papulae oder Pusteln bloß in Verbindung mit Geschwüren sich zeigen oder solchen folgen, welche mit syphilis oder einfacher Gonorrhoe in keinem Zusammenhang stehen. Hr. Carmichael, dessen Gelegenheiten zur Beobachtung von keiner gewöhnlichen Art gewesen sind, hat diese Meinung durch Thatsachen und Bemerkungen bekräftiget, welche wegen der großen Wichtigkeit des Gegenstandes von jedem ärztlichen Praktiker, dem das Interesse der Wissenschaft und der menschlichen Gesellschaft am Herzen liegt, gehörig erwogen und geprüft werden sollte.

---

*) *Willan* on cutaneous diseases, p. 438.

Nach Hrn. C. ist dem wahren syphilitischen Chanker oder Bubo als ein secundäres Symptom lepra oder psoriasis gefolgt. Die Unterscheidungslinie zwischen diesen zwei Affektionen ist, selbst wenn sie von anderen Ursachen herrühren, ziemlich undeutlich, und wenn sie durch syphilis entstehen, so ist sie es wahrscheinlich noch mehr. Hieraus erhellt, wie passend die vorgeschlagene allgemeine Benennung „schuppige venerische Krankheit" ist. Die folgende Beschreibung aus Dr. Willan's Werke ist die der fraglichen Krankheiten. „Kreisförmige Flecke, welche denen der lepra nigricans in Hinsicht der Größe und Farbe ähneln, aber nicht inkrustirt sind. Die Trockenheit und Härte der Haut, welche bei der Lepra vulgaris und alphoides so merklich sind, kommen bei der venerischen lepra nicht vor. Ihre Flecke sind, wenn sie etwas zugenommen haben, eben so weich und biegsam, als andere Theile der Haut. Es ist jedoch wohl zu bemerken, daß jeder Fleck aus einer kleinen, harten, röthlichen Protuberanz entspringt. Nach dem Maaße wie sich diese allmälig ausbreitet, wird die Vergrößerung ihres Umfangs nicht von einer im centrum zunehmenden Erhöhung begleitet; im Gegentheil erhöhen sich die Ränder des Flecks bisweilen und sein Centraltheil erscheint als einfache mit dünnen weißen Schuppen bedeckte Oberfläche. Die Flecke sind gewöhnlich isolirt und befinden sich in einiger Entfernung von einander. Ich habe selten gesehen, daß ein solcher Fleck größer war, als ein Schilling, jedoch ist es wahrscheinlich, daß sie eine beträchtlichere Größe erreichen könnten, wenn das Fortschreiten der Krankheit durch den Gebrauch des Queckfilbers nicht bald gehemmt würde. Wenn die Konstitution unter dem vollen Einfluß dieses Mittels ist, so schrumpfen die Ränder des Flecks ein und werden bleicher. Das centrum wird auch eingedrückt aber die Abschuppung schreitet langsam vorwärts und die Krank-

heit kann nicht beseitiget werden, ohne daß man bei dem Gebrauch dieses Mittels sechs bis acht Wochen lang beharrt. Ein kreisförmiger Fleck zeigt sich gewöhnlich einige Zeit lang an der Stelle jedes abnehmenden Flecks, und im centrum bleibt ein kleiner seichter Eindruck, gleich einer Narbe, zurück. Doch bleibt keine permanente Verfärbung der Haut zurück, wie in anderen Fällen. Die leprose Form der syphilis erscheint eben so wie andere venerische Ausschläge, in verschiedenen Fällen in verschiedenen Perioden nach der Ansteckung. Wenn keine Arzneymittel angewendet würden, so würde sie endlich in ulcerirte Flecke übergehen."

Die Beschreibung der syphilitischen psoriasis (p. 153 desselben Autors) ist folgende: „Ein Ausschlag, welcher der Psoriasis guttata sehr ähnelt, und von ihr bloß durch einen geringeren Grad von Schuppenbildung, und durch die lividrothe, oder dunkelrosenrothe Farbe der Flecke sich unterscheidet. Die Größe der Flecke variirt von der eines silver penny bis zu der eines Abschnitts von einer Erbse, doch sind sie nicht kreisförmig. Wofern sie sich ja über die cuticula erheben, so geschieht dieß anfangs sehr wenig. Sobald aber als sich die Schuppen auf ihnen zeigen, werden sie merklich erhöht, und bisweilen ist der Rand oder die Circumferenz des Flecks höher, als die kleinen Schuppen in seinem centrum. Diesen Ausschlag sieht man gewöhnlich auf der Stirn, an der Brust, zwischen den Schultern, oder an der inneren Seite der Vorderarme, in der Lendengegend, an der inneren Seite der Oberschenkel und an der den unteren Theil des Abdomen bedeckenden Haut."

Hr. Carmichael betrachtet die obige Beschreibung der „schuppigen venerischen Krankheit" oder derjenigen Hautaffektion, welche ausschließlich durch das syphilitische

virus hervorgebracht wird, als in allen ihren Theilen richtig und glaubt, daß alle Ausschläge von papulae oder Pusteln mit anderen primären nicht venerischen Krankheiten zusammenhängen. So schreibt er einem einfachen primären Geschwür, der Exkoriation der glans, und der Gonorrhoe den Ausschlag von papulae zu, welcher von Fieber begleitet ist, und mit Abschuppung endigt. Wenn das Geschwür erhabene Ränder hat, ob es gleich nicht verhärtet ist, so entstehen phlyzacioſe Pusteln, welchen Fieber vorhergeht und welche sich in Geschwüre verwandeln, die mit dicken Krusten bedeckt sind und von ihrem Rande aus heilen, und welche, wenn die Krankheit in der Abnahme ist, in rothe und schuppige Flecke übergehen. Wenn das primäre Geschwür einen deutlichen phagedänischen Charakter hat, so ist die Hautkrankheit anfangs tuberkelartig, und die Tuberkeln sind bisweilen mit pustelähnlichen Flecken vermischt. Auch diese Krankheitsform ist von Fieber begleitet. Manche von den Tuberkeln oder Pusteln gehen in Geschwüre über, welche mit einer dicken Kruste bedeckt werden, die, wenn sie ungestört bleibt, auf dem Theile sich vergrößert und eine konische Form annimmt, indem ihre Basen von einem dicken phagedänischen Rande umgeben werden, wodurch genau das Aussehen desjenigen hervorgebracht wird, was man rupia genannt hat.

Es haben sich mehrere Stimmen gegen die oben mitgetheilten Meinungen Carmichael's, sowohl in Bezug auf den ausschließlichen syphilitischen Ursprung des schuppigen Ausschlags als auch in Bezug auf den direkten Zusammenhang der Papular- und Pustelkrankheiten mit den primären Geschwüren und Affektionen, welche er beschrieben hat, erhoben. Was den ersten dieser Punkte betrifft, so spricht das Gewicht der Thatsachen deutlich zu Gunsten seiner Lehre. Doch können, wie ich glaube, mit Recht ei-

nige Zweifel gehegt werden, ob nicht vielleicht ein cachektischer Zustand des Körpers die einzige Ursache einiger der Ausschläge gewesen sey, welche er als solche beschrieben hat, die mit nicht syphilitischer primärer Krankheit in Zusammenhang stehen.

Die phlyzacioſe Pustel scheint vorzüglich diesem Verdacht ausgesetzt zu seyn, insofern als sie diejenige Form ist, welche Hautkrankheit oft da annimmt, wo nichts als verminderte Energie des Körpers vorhanden ist.

Die Behandlung dieser Affektionen ist in die allgemeine Behandlung anderer Symptome der konstitutionalen Störung eingeschlossen, welche hier nicht zur Betrachtung geeignete Gegenstände bilden.

Die furchtbare und unbehandelbare Krankheit, welche lupus genannt wird, ist auf den vorhergehenden Seiten wegen der Unmöglichkeit übergangen worden, sie mit irgend einer anderen Hautkrankheit unter einer allgemeinen Definition zusammenzustellen. Ohne Zweifel hat sie in manchen Fällen ihren Ursprung in der Struktur der cutis, aber in manchen von den traurigeren Beispielen, welche vorgekommen, und welche Noli me tangere genannt worden sind, waren bestimmt die cartilagines der alae nasi primär afficirt.

Wenn lupus an Stellen erscheint, wo Zellgewebe oder andere Struktur beträchtlich dick zwischen der cutis und den solideren Theilen liegen, so zeigt er den Charakter eines weichen venenfarbenen Tuberkels. Einige von diesen Tuberkeln findet man gewöhnlich am Vorderarm und im Ellenbogengelenk. In einem bis zwei Beispielen entdeckte man, daß der größte eine von Venäsektion herrührende alte Narbe in seinem centrum hatte. Die Gestalt der Tuberkeln ist verschieden, und da wo mehrere vorhan-

den sind, wird man einige oval und andere rund finden, während andere, welche noch unregelmäßiger gestaltet sind, offenbar aus zwei bis drei kleineren Tuberkeln gebildet werden, welche sich mit einander vereinigt haben. Sie sind sehr hoch und in ihrem centrum sehr dunkel gefärbt. Wenn sie gedrückt und untersucht werden, so fühlen sie sich an, als wenn sie eine Flüssigkeit enthielten. Ihr Fortschreiten ist außerordentlich langsam, und wenn ein Einschnitt in sie gemacht wird, bevor die Haut aufplatzt, so findet man, daß ihre innerliche Struktur einem faserigen Schorf etwas ähnelt, welcher dem auf einer vorhergehenden Seite beschriebenen und die Basis der konischen Grinder der rupia umgebenden etwas ähnlich ist, wiewohl er von einer helleren weißen Farbe ist, als der letztere. Wenn Ulceration stattfindet, so ist sie gewöhnlich in oder in der Nähe des centrum des Tuberkels, und der ulcerirte Fleck wird sogleich von einer glänzenden gummiartigen Exsudation bedeckt, aus welcher in einigen Stunden ein harter Grind wird. Die Oberfläche des Geschwürs scheint mit mehr oder weniger Schnelligkeit unter die umgebenden Theile zu sinken, und nimmt allmälig das Aussehen einer tiefen Aushöhlung an, deren Grund, Seiten und Ränder mit dem beschriebenen Grind bedeckt sind. Auf diese Weise fährt die Krankheit fort sich auszubreiten, bis der ursprüngliche Tuberkel verzehrt ist, worauf, wenn man Sorge getragen hat, den Zustand der Konstitution zu verändern, die Oberfläche allmälig eine gesunde Beschaffenheit annimmt. Ein Gefühl von Hitze und Kribbeln wird während des ganzen Laufs der Krankheit empfunden, bis dieser beendigt ist. Dieß ist die Geschichte mehrerer Fälle gewesen, welche mir vorgekommen sind, in welchen allen im Anfange ein cachektischer Zustand des Körpers sich deutlich zeigte.

Bei der Behandlung dieser Fälle erforderte der Zustand des Magens und der Gedärme eine beträchtliche Zeitlang die Anwendung veränderner Merkurialpräparate. Diesen folgten tonische Mittel und eine bessere Art von Diät. Die örtlichen Mittel bestanden, so lange als die Hitze und das Kribbeln dauerte, in Breiumschlägen, welche aus der salpetrigsauern Lotion gemacht wurden, und nachher in Charpiebäuschchen, welche mit salpetriger Säure durchfeuchtet waren.

Unglücklicherweise liefert diese Behandlung keineswegs da ein ähnliches Resultat, wo sich die Krankheit einmal am Gesicht festgesetzt hat und die alae nasi afficirt. Ja es scheint nicht, daß irgend ein äußerliches Mittel, welches versucht worden ist, stets gute Wirkung hervorgebracht habe. Wenn die Krankheit in der Form eines oberflächlichen Tuberkels anfängt, so findet derselbe Destruktionsproceß der krankhaften cutis statt, welcher oben beschrieben worden ist. Jedoch wird er nicht gehemmt, wie in dem zuerst erwähnten Falle, sondern fährt fort sich bisweilen schnell und anderemale sehr langsam auszubreiten, und scheint dann und wann stationär zu bleiben oder sogar zu gestatten, daß die Theile ein gesünderes und mehr versprechendes Aussehen annehmen. Der letztere Zustand ist aber häufig trüglich und oft folgt ihm das schnellere Fortschreiten der Destruktion. Indem sich so die Krankheit in der Form von unebenen Geschwüren ausbreitet und die Backen, die Lippen und die alae nasi zerstört, so erhält sie ein furchtbares Aussehen, und ist bloß deßwegen für unbedeutender als Krebs gehalten worden, weil sie benachbarte Theile nicht durch Absorption afficirt. „Geschwüre dieser Art unterscheiden sich sehr von einander in Hinsicht ihres Grades von Bösartigkeit; doch sind sie alle in so fern von derselben Natur, als Arsenik im Allgemeinen ein nützliches

Mittel ist, und ihr Fortschreiten hemmt, während sie durch einen gelinderen Verband sich verschlimmern *)."

Ich habe beobachtet, daß diese Krankheit nicht immer in der cutis ihren Ursprung nimmt, und daß in den Fällen wo sie an den alae nasi vorkommt, bisweilen der Knorpel primär afficirt wird. Die besonderen Umstände eines Falls dieser Art sind mir von meinem Freund, dem Dr. Taylor zu Hayes geliefert worden.

Der Gegenstand war ein junges und interessantes Frauenzimmer, die Tochter eines sehr ausgezeichneten Künstlers. Die Entdeckung einer sehr geringen Vergrößerung der rechten ala, welche weder von Schmerz noch Verfärbung begleitet war, machte zuerst auf das Uebel aufmerksam. Als die Vergrößerung zunahm, suchte man ärztliche Hülfe, aber es schien keins von den angewendeten äußerlichen Mitteln gute Wirkung hervorzubringen, ob sie gleich mit vernünftiger konstitutionaler Behandlung verbunden wurden. Nach einiger Zeit zeigte sich an dem abhängigsten Theile ein Fleck, welcher in die beschriebene der Krankheit eigenthümliche Art von Grind überging. Von dieser Periode an ging der Verzehrungsproceß in den Knorpeln schnell von statten (das Geschwür breitete sich über die Spitze bis zu der entgegengesetzten Seite aus) bis das ganze Organ zerstört war.

Allgemeine verändernde Mittel, wie Plummer's Pillen und das decoct. sarsae compos. sind in den meisten Fällen rathsam und dann und wann von dem größten Nutzen, nachdem vorher jede wichtige Störung der Verdauungsorgane oder febrilische Erregung durch passende Mittel beseitiget worden ist. Wenn diese in Verbindung mit gewöhnlichen sedativen äußerlichen Mitteln keinen Nuz-

*) Sir *E. Home*, on ulcers, edit. 2, p. 267.

zen bringen, so sollte der Arsenik sowohl innerlich als äußerlich angewendet werden. Dieses schätzbare Arzneymittel wird gewöhnlich in der Form von Fowler's Solution gegeben, doch wendet man im St. Bartholomäus-Spital eine andere Formel an. Es ist gut, wenn man die Dosis allmälig steigert, bis sich eine Tendenz zu Störung des Magens und der Gedärme zeigt, wo dieses Mittel ganz ausgesetzt, und Purgirmittel mit Opium angewendet werden sollten, bis diese Symptome beseitigt sind. Die Form des Waschmittels paßt am besten zum äußerlichen Gebrauch, und ich habe gewöhnlich ein Präparat angewendet, welches dem unten *) angegebenen etwas ähnlich ist. Salben oder andere fettige Mittel sind sehr tadelnswerth; sie scheinen gewöhnlich die Hitze und die Reizung zu vermehren, statt sie zu vermindern. Die geistige Arsenik-Auflösung hat in jeder Hinsicht vor anderen äußerlichen Mitteln den Vorzug, indem sie die specifischen Kräfte des Arseniks und zugleich die sedativen Kräfte spirituoser Verdunstung besitzt.

Man sagt, daß die Auflösungen des salpetersaueren Silbers von verschiedener Stärke bisweilen da gute Wirkungen gethan haben, wo der Arsenik unwirksam war, so wie auch, daß dem Berühren der kleineren Geschwüre mit Höllenstein bisweilen gesunde Granulationen gefolgt sind. An Stellen aber, wo die Bildung eines Schorfs nichts zur Deformität beiträgt, sollte der Höllenstein reichlich angewen-

---

*) Rec. Kali arsenicati gr. qualuor
Aq. menth. sativ. unc. quatuor
Sp. vini tenuior. unc. unam
Misce et cola.

Die zum innerlichen Gebrauch erwähnte Solution ist nur halb so stark. Sie wird zu derselben Zeit innerlich in Dosen von zwei Drachmen dreimal täglich angewendet.

det werden, weil hierdurch, wenn keine große Störung der Konstitution vorhanden ist, oft schnell ein gesunder Zustand der Theile hervorgebracht wird. Wenn man sich auf die unzuverlässigen Wirkungen gelinderer Mittel verläßt, so folgt in manchen Fällen ein Fehlschlagen in Hinsicht des Zwecks und eine größere Destruktion der Theile, als der Höllenstein je hervorbringt.

In den Kapiteln über porrigo habe ich die Betrachtung einer Affektion, welche von Willan und Bateman mit dem Namen Porrigo decalvans bezeichnet wird, deßhalb unterlassen, weil sie einer Krankheit der cutis in jedem Theile ihres Fortschreitens gänzlich unähnlich ist.

Niemals ist bei dieser Affektion eine Spur von Krankheit in der cutis des Kopfs entdeckbar. Die Haare fallen ohne eine begreifliche Ursache aus und hinterlassen Flecke, welche ein bleiches und glänzendes Aussehen haben. Diese sind vollkommen von Haaren entblößt, und wenn die umgebenden Theile, auf welchen die Haare wachsen, rasirt werden, so entdeckt man, daß sie deutliche Einschnitte bilden.

Um pathologisch zu sprechen, ist das Ausfallen der Haare bei dieser Affektion weiter nichts, als das Resultat einer besonderen organischen Struktur, welche aufhört ihre Verrichtung auszuüben. In den vorläufigen Bemerkungen zu diesem Werke habe ich diese Struktur, deren Verrichtung darinne besteht, daß sie die Haare secernirt und ernährt, zu beschreiben gesucht. Das Ausfallen der Haare ist die Folge des Schwindens dieser Struktur, und obgleich die Ursachen des letzteren nicht leicht zu ergründen sind, wenn es bei jungen Leuten in einem guten Gesundheitszustande vorkommt, so sind sie doch deutlich genug bei entgegengesetzten Zuständen des Körpers und bei alten Leuten, indem sich dieses Phänomen nach Krankheit bei jungen Leu-

ten in Zuständen von großer Erschöpfung und Schwäche, wo allgemeine Reduktion des Fetts temporär hervorgebracht worden ist, und bei alten Leuten, wo eine allgemeine Entfernung dieser Substanz von den oberflächlichen Theilen zu den innerlichen stattfindet, (eine Veränderung welche durch die in dieser Lebensperiode eintretende verminderte Energie der Cirkulation sehr begünstigt wird) auf der ganzen Kopfhaut zeigt.

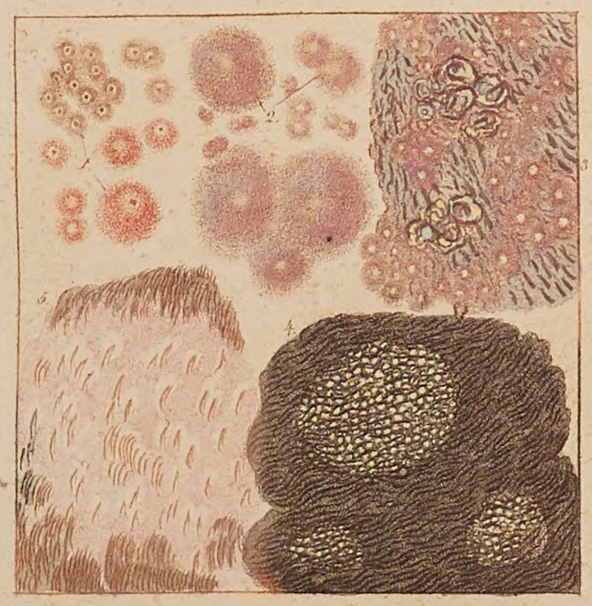
Die Aehnlichkeit der Gestalt, welche die afficirten Flecke annehmen, mit der contagiösen tinea, verleitet oft, diese Affektion mit der letzteren Krankheit zu verwechseln. Sie kann jedoch durch das Nichtvorhandenseyn von Röthe oder Reizung und durch das beschriebene eingeschnittene Aussehen unterschieden werden.

Dr. Bateman scheint die Identität dieser zwei Affektionen vermuthet zu haben und Dr. Willan hat einen bis zwei Fälle in einer Schule gesehen, wo die Porrigo scutulata sehr allgemein herrschte; doch geht aus der vorhergehenden Beschreibung deutlich hervor, daß der einzige Punkt, in welchem Aehnlichkeit vorhanden, von wenig oder keiner Wichtigkeit ist.

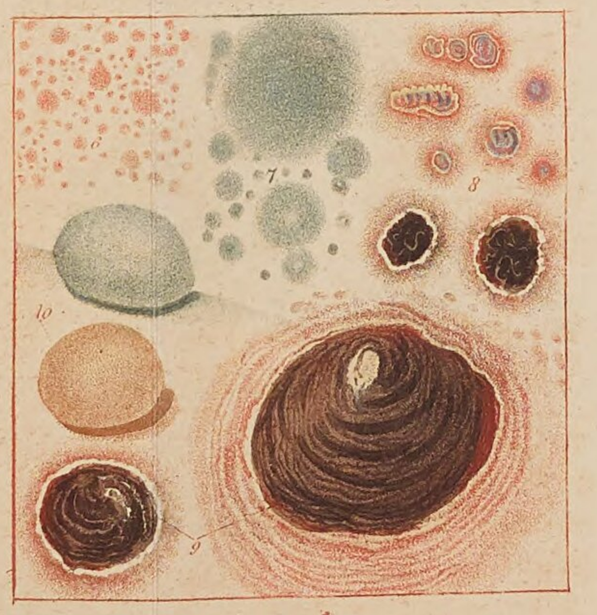
Wenn die Haare auf die beschriebene Weise bei Kindern oder jungen Leuten stellenweise ausfallen, so wachsen sie oft mit der Zeit eben so stark wieder als jemals. Doch glaube ich nicht, daß dieß durch irgend ein künstliches Mittel bewerkstelliget oder durchaus beschleuniget werden kann. Ich habe zwei Beispiele bei Erwachsenen gesehen, wo in einigen Wochen sämmtliche Haare von der Kopfhaut, den Augenbraunen, den Augenliedern u. s. w. ausfielen, während die Individuen sehr kränkelten und ungesund waren. In einem von diesen Beispielen wurden eine Menge verschiedener stimulirender äußerlicher Mittel versucht, um die Haare wieder wachsend zu machen, aber ohne die geringste Wirkung. Ja, ich sollte glauben, daß wenn ja dieser Behandlungsplan eine Wirkung hervorbrächte, derselbe die Erreichung des Zwecks mehr verzögern als beschleunigen würde.

Hautkrankheiten

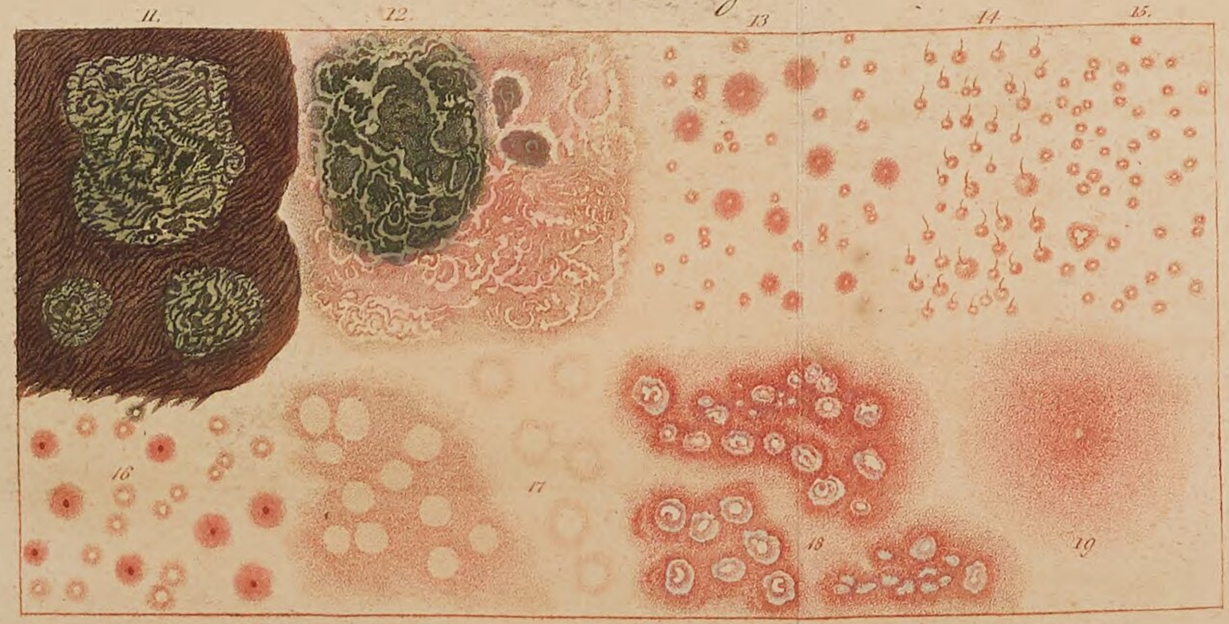
I. Abtheilung



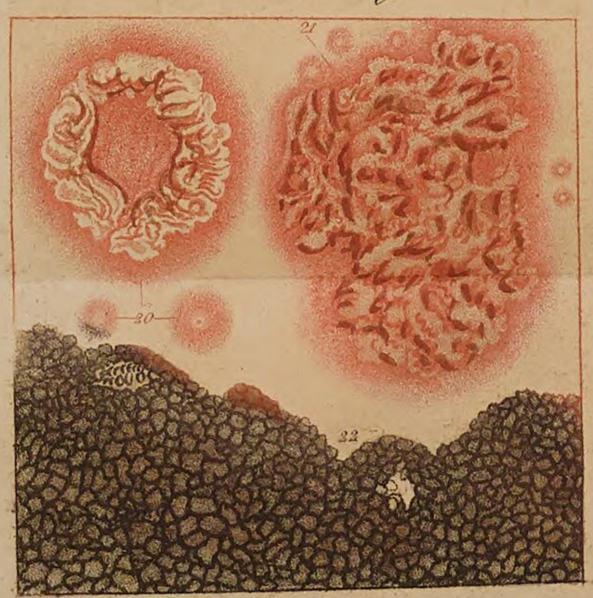
II. Abtheilung.



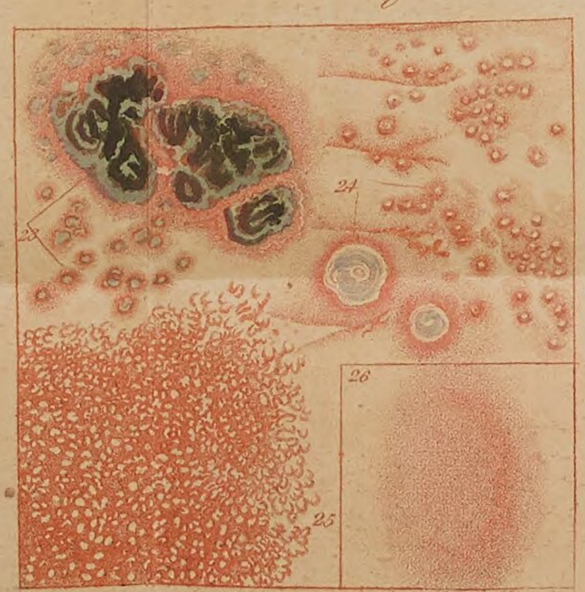
III. Abtheilung.



IV. Abtheilung.



V. Abtheilung.



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Plumbe, Samuel

Praktische Abhandlung über die Hautkrankheiten

Weimar 1825
Bamberg, Staatsbibliothek -- M.o.998
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11739170-7